

Buch der ewigen Weisheiten-Band 4

Der Weg zur Meisterschaft Deines Lebens

Übertragen von Carsten Schulz

Inhaltsverzeichnis aller Bände

Vorwort

Band 1 Starterbuch

- Grad 1: Lehrling – Einstieg in die Reise
- Grad 2: Geselle – Fortgeschrittener Schüler
- Grad 3: Meister – Vollendung und Führung

Band 2: Einführung und Aufbau

- Grad 4: Geheimsekretär (Vertrauen und Treue)
- Grad 5: Minister (Weisheit und Erkenntnis)
- Grad 6: Regent (Autorität und Führung)
- Grad 7: Hohepriester (Spiritualität und Erleuchtung)
- Grad 8: Erzmagier (Macht und Wissen)
- Grad 9: Großarchitekt (Gestaltung und Planung)
- Grad 10: Großmeister (Meisterschaft und Führung)
- Grad 11: Philosoph (Weisheit und Denken)
- Grad 12: Visionär (Zukunft und Innovation)
- Grad 13: Lichtträger (Erleuchtung und Führung)
- Grad 14: Engel (Schutz und Güte)

Band 3: Fortschritt und Führung

- Grad 15: Cherub (Reinheit und Liebe)
- Grad 16: Seraphim (Himmlische Harmonie)
- Grad 17: Erzengel (Himmlische Führung)
- Grad 18: Thron (Macht und Ehre)
- Grad 19: Prinz (Adel und Würde)
- Grad 20: König (Herrschaft und Ruhm)

- Grad 21: Imperator (Absolute Macht)
- Grad 22: Avatara (Inkarnation und Erleuchtung)
- Grad 23: Erleuchteter (Weisheit und Einsicht)
- Grad 24: Magister (Meisterschaft und Autorität)

Band 4: Die höheren Mächte

- Grad 25: Großmagus (Macht und Geheimwissen)
- Grad 26: Weltenbaum (Verbindung und Harmonie)

Buch 5: Weisheit und Ewigkeit (Verbindung und Harmonie)

- Grad 27: Kosmischer Herrscher (Universale Macht)
- Grad 28: Unsterblicher (Ewigkeit und Beständigkeit)
- Grad 29: Trismegistos (Dreifache Weisheit)
- Grad 30: Archont (Wächter des Kosmos)
- Grad 31: Demiurg (Schöpfer des Universums)
- Grad 32: Pleroma (Vollkommenheit und Ganzheit)

Buch 6: Anmerkungen - Indexiert

Vorwort

Glückwunsch Suchender! Du hast den Weg bis zum 24. Grad durchschritten und vieles Vertiefendes für Deinen weiteren Weg gelernt. In diesem Band wirst Du auf den Schritt in die höchsten Grade der Freimaurerei vorbereitet.

XXV. RITTER DER ERZERNEN SCHLANGE - Großmagus

Macht und Geheimwissen

Dieser Grad ist sowohl philosophisch als auch moralisch. Während er die Notwendigkeit von Reform und Reue als Mittel zur Erlangung von Barmherzigkeit und Vergebung lehrt, widmet er sich auch der Erklärung der Symbole der Freimaurerei; insbesondere denen, die mit jener alten und universellen Legende verbunden sind, von der die Legende von Khir-Om Abi nur eine Abwandlung ist. Diese Legende, die einen Mord oder Tod und eine Wiederherstellung des Lebens darstellt, wird in einem Drama gezeigt, in dem Figuren wie Osiris, Isis und Horus, Atys und Kybele, Adonis und Venus, die Kabiren, Dionysos und viele weitere Vertreter der aktiven und passiven Kräfte der Natur auftreten. Den Eingeweihten in den Mysterien wurde gelehrt, dass die Herrschaft des Bösen und der Dunkelheit nur vorübergehend ist und die des Lichts und Guten ewig sein wird.

Maimonides sagt: „Zu den Zeiten des Enos, des Sohnes von Seth, verfielen die Menschen in schwerwiegende Irrtümer, und selbst Enos nahm an ihrer Verblendung teil. Sie sagten, dass, da Gott die Himmelskörper hoch oben platziert und sie als seine Diener eingesetzt habe, es offensichtlich sein Wille sei, dass sie von den Menschen die gleiche Verehrung erhielten, wie die Diener eines großen Fürsten von der unterwürfigen Menge. Beeindruckt von dieser Vorstellung begannen sie, Tempel für die Sterne zu bauen, ihnen Opfer darzubringen und sie zu verehren, in der vergeblichen Hoffnung, so den Schöpfer aller Dinge zu erfreuen. Anfangs nahmen sie jedoch nicht an, dass die Sterne die einzigen Gottheiten seien, sondern verehrten gemeinsam mit ihnen den allmächtigen Gott. Mit der Zeit wurde jedoch dieser große und ehrwürdige Name völlig vergessen, und die gesamte Menschheit behielt keine andere Religion bei als den Götzendienst des Himmelsheeres.“

Das erste Wissen der Welt bestand hauptsächlich aus Symbolen. Die Weisheit der Chaldäer, Phönizier, Ägypter, Juden; von Zoroaster, Sanchoniathon, Pherekydes, Syrus, Pythagoras, Sokrates, Platon, also aller alten Philosophen, die uns überliefert wurde, ist symbolisch. Es war, so sagt Serranus in Platons Symposion, die Art und Weise der alten Philosophen, die Wahrheit durch bestimmte Symbole und verborgene Bilder darzustellen.

„Alles, was über die Götter gesagt werden kann,“ sagt Strabon, „muss durch die Darstellung alter Meinungen und Fabeln geschehen; denn es war der Brauch der Alten, ihre Gedanken und Reden über die Natur in Rätsel und Allegorien zu hüllen, die daher nicht leicht zu erklären sind.“

Wie Sie im 24. Grad gelernt haben, mein Bruder, betrachteten die alten Philosophen die Seele des Menschen als ursprünglich aus dem Himmel stammend. Dies war, so sagt Macrobius, eine feststehende Überzeugung unter ihnen allen. Sie hielten es für die einzig wahre Weisheit, dass die Seele, solange sie mit dem Körper vereint ist, immer nach ihrer Quelle blicken und danach streben sollte, an den Ort zurückzukehren, von dem sie gekommen ist.

Sie lebte unter den Fixsternen, bis sie, verführt durch den Wunsch, einen Körper zu beleben, hinabstieg, um in der Materie gefangen zu sein. Von da an hat sie keine andere Möglichkeit als die Erinnerung und wird immer zu ihrem Geburtsort und ihrer Heimat hingezogen.

Die Mittel zur Rückkehr müssen in ihr selbst gesucht werden. Um zu ihrer Quelle zurückzukehren, muss sie im Körper handeln und leiden.

So lehrten die Mysterien die große Lehre von der göttlichen Natur und dem Streben nach Unsterblichkeit der Seele, von der Erhabenheit ihres Ursprungs, der Größe ihres Schicksals und ihrer Überlegenheit gegenüber den Tieren, die keine himmelwärts gerichteten Bestrebungen haben. Wenn es den Philosophen nicht gelang, ihre Natur mit Vergleichen zu Feuer und Licht richtig auszudrücken, und wenn sie sich in Bezug auf ihren ursprünglichen Aufenthaltsort und den Modus ihres Abstiegs und Aufstiegs irrten, so waren dies nur Beiwerke der großen Wahrheit und Allegorien, die dazu dienten, die Idee dem menschlichen Verstand eindrucksvoller und greifbarer zu machen.

Um diesen alten Gedanken zu verstehen, lassen Sie uns zuerst der Seele in ihrem Abstieg folgen. Die Sphäre oder der Himmel der Fixsterne war jene heilige Region, jene Elysischen Felder, die die ursprüngliche Heimat der Seelen darstellten und der Ort, zu dem sie wieder aufstiegen, wenn sie ihre ursprüngliche Reinheit und Einfachheit zurückerlangt hatten. Aus dieser leuchtenden Region machte sich die Seele auf, als sie ihren Weg zum Körper antrat; ein Ziel, das sie erst erreichte, nachdem sie drei Degradationen, als Tode bezeichnet, durchlaufen hatte und die verschiedenen Sphären und Elemente durchschritten hatte. Alle Seelen blieben im Besitz des Himmels und des Glücks, solange sie klug genug waren, die Ansteckung des Körpers zu vermeiden und sich von jeglichem Kontakt mit der Materie fernzuhalten. Aber jene, die aus dieser erhabenen Wohnstätte, wo sie im ewigen Licht eingehüllt waren, sehnsüchtig auf den Körper und auf das, was wir hier unten Leben nennen – was für die Seele jedoch ein wahrer Tod ist – geschaut und heimlich ein Verlangen danach entwickelt haben, diese Seelen, Opfer ihrer Begierde, werden allmählich durch das bloße Gewicht ihrer Gedanken und ihres irdischen Begehrens in die niederen Regionen der Welt gezogen.

Die Seele, vollkommen unkörperlich, umhüllt sich nicht sofort mit der groben Hülle des Körpers, sondern nach und nach, durch aufeinanderfolgende und kaum merkliche Veränderungen, in dem Maße, wie sie sich immer weiter von der einfachen und vollkommenen Substanz entfernt, in der sie ursprünglich verweilte. Zunächst umgibt sie sich mit einem Körper aus der Substanz der Sterne; und danach, während sie durch die verschiedenen Sphären hinabsteigt, mit immer größerer ätherischer Materie, bis sie allmählich zu einem irdischen Körper gelangt; und die Anzahl ihrer Degradationen oder Tode entspricht der der Sphären, die sie durchläuft.

Die Milchstraße, sagt Macrobius, kreuzt den Tierkreis an zwei gegenüberliegenden Punkten, Krebs und Steinbock, den Wendepunkten auf der Sonnenbahn, die gewöhnlich als die Tore der Sonne bezeichnet werden. Diese beiden Tropen entsprachen vor seiner Zeit diesen Sternbildern, in seiner Zeit jedoch durch die Präzession der Tagundnachtgleichen den Zwillingen und dem Schützen. Die Zeichen des Tierkreises blieben jedoch unverändert, und die Milchstraße kreuzte immer noch die Zeichen Krebs und Steinbock, auch wenn nicht mehr die entsprechenden Sternbilder.

Durch diese Tore stiegen die Seelen zur Erde hinab und wieder zum Himmel auf. Eines, so sagt Macrobius in seinem Traum von Scipio, wurde das Tor der Menschen genannt, und das andere, das Tor der Götter. Der Krebs war das erstere, weil die Seelen durch ihn zur Erde hinabstiegen; und der Steinbock das letztere, weil sie durch ihn zu ihren Sitzen der Unsterblichkeit wieder aufstiegen und Götter wurden.

Von der Milchstraße, gemäß Pythagoras, zweigte der Weg zu den Reichen des Pluto ab. Solange sie die Milchstraße nicht verlassen hatten, galten sie nicht als begonnen, hinab zu den irdischen Körpern zu steigen. Von dort aus verließen sie und kehrten dorthin zurück.

Bis sie das Zeichen Krebs erreichten, hatten sie es nicht verlassen und waren noch Götter. Wenn sie Löwe erreichten, begannen sie ihre Lehrzeit für ihren zukünftigen Zustand; und wenn sie den Wassermann erreichten, das Zeichen gegenüber dem Löwen, waren sie am weitesten von menschlichem Leben entfernt.

Die Seele, die von den himmlischen Grenzen herabsteigt, wo sich Tierkreis und Milchstraße vereinigen, verliert ihre kugelförmige Gestalt, die Form aller göttlichen Natur, und wird zu einem Kegel verlängert, so wie ein Punkt zu einer Linie verlängert wird. Dann, zuvor eine unteilbare Monade, teilt sie sich und wird zu einer Dyade – das heißt, die Einheit wird zu Spaltung, Störung und Konflikt. Dann beginnt sie, die Unordnung zu erleben, die in der Materie herrscht, mit der sie sich verbindet, und wird gleichsam berauscht durch Tränke grober Materie, was der Becher des Bakchos zwischen Krebs und Löwe symbolisiert. Für sie ist es der Becher des Vergessens. Sie versammeln sich, sagt Platon, in den Feldern des Vergessens, um dort das Wasser des Flusses Ameles zu trinken, das die Menschen alles vergessen lässt. Diese Fiktion findet sich auch bei Vergil. „Wenn Seelen,“ sagt Macrobius, „das gesamte Wissen, das sie während ihres Aufenthalts im Himmel über göttliche Dinge erworben haben, mit in die Körper nehmen würden, die sie bewohnen, würden sich die Menschen in Bezug auf die Gottheit nicht unterscheiden; aber einige von ihnen vergessen mehr, andere weniger von dem, was sie gelernt haben.“

Wir lächeln über diese Vorstellungen der Alten; aber wir müssen lernen, durch diese materiellen Bilder und Allegorien hindurchzusehen, um die Ideen zu erkennen, die nach Ausdruck ringen, die großen, stummen Gedanken, die sie umhüllen. Und es ist gut für uns, zu bedenken, ob wir selbst jemals einen besseren Weg gefunden haben, uns den Ursprung der Seele und ihren Eintritt in diesen Körper, der ihr so völlig fremd ist, vorzustellen; wenn wir überhaupt je darüber nachgedacht haben oder nicht aus Verzweiflung aufgehört haben, darüber nachzudenken.

Der höchste und reinste Teil der Materie, der die göttlichen Existenzen nährt und ausmacht, ist das, was die Dichter Nektar nennen, das Getränk der Götter. Der niedere, unruhigere und gröbere Teil ist das, was die Seelen berauscht. Die Alten symbolisierten es als den Fluss Lethe, den dunklen Strom des Vergessens. Wie erklären wir das Vergessen der Seele ihrer Vorleben oder versöhnen es mit ihrer wesentlichen Unsterblichkeit? In Wahrheit scheuen wir uns meist vor einem Versuch, es uns selbst zu erklären.

Herabgezogen durch die Schwere, die durch diesen berauschten Trank erzeugt wird, fällt die Seele entlang des Tierkreises und der Milchstraße zu den niederen Sphären hinab. In ihrem Abstieg nimmt sie in jeder Sphäre nicht nur einen neuen Hüllstoff aus dem Material an, das die leuchtenden Körper der Planeten bildet, sondern erhält dort auch die verschiedenen Fähigkeiten, die sie ausüben soll, während sie den Körper bewohnt.

Im Saturn erwirbt sie die Kraft des Denkens und der Intelligenz, oder das, was als logische und kontemplative Fähigkeit bezeichnet wird. Von Jupiter empfängt sie die Tatkraft. Mars verleiht ihr Tapferkeit, Unternehmungslust und Ungestüm. Von der Sonne erhält sie die Sinne und die Vorstellungskraft, die Empfindung, Wahrnehmung und Gedanken hervorbringen. Venus inspiriert sie mit Verlangen. Merkur gibt ihr die Fähigkeit, das, was sie denkt und fühlt, auszudrücken und zu formulieren. Und beim Eintritt in die Sphäre des Mondes erwirbt sie die Kraft der Zeugung und des Wachstums. Diese Mondsphäre, die niedrigste und niederste für göttliche Körper, ist die erste und höchste für irdische Körper.

Und der lunare Körper, den die Seele dort annimmt, ist, obwohl er gleichsam das Sediment der himmlischen Materie ist, auch die erste Substanz tierischer Materie.

Die Himmelskörper, der Himmel, die Sterne und die anderen göttlichen Elemente streben immer danach, sich zu erheben. Die Seele, die die Region erreicht, in der die Sterblichkeit wohnt, neigt sich den irdischen Körpern zu und gilt als tot. Niemand, sagt Macrobius, soll überrascht sein, dass wir so oft vom Tod dieser Seele sprechen, die wir dennoch unsterblich nennen. Sie wird durch einen solchen Tod weder annulliert noch zerstört, sondern nur für eine Zeit geschwächt; und verliert dadurch nicht ihr Vorrecht der Unsterblichkeit. Denn später, befreit vom Körper, wenn sie von den Lastern gereinigt ist, die sie während dieser Verbindung erworben hat, wird sie in all ihren Privilegien wiederhergestellt und kehrt in die leuchtende Wohnstätte ihrer Unsterblichkeit zurück.

Auf ihrem Rückweg gibt sie jeder Sphäre, durch die sie aufsteigt, die Leidenschaften und irdischen Fähigkeiten zurück, die sie dort empfangen hat: dem Mond die Fähigkeit, den Körper zu vermehren und zu vermindern; dem Merkur den Betrug, den Architekten des Bösen; der Venus die verführerische Liebe zum Vergnügen; der Sonne das Verlangen nach Größe und Herrschaft; dem Mars Kühnheit und Verwegenheit; dem Jupiter die Gier; und dem Saturn Falschheit und Täuschung. Schließlich, von allem befreit, tritt sie nackt und rein in die achte Sphäre oder den höchsten Himmel ein.

All dies stimmt mit Platons Lehre überein, dass die Seele erst wieder in den Himmel eintreten kann, wenn die Umdrehungen des Universums sie in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt und von den Auswirkungen ihres Kontakts mit den vier Elementen gereinigt haben.

Diese Vorstellung von der Präexistenz der Seele, als reine und himmlische Substanz, bevor sie sich mit unseren Körpern vereint, um diese zu beleben, von denen sie aus dem Himmel herabsteigt, ist eine sehr alte. Ein moderner Rabbi, Manasseh Ben Israel, sagt, dass dies immer der Glaube der Hebräer war. Es war der Glaube der meisten Philosophen, die die Unsterblichkeit der Seele anerkannten; und deshalb wurde es in den Mysterien gelehrt. Denn, wie Lactantius sagt, konnten sie nicht verstehen, wie es möglich sein sollte, dass die Seele nach dem Körper existiert, wenn sie nicht auch vor diesem existiert hätte, und wenn ihre Natur nicht unabhängig von der des Körpers war. Die gleiche Lehre wurde von den gelehrtesten der griechischen Kirchenväter und von vielen der lateinischen übernommen. Und sie würde wahrscheinlich auch heute noch weit verbreitet sein, wenn die Menschen sich überhaupt die Mühe machten, über dieses Thema nachzudenken und zu hinterfragen, ob die Unsterblichkeit der Seele ihre frühere Existenz voraussetzt.

Einige Philosophen waren der Ansicht, dass die Seele zur Strafe für Sünden, die sie in einem früheren Zustand begangen hatte, im Körper eingekerkert wurde. Wie sie dies mit dem völligen Unbewusstsein derselben Seele über einen solchen früheren Zustand oder über dort begangene Sünden in Einklang brachten, bleibt unklar. Andere hielten es für den Willen Gottes, dass die Seele gesandt wird, um den Körper zu bewohnen. Die Kabbalisten vereinten beide Ansichten. Sie glaubten, dass es vier Welten gibt: Aziluth, Briah, Jezirah und Asijah; die Welt der Emanation, die der Schöpfung, die der Formen und die materielle Welt; eine über und vollkommener als die andere, in dieser Reihenfolge, sowohl in Bezug auf ihre eigene Natur als auch auf die Wesen, die sie bewohnen. Alle Seelen sind ursprünglich in der Welt Aziluth, dem höchsten Himmel, der Wohnstätte Gottes und der reinen und unsterblichen Geister.

Jene, die ohne eigenes Verschulden von dort herabsteigen, nach Gottes Willen, sind mit einem göttlichen Feuer begabt, das sie vor der Ansteckung durch die Materie bewahrt und sie, sobald ihre Mission beendet ist, in den Himmel zurückbringt. Jene, die durch eigenes Verschulden herabsteigen, gehen von Welt zu Welt und verlieren allmählich ihre Liebe zu den göttlichen Dingen und ihre Selbstbetrachtung, bis sie die Welt Asijah erreichen und durch ihr eigenes Gewicht fallen.

Dies ist reiner Platonismus, gekleidet in die Bilder und Worte, die für die Kabbalisten typisch sind. Es war die Lehre der Essener, die, so sagt Porphyrios, „glauben, dass Seelen aus dem subtilsten Äther herabsteigen, angezogen von Körpern durch die Verlockungen der Materie“. Es war im Wesentlichen die Lehre des Origenes; und sie stammte von den Chaldäern, die sich eingehend mit der Theorie des Himmels, der Sphären und der Einflüsse der Zeichen und Sternbilder beschäftigten.

Die Gnostiker ließen die Seelen durch acht Himmel auf- und absteigen, in jedem von ihnen gab es bestimmte Mächte, die ihre Rückkehr behinderten und sie oft, wenn sie nicht ausreichend gereinigt waren, auf die Erde zurückwarfen. Die letzte dieser Mächte, der leuchtenden Wohnstätte der Seelen am nächsten, war eine Schlange oder ein Drache.

Nach der alten Lehre waren bestimmte Genien mit der Aufgabe betraut, Seelen zu den Körpern zu führen, die für sie bestimmt waren, und sie aus diesen Körpern zurückzuziehen. Laut Plutarch waren dies die Aufgaben von Proserpina und Merkur. Bei Platon begleitet ein vertrauter Genius den Menschen bei seiner Geburt, folgt und überwacht ihn sein ganzes Leben lang und führt ihn im Tod zum Gericht des großen Richters. Diese Genien sind die Vermittler zwischen den Menschen und den Göttern, und die Seele ist stets in ihrer Gegenwart. Diese Lehre wird in den Orakeln des Zoroaster gelehrt; und diese Genien waren die Intelligenzen, die in den Planeten wohnten.

So waren die geheime Wissenschaft und die mysteriösen Symbole der Einweihung mit dem Himmel, den Sphären und den Sternbildern verbunden. Und diese Verbindung muss von jedem studiert werden, der den alten Geist verstehen und die Allegorien interpretieren möchte, um die Bedeutung der Symbole zu erforschen, mit denen die alten Weisen die Ideen darzustellen versuchten, die in ihnen nach Ausdruck rangen und durch die Sprache, deren Worte nur Bilder von Dingen sind, die von den Sinnen erfasst werden können, nur unzureichend und unvollkommen dargestellt werden konnten.

Es ist uns nicht möglich, die Gefühle der Alten gegenüber den Himmelskörpern und die Ideen, die ihre Beobachtung des Himmels hervorbrachte, vollständig nachzuvollziehen, da wir uns nicht in ihre Lage versetzen, die Sterne mit ihren Augen in der Jugend der Welt betrachten und uns von dem Wissen befreien können, das selbst die Ungebildetsten unter uns haben. Dieses Wissen lässt uns die Sterne und Planeten sowie das gesamte Universum von Sonnen und Welten als bloß leblose Maschinen und Ansammlungen sinnloser Himmelskörper betrachten, nicht mehr erstaunlich, außer im Grad, als eine Uhr oder ein Planetarium. Wir wundern uns und sind beeindruckt von der Macht und Weisheit (für die meisten Menschen scheint es nur eine Art unendlicher Raffinesse) des SCHÖPFERS: Sie jedoch bewunderten das Werk und statteten es mit Leben, Kraft, geheimnisvollen Kräften und mächtigen Einflüssen aus.

Memphis in Ägypten lag auf 29° 5' nördlicher Breite und 30° 18' östlicher Länge. Theben in Oberägypten auf 25° 45' nördlicher Breite und 32° 43' östlicher Länge. Babylon lag auf 32° 30' nördlicher Breite und 44° 23' östlicher Länge, während Saba, die alte sabäische Hauptstadt Äthiopiens, etwa auf 15° nördlicher Breite lag.

Durch Ägypten floss der große Fluss Nil, der aus Regionen jenseits von Äthiopien kam, seine Quelle in völlig unbekanntem Gegenden von Hitze und Feuer, und dessen Lauf sich von Süden nach Norden erstreckte. Seine Überschwemmungen hatten die Schwemmländer Ober- und Unterägyptens gebildet, die er weiterhin Jahr für Jahr höher anhub und durch seine Ablagerungen fruchtbar machte. Zunächst waren diese Überschwemmungen, wie in allen neu besiedelten Ländern, jährliche Katastrophen, die stets zur gleichen Jahreszeit auftraten.

Doch durch Deiche, Entwässerungsgräben und künstliche Seen zur Bewässerung wurden sie zu Segen, auf die man mit freudiger Erwartung blickte, während man sie früher mit Schrecken erwartet hatte. Auf den von dem Heiligen Fluss hinterlassenen Ablagerungen, nachdem er sich in seine Ufer zurückgezogen hatte, säte der Bauer seine Saat aus, und die reiche Erde sowie die wohlwollende Sonne sicherten ihm eine üppige Ernte.

Babylon lag am Euphrat, der von Südosten nach Nordwesten floss und das trockene Land, durch das er strömte, segnete, wie alle Flüsse des Orients. Doch seine schnellen und unvorhersehbaren Überschwemmungen brachten Schrecken und Verwüstung.

Den Alten, die noch keine astronomischen Instrumente erfunden hatten und den Himmel mit den Augen von Kindern betrachteten, erschien die Erde als eine ebene Fläche von unbekanntem Ausmaß. Über ihre Grenzen wurde spekuliert, aber es gab kein Wissen darüber. Die Unregelmäßigkeiten ihrer Oberfläche betrachteten sie als Unebenheiten einer Ebene. Dass die Erde eine Kugel war oder dass etwas auf ihrer Unterseite lebte oder worauf sie ruhte, hatten sie keine Vorstellung. Alle 24 Stunden tauchte die Sonne von jenseits des östlichen Randes der Welt auf, wanderte über den Himmel, stets südlich, aber manchmal näher und manchmal weiter vom Zenit entfernt, und versank schließlich unter dem westlichen Rand der Welt. Mit ihr verschwand das Licht, und nach ihr folgte die Dunkelheit.

Und alle 24 Stunden erschien ein weiterer Himmelskörper, der hauptsächlich nachts sichtbar war, manchmal jedoch auch, wenn die Sonne schien. Er folgte der Sonne in unterschiedlicher Entfernung, wanderte ebenfalls über den Himmel, manchmal als schmale Mondsichel, die sich bis zu einem vollen, mit silbrigem Licht leuchtenden Kreis vergrößerte, und bewegte sich mal weiter südlich, mal näher am Zenit, innerhalb derselben Grenzen wie die Sonne.

Der Mensch, umhüllt von der dichten Dunkelheit der tiefsten Nacht, wenn alles um ihn herum verschwindet und er sich allein mit sich selbst und den schwarzen Schatten wähnt, empfindet sein Dasein als leer und nichtig, es sei denn, die Erinnerung ruft ihm die Herrlichkeit und den Glanz des Lichts ins Bewusstsein zurück. Alles ist ihm tot und er der Natur gleichsam entschwunden. Wie erdrückend und überwältigend ist der Gedanke, die Angst, die Furcht, dass diese Dunkelheit vielleicht ewig dauern könnte und der Tag möglicherweise nie zurückkehrt – wenn ihm dieser Gedanke durch den Kopf geht, während die undurchdringliche Finsternis sich wie eine Wand gegen ihn schließt! Was kann ihn dann wieder zu sich selbst, zu Lebendigkeit, zu Aktivität, zu Gemeinschaft und Verbindung mit der großen Welt, die Gott um ihn herum erschaffen hat, und die vielleicht in der Dunkelheit vergeht, zurückführen? LICHT bringt ihn zurück zu sich selbst und zu der Natur, die ihm verloren schien. Daher betrachteten die Urmenschen das Licht als das Prinzip ihres wahren Daseins, ohne das das Leben nichts als eine fortwährende Müdigkeit und Verzweiflung wäre. Diese Notwendigkeit des Lichts und seine tatsächliche schöpferische Kraft wurde von allen Menschen empfunden, und nichts war für sie beunruhigender als seine Abwesenheit. Es wurde zu ihrer ersten Gottheit, ein einzelner Lichtstrahl, der in das dunkle, tumultartige Chaos einbrach, brachte den Menschen und das gesamte Universum hervor. So sangen alle Dichter, die Kosmogonien erdachten; das war das erste Dogma von Orpheus, Moses und den Theologen.

Licht war Ormuzd, verehrt von den Persern, und Dunkelheit war Ahriman, der Ursprung allen Übels. Licht war das Leben des Universums, der Freund des Menschen, die Substanz der Götter und der Seele.

Der Himmel war für sie ein großer, solider, konkaver Bogen; eine Hemisphäre aus unbekanntem Material, in unbekannter Entfernung über der flachen Erde. Entlang dieses Bogens zogen Sonne, Mond, Planeten und Sterne auf ihren Bahnen.

Die Sonne war für sie eine große Feuerkugel von unbekannt Dimensionen und unbekannter Entfernung. Der Mond war eine Masse weicherer Licht; die Sterne und Planeten leuchtende Körper, ausgestattet mit unbekannt und übernatürlichen Einflüssen.

Es konnte nicht ausbleiben, dass sie bald bemerkten, dass in regelmäßigen Abständen die Tage und Nächte gleich lang waren; und dass zwei dieser Intervalle den gleichen Zeitraum umfassten, der auch zwischen den Überschwemmungen, dem Wiederkehren des Frühlings und der Ernte lag. Ebenso konnte es ihnen nicht entgehen, dass die Mondphasen regelmäßig verliefen: immer verging die gleiche Anzahl von Tagen zwischen dem ersten Erscheinen ihrer silbernen Sichel im Westen am Abend und dem ihrer vollen Scheibe, die zur gleichen Stunde im Osten aufstieg; und erneut die gleiche Anzahl von Tagen bis zum erneuten Erscheinen der Sichel im Westen.

Es wurde ebenfalls bald beobachtet, dass die Sonne jeden Tag eine andere Linie über den Himmel zog, wobei die Tage am längsten und die Nächte am kürzesten waren, wenn die Linie ihres Verlaufs am weitesten nach Norden führte, und die Tage am kürzesten und die Nächte am längsten waren, wenn diese Linie am weitesten nach Süden führte. Ihr regelmäßiger Nord- und Südverlauf markierte dabei vier immer gleiche Zeitpunkte: jene, an denen die Tage und Nächte gleich lang waren, also die Frühlings- und Herbst-Tagundnachtgleichen (Äquinoktien), und die Zeitpunkte, an denen die Tage am längsten (Sommersonnenwende) und am kürzesten (Wintersonnenwende) waren.

Mit der Frühlings-Tagundnachtgleiche, etwa um den 25. März unseres Kalenders, kamen unfehlbar sanfte Winde, die Rückkehr der Wärme, verursacht durch die Wendung der Sonne nach Norden, das Erwachen der Vegetation des neuen Jahres und der Fortpflanzungstrieb der Tiere. Dann erlangten Stier und Widder, die für den Landwirt wertvollsten Tiere und selbst Symbole der kraftvollen Zeugungskraft, ihre Vitalität zurück, die Vögel paarten sich und bauten ihre Nester, die Samen keimten, das Gras wuchs, und die Bäume trieben Blätter. Mit der Sommersonnenwende, wenn die Sonne den nördlichsten Punkt ihrer Bahn erreichte, kamen große Hitze, brennende Winde und Erschöpfung; die Vegetation verdorrte, die Menschen sehnten sich nach den kühlen Brisen des Frühlings und Herbstes und nach dem kühlen Wasser des winterlichen Nils oder Euphrats, und der Löwe suchte weit weg von seiner Heimat in der Wüste nach Wasser.

Mit der Herbst-Tagundnachtgleiche kamen reife Ernten, Früchte von Bäumen und Reben, fallende Blätter und kühle Abende, die die winterlichen Fröste ankündigten. Das Prinzip und die Kräfte der Dunkelheit, die über die des Lichts triumphierten, drängten die Sonne weiter nach Süden, sodass die Nächte länger als die Tage wurden.

Und zur Wintersonnenwende war die Erde von Frost zerfurcht, die Bäume standen ohne Blätter, und die Sonne, die den südlichsten Punkt ihrer Bahn erreichte, schien zu zögern, ob sie weiter absteigen und die Welt der Dunkelheit und Verzweiflung überlassen oder ihren Weg nach Norden zurückverfolgen sollte, um Saatzeit und Frühling, grüne Blätter und Blumen und alle Freuden der Liebe zurückzubringen.

So wurde die Zeit ganz natürlich und notwendig zuerst in Tage und dann in Monate und Jahre unterteilt. Mit diesen Zeitabschnitten und den Bewegungen der Himmelskörper, die sie markierten, waren alle körperlichen Freuden und Entbehrungen der Menschen verbunden. Ganz auf die Landwirtschaft ausgerichtet und in ihren zerbrechlichen Behausungen sehr den Elementen und den wechselnden Jahreszeiten ausgeliefert, waren die Urvölker des Orients am meisten an dem regelmäßigen Wiederkehren der periodischen Phänomene interessiert, die von den beiden großen Himmelslichtern präsentiert wurden und von deren Regelmäßigkeit ihr Wohlergehen abhing.

Der aufmerksame Beobachter bemerkte bald, dass die kleineren Lichter des Himmels scheinbar noch regelmäßiger waren als Sonne und Mond und mit unfehlbarer Genauigkeit durch ihre Auf- und Untergänge die Wiederkehr der verschiedenen Phänomene und Jahreszeiten ankündigten, von denen das körperliche Wohl aller Menschen abhing. Bald verspürten sie die Notwendigkeit, die einzelnen Sterne oder Sternengruppen zu unterscheiden und ihnen Namen zu geben, damit sie sich gegenseitig verstehen konnten, wenn sie sich auf sie bezogen. Diese Notwendigkeit brachte sowohl natürliche als auch künstliche Bezeichnungen hervor. Sie beobachteten, dass im Laufe des Jahres das Wiederaufleben und die periodische Erscheinung der Erzeugnisse der Erde ständig mit dem Lauf der Sonne, aber auch mit dem Auf- und Untergang bestimmter Sterne und ihrer Position im Verhältnis zur Sonne verbunden waren, zu der sie das gesamte Sternenheer in Beziehung setzten. Daher verband der menschliche Geist die himmlischen und irdischen Objekte, die tatsächlich miteinander verbunden waren. Sie begannen, bestimmten Sternen oder Sternengruppen die Namen jener irdischen Objekte zu geben, die mit ihnen in Verbindung zu stehen schienen. Für diejenigen, die mit dieser Nomenklatur noch keinen Namen erhalten hatten, wählten sie willkürlich und phantasievoll Bezeichnungen, um ein vollständiges System zu schaffen.

So nannte der Äthiopier von Theben oder Saba jene Sterne, unter denen der Nil zu überfluten begann, die Sterne der Überflutung oder die, die Wasser ausgossen (AQUARIUS). Die Sterne, unter denen sich die Sonne befand, wenn sie den nördlichen Wendekreis erreicht hatte und nach Süden zurückzukehren begann, wurden aufgrund ihrer rückläufigen Bewegung als der Krebs bezeichnet (CANCER). Als sie sich im Herbst dem Mittelpunkt zwischen den nördlichen und südlichen Extremen ihrer Reise näherte und die Tage und Nächte wieder gleich lang wurden, nannte man die Sterne, bei denen sie sich befand, die Sterne der Waage (LIBRA). Die Sterne, unter denen die Sonne stand, als der Löwe, von Durst aus der Wüste vertrieben, zum Nil kam, um ihn zu stillen, wurden Sterne des Löwen genannt (LEO). Die Sterne, unter denen sie sich zur Erntezeit befand, wurden die Sterne der Ährenleserin genannt, die ein Bündel Weizen hielt (VIRGO). Die Sterne, bei denen sie sich im Februar befand, wenn die Mutterschafe ihre Jungen zur Welt brachten, wurden Sterne des Lammes genannt (ARIES).

Die Sterne, die im März sichtbar wurden, wenn es Zeit war zu pflügen, wurden Sterne des Ochsen genannt (TAURUS). Die Sterne, unter denen heiße und brennende Winde aus der Wüste kamen, giftig wie giftige Reptilien, wurden Sterne des Skorpions genannt (SCORPIO).

Beobachtete man, dass die jährliche Rückkehr des Anstiegs des Nils immer von dem Erscheinen eines schönen Sterns begleitet wurde, der zu jener Zeit in der Richtung der Quellen des Flusses erschien und den Bauern zu warnen schien, sich vor der Flut in Acht zu nehmen, verglich der Äthiopier dieses Verhalten des Sterns mit dem eines Tieres, das durch Bellen vor Gefahr warnt, und nannte ihn den Hund (SIRIUS). So begannen sie, als die Astronomie weiter erforscht wurde, imaginäre Figuren über den gesamten Himmel zu zeichnen, denen die verschiedenen Sterne zugeordnet wurden.

Unter diesen standen vor allem jene im Vordergrund, die entlang des Pfades lagen, den die Sonne auf ihrem Weg nach Norden und zurück nach Süden beschritt, innerhalb bestimmter Grenzen und auf gleicher Entfernung zu beiden Seiten der Linie der gleichen Tage und Nächte. Dieser Gürtel, der sich wie eine Schlange krümmte, wurde der Tierkreis genannt und in zwölf Zeichen unterteilt.

Zur Frühlings-Tagundnachtgleiche, 2455 Jahre vor unserer Zeitrechnung, trat die Sonne in das Sternbild Stier (Taurus) ein, nachdem sie seit ihrem Aufstieg zur Wintersonnenwende nach Norden die Zeichen Wassermann (Aquarius), Fische (Pisces) und Widder (Aries) durchlaufen hatte. Beim Eintritt in das erste dieser Zeichen erreichte sie den südlichsten Punkt ihrer Reise.

Vom Stier aus durchlief sie Zwillinge (Gemini) und Krebs (Cancer) und erreichte Löwe (Leo), als sie den nördlichsten Punkt ihrer Reise erreichte. Von dort aus, durch Löwe, Jungfrau (Virgo) und Waage (Libra), trat sie zur Herbst-Tagundnachtgleiche in Skorpion (Scorpio) ein und reiste weiter nach Süden durch Skorpion, Schütze (Sagittarius) und Steinbock (Capricornus) bis zum Wassermann, dem südlichsten Punkt ihrer Reise.

Der Weg, den sie durch diese Zeichen beschritt, wurde zur Ekliptik; und jener, der durch die beiden Tagundnachtgleichen verlief, wurde zum Äquator.

Sie kannten nichts von den unveränderlichen Naturgesetzen, und immer wenn die Sonne begann, sich nach Süden zu neigen, fürchteten sie, dass sie dies möglicherweise fortsetzen und allmählich für immer verschwinden könnte, die Erde in Dunkelheit, Sturm und Kälte zurücklassend.

Deshalb freuten sie sich, als die Sonne nach der Wintersonnenwende wieder aufzusteigen begann und gegen die schädlichen Einflüsse von Wassermann und Fische ankämpfte, bis sie schließlich freundlich vom Lamm (Widder) empfangen wurde. Und als sie zur Frühlings-Tagundnachtgleiche in den Stier eintrat, freuten sie sich noch mehr über die Gewissheit, dass die Tage wieder länger als die Nächte werden würden, die Saatzeit gekommen war und Sommer und Ernte folgen würden.

Und sie trauerten, als nach der Herbst-Tagundnachtgleiche der giftige Skorpion und der rachsüchtige Schütze die Sonne wieder nach Süden in Richtung Wintersonnenwende zogen. Dort angekommen, sagten sie, die Sonne sei getötet worden und in das Reich der Dunkelheit eingegangen.

Nachdem sie dort drei Tage verblieben war, stieg sie wieder auf und zog erneut nach Norden, um die Erde von der Dunkelheit und dem Winter zu erlösen, der bald zum Symbol für Sünde, Übel und Leid wurde, während Frühling, Sommer und Herbst zu Symbolen von Glück und Unsterblichkeit wurden.

Bald personifizierten sie die Sonne und verehrten sie unter dem Namen Osiris und verwandelten die Legende ihres Abstiegs in die Winterzeichen in ein Märchen von ihrem Tod, ihrem Abstieg in die Unterwelt und ihrer Auferstehung.

Der Mond wurde zu Isis, der Frau von Osiris, und der Winter sowie die Wüste oder das Meer, in das die Sonne unterging, wurden zu Typhon, dem Geist oder Prinzip des Bösen, der gegen Osiris kämpfte und ihn zerstörte.

Aus der Reise der Sonne durch die zwölf Zeichen entstand die Legende von den zwölf Aufgaben des Herkules und den Inkarnationen von Vishnu und Buddha.

Daher kam auch die Legende vom Mord an Khūrūm, einem Repräsentanten der Sonne, durch die drei Gesellen, Symbole der drei Winterzeichen Steinbock, Wassermann und Fische, die ihn an den drei Toren des Himmels überfielen und zur Wintersonnenwende töteten. So entstand die Suche nach ihm durch die neun anderen Gesellen, die ihn schließlich fanden, begruben und seine Auferstehung erlebten.

Der himmlische Stier, der das neue Jahr eröffnete, war der schöpferische Stier der Hindus und Japaner, der mit seinem Horn das Ei zerbrach, aus dem die Welt geboren wurde. Daher wurde der Stier Apis von den Ägyptern verehrt und von Aaron in der Wüste als goldenes Kalb nachgebildet. Aus diesem Grund war die Kuh den Hindus heilig. Aus den heiligen und wohltätigen Zeichen des Stiers und Löwen entstanden die menschenköpfigen geflügelten Löwen und Stiere in den Palästen von Kouyounjik und Nimrud, ähnlich den Cherubim, die Salomo in seinem Tempel aufstellte; und daher kamen die zwölf bronzenen oder kupfernen Ochsen, auf denen das Messingbecken ruhte.

Der himmlische Geier oder Adler, der mit dem Skorpion auf- und unterging, wurde in vielen Fällen aufgrund des bösen Einflusses des Skorpions an dessen Stelle gesetzt: So wurden die vier großen Perioden des Jahres durch den Stier, den Löwen, den Menschen (Wassermann) und den Adler markiert, die auf den jeweiligen Standarten von Ephraim, Juda, Ruben und Dan zu finden waren und noch heute auf dem Wappen der amerikanischen Königlichen Erzbruderschaft zu sehen sind.

Später wurde der Widder oder das Lamm ein Objekt der Verehrung, als er seinerseits die Tagundnachtgleiche eröffnete, um die Welt von der winterlichen Herrschaft der Dunkelheit und des Bösen zu befreien.

Um die zentrale und einfache Idee des jährlichen Todes und der Auferstehung der Sonne häufte sich bald eine Vielzahl von Einzelheiten an. Einige stammten von anderen astronomischen Phänomenen, während viele lediglich poetische Ausschmückungen und Erfindungen waren.

Neben Sonne und Mond sahen diese alten Völker auch einen schönen Stern, der mit einem sanften, silbernen Licht leuchtete und der Sonne nie weit folgte, wenn sie unterging, oder ihr vorausging, wenn sie aufging. Ein weiterer Stern hatte eine rötliche und zornige Farbe, und ein dritter, noch königlicherer und brillanterer als alle anderen, erregte früh ihre Aufmerksamkeit durch seine freien Bewegungen unter den fixierten Sternen des Himmels und durch seine ungewöhnliche Helligkeit und die Regelmäßigkeit, mit der er auf- und unterging. Dies waren Venus, Mars und Jupiter. Merkur und Saturn konnten in der Frühzeit der Menschheit kaum bemerkt worden sein, oder erst, als die Astronomie sich zu einer Wissenschaft entwickelte.

In der Projektion der Himmelskugel durch die astronomischen Priester zeigten sich der Tierkreis und die Sternbilder in einem Kreis angeordnet, wobei sich ihre Hälften in diametralem Gegensatz befanden; und die Winterhalbkugel wurde als feindlich, entgegengesetzt und widrig zur Sommerhalbkugel angesehen. Über den Engeln des letzteren herrschte ein König (Osiris oder Ormuzd), aufgeklärt, intelligent, schöpferisch und wohlwollend. Über die gefallenen Engel oder bösen Geister des ersteren herrschte ebenfalls ein Anführer, die Dämonen oder Devas des unterirdischen Reichs der Dunkelheit und des Leids und seiner Sterne. In Ägypten herrschte zuerst der Skorpion, das Zeichen neben der Waage, lange Zeit das Oberhaupt der Winterzeichen; und danach der Eisbär oder Esel, genannt Typhon, was Flut bedeutet, aufgrund der Regenfälle, die die Erde überschwemmten, während dieses Sternbild dominierte. In Persien war es später die Schlange, die als Ahriman personifiziert wurde, das böse Prinzip der Religion des Zoroasters.

Die Sonne erreicht nicht jedes Jahr zum selben Zeitpunkt den Äquinoktialpunkt auf dem Äquator. Die Erklärung für dieses Phänomen gehört zur Wissenschaft der Astronomie; und wir verweisen Sie darauf für nähere Informationen. Die Folge ist die sogenannte Präzession der Äquinoktien, durch die sich die Position der Sonne im Tierkreis bei jeder Frühlings-Tagundnachtgleiche ständig ändert; so dass heute, obwohl die Zeichen noch die Namen tragen, die sie 300 Jahre vor Christus hatten, sie nicht mehr mit den Sternbildern übereinstimmen; die Sonne steht jetzt im Sternbild Fische, wenn sie im Zeichen Widder steht.

Die jährliche Präzession beträgt 50 Sekunden und ein wenig darüber (50" 1.). Der Zeitraum einer vollständigen Revolution der Äquinoktien beträgt 25.856 Jahre. Die Präzession beläuft sich auf 30° oder ein Zeichen in 2155,6 Jahren. Da die Sonne jetzt zum Frühlingsäquinoktium in das Sternbild Fische eintritt, trat sie zu dieser Zeit, 300 Jahre v. Chr., in den Widder ein und 2455 v. Chr. in den Stier. Die Ekliptik Teilung, die jetzt Stier genannt wird, liegt im Sternbild Widder, während das Zeichen Zwillinge im Sternbild Stier liegt. Vor 4610 Jahren v. Chr. trat die Sonne zum Frühlingsäquinoktium in die Zwillinge ein.

Zu den beiden Zeitpunkten, 2455 und 300 Jahre vor Christus, und heute waren und sind die Sonnenaufgänge zu den Äquinoktien und Sonnenwenden in den Zeichen wie folgt:

2455 v. Chr.:

- Frühjahrsäquinoktium: Sonne tritt in den Stier ein (aus dem Widder).
- Sommersonnenwende: Sonne tritt in den Löwen ein (aus dem Krebs).
- Herbstäquinoktium: Sonne tritt in den Skorpion ein (aus der Waage).
- Wintersonnenwende: Sonne tritt in den Wassermann ein (aus dem Steinbock).

300 v. Chr.:

- Frühjahrsäquinoktium: Sonne tritt in den Widder ein (aus den Fischen).
- Sommersonnenwende: Sonne tritt in den Krebs ein (aus den Zwillingen).
- Herbstäquinoktium: Sonne tritt in die Waage ein (aus der Jungfrau).
- Wintersonnenwende: Sonne tritt in den Steinbock ein (aus dem Schützen).

1872:

- Frühjahrsäquinoktium: Sonne tritt in die Fische ein (aus dem Wassermann).
- Sommersonnenwende: Sonne tritt in die Zwillinge ein (aus dem Stier).
- Herbstäquinoktium: Sonne tritt in die Jungfrau ein (aus dem Löwen).
- Wintersonnenwende: Sonne tritt in den Schützen ein (aus dem Skorpion).

Aus der Verwechslung von Zeichen und Ursachen entstand die Verehrung von Sonne und Sternen. „Wenn ich die Sonne ansah, wenn sie leuchtete, oder den Mond in seiner wachsenden Helligkeit; und mein Herz wurde insgeheim verführt, oder meine Hand küsste meinen Mund, so wäre dies eine Sünde, die der Richter bestrafen müsste; denn ich hätte den Gott verleugnet, der über allem ist“, sagt Hiob.

Vielleicht sind wir im Großen und Ganzen nicht viel weiser als jene einfachen Menschen der alten Zeit. Denn was wissen wir schon über Ursache und Wirkung, außer dass eine Sache regelmäßig oder gewöhnlich einer anderen folgt?

Weil der heliakische Aufgang des Sirius dem Anstieg des Nils vorausging, glaubte man, er verursache diesen; ebenso wurden andere Sterne dafür verantwortlich gemacht, extreme Hitze, bittere Kälte oder stürmischen Regen zu bringen. Ein religiöser Respekt gegenüber dem Tierkreiszeichen Stier scheint seit einer sehr frühen Zeit weit verbreitet gewesen zu sein — vielleicht sogar weltweit, von der Region des Kaukasus, der er seinen Namen gab und die immer noch als Taurusgebirge bekannt ist, bis hin zu den südlichen Enden der indischen Halbinsel; er erstreckte sich auch nach Europa und in die östlichen Teile Afrikas.

Dies entstand offenbar in jenen fernen Zeitaltern, als der Äquinoktialkolar durch die Sterne im Kopf des Tierkreiszeichens Stier verlief (unter ihnen der Stern Aldebarán); eine Zeit, in der, wie die ältesten Denkmäler aller orientalischen Nationen bezeugen, das Licht der Künste und Wissenschaften erstmals erstrahlte.

Das arabische Wort AL-DEBARÁN bedeutet „der Vorderste“ oder „führende“ Stern, und er konnte nur so genannt werden, als er tatsächlich allen anderen voranging. Damals begann das Jahr mit der Sonne im Stier; und die Vielzahl antiker Skulpturen, sowohl in Assyrien als auch in Ägypten, in denen der Stier mit Hörnern und einer Sonnenscheibe dazwischen dargestellt ist, sind direkte Anspielungen auf das wichtige Fest des ersten Neumondes des Jahres. Überall wurde ein jährliches Fest des ersten Neumondes gefeiert, als das Jahr mit Sol und Luna im Stier begann.

David singt: „Blaset die Posaune im Neumond, zur bestimmten Zeit, an unserem Feiertag; denn dies ist eine Satzung Israels und ein Gesetz des Gottes Jakobs. Das bestimmte er dem Joseph zum Zeugnis, als er aus dem Land Ägypten zog.“

Die Ehrfurcht vor dem Stier setzte sich noch lange fort, nachdem durch die Präzession der Äquinoktien der Äquinoktialkolar durch den Widder gezogen war. Die Chinesen haben noch heute einen Tempel, der „Palast des gehörnten Stiers“ genannt wird; dasselbe Symbol wird in Japan und in ganz Indien verehrt. Die Kimber trugen bei ihren Eroberungszügen durch Spanien und Gallien einen bronzenen Stier als Bildnis ihres Gottes mit sich; und die Darstellung der Schöpfung durch die Gottheit in Form eines Stieres, der mit seinen Hörnern die Schale eines Eis zerbricht, symbolisiert den Stier, der das Jahr eröffnet und die symbolische Schale des wiederkehrenden Jahreskreises zerbricht.

Theophilus sagt, dass der Osiris Ägyptens jedes Jahr für fünfzig Tage als tot oder abwesend galt. Landseer vermutet, dass dies darauf zurückzuführen ist, dass die sabäischen Priester es gewohnt waren, in den südlichen Breiten Ägyptens und Äthiopiens die ersten oder wichtigsten Sterne des Ackermanns (Boötes) achronisch unter dem westlichen Horizont untergehen zu sehen. Dann begannen sie ihre Klagen oder gaben das Signal für andere, zu weinen. Und als seine fruchtbaren Tugenden angeblich auf die Frühlingssonne übergingen, wurde bacchantische Ausgelassenheit zu Andacht.

Bevor der Kolar des Frühlingsäquinoktiums in den Widder übergang und nachdem er Aldebarán und die Hyaden verlassen hatte, waren die Plejaden über sieben oder acht Jahrhunderte hinweg die führenden Sterne des sabäischen Jahres. So sehen wir auf den Denkmälern die Scheibe und die Mondsichel, Symbole der Sonne und des Mondes in Konjunktion, nacheinander erscheinen — zuerst auf dem Kopf, dann auf dem Nacken und Rücken des Tierkreisstiers und später auf der Stirn des Widders.

Das diagrammatische Zeichen oder Symbol, das noch heute den Stier bezeichnet, ist diese Mondsichel und Scheibe: ein Symbol, das aus jenen fernen Zeiten stammt, als diese denkwürdige Konjunktion im Stier das sabäische Jahr und den Zyklus des chaldäischen Saros markierte und dieses Zeichen so bedeutend machte, dass es zu seinem charakteristischen Symbol wurde.

Auf einem bronzenen Stier aus China ist die Mondsichel mit einer Wolke am Rücken des Stiers befestigt, und eine gekrümmte Rille ist vorgesehen, um bei Bedarf die Sonnenscheibe einzuführen, wenn Sonnen- und Mondzeit zum Jahresbeginn und im Mondzyklus zusammenfielen. Zu dieser Zeit begann das Jahr nicht mit den Sternen im Kopf des Stiers, sondern als der Kolar des Frühlingsäquinoktiums durch die mittleren oder späteren Grade des Sternbildes Stier zog und die Plejaden, sowohl in China als auch in Kanaan, die führenden Sterne des Jahres waren.

Die Kombination von Mondsichel und Scheibe repräsentiert immer die Konjunktion von Sonne und Mond; und wenn sie auf den Kopf des Tierkreisstiers gesetzt wird, markiert dies den Beginn des Zyklus, der von den Chaldäern als Saros und von den Griechen als Metonischer Zyklus bezeichnet wird und auf den im Buch Hiob mit dem Ausdruck „Mazzaroth in seiner Zeit“ angespielt wird; das heißt, wenn der erste Neumond und die neue Sonne des Jahres zusammenfielen, was alle 18 Jahre und einen Bruchteil geschah.

Auf dem Sarkophag Alexanders erscheint dasselbe Symbol auf dem Kopf eines Widders, der zur Zeit dieses Herrschers das führende Zeichen war. Ebenso erscheinen in den skulptierten Tempeln des Oberen Nils die Mondsichel und die Scheibe nicht auf dem Kopf des Stiers, sondern auf der Stirn des Widders oder des widderköpfigen Gottes, den die griechischen Mythologen Jupiter Ammon nannten, in Wirklichkeit die Sonne im Widder.

Wenn wir uns nun einen Moment lang die einzelnen Sterne ansehen, die die jeweiligen Sternbilder bildeten oder in deren Nähe lagen, können wir vielleicht Verbindungen zu den Symbolen der alten Mysterien und der Freimaurerei finden.

Es ist bemerkenswert, dass, wenn die Sonne sich in einem bestimmten Sternbild befindet, kein Teil dieses Sternbildes zu sehen ist, außer kurz vor Sonnenaufgang und kurz nach Sonnenuntergang; und selbst dann nur am Rand. Die Sternbilder, die der Sonne gegenüberliegen, sind jedoch sichtbar. Wenn sich die Sonne zum Beispiel im Stier befindet, das heißt, wenn der Stier mit der Sonne untergeht, steigt der Skorpion auf, während sie untergeht, und bleibt die ganze Nacht über sichtbar. Und wenn der Stier heute mit der Sonne auf- und untergeht, wird er in sechs Monaten zum Sonnenuntergang aufgehen und zum Sonnenaufgang untergehen; denn die Sterne gewinnen gegenüber der Sonne zwei Stunden pro Monat.

Blicken wir zurück auf die Zeit, als die chaldäischen Hirten und die Bauern von Äthiopien und Ägypten beobachteten: „Der milchweiße Stier mit goldenen Hörnern führte das neugeborene Jahr an,“ sehen wir im Nacken des STIERS die Plejaden und in seinem Gesicht die Hyaden, „die Griechenland nach ihren Regenstürmen benannte“, und deren hellster Stern Aldebaran ist. Südwestlich davon liegt das prächtigste aller Sternbilder, Orion, mit Beteigeuze in seiner rechten Schulter, Bellatrix in seiner linken Schulter, Rigel am linken Fuß und den drei Sternen in seinem Gürtel, die als „Drei Könige“ bekannt sind und heute als Yard und Elle. Der Legende nach verfolgte Orion die Plejaden; um sie vor seiner Wut zu retten, versetzte Jupiter sie in den Himmel, wo er sie weiterhin verfolgt, jedoch vergebens. Sie werden, zusammen mit Arktur und den Banden des Orion, im Buch Hiob erwähnt. Sie werden meist als „Sieben Sterne“ bezeichnet, und es heißt, es habe vor dem Fall Trojas sieben von ihnen gegeben; heute sind jedoch nur sechs sichtbar.

Die Plejaden wurden nach einem griechischen Wort benannt, das „segeln“ bedeutet. Sie wurden in allen Zeiten als Zeichen und für die Bestimmung der Jahreszeiten beobachtet. Vergil sagt, dass die Seeleute die Plejaden, Hyaden und den nördlichen Wagen benannten: „Pleiadas, Hyadas, Claramque Lycaonis Arcton.“ Und Palinurus, so sagt er,

„Arcturum, pluviasque Hyadas, Geminosque Triones, Armatumque auro circumspicit Oriona“— studierte Arktur, die regnerischen Hyaden, die Zwillings-Triones und Orion, der von Gold umgürtet ist.

Taurus war mehr als zweitausend Jahre lang der Fürst und Anführer des himmlischen Heeres. Und als sein Kopf etwa Ende Mai mit der Sonne unterging, wurde der Skorpion im Südosten sichtbar.

Die Plejaden wurden manchmal „Vergiliæ“ oder die „Jungfrauen des Frühlings“ genannt, da die Sonne in dieser Blütezeit in diese Sterngruppe eintrat. Ihr syrischer Name war „Succoth“ oder „Succothbeneth“, abgeleitet von einem chaldäischen Wort, das „spekulieren“ oder „beobachten“ bedeutet. Die Hyaden sind fünf Sterne in V-Form, 11 Grad südöstlich der Plejaden. Die Griechen zählten sie als sieben. Als das Frühlingsäquinoktium im Stier lag, führte Aldebarán das Sternenheer an; und als er im Osten aufstieg, stand der Widder etwa 27 Grad hoch.

Als Aldebarán nahe dem Meridian stand, präsentierte sich der Himmel in seiner prächtigsten Erscheinung. Capella befand sich etwas weiter nördlich vom Meridian, und Orion weiter südlich. Procyon, Sirius, Castor und Pollux waren etwa auf halbem Weg vom Horizont zum Meridian geklettert. Regulus war gerade am Ekliptik aufgestiegen. Die Jungfrau befand sich noch unter dem Horizont. Fomalhaut war auf halbem Weg zum Meridian im Südwesten, und im Nordwesten befanden sich die strahlenden Sternbilder Perseus, Kepheus, Kassiopeia und Andromeda, während die Plejaden gerade den Meridian passiert hatten.

ORION ist auf der ganzen bewohnbaren Welt sichtbar. Die Äquinoktiallinie verläuft durch sein Zentrum. Als Aldebarán im Osten aufging, folgten ihm die „Drei Könige“ im Orion; und als der Stier unterging, stieg der Skorpion auf, von dessen Stachel gesagt wird, dass Orion dadurch starb.

Orion geht etwa am 9. März um die Mittagszeit auf. Sein Aufstieg war von heftigen Regenfällen und Stürmen begleitet, was ihn für Seeleute sehr gefürchtet machte.

In Boötes, von den alten Griechen „Lycaon“ genannt, von „lukos“ (Wolf), und von den Hebräern „Caleb Anubach“, der bellende Hund, befindet sich der große Stern ARCTURUS, der, als der Stier das Jahr eröffnete, mit einer besonders heißen Jahreszeit in Verbindung gebracht wurde.

Als nächstes kommt GEMINI, die Zwillinge, zwei menschliche Figuren, deren Köpfe die hellen Sterne CASTOR und POLLUX sind, die Dioskuren und Kabiren von Samothrake, Schutzpatrone der Seefahrt.

Südlich von Pollux sind die hellen Sterne SIRIUS und PROCYON, der größere und der kleinere Hund; und noch weiter südlich Canopus im Schiff Argo.

Sirius ist scheinbar der größte und hellste Stern am Himmel. Als das Frühlingsäquinoktium im Stier lag, ging er helikal auf, das heißt, kurz vor der Sonne, als die Sonne zur Sommersonnenwende etwa am 21. Juni in den Löwen eintrat, fünfzehn Tage vor dem Anstieg des Nils. Der helikale Aufgang von Canopus war ebenfalls ein Vorzeichen für das Ansteigen des Nils. Procyon war der Vorläufer von Sirius und ging vor ihm auf.

Im Sternbild KREBS gibt es keine wichtigen Sterne. In den Tierkreisen von Esne und Dendera, sowie in den meisten astrologischen Überresten Ägyptens, war das Symbol dieses Sternbilds ein Käfer (Skarabäus), der daher als heilig galt und ein Symbol des Tores darstellte, durch das die Seelen vom Himmel herabstiegen. Im Kamm des Krebses befindet sich ein Sternhaufen, der früher „Præsepe“, die Krippe, genannt wurde, zu dessen Seiten sich zwei kleine Sterne befanden, die als „Aselli“, kleine Esel, bezeichnet wurden.

Im Löwen befinden sich die prächtigen Sterne REGULUS, direkt auf der Ekliptik, und DENEbola im Schwanz des Löwen. Südöstlich von Regulus befindet sich der feine Stern COR HYDRÆ.

Der Kampf des Herkules mit dem nemeischen Löwen war seine erste Arbeit. Es war das erste Zeichen, in das die Sonne eintrat, nachdem sie unter die Sommersonnenwende gefallen war, von wo aus sie versuchte, wieder aufzusteigen. Der Nil trat in diesem Zeichen über die Ufer. Es steht an erster Stelle im Tierkreis von Dendera und ist in allen indischen und ägyptischen Tierkreisen zu finden.

In der linken Hand der JUNGFRAU (Isis oder Ceres) befindet sich der schöne Stern SPICA Virginis, etwas südlich der Ekliptik. VINDEMIATRIX, von geringerer Größe, befindet sich im rechten Arm; und nordwestlich von Spica, in Boötes (dem Ackermann, Osiris), ist der prächtige Stern ARCTURUS.

Die Teilung des ersten Dekans der Jungfrau, sagt Aben Ezra, stellt eine schöne Jungfrau mit wallendem Haar dar, die in einem Stuhl sitzt, zwei Ähren in der Hand hält und ein Kind stillt. In einem arabischen Manuskript in der königlichen Bibliothek von Paris ist ein Bild der zwölf Zeichen. Das Zeichen der Jungfrau ist ein junges Mädchen mit einem Kind an ihrer Seite. Die Jungfrau war Isis; und ihre Darstellung, wie sie ein Kind (Horus) in den Armen trägt, wurde in ihrem Tempel gezeigt und von dieser Inschrift begleitet: „ICH BIN ALLES, WAS IST, WAS WAR UND WAS SEIN WIRD; und die Frucht, die ich hervorgebracht habe, ist die Sonne.“

Neun Monate nachdem die Sonne in die Jungfrau eintritt, erreicht sie die Zwillinge. Wenn der Skorpion zu steigen beginnt, geht Orion unter; wenn der Skorpion den Meridian erreicht, beginnt der Löwe unterzugehen, Typhon herrscht, Osiris wird getötet, und Isis (die Jungfrau), seine Schwester und Frau, folgt ihm weinend ins Grab.

Die Jungfrau und Boötes, die zur Herbst-Tagundnachtgleiche helikal untergehen, übergeben die Welt den winterlichen Sternbildern und führen das Genie des Bösen ein, dargestellt durch Ophiuchus, den Schlangenträger.

Zum Zeitpunkt der Wintersonnenwende ging die Jungfrau helikal (mit der Sonne) auf und trug die Sonne (Horus) in ihrem Schoß.

In der WAAGE befinden sich vier Sterne zweiter und dritter Größe, die wir später erwähnen werden. Sie heißen Zuben-es-Chamali, Zuben-el-Gemabi, Zuben-hak-rabi und Zuben-el-Gubi. In der Nähe des letzten dieser Sterne befindet sich der strahlende und bösertige Stern ANTARES im Skorpion.

Im SKORPION war ANTARES, von der 1. Größe und auffallend rot, einer der vier großen Sterne, neben FOMALHAUT im Walfisch, ALDEBARAN im Stier und REGULUS im Löwen, die früher den solstitialen und äquinoktialen Punkten entsprachen und von Astronomen stark beachtet wurden. Dieses Zeichen wurde manchmal durch eine Schlange und manchmal durch ein Krokodil dargestellt, aber meist durch einen Skorpion, der auch auf den Mithras-Denkmalern und dem Tierkreis von Dendera zu finden ist. Es galt als verfluchtes Zeichen, und der Eintritt der Sonne in dieses Zeichen markierte den Beginn der Herrschaft Typhons.

In Schütze, Steinbock und Wassermann gibt es keine wichtigen Sterne.

In der Nähe der Fische befindet sich der strahlende Stern FOMALHAUT. Kein Zeichen im Tierkreis gilt als bössartiger als dieses. Es wurde als Vorzeichen von Gewalt und Tod angesehen. Sowohl die Syrer als auch die Ägypter enthielten sich des Fischverzehrns aus Furcht und Abscheu; und wenn die Ägypter etwas als abscheulich darstellen oder Hass durch Hieroglyphen ausdrücken wollten, malten sie einen Fisch.

Im Fuhrmann befindet sich der helle Stern CAPELLA, der für die Ägypter nie unterging.

Und um den Nordpol kreisen sieben Sterne, bekannt als Ursa Major oder der Große Bär, die in allen Zeitaltern der Welt ein Objekt universeller Beobachtung waren. Sie wurden sowohl von den Priestern von Bel als auch von den Magiern Persiens, den Hirten Chaldäas und den phönizischen Seefahrern sowie von den Astronomen Ägyptens verehrt. Zwei von ihnen, MERAK und DUBHE, weisen immer auf den Nordpol.

Die Phönizier und Ägypter, sagt Eusebius, waren die ersten, die der Sonne, dem Mond und den Sternen Göttlichkeit zuschrieben und sie als die alleinigen Ursachen für das Entstehen und Vergehen aller Wesen ansahen. Von ihnen stammten die bekannten Meinungen über die Erzeugung und Herkunft der Götter, die sich über die ganze Welt verbreiteten. Nur die Hebräer blickten über die sichtbare Welt hinaus auf einen unsichtbaren Schöpfer. Der Rest der Welt verehrte die leuchtenden Himmelskörper, die im Firmament brennen, opferte ihnen, neigte sich vor ihnen und erhob weder ihre Seelen noch ihre Anbetung über die sichtbaren Himmel.

Die Chaldäer, Kanaanäer und Syrer, unter denen Abraham lebte, machten es ebenso. Die Kanaanäer weihte Pferde und Wagen der Sonne. Die Bewohner von Emesa in Phönizien verehrten ihn unter dem Namen Elagabalus; und die Sonne, als Herkules, war die große Gottheit der Tyrier. Die Syrer verehrten mit Furcht und Ehrfurcht die Sterne des Sternbildes Fische und weihten Bilder von ihnen in ihren Tempeln ein. Die Sonne als Adonis wurde in Byblos und um den Libanon verehrt. In Palmyra gab es einen prächtigen Tempel der Sonne, der von den Soldaten Aurelianus geplündert wurde, die ihn wiederaufbauten und neu weihten.

Die Plejaden wurden unter dem Namen Succoth-Beneth von den babylonischen Kolonisten verehrt, die sich im Land der Samariter niederließen. Saturn wurde unter dem Namen Remphan unter den Koptiten verehrt. Der Planet Jupiter wurde als Bel oder Baal verehrt; Mars als Malec, Melech oder Moloch; Venus als Ashtaroth oder Astarte; und Merkur als Nebo unter den Syrern, Assyriern, Phöniziern und Kanaanäern.

Sanchoniathon sagt, dass die frühesten Phönizier die Sonne verehrten, die sie als den alleinigen Herrn des Himmels ansahen, und ehrten sie unter dem Namen BEEL-SAMIN, was „König des Himmels“ bedeutet. Sie errichteten Säulen für die Elemente Feuer und Luft oder Wind und verehrten sie; und der Sabäismus, oder die Verehrung der Sterne, blühte überall in Babylonien. Die Araber, unter einem immer klaren und ruhigen Himmel, verehrten die Sonne, den Mond und die Sterne. Abulfaragius berichtet, dass jedes der zwölf arabischen Stämme einen bestimmten Stern als Schutzpatron anrief. Der Stamm Hamyar war der Sonne geweiht, der Stamm Cennah dem Mond; der Stamm Misa stand unter dem Schutz des schönen Sterns im Stier, Aldebarán; der Stamm Tai unter dem von Canopus; der Stamm Kais unter dem von Sirius; die Stämme Lachus und Idamus unter dem von Jupiter; der Stamm Asad unter dem von Merkur; und so weiter. Die Sarazenen verehrten zur Zeit des Heraclius Venus, die sie CABAR, oder „Die Große“, nannten; und sie schworen bei der Sonne, dem Mond und den Sternen. Shahrstan, ein arabischer Autor, sagt, dass die Araber und Inder vor seiner Zeit Tempel hatten, die den sieben Planeten geweiht waren.

Abulfaragius berichtet, dass die sieben großen primitiven Nationen, von denen alle anderen abstammen, die Perser, Chaldäer, Griechen, Ägypter, Türken, Inder und Chinesen, ursprünglich Sabäisten waren und die Sterne verehrten. Sie beteten, wie die Chaldäer, drei Mal am Tag in Richtung des Nordpols, bei Sonnenaufgang, Mittag und Sonnenuntergang, und verneigten sich dreimal vor der Sonne. Sie riefen die Sterne und die Intelligenzen, die in ihnen wohnten, an, opferten ihnen und bezeichneten die Fixsterne und Planeten als Götter. Philo sagt, dass die Chaldäer die Sterne als souveräne Schiedsrichter der Ordnung der Welt ansahen und über die sichtbaren Ursachen hinaus keine unsichtbaren und geistigen Wesen betrachteten. Sie betrachteten die NATUR als die große Göttlichkeit, die ihre Kräfte durch die Aktion ihrer Teile, die Sonne, den Mond, die Planeten und Fixsterne, die wechselnden Jahreszeiten und die kombinierte Aktion von Himmel und Erde ausübte. Das große Fest der Sabäer war, wenn die Sonne das Frühlingsäquinoktium erreichte: und sie hatten fünf weitere Feste, zu den Zeiten, wenn die fünf kleinen Planeten die Zeichen erreichten, in denen sie ihre Erhöhung hatten.

Diodorus Siculus berichtet, dass die Ägypter zwei große Göttlichkeiten, primär und ewig, die Sonne und den Mond, anerkannten, von denen sie glaubten, dass sie die Welt regierten und aus denen alles seine Nahrung und sein Wachstum empfängt: dass von ihnen das ganze große Werk der Erzeugung und die Vollkommenheit aller in der Natur produzierten Effekte abhingen. Wir wissen, dass die beiden großen Göttlichkeiten Ägyptens Osiris und Isis waren, die größten Agenten der Natur; nach einigen die Sonne und der Mond, nach anderen der Himmel und die Erde oder die aktiven und passiven Prinzipien der Erzeugung.

Und wir erfahren von Porphyrios, dass Chæremon, ein gelehrter Priester Ägyptens, und viele andere gelehrte Männer dieses Landes sagten, dass die Ägypter die Sterne,

die den Tierkreis bilden, sowie alle, die durch ihren Aufgang oder Untergang die Teile des Tierkreises markierten, als Götter anerkannten; die Unterteilungen der Zeichen in Dekane, das Horoskop und die Sterne, die darin präsidierten und als Mächtige Anführer des Himmels bezeichnet wurden: dass sie die Sonne als den Großen Gott, Architekten und Herrscher der Welt ansahen und nicht nur den Mythos von Osiris und Isis, sondern allgemein alle ihre heiligen Legenden durch die Sterne, durch ihr Erscheinen und Verschwinden, durch ihre Aufgänge, durch die Phasen des Mondes und die Zunahme und Abnahme ihres Lichtes, durch den Lauf der Sonne, die Zeitteilung und den Himmel in zwei Teile unterteilt, einen dem Dunkel und den anderen dem Licht zugewiesen; durch den Nil und schließlich durch den ganzen Kreis der physischen Ursachen erklärten.

Lucian erzählt uns, dass der Stier Apis, der den Ägyptern heilig war, das Bild des himmlischen Stiers oder Stiers war; und dass Jupiter Ammon, der wie ein Widder behornt war, ein Bild des Sternbildes Widder war. Und Clemens von Alexandria versichert uns, dass die vier wichtigsten heiligen Tiere, die in ihren Prozessionen getragen wurden, Symbole der vier Zeichen oder Kardinalpunkte waren, die die Jahreszeiten bei den Tagundnachtgleichen und Sonnenwenden festlegten und den jährlichen Lauf der Sonne in vier Teile teilten. Sie verehrten auch das Feuer und das Wasser sowie den Nil, den sie als Vater, Erhalter Ägyptens, heilige Ausstrahlung des großen Gottes Osiris bezeichneten; und in ihren Hymnen, in denen sie ihn den Gott gekrönt mit Hirse nannten (das Getreide, das durch das Pschent dargestellt wird und Teil der Kopfbedeckung ihrer Könige war), brachten sie Fülle mit sich. Auch die anderen Elemente wurden von ihnen verehrt: und die großen Götter, deren Namen auf einer alten Säule eingraviert sind, sind die Luft, der Himmel, die Erde, die Sonne, der Mond, die Nacht und der Tag. Und schließlich, wie Eusebius sagt, betrachteten sie das Universum als eine große Gottheit, zusammengesetzt aus einer großen Anzahl von Göttern, die verschiedene Teile von sich selbst darstellen.

Der gleiche Kult der himmlischen Heerscharen erstreckte sich über alle Teile Europas, Kleinasiens und unter die Türken, Skythen und Tartaren. Die alten Perser verehrten die Sonne als Mithras und auch den Mond, Venus, Feuer, Erde, Luft und Wasser; und da sie keine Statuen oder Altäre hatten, opferten sie an hohen Orten dem Himmel und der Sonne. Auf sieben alten Pyrea verbrannten sie Weihrauch für die sieben Planeten und betrachteten die Elemente als Göttlichkeiten. Im Zend-Avesta finden wir Anrufungen an Mithras, die Sterne, die Elemente, Bäume, Berge und jeden Teil der Natur. Der himmlische Stier wird dort angerufen, mit dem sich der Mond vereint; und die vier großen Sterne, Taschter, Satevis, Haftorang und Venant, der große Stern Rapitan, und die anderen Konstellationen, die über die verschiedenen Teile der Erde wachen.

Die Magier, wie eine Vielzahl von alten Nationen, verehrten das Feuer, vor allen anderen Elementen und Kräften der Natur. In Indien wurden der Ganges und der Indus verehrt, und die Sonne war die große Göttlichkeit. Auch den Mond verehrten sie und hielten das heilige Feuer aufrecht. In Ceylon wurden die Sonne, der Mond und andere Planeten verehrt; in Sumatra die Sonne, genannt Iri, und der Mond, genannt Handa. Die Chinesen bauten Tempel für den Himmel, die Erde und die Geister der Luft, des Wassers, der Berge und der Sterne, für den Seeelefanten und den Planeten Mars.

Das berühmte Labyrinth wurde zu Ehren der Sonne errichtet; und seine zwölf Paläste, wie die zwölf prächtigen Säulen des Tempels von Hierapolis, bedeckt mit Symbolen, die die zwölf Zeichen und die verborgenen Eigenschaften der Elemente darstellen, wurden den zwölf Göttern oder Schutzgenien der Tierkreiszeichen geweiht. Die Figur der Pyramide und die des Obeliskens, die die Form einer Flamme ähneln, führten dazu, dass diese Monumente der Sonne und dem Feuer geweiht wurden. Timæus von Lokris sagt: „Das gleichseitige Dreieck ist Teil der Zusammensetzung der Pyramide, die vier gleiche Flächen und gleiche Winkel hat und in dieser Hinsicht wie Feuer das subtilste und beweglichste der Elemente ist.“ Diese und die Obeliskens wurden zu Ehren der Sonne errichtet, die in einer Inschrift auf einem der letzteren, übersetzt von dem ägyptischen Hermapion und bei Ammianus Marcellinus zu finden, als „Apollo der Starke, Sohn Gottes, der die Welt erschuf, wahrer Herr der Diademe, der Ägypten besitzt und mit seiner Herrlichkeit erfüllt“ bezeichnet wird.

Die beiden berühmtesten Aufteilungen des Himmels, nach sieben, also den Planeten, und nach zwölf, also den Zeichen, finden sich auf den religiösen Monumenten aller Völker der antiken Welt. Die zwölf großen Götter Ägyptens begegnen überall. Sie wurden von den Griechen und Römern übernommen; und letztere wiesen jedem Zeichen des Tierkreises einen von ihnen zu. Ihre Bilder wurden in Athen gesehen, wo jedem ein Altar errichtet wurde; und sie wurden auf den Portiken gemalt. Die Nordvölker hatten ihre zwölf Azes oder Senat der zwölf großen Götter, von denen Odin der Hauptgott war. Die Japaner hatten dieselbe Anzahl und teilten sie wie die Ägypter in Klassen, sieben, die die ältesten waren, und fünf, die später hinzugefügt wurden: beide Zahlen sind gut bekannt und in der Freimaurerei geweiht.

Es gibt keinen auffälligeren Beweis für die universale Verehrung der Sterne und Konstellationen als die Anordnung des hebräischen Lagers in der Wüste und die Allegorie in Bezug auf die zwölf Stämme Israels, die in den hebräischen Legenden Jakob zugeschrieben wird. Das hebräische Lager war ein Viereck, unterteilt in sechzehn Bereiche, von denen die vier zentralen von Bildern der vier Elemente besetzt waren.

Die vier Bereiche an den vier Ecken des Vierecks zeigten die vier Zeichen, die die Astrologen als fix bezeichneten und die sie als den Einflüssen der vier großen königlichen Sterne, Regulus in Löwe, Aldebaran im Stier, Antares im Skorpion und Fomalhaut im Mund der Fische, unterworfen ansahen, welche die Wasserströme des Wassermanns empfangen; von diesen Konstellationen wurde der Skorpion in der hebräischen Heraldik durch den himmlischen Adler dargestellt, der gleichzeitig mit ihm aufgeht und sein Paranatellon ist. Die anderen Zeichen waren auf den vier Flächen des Vierecks und in den parallelen und inneren Bereichen angeordnet.

Es gibt eine erstaunliche Übereinstimmung zwischen den von Jakob seinen Söhnen zugewiesenen Eigenschaften und denen der Tierkreiszeichen oder der Planeten, die in diesen Zeichen wohnen. Reuben wird mit fließendem Wasser verglichen, instabil und nicht herausragend; und er entspricht dem Wassermann, dessen Symbol ein Mensch ist. Das vom Wassermann ausgegossene Wasser fließt zum Südpol und ist das erste der vier königlichen Zeichen, das nach der Wintersonnenwende aufgeht.

Der Löwe (Leo) ist das Symbol Judas; und Jakob vergleicht ihn mit diesem Tier, dessen Konstellation im Himmel der Wohnsitz der Sonne ist; der Löwe des Stammes Judas; dessen Griff, als der des Lehrlings und der des Gesellen,—des Wassermanns zur Wintersonnenwende und des Krebses zur Frühlings-Tagundnachtgleiche,—nicht gelungen war, ihn zu erheben, wurde Khürüm aus dem Grab gehoben.

Ephraim, dessen Fahne den himmlischen Stier zeigt, vergleicht Jakob mit dem Ochsen. Dan, dessen Symbol ein Skorpion ist, vergleicht er mit der Cerastes oder hornartigen Schlange, die in der astrologischen Sprache mit dem Adler oder dem Raubadler synonym ist; und dieser Vogel wurde oft anstelle des giftigen Skorpions auf der Fahne von Dan verwendet, wegen des Schreckens, den dieses Reptil als Symbol von Typhon und seinen böartigen Einflüssen auslöste; daher wurde der Adler als sein Paranatellon, das heißt, der gleichzeitig auf- und untergeht, natürlich an seiner Stelle verwendet. Daher die vier berühmten Figuren in den heiligen Bildern der Juden und Christen und in der Royal Arch Freimaurerei, der Löwe, der Ochse, der Mensch und der Adler, die vier Kreaturen der Offenbarung, die dort von Ezeziel abgebildet sind und deren Visionen sie sich um brennende Kreise drehen sehen.

Das Widder, das Zuhause des Mars, Chef der himmlischen Soldaten und der zwölf Zeichen, ist das Symbol von Gad, den Jakob als Krieger und Anführer seiner Armee charakterisiert.

Der Krebs, in dem die Sterne als Aselli oder kleine Assen bezeichnet werden, ist das Symbol der Fahne Issachars, den Jakob mit einem Esel vergleicht.

Der Steinbock, der früher mit dem Schwanz eines Fisches dargestellt wurde und von Astronomen als Sohn des Neptun bezeichnet wird, ist das Symbol von Zebulon, von dem Jakob sagt, dass er am Ufer des Meeres lebt.

Der Schütze, der den himmlischen Wolf verfolgt, ist das Emblem von Benjamin, den Jakob mit einem Jäger vergleicht: und in dieser Konstellation platzieren die Römer das Zuhause der Diana, der Jägerin. Die Jungfrau, das Zuhause des Merkur, ist auf der Fahne Naphtalis abgebildet, dessen Eloquenz und Agilität Jakob lobt, beides Eigenschaften des Götterboten. Und von Simeon und Levi spricht er als vereint, wie die beiden Fische, die das Sternbild Fische bilden, das ihr Wappenemblem ist.

Plato folgte in seiner Republik den Aufteilungen des Tierkreises und der Planeten. Ebenso tat es Lycurgus in Sparta und Cecrops in der athenischen Gemeinschaft. Chun, der chinesische Gesetzgeber, teilte China in zwölf Tcheou und benannte speziell zwölf Berge.

Die Etrusker teilten sich in zwölf Kantone auf. Romulus ernannte zwölf Likatoren. Es gab zwölf Stämme von Ismael und zwölf Jünger des hebräischen Reformers. Das Neue Jerusalem der Offenbarung hat zwölf Tore.

Das Souciet, ein chinesisches Buch, spricht von einem Palast, der aus vier Gebäuden besteht, deren Tore in die vier Ecken der Welt blickten. Das im Osten war den Neumonden der Frühlingsmonate gewidmet; das im Westen den Neumonden des Herbstes; das im Süden den Neumonden des Sommers; und das im Norden den Neumonden des Winters: und in diesem Palast opferten der Kaiser und seine Würdenträger ein Lamm, das Tier, das die Sonne zur Frühlings-Tagundnachtgleiche repräsentierte.

Unter den Griechen stellte der Marsch der Chöre in ihren Theatern die Bewegungen des Himmels und der Planeten dar, und die Strophe und Antistrophe ahmten, so Aristoxenes, die Bewegungen der Sterne nach. Die Zahl fünf war unter den Chinesen heilig, ebenso wie die Zahl der Planeten außer Sonne und Mond. Die Astrologie weihte die Zahlen zwölf, sieben, dreißig und dreihundertsechzig; und überall war die sieben, die Zahl der Planeten, ebenso heilig wie die zwölf, die Zahl der Zeichen, der Monate, der orientalischen Zyklen und der Abschnitte des Horizonts. Wir werden später, in einem anderen Grad, ausführlicher über diese und andere Zahlen sprechen, denen die Alten geheimnisvolle Kräfte zuschrieben.

Die Zeichen des Tierkreises und die Sterne erschienen auf vielen der alten Münzen und Medaillen. Auf dem Siegel der Lokrier war Ozoles Hesperus oder der Planet Venus. Auf den Medaillen von Antiochia am Orontes waren das Widder und die Mondsichel abgebildet; und das Widder war die besondere Gottheit Syriens, die ihm bei der Teilung der Erde unter die zwölf Zeichen zugewiesen wurde. Auf den kretischen Münzen war der Äquinoktium-Stier abgebildet; und er erschien auch auf denen der Mamertiner und von Athen. Der Schütze erschien auf denen der Perser.

In Indien erschienen die zwölf Zeichen auf den alten Münzen. Der Skorpion war auf den Medaillen der Könige von Comagena eingeprägt, und der Steinbock auf denen von Zeugma, Anazorba und anderen Städten. Auf den Medaillen von Antoninus sind nahezu alle Zeichen des Tierkreises zu finden.

Die Astrologie wurde unter allen alten Nationen praktiziert. In Ägypten wurde das Buch der Astrologie ehrfurchtsvoll bei den religiösen Prozessionen getragen; in denen auch die wenigen heiligen Tiere als Symbole der Tagundnachtgleichen und Solstitien getragen wurden. Dieselbe Wissenschaft blühte unter den Chaldäern und in ganz Asien und Afrika. Als Alexander Indien eroberte, kamen die Astrologen der Oxydraces zu ihm, um die Geheimnisse ihrer Wissenschaft über Himmel und Sterne zu enthüllen. Die Brahmanen, die Apollonius konsultierte, lehrten ihn die Geheimnisse der Astronomie, mit den Zeremonien und Gebeten, um die Götter zu besänftigen und die Zukunft aus den Sternen zu lernen. In China lehrte die Astrologie die Art und Weise der Staats- und Familienführung. In Arabien galt sie als die Mutter der Wissenschaften; und alte Bibliotheken sind voller arabischer Bücher über diese vermeintliche Wissenschaft. Sie blühte in Rom. Konstantin ließ sein Horoskop vom Astrologen Valens erstellen. Es war eine Wissenschaft im Mittelalter und ist bis heute weder vergessen noch ungeübt. Katharina von Medici war ihr zugeneigt. Ludwig XIV. ließ sein Horoskop konsultieren, und der gelehrte Casini begann seine Karriere als Astrologe.

Die alten Sabaeer richteten Feste zu Ehren jedes Planeten aus, am Tag, an dem jeder von ihnen seinen Platz der Erhöhung betrat oder den besonderen Grad im bestimmten Zeichen des Tierkreises erreichte, den die Astrologie als Ort seiner Erhöhung festgelegt hatte; das heißt, den Ort am Himmel, wo sein Einfluss als am stärksten angesehen wurde und wo er mit größter Energie auf die Natur wirkte.

Der Ort der Erhöhung der Sonne war im Widder, weil sie, wenn sie diesen Punkt erreicht, die gesamte Natur erweckt und alle Keime der Vegetation zum Leben erwärmt; und deshalb wurde ihr feierlichstes Fest unter allen Nationen viele Jahre vor unserer Ära auf den Zeitpunkt ihres Eintritts in dieses Zeichen festgelegt. In Ägypten wurde es das Fest des Feuers und des Lichts genannt. Es war das Passahfest, bei dem das Paschal-Lamm geschlachtet und gegessen wurde, unter den Juden, und Neurouz unter den Persern. Die Römer bevorzugten den Wohnsitz des Planeten vor dem Ort der Erhöhung und feierten die Feste der Planeten unter den Zeichen, die ihre Häuser waren. Die Chaldäer, die die Sabaeer in diesem Punkt und nicht die Ägypter folgten, bevorzugten die Orte der Erhöhung.

Saturn wurde aufgrund der Länge seiner scheinbaren Revolution als der entfernteste und der Mond als der nächste Planet betrachtet. Nach dem Mond kamen Merkur und Venus, dann die Sonne und dann Mars, Jupiter und Saturn.

So bestimmten das Auf- und Untergehen der Fixsterne und ihre Konjunktionen mit der Sonne sowie ihr erstes Erscheinen, wenn sie aus ihren Strahlen hervorkamen, die Zeitpunkte für die Feste, die zu ihren Ehren eingerichtet wurden; und die heiligen Kalender der Alten wurden entsprechend geregelt.

In den römischen Zirkusspielen, die zu Ehren der Sonne und der gesamten Natur gefeiert wurden, wurden die Sonne, der Mond, die Planeten, der Tierkreis, die Elemente und die auffälligsten Teile und mächtigsten Kräfte der Natur personifiziert und dargestellt, und die Bahnen der Sonne am Himmel wurden im Hippodrom nachgeahmt; sein Wagen wurde von vier Pferden unterschiedlicher Farben gezogen, die die vier Elemente und Jahreszeiten darstellten. Die Bahnen führten von Osten nach Westen, wie die Rundgänge um die Loge, und waren sieben an der Zahl, um mit der Anzahl der Planeten übereinzustimmen. Auch die Bewegungen der sieben Sterne, die um den Pol kreisen, wurden dargestellt, ebenso wie die von Capella, deren heliakales Aufgehen im Moment, als die Sonne die Plejaden im Stier erreichte, den Beginn der jährlichen Revolution der Sonne ankündigte.

Die Kreuzung des Tierkreises durch die Coluren an den Äquinoktium- und Solsticialpunkten bestimmte vier Zeitperioden, von denen jede von einer oder mehreren Nationen und in einigen Fällen von derselben Nation zu unterschiedlichen Zeiten als Beginn des Jahres genommen wurde. Einige wählten die Frühlings-Tagundnachtgleiche, weil an diesem Punkt der Tag über die Nacht zu herrschen begann und das Licht über die Dunkelheit siegte. Manchmal wurde die Sommer-Sonnenwende bevorzugt, weil der Tag dann seine maximale Dauer erreichte und seinen Höhepunkt an Ruhm und Vollkommenheit erreichte. In Ägypten war ein anderer Grund, dass dann der Nil zu überfließen begann, bei dem heliakalen Aufgang von Sirius. Einige bevorzugten die Herbst-Tagundnachtgleiche, weil dann die Ernten eingebracht wurden und die Hoffnung auf eine neue Ernte in den Schoß der Erde gelegt wurde. Und einige bevorzugten die Winter-Sonnenwende, weil dann, nachdem der kürzeste Tag gekommen war, dessen Länge zu wachsen begann und das Licht den Weg begann, der im Sieg bei der Frühlings-Tagundnachtgleiche enden sollte.

Man sagte metaphorisch, die Sonne sterbe und werde zur Winter-Sonnenwende neu geboren; die Zirkusspiele zu Ehren des unbesiegbaren Sonnengottes wurden dann gefeiert, und das römische Jahr, von Numa festgelegt oder reformiert, begann.

Viele Völker Italiens begannen ihre Jahre, so Macrobius, zu dieser Zeit; und stellten durch die vier Altersstufen des Menschen die allmähliche Folge der periodischen Zunahme und Abnahme von Tag und Sonnenlicht dar; indem sie ihn mit einem Kind verglichen, das zur Winter-Sonnenwende geboren wurde, einem jungen Mann zur Frühlings-Tagundnachtgleiche, einem kräftigen Mann zur Sommer-Sonnenwende und einem alten Mann zur Herbst-Tagundnachtgleiche.

Diese Idee wurde von den Ägyptern übernommen, die die Sonne zur Wintersonnenwende in der Gestalt eines Säuglings verehrten. Das Bild des Zeichens, in dem jede der vier Jahreszeiten begann, wurde zur Form, unter der die Sonne dieser speziellen Jahreszeit dargestellt wurde. Das Löwenfell wurde von Herkules getragen; die Hörner des Stieres schmückten die Stirn von Bacchus; und die herbstliche Schlange wickelte ihre langen Windungen um die Statue von Serapis, 2500 Jahre vor unserer Ära; als diese Zeichen mit dem Beginn der Jahreszeiten übereinstimmten. Als andere Konstellationen diese Punkte durch die Präzession der Äquinoktien ersetzten, wurden diese Attribute verändert. Dann stellte das Widderhorn die Hörner für den Kopf der Sonne bereit, unter dem Namen Jupiter Ammon. Er wurde nicht mehr wie Bacchus den Wassern des Wassermanns ausgesetzt geboren, noch in einer Urne wie der Gott Canopus; sondern in den Ställen des Augias oder der himmlischen Ziege. Dann vollendete er seinen Triumph, auf einem Esel reitend, in der Konstellation Krebs, die damals den Sommersonnenwendenpunkt einnahm. Weitere Attribute entlieh sich das Bild der Sonne von den Konstellationen, die durch ihr Auf- und Untergehen die Ausgangspunkte des Jahres und den Beginn seiner vier Hauptteile festlegten.

Zuerst wurde der Stier und danach das Widder (von den Persern das Lamm genannt) als Regenerator der Natur angesehen, durch seine Vereinigung mit der Sonne. Jeder von ihnen war nacheinander ein Emblem der Sonne, die die winterliche Dunkelheit überwand und die Unordnung der Natur reparierte, die jedes Jahr unter diesen Zeichen regeneriert wurde, nachdem der Skorpion und die Schlange des Herbstes darauf Unfruchtbarkeit, Katastrophen und Dunkelheit gebracht hatten. Mithras wurde sitzend auf einem Stier dargestellt; und dieses Tier war ein Bild von Osiris: während der griechische Bacchus seine Stirn mit dessen Hörnern schmückte und mit seinem Schwanz und seinen Füßen abgebildet wurde.

Auch die Konstellationen wurden für den Landwirt bemerkenswert, die durch ihr Auf- oder Untergehen, am Morgen oder Abend, die Ankunft dieser Periode der erneuerten Fruchtbarkeit und des neuen Lebens anzeigten. Capella, oder das Zicklein Amalthea, dessen Horn als Horn der Fülle bezeichnet wird und dessen Platz über dem Äquinoktiumspunkt oder Stier liegt; und die Plejaden, die lange die Jahreszeiten anzeigten und eine Vielzahl poetischer Fabeln hervorbrachten, waren die am meisten beobachteten und gefeierten in der Antike.

Das ursprüngliche römische Jahr begann am Frühjahrs-Äquinoktium. Juli wurde früher Quintilis, der 5. Monat, und August Sextilis, der 6. genannt, wie September immer noch der 7. Monat ist, Oktober der 8. und so weiter. Die Perser begannen ihr Jahr zur gleichen Zeit und feierten ihr großes Fest Neurouz, wenn die Sonne in den Widder eintrat und die Konstellation Perseus aufging —

Perseus, der das himmlische Feuer, das in ihren Tempeln geweiht war, zuerst auf die Erde brachte: und alle damals praktizierten Zeremonien erinnerten die Menschen an die Erneuerung der Natur und den Triumph Ormuzds, des Lichtgottes, über die Mächte der Dunkelheit und Ahriman, ihren Anführer.

Der Gesetzgeber der Juden legte den Beginn ihres Jahres im Monat Nisan, am Frühljahrs-Äquinoktium, fest, zu dem die Israeliten aus Ägypten auszogen und von ihrer langen Knechtschaft befreit wurden; in Gedenken an diesen Exodus aßen sie das Paschal-Lamm zu diesem Äquinoktium. Und als Bacchus und seine Armee lange in brennenden Wüsten marschierten, wurden sie von einem Lamm oder Widder in schöne Wiesen und zu den Quellen geführt, die den Tempel von Jupiter Ammon bewässerten. Denn für die Araber und Äthiopier, deren große Gottheit Bacchus war, gab es keinen perfekteren Typ für Elysium als ein Land, das reich an Quellen und Bächen ist.

Orion, am gleichen Meridian wie die Sterne des Stiers, starb durch den Stich des himmlischen Skorpions, der aufgeht, wenn er untergeht; so stirbt der Stier des Mithras im Herbst: und in den Sternen, die mit dem Herbst-Äquinoktium übereinstimmen, finden wir jene böartigen Geister, die immer gegen das Prinzip des Guten kämpfen und der Sonne und dem Himmel die fruchtbringende Kraft entziehen, die sie der Erde vermitteln.

Mit dem Frühljahrs-Äquinoktium, das dem Seemann ebenso wie dem Landwirt lieb ist, kamen die Sterne, die zusammen mit der Sonne die Navigation eröffnen und die stürmischen Meere beherrschen. Dann tauchen die Zwillinge in die Sonnenfeuer ein oder verschwinden beim Untergang, während sie mit der Sonne in den Schoß der Gewässer hinabgehen. Und diese schützenden Gottheiten der Seefahrer, die Dioskuren oder Haupt-Kabiren von Samothrake, segelten mit Jason, um sich das goldene Vlies des Widders oder Aries zu erobern, dessen Aufgang am Morgen den Eintritt der Sonne in den Stier ankündigte, als der Schlangenträger Jason am Abend aufging und in Aspekt zu den Dioskuren als deren Bruder angesehen wurde. Und Orion, der Sohn des Neptun und mächtigste Herrscher des vom Sturm gequälten Ozeans, kündigte manchmal Ruhe und manchmal Sturm an, stieg nach dem Stier auf und freute sich über die Stirn des neuen Jahres.

Die Sommersonnenwende war für den Weg der Sonne nicht weniger wichtig als das Frühljahrs-Äquinoktium, besonders für die Ägypter, für die sie nicht nur das Ende und den Schluss der zunehmenden Tageslängen und der Herrschaft des Lichts sowie das Maximum der Sonnenerhebung markierte, sondern auch die jährliche Wiederkehr jenes Phänomens, das Ägypten eigen war: das Aufgehen des Nils, der stets die Sonne auf ihrem Lauf begleitete und zu steigen und zu sinken schien, wenn die Tage länger oder kürzer wurden, am niedrigsten zur Wintersonnenwende und am höchsten zur Sommersonnenwende. So schien die Sonne ihr Anschwellen zu regulieren; und der Zeitpunkt ihres Eintreffens am solstitalen Punkt, der dem ersten Aufgang des Nils entsprach, wurde von den Ägyptern als Beginn eines Jahres ausgewählt, das sie das Jahr Gottes nannten, sowie des Zodiac-Zeitraums, oder des Zeitraums des Sothis, des Hundsterns, dessen Aufgang am Morgen diese Epoche, die für das ägyptische Volk so wichtig war, festlegte. Dieses Jahr wurde auch das Heliac, das heißt das Sonnenjahr, und das caniculare Jahr genannt; und es bestand aus dreihundertfünfundsechzig Tagen, ohne Schaltjahre; sodass am Ende von vier Jahren, oder vier mal dreihundertfünfundsechzig Tagen, also 1460 Tagen, ein zusätzlicher Tag hinzugefügt werden musste, um vier vollständige Umläufe der Sonne zu machen. Um dies zu korrigieren, machten einige Völker jedes vierte Jahr, wie wir es heute tun, zu einem Jahr mit 366 Tagen; aber die Ägypter bevorzugten es, nichts zum Jahr von 365 Tagen hinzuzufügen, das am Ende von 120 Jahren, oder 30 mal 4 Jahren, um 30 Tage oder einen Monat zu kurz war; das heißt, es benötigte einen Monat mehr, um die 120 Umläufe der Sonne zu vervollständigen, obwohl so viele gezählt wurden, das heißt, so viele Jahre. Natürlich würde der Beginn des 121. Jahres nicht mit der Sommer-Sonnenwende übereinstimmen, sondern einen Monat davor liegen:

sodass, wenn die Sonne den solstitialen Punkt erreichte, von dem aus sie ursprünglich gestartet war und zu dem sie zurückkehren musste, um tatsächlich 120 Jahre oder 120 vollständige Umläufe zu machen, der erste Monat des 121. Jahres beendet wäre.

So würde, wenn der Beginn des Jahres alle 120 Jahre um 30 Tage zurückging, dieser Beginn des Jahres, wenn er weiterhin zurückgeht, am Ende von 12 mal 120 Jahren oder 1460 Jahren wieder zum solstitialen Punkt oder ursprünglichen Ausgangspunkt des Zeitraums gelangen. Die Sonne hätte dann nur 1459 Umläufe gemacht, obwohl 1460 gezählt wurden; um dies auszugleichen, müsste ein Jahr mehr hinzugefügt werden. So würde die Sonne ihre 1460 Umläufe erst am Ende von 1461 Jahren mit jeweils 365 Tagen gemacht haben — wobei jeder Umlauf in Wirklichkeit nicht genau 365 Tage, sondern $365\frac{1}{4}$ Tage betrug.

Dieser Zeitraum von 1461 Jahren, jeder von 365 Tagen, der den Beginn des Sonnenjahres zum solstitialen Punkt beim Aufgang des Sirius nach 1460 vollständigen Sonnenumlauf zurückbrachte, wurde in Ägypten als Zodiac-Zeitraum bezeichnet, dessen Ausgangspunkt die Sommersonnenwende war, zunächst vom Löwen und später vom Krebs besetzt, unter dessen Zeichen Sirius liegt, der den Zeitraum eröffnete. Es war, sagt Porphyrios, bei diesem solstitialen Neumond, begleitet vom Aufgang des Seth oder Hundsterns, dass der Beginn des Jahres festgelegt wurde, und damit die Generation aller Dinge, oder sozusagen die Geburtsstunde der Welt.

Nicht nur Sirius bestimmte die Zeit des Nilaufgangs. Der Wassermann, seine Urne und der Strom, der aus ihr fließt, standen in Opposition zum Zeichen der Sommersonnenwende, das damals von der Sonne eingenommen wurde, und eröffnete am Abend den Marsch der Nacht, um den Vollmond in seinem Becher zu empfangen. Über ihm und mit ihm erhoben sich die Füße von Pegasus, von denen die Gewässer hervorströmen, die die Musen trinken. Der Löwe und der Hund, die anzeigten, sollten die Überschwemmung verursachen und wurden daher verehrt. Während die Sonne durch den Löwen ging, verdoppelten die Gewässer ihre Tiefe; und die heiligen Quellen ergossen ihre Ströme durch die Köpfe von Löwen. Die Hydra, die zwischen Sirius und dem Löwen aufging, erstreckte sich unter drei Zeichen. Ihr Kopf erhob sich mit dem Krebs, und ihr Schwanz mit den Füßen der Jungfrau und dem Beginn der Waage; und die Überschwemmung setzte sich fort, während die Sonne entlang ihres gesamten Ausmaßes zog.

Der aufeinanderfolgende Kampf von Licht und Dunkelheit um die Beherrschung der Mondscheibe, wobei jeder abwechselnd Sieger und Besiegter war, ähnelte genau dem, was auf der Erde durch die Bewegung der Sonne von einer Sonnenwende zur anderen geschah. Die Mondrevolution stellte dieselben Licht- und Dunkelheitsperioden wie das Jahr dar und war Gegenstand derselben religiösen Fiktionen. Über dem Mond, sagte Plinius, ist alles rein und erfüllt von ewigem Licht. Dort endet der Kegel des Schattens, den die Erde wirft und der die Nacht erzeugt; dort endet der Aufenthalt der Nacht und Dunkelheit; dorthin erstreckt sich die Luft; aber dort betreten wir die reine Substanz.

Die Ägypter wiesen dem Mond die demiurgische oder schöpferische Kraft des Osiris zu, der sich im Frühling mit ihm vereinte, als die Sonne ihm die Prinzipien der Fortpflanzung übermittelte, die sie später in die Luft und alle Elemente verbreitete. Die Perser betrachteten den Mond als von dem himmlischen Stier, dem ersten der Frühlingszeichen, gezeugt. In allen Zeiten wurde angenommen, dass der Mond großen Einfluss auf die Vegetation sowie die Geburt und das Wachstum der Tiere habe; und dieser Glaube ist ebenso weit verbreitet wie je zuvor, und dieser Einfluss wird als geheimnisvoll und unerklärlich angesehen.

Nicht nur die Astrologen, sondern auch Naturforscher wie Plinius, Philosophen wie Plutarch und Cicero, Theologen wie die ägyptischen Priester und Metaphysiker wie Proklos glaubten fest an diese Mondbeeinflussungen.

„Die Ägypter“, sagt Diodor von Sizilien, „erkannten zwei große Götter an, die Sonne und den Mond, oder Osiris und Isis, die die Welt regieren und ihre Verwaltung durch die Verteilung der Jahreszeiten regeln. So ist die Natur dieser beiden großen Gottheiten, dass sie eine aktive und befruchtende Kraft verleihen, durch die die Generation der Wesen vollzogen wird; die Sonne durch Wärme und das spirituelle Prinzip, das den Atem der Winde bildet; der Mond durch Feuchtigkeit und Trockenheit; und beide durch die Kräfte der Luft, die sie gemeinsam haben. Durch diesen wohltätigen Einfluss wird alles geboren, wächst und gedeiht. Daher wird dieser ganze riesige Körper, in dem die Natur wohnt, durch die gemeinsame Wirkung der Sonne und des Mondes und ihrer fünf Qualitäten — der spirituellen, feurigen, trockenen, feuchten und luftigen Prinzipien — aufrechterhalten.“

So sind in der indischen Theologie fünf primitive Kräfte, Elemente oder elementare Qualitäten mit der Sonne und dem Mond vereint: Luft, Geist, Feuer, Wasser und Erde; und dieselben fünf Elemente werden auch von den Chinesen anerkannt. Die Phönizier, wie die Ägypter, betrachteten Sonne, Mond und Sterne als die alleinigen Ursachen von Geburt und Zerstörung hier unten.

Der Mond, wie die Sonne, änderte ständig die Bahn, in der sie den Himmel durchquerte, und bewegte sich immer hin und her zwischen den oberen und unteren Grenzen des Tierkreises; und ihre verschiedenen Orte, Phasen und Aspekte dort sowie ihre Beziehungen zur Sonne und den Konstellationen waren eine fruchtbare Quelle mythologischer Fabeln.

Alle Planeten hatten, was die Astrologie als ihre Häuser bezeichnete, im Tierkreis. Das Haus der Sonne war im Löwen, und das des Mondes im Krebs. Jeder andere Planet hatte zwei Zeichen: Merkur hatte Zwillinge und Jungfrau; Venus, Stier und Waage; Mars, Widder und Skorpion; Jupiter, Fische und Schütze; und Saturn, Wassermann und Steinbock. Aus dieser Verteilung der Zeichen stammen auch viele mythologische Symbole und Fabeln; ebenso viele stammen von den Erhöhungsplätzen der Planeten.

Diana von Ephesus trug das Bild eines Krebses auf ihrer Brust, weil in diesem Zeichen der Wohnsitz des Mondes war; und Löwen trugen aus ähnlichem Grund den Thron des Horus, des ägyptischen Apollon, der personifizierten Sonne; während die Ägypter den taurusförmigen Scarabaeus dem Mond weihte, weil er seinen Erhöhungsplatz im Stier hatte; und aus demselben Grund wird gesagt, dass Merkur Isis einen Helm in Form eines Stierkopfes überreicht hat.

Eine weitere Unterteilung des Tierkreises war jedes Zeichen in drei Teile von jeweils 10°, die Dekane genannt wurden, oder im gesamten Tierkreis 36 Teile, unter denen die sieben Planeten neu verteilt wurden, wobei jeder Planet die gleiche Anzahl von Dekanen hatte, außer dem ersten, der die Serie von Planeten fünfmal wiederholte und daher notwendigerweise einen Dekan mehr hatte als die anderen. Diese Unterteilung wurde erst nach dem Öffnen des Frühlings-Äquinoktiums durch den Widder erfunden; und entsprechend öffnete Mars, der sein Haus im Widder hatte, die Serie der Dekane und schloss sie ab; die Planeten folgten einander fünfmal in der folgenden Reihenfolge: Mars, die Sonne, Venus, Merkur, der Mond, Saturn, Jupiter, Mars usw.; sodass jedem Zeichen drei Planeten zugewiesen sind, die jeweils 10 Grad einnehmen. Jedem Dekan wurde ein Gott oder Genius zugeordnet, insgesamt sechsunddreißig, von denen einer, so sagten die Chaldäer, alle zehn Tage zur Erde herabstieg, so viele Tage verweilte und wieder zum Himmel aufstieg. Diese Unterteilung findet sich auf der indischen, der persischen und der barbarischen Sphäre, die Aben Ezra beschreibt.

Jeder Genius der Dekane hatte einen Namen und spezielle Merkmale. Sie wirken mit und unterstützen die Effekte, die von der Sonne, dem Mond und den anderen Planeten, die für die Verwaltung der Welt zuständig sind, erzeugt werden: und die Lehre über sie, geheimnisvoll und erhaben wie sie war, wurde von den Alten, die von der Gottheit inspiriert waren, nur den Eingeweihten anvertraut und nur mit großer Zurückhaltung und einer Art Furcht, und wenn sie vorsichtig mit einem dunklen Schleier umhüllt war, damit sie nicht von den Profanen erkannt wurde.

Mit diesen Dekanen waren die Paranatellonen oder jene Sterne verbunden, die außerhalb des Tierkreises aufgehen und untergehen zur gleichen Zeit wie die verschiedenen 10°-Teile jedes Zeichens. Da es früher nur achtundvierzig himmlische Figuren oder Konstellationen gab, von denen zwölf im Tierkreis waren, folgt, dass es außerhalb des Tierkreises sechsunddreißig weitere Asterismen gab, Paranatellonen der verschiedenen sechsunddreißig Dekane. Zum Beispiel, wenn der Steinbock unterging, Sirius und Procyon, oder Canis Major und Canis Minor, aufgingen, waren sie die Paranatellonen des Steinbocks, obwohl sie weit entfernt davon am Himmel standen. Das Aufgehen des Krebses wurde bekannt durch das Untergehen der Corona Borealis und das Aufgehen des großen und kleinen Hundes, seiner drei Paranatellonen.

Das Auf- und Untergehen der Sterne wird immer im Zusammenhang mit der Sonne erwähnt. In diesem Zusammenhang gibt es drei Arten davon: kosmisch, achronisch und heliakal, die alle unterscheiden sollten, die diese alte Lehre verstehen wollen.

Wenn ein Stern mit demselben Grad desselben Tierkreiszeichens aufgeht oder untergeht wie die Sonne zu dieser Zeit, geht er gleichzeitig mit der Sonne auf und unter, und dies wird kosmisches Auf- oder Untergehen genannt; aber ein Stern, der so aufgeht und untergeht, kann nie gesehen werden, wegen des Lichts, das der Sonne vorausgeht und von ihr hinterlassen wird. Es ist daher notwendig, um seinen Platz im Tierkreis zu kennen, Sterne zu beobachten, die gerade vor oder nach der Sonne auf- oder untergehen.

Ein Stern, der im Osten aufgeht, wenn die Nacht beginnt, und im Westen untergeht, wenn sie endet, wird achronisch aufgehen und untergehen genannt. Ein solcher Stern ging am Ende der Abenddämmerung auf und ging am Anfang der Morgendämmerung unter und geschah dies nur einmal im Jahr, weil die Sonne sich relativ zu den Sternen täglich um einen Grad von West nach Ost bewegt.

Wenn ein Stern aufgeht, wenn die Nacht endet, oder untergeht, wenn die Nacht beginnt, wird er als heliakal aufgegangen oder untergegangen bezeichnet, weil die Sonne (Helios) scheint, ihn mit ihrer leuchtenden Atmosphäre zu berühren. Ein solcher Stern erscheint nach einer oft mehrere Monate dauernden Abwesenheit wieder und geht ab dann jeden Tag eine Stunde früher auf, wobei er allmählich aus den Sonnenstrahlen heraustritt, bis er nach drei Monaten die Sonne um sechs Stunden vorgeht und um Mitternacht aufgeht. Ein Stern geht heliakal unter, wenn er nach dem Sonnenuntergang nicht mehr sichtbar über dem westlichen Horizont bleibt, der Tag kommt, an dem er im Westen nicht mehr sichtbar untergeht. Dann bleibt er unsichtbar, bis die Sonne so weit nach Osten gewandert ist, dass sie ihn nicht mehr mit ihrem Licht überdeckt; und dann erscheint er wieder, aber im Osten, etwa anderthalb Stunden vor Sonnenaufgang: und dies ist sein heliakales Aufgehen. In diesem Intervall finden die kosmischen Auf- und Untergänge statt.

Neben den Beziehungen der Sternbilder und ihrer Paranatellonen zu den Häusern und Erhöhungsplätzen der Planeten und zu ihren Positionen in den jeweiligen Zeichen und Dekanen wurde angenommen, dass die Sterne unterschiedliche Wirkungen erzeugen, je nachdem, ob sie auf- oder untergehen, und ob sie dies kosmisch, achronisch oder heliakal tun;

und auch je nach den verschiedenen Jahreszeiten, in denen diese Phänomene auftreten; und diese Unterschiede wurden sorgfältig in den alten Kalendern vermerkt; viele Dinge in den alten Allegorien beziehen sich darauf.

Eine weitere und äußerst wichtige Einteilung der Sterne war in gute und schlechte, wohlwollende und böartige. Bei den Persern waren die ersteren, die Tierkreis-Konstellationen, von Widder bis Jungfrau einschließlich; und die letzteren von Waage bis Fische einschließlich. Daraus ergeben sich die guten Engel und Genien und die bösen Engel, Devas, bösen Genien, Teufel, gefallenen Engel, Titanen und Riesen der Mythologie. Die anderen sechsunddreißig Konstellationen waren ebenfalls gleichmäßig verteilt, jeweils achtzehn auf jeder Seite, oder, zusammen mit denen des Tierkreises, vierundzwanzig.

So wurde das symbolische Ei, das aus dem Mund des unsichtbaren ägyptischen Gottes KNEPH hervorging und in den griechischen Mysterien als das Orphische Ei bekannt war, aus dem der Gott CHUMONG der Koresier, und der ägyptische OSIRIS und PHANES, Gott und Prinzip des Lichts, hervorgingen; aus dem, vom heiligen Stier der Japaner zerbrochen, die Welt hervorging; und das die Griechen zu den Füßen des BACCHUS TAURI-CORNUS stellten; das magische Ei des ORMUZD, aus dem die Amshaspands und Devas hervorkamen, wurde in zwei Hälften geteilt und gleichmäßig zwischen den guten und bösen Konstellationen und Engeln aufgeteilt.

Die Sterne des Frühlings, wie zum Beispiel Widder und Stier, Auriga und Capella, waren die wohlwollenden Sterne; und die des Herbstes, wie die Waage, Skorpion, die Schlange des Ophiuchus und der Drache der Hesperiden, waren Typen und Symbole des Bösen Prinzips und wurden als böartige Ursachen der negativen Effekte angesehen, die im Herbst und Winter erlebt werden. So werden die Geheimnisse der Reisen der menschlichen Seele durch die Sphären erklärt, wenn sie durch das Zeichen der Schlange zur Erde hinabsteigt und in das Reich des Lichts durch das Lamm oder den Stier zurückkehrt.

Die schöpferische Kraft des Himmels wurde am meisten zur Zeit der Frühlings- und Tagundnachtgleiche manifestiert, auf die sich alle Fabeln beziehen, die den Sieg des Lichts über die Dunkelheit durch die Triumphe von Jupiter, Osiris, Ormuzd und Apollo typifizieren. Immer nimmt der siegreiche Gott die Form des Stiers, des Widders oder des Lammes an. Dann entreißt Jupiter Typhon seine Blitze, die dieser böartige Gott während des Winters besessen hatte. Dann überwältigt der Gott des Lichts seinen Gegner, der als riesige Schlange dargestellt wird. Dann endet der Winter; die Sonne, auf dem Stier sitzend und von Orion begleitet, strahlt am Himmel. Die ganze Natur freut sich über den Sieg; und Ordnung und Harmonie werden überall wiederhergestellt, anstelle der schrecklichen Verwirrung, die herrschte, während der düstere Typhon herrschte und Ahriman gegen Ormuzd kämpfte.

Die universelle Seele der Welt, die treibende Kraft des Himmels und der Sphären, so wurde geglaubt, übt ihre schöpferische Energie hauptsächlich durch das Medium der Sonne aus, während ihrer Bewegung entlang der Zeichen des Tierkreises, mit denen sich die Paranatellonen vereinen, die ihren Einfluss modifizieren und zu den symbolischen Attributen des großen Lichtes beitragen, das die Natur reguliert und die Quelle ihrer größten Kräfte ist. Die Wirkung dieser universellen Seele der Welt zeigt sich in den Bewegungen der Sphären, und vor allem in der Sonne, in den Abfolgen der Auf- und Untergänge der Sterne und in ihrer periodischen Rückkehr. Durch diese sind alle Metamorphosen dieser Seele erklärbar, die als Jupiter, Bacchus, Vishnu oder Buddha personifiziert wird, und alle verschiedenen Attribute, die ihr zugeschrieben werden; und auch die Verehrung jener Tiere, die in den alten Tempeln geweiht wurden, Vertreter der himmlischen Zeichen auf Erden, und die angeblich durch Übertragung von ihnen die Strahlen und Ausstrahlungen erhalten, die von der universellen Seele ausströmen.

Alle alten Verehrer der Natur, die Theologen, Astrologen und Dichter, sowie die herausragendsten Philosophen, hielten die Sterne für so viele belebte und intelligente Wesen oder ewige Körper, die aktive Ursachen von Effekten hier unten sind, belebt von einem lebendigen Prinzip und geleitet von einer Intelligenz, die selbst nur eine Ausstrahlung und ein Teil des Lebens und der universellen Intelligenz der Welt ist: und wir finden in der hierarchischen Ordnung und Verteilung ihrer ewigen und göttlichen Intelligenzen, die unter den Namen Götter, Engel und Genien bekannt sind, dieselben Verteilungen und Einteilungen, wie die, nach denen die Alten das sichtbare Universum einteilten und seine Teile verteilten. Und die berühmten Einteilungen in sieben und zwölf, die den Planeten und den Zeichen des Tierkreises gehören, finden sich überall in der hierarchischen Ordnung der Götter, Engel und der anderen Minister, die die Träger der göttlichen Kraft sind, die die Welt bewegt und regiert.

Diese und die anderen Intelligenzen, die den anderen Sternen zugeordnet sind, haben absolute Herrschaft über alle Teile der Natur; über die Elemente, die Tier- und Pflanzenreiche, über den Menschen und all seine Handlungen, über seine Tugenden und Laster und über das Gute und Böse, die sein Leben teilen. Die Leidenschaften seiner Seele und die Krankheiten seines Körpers—diese und der gesamte Mensch sind von den Himmeln und den dort lebenden Genien abhängig, die bei seiner Geburt die Oberhoheit haben, sein Schicksal während des Lebens kontrollieren und seine Seele oder ihren aktiven und intelligenten Teil empfangen, wenn sie sich mit dem reinen Leben der hohen Sterne wiedervereinigt. Und durch den großen Körper der Welt werden Teile der universellen Seele verbreitet, die Bewegung in alles bringen, was sich von selbst zu bewegen scheint, Leben in Pflanzen und Bäume geben, durch einen regelmäßigen und festen Plan die Organisation und Entwicklung ihrer Keime lenken, den fließenden Gewässern konstante Beweglichkeit verleihen und ihre ewige Bewegung aufrechterhalten, die Winde antreiben und ihre Richtung ändern oder sie stillen, den Ozean beruhigen und erregen, Stürme entfesseln, die Feuer der Vulkane ausgießen oder mit Erdbeben die Wurzeln riesiger Berge und die Grundlagen weitläufiger Kontinente erschüttern; durch eine Kraft, die zur Natur gehört und dem Menschen ein Geheimnis ist.

Und diese unsichtbaren Intelligenzen, wie die Sterne, sind in zwei große Divisionen unter den Bannern der beiden Prinzipien von Gut und Böse, Licht und Dunkelheit; unter Ormuzd und Ahriman, Osiris und Typhon, gegliedert. Das Böse Prinzip war die treibende Kraft der rohen Materie; und es, personifiziert als Ahriman und Typhon, hatte seine Heerscharen und Armeen von Devas und Genien, gefallenen Engeln und böartigen Geistern, die unaufhörlich gegen das Gute Prinzip, das Prinzip des himmlischen Lichts und Glanzes, Osiris, Ormuzd, Jupiter oder Dionysos, mit seinen hellen Heerscharen von Amshaspands, Izeds, Engeln und Erzengeln kämpften; ein Krieg, der von der Geburt bis zum Tod in der Seele jedes lebenden Menschen fort dauert.

Wir haben bisher im 24. Grad die wesentlichen Ereignisse in der Legende von Osiris und Isis erzählt, und es bleibt nur noch, die astronomischen Phänomene hervorzuheben, die in mythologische Fakten umgewandelt wurden.

Die Sonne, zur Frühlings-Tagundnachtgleiche, war der fruchtbare Stern, der durch seine Wärme die Fortpflanzung anregte und der unterirdischen Welt alle Segnungen des Himmels gewährte; der wohlwollende Gott, schützender Genius der universellen Vegetation, der der trüben Erde neue Aktivität vermittelt und ihr großes Herz, das lange vom Winter und seinen Frösten gekühlt war, wieder erweckt, bis aus ihrem Schoß das gesamte Grün und der Duft des Frühlings hervorbrechen, sie sich in blättrigen Wäldern, grasbewachsenen Wiesen und blumenverzierten Feldern erfreut und das Versprechen einer reichen Ernte an Getreide, Früchten und violetten Trauben zur rechten Zeit erhält.

Er wurde dann Osiris genannt, Ehemann von Isis, Gott der Kultivierung und Wohltäter der Menschen, der ihnen und der Erde die kostbarsten Segnungen verlieh, die die Gottheit gewähren konnte. Ihm gegenüber stand Typhon, sein Gegner in der ägyptischen Mythologie, wie Ahriman der Feind Ormuzds, des Guten Prinzips, in der Theologie der Perser.

Die ersten Bewohner Ägyptens und Äthiopiens, wie Diodorus Siculus uns berichtet, sahen im Himmel zwei erste ewige Ursachen der Dinge, oder große Gottheiten, eine die Sonne, die sie Osiris nannten, und die andere den Mond, den sie Isis nannten; und diese betrachteten sie als die Ursachen aller Generationen auf der Erde. Diese Vorstellung, erfahren wir von Eusebius, war dieselbe wie die der Phöniker. Auf diese beiden großen Gottheiten hing die Verwaltung der Welt ab. Alle irdischen Körper erhielten von ihnen ihre Nahrung und ihren Zuwachs während der jährlichen Revolution, die sie kontrollierten, und den verschiedenen Jahreszeiten, in die sie unterteilt war.

Osiris und Isis wurden zugeschrieben, die Zivilisation, die Entdeckung der Landwirtschaft, Gesetze, Künste aller Art, religiöse Verehrung, Tempel, die Erfindung der Buchstaben, Astronomie, die gymnastischen Künste und Musik hervorgebracht zu haben; und so waren sie die universellen Wohltäter. Osiris reiste, um die Länder, die er durchquerte, zu zivilisieren und ihnen seine wertvollen Entdeckungen zu übermitteln. Er baute Städte und lehrte die Menschen, die Erde zu bewirtschaften. Weizen und Wein waren seine ersten Geschenke an die Menschen. Europa, Asien und Afrika profitierten von den Segnungen, die er vermittelte, und die entferntesten Regionen Indiens erinnerten sich an ihn und beanspruchten ihn als einen ihrer großen Götter. Ihr habt erfahren, wie Typhon, sein Bruder, ihn tötete. Sein Körper wurde in Stücke geschnitten, die alle von Isis gesammelt wurden, außer seinen Fortpflanzungsorganen, die in die Wasser des Flusses geworfen und dort verzehrt wurden, der jedes Jahr Ägypten fruchtbar machte. Die anderen Teile wurden von Isis beerdigt, und über ihnen errichtete sie ein Grabmal. Danach blieb sie ledig und belud ihre Untertanen mit Segnungen. Sie heilte Kranke, gab Blinden das Augenlicht zurück, machte Gelähmte gesund und erweckte sogar die Toten zum Leben. Von ihr lernten Horus oder Apollo die Wahrsagerei und die Wissenschaft der Medizin.

So stellten sich die Ägypter die wohlwollende Wirkung der beiden Himmelskörper vor, die aus dem Schoß der Elemente alle Tiere und Menschen und alle Körper hervorbringen, die in dem ewigen Kreis von Geburt und Zerstörung hier unten geboren werden, wachsen und sterben.

Wenn der Himmelsstier das neue Jahr zur Frühlingstagundnachtgleiche eröffnete, übermittelte Osiris, vereint mit dem Mond, ihr die Samen der Fruchtbarkeit, die sie in die Luft goss und damit die generativen Prinzipien befruchtete, die die universelle Vegetation aktivierten. Apis, dargestellt als Stier, war das lebendige und sinnliche Bild der Sonne oder Osiris, wenn in Vereinigung mit Isis oder dem Mond zur Frühlingstagundnachtgleiche, und wirkte mit ihr zusammen, um alles Leben zur Fortpflanzung zu veranlassen. Diese Konjunktion der Sonne mit dem Mond zur Frühlingstagundnachtgleiche im Sternbild Stier erforderte, dass der Stier Apis ein Zeichen auf seiner Schulter hatte, das dem Halbmond ähnelte. Und der befruchtende Einfluss dieser beiden Himmelskörper wurde durch Bilder ausgedrückt, die heute als grob und unanständig angesehen würden, die damals jedoch nicht missverstanden wurden.

Alles Gute in der Natur stammt von Osiris – Ordnung, Harmonie und die günstige Temperatur der Jahreszeiten und himmlischen Perioden.

Von Typhon stammen die stürmischen Leidenschaften und unregelmäßigen Impulse, die den rohen und materiellen Teil des Menschen aufwühlen; Krankheiten des Körpers und heftige Stöße, die die Gesundheit schädigen und das System durcheinanderbringen; schlechtes Wetter, Störungen der Jahreszeiten und Eklipsen.

Osiris und Typhon waren die Ormuzd und Ahriman der Perser; Prinzipien des Guten und Bösen, des Lichts und der Dunkelheit, die immer im Krieg um die Verwaltung des Universums standen.

Osiris war das Bild der Fortpflanzungskraft. Dies wurde durch seine symbolischen Statuen und durch das Zeichen ausgedrückt, in das er zur Frühlings-Tagundnachtgleiche eintrat. Besonders verteilte er das feuchte Prinzip der Natur, das generative Element aller Dinge; und der Nil und alle Feuchtigkeit wurden als Ausstrahlungen von ihm betrachtet, ohne die es keine Vegetation geben konnte.

Dass Osiris und Isis die Sonne und den Mond waren, wird von vielen antiken Schriftstellern bezeugt; von Diogenes Laertius, Plutarch, Lucian, Suidas, Macrobius, Martianus Capella und anderen. Seine Macht wurde durch ein Auge über einem Zepter symbolisiert. Die Griechen bezeichneten die Sonne als das Auge Jupiters und das Auge der Welt; und sein ist das Allsehende Auge in unseren Logen. Das Orakel von Claros nannte ihn König der Sterne und des ewigen Feuers, das das Jahr und die Jahreszeiten erzeugt, Regen und Winde verteilt und den Tagesanbruch und die Nacht herbeiführt. Und Osiris wurde als der Gott angerufen, der in der Sonne wohnt und von ihren Strahlen umhüllt ist, die unsichtbare und ewige Kraft, die die unterirdische Welt durch die Sonne verändert.

Osiris war derselbe Gott, der als Bacchus, Dionysos und Serapis bekannt war. Serapis ist der Urheber der Regelmäßigkeit und Harmonie der Welt. Bacchus, zusammen mit Ceres (von Herodot mit Isis identifiziert), wacht über die Verteilung aller unserer Segnungen; und aus den beiden strömt alles Schöne und Gute in der Natur hervor. Der eine liefert den Keim und das Prinzip jedes Guten; der andere empfängt und bewahrt es als Depositum; und letzteres ist die Funktion des Mondes in der Theologie der Perser. In jeder Theologie, persisch und ägyptisch, wirkt der Mond direkt auf die Erde; aber sie wird befruchtet, in der einen durch den Himmelsstier und in der anderen durch Osiris, mit dem sie zur Frühlings-Tagundnachtgleiche im Zeichen des Stiers, dem Ort ihrer Erhöhung oder größten Einflusses auf die Erde, vereint ist. Die Kraft Osiris', sagt Plutarch, wird durch den Mond ausgeübt. Sie ist die passive Ursache im Verhältnis zu ihm und die aktive Ursache im Verhältnis zur Erde, an die sie die Keime der Fruchtbarkeit überträgt, die sie von ihm empfangen hat.

In Ägypten begann die erste Bewegung in den Wassern des Nils zur Frühlings-Tagundnachtgleiche zu erscheinen, als der Neumond am Eintritt der Sonne in das Sternbild Stier stattfand; und so wurde geglaubt, dass der Nil seine fruchtbare Kraft von der kombinierten Wirkung der Tagundnachtgleiche-Sonne und des Neumonds erhielt, die sich im Stier trafen. Osiris wurde oft mit dem Nil verwechselt, und Isis mit der Erde; und Osiris wurde als auf die Erde einwirkend angesehen und übermittelte ihr seine Ausstrahlungen sowohl durch den Mond als auch durch den Nil; daher die Fabel, dass seine Fortpflanzungsorgane in diesen Fluss geworfen wurden. Typhon hingegen war das Prinzip der Trockenheit und Unfruchtbarkeit;

und durch seine Verstümmelung von Osiris wurde die Dürre gemeint, die den Nil dazu brachte, sich in sein Bett zurückzuziehen und sich im Herbst zusammenzuziehen.

Anderswo als in Ägypten war Osiris das Symbol der erfrischenden Regen, die herabkommen, um die Erde zu fruchtbar zu machen; und Typhon die brennenden Winde des Herbstes; die stürmischen Regen, die Blumen, Pflanzen und Blätter verrotten; die kurzen, kalten Tage; und alles, was der Natur schädlich ist und Verderben und Zerstörung hervorruft.

Kurz gesagt, Typhon ist das Prinzip der Verderbnis, der Dunkelheit, der unteren Welt, aus der Erdbeben, stürmische Luftbewegungen, brennende Hitze, Blitze und feurige Meteore, Pest und Seuchen hervorgehen. Ebenso war Ahriman der Perser;

und dieser Aufstand des Bösen Prinzips gegen das Gute und Licht-Prinzip wurde in jeder Kosmogonie unter vielen unterschiedlichen Formen dargestellt. Osiris hingegen, durch die Vermittlung von Isis, füllt die materielle Welt mit Glück, Reinheit und Ordnung, durch die die Harmonie der Natur erhalten bleibt. Es wurde gesagt, dass er zur Herbsttagundnachtgleiche starb, als der Stier oder die Plejaden am Abend aufgingen, und dass er im Frühling wieder zum Leben erwachte, als die Vegetation neue Aktivität erhielt.

Natürlich werden die beiden Zeichen Stier und Skorpion die größte Rolle in der mythologischen Geschichte von Osiris spielen, da sie die beiden Tagundnachtgleichen vor 2500 Jahren markierten; und neben ihnen die anderen Konstellationen, die nahe den Tagundnachtgleichen lagen und die Grenzen der Dauer der fruchtbaren Wirkung der Sonne festlegten; und es ist auch bemerkenswert, dass Venus, die Göttin der Fortpflanzung, ihren Wohnsitz im Stier hat, ebenso wie der Mond dort ihren Ort der Erhöhung hat.

Als die Sonne im Skorpion war, verlor Osiris sein Leben und die Fruchtbarkeit, die er in Form des Stiers durch den Mond auf die Erde übertragen hatte. Typhon, dessen Hände und Füße mit Schlangen bedeckt waren und dessen Heimat im ägyptischen Planisphäre unter dem Skorpion lag, sperrte ihn in eine Kiste und warf ihn in den Nil unter dem 17. Grad des Skorpions. Unter diesem Zeichen verlor er sein Leben und seine Männlichkeit; und er erhielt sie im Frühling zurück, als er mit dem Mond in Verbindung trat. Als er in den Skorpion eintrat, nahm sein Licht ab, die Nacht übernahm ihre Herrschaft, der Nil zog sich in sein Bett zurück und die Erde verlor ihre grünen Pflanzen und die Bäume ihre Blätter. Daher zeigt die Mithrasdarstellung, dass der Skorpion die Hoden des Äquinoktustiers beißt, auf dem Mithras sitzt, der Sonnengott des Frühlings und Gott der Fortpflanzung; und auf denselben Denkmälern sehen wir zwei Bäume, einer bedeckt mit jungen Blättern, und am Fuße ein kleiner Stier und eine brennende Fackel; und der andere beladen mit Früchten, und am Fuß ein Skorpion, sowie eine umgekehrte und erloschene Fackel.

Ormuzd oder Osiris, das wohlwollende Prinzip, das der Welt Licht spendet, wurde durch die Sonne personifiziert, die offensichtliche Lichtquelle. Dunkelheit, personifiziert durch Typhon oder Ahriman, war sein natürlicher Feind. Die Weisen Ägyptens beschrieben die notwendige und ewige Rivalität oder Opposition dieser Prinzipien, die einander immer verfolgen, und eine von ihnen stürzt die andere bei jeder jährlichen Revolution, und zu einem bestimmten Zeitpunkt, einmal im Frühling unter dem Stier und einmal im Herbst unter dem Skorpion, durch die legendäre Geschichte von Osiris und Typhon, die uns Diodorus und Synesius ausführlich beschrieben haben; in dieser Geschichte wurden auch die Sterne und Konstellationen Orion, Capella, die Zwillinge, der Wolf, Sirius und Herkules personifiziert, deren Auf- und Untergänge den Eintritt eines der Äquinokti markierten.

Plutarch gibt uns die Positionen von Sonne und Mond zum Zeitpunkt des Mordes an Osiris durch Typhon an. Die Sonne, sagt er, war im Zeichen des Skorpions, in das sie zur Herbsttagundnachtgleiche eingetreten war. Der Mond war voll, fügt er hinzu; und daher, da er beim Sonnenuntergang aufging, stand er im Stier, der gegenüber dem Skorpion lag und aufging, als der Mond und die Sonne zusammen untergingen, sodass er sich dann allein im Zeichen Stier befand, wo er sich sechs Monate zuvor in Vereinigung oder Konjunktion mit Osiris, der Sonne, befunden hatte und von ihm die Keime der universellen Fruchtbarkeit empfangen hatte. Es war das Zeichen, durch das Osiris zuerst in sein Reich des Lichts und des Guten aufstieg. Es ging am Tag der Frühlingstagundnachtgleiche mit der Sonne auf; es blieb sechs Monate in der lichtvollen Hemisphäre, immer der Sonne voraus und über dem Horizont während des Tages;

bis im Herbst, wenn die Sonne in den Skorpion eintrat, der Stier in völliger Opposition zu ihm stand, aufging, als die Sonne unterging, und seinen gesamten Kurs über dem Horizont während der Nacht vollendete; indem er durch sein Aufgehen den Beginn der langen Nächte überwachte. Daher wurde bei den traurigen Zeremonien zur Erinnerung an den Tod von Osiris ein goldener Stier getragen, der mit schwarzem Krepp bedeckt war, das Bild der Dunkelheit, in die das vertraute Zeichen des Osiris eintrat und die sich über die nördlichen Regionen ausbreiten sollte, während die Sonne, die die Nächte verlängerte, abwesend sein sollte und jeder unter der Herrschaft von Typhon, dem Prinzip des Bösen und der Dunkelheit, bleiben sollte.

Aus dem Zeichen Stier ausgehend, suchte Isis als Mond Osiris durch alle höheren Zeichen, in denen sie in den folgenden Monaten vom Herbst bis zur Frühlingstagundnachtgleiche voll wurde, ohne ihn in einem von ihnen zu finden. Lassen Sie uns ihr allegorisches Wandern folgen.

Osiris wurde von seinem Rivalen Typhon ermordet, mit dem sich eine Königin von Äthiopien verschworen hatte, von der Plutarch sagt, dass sie die Winde bezeichnete. Die Paranatellonen des Skorpions, des Zeichens, das die Sonne beim Tod von Osiris einnahm, waren die Schlangen, Reptilien, die die Attribute der bösen Geister und von Typhon lieferten, der selbst die Form einer Schlange im ägyptischen Planisphäre trug. Und in der Teilung des Skorpions findet sich auch Cassiopeia, die Königin von Äthiopien, deren Untergang stürmische Winde bringt.

Osiris stieg in die Schatten oder die infernaln Regionen hinab. Dort nahm er den Namen Serapis an, der mit Pluto identisch ist, und übernahm seine Natur. Er war dann in Konjunktion mit Serpentarius, der mit Æsculapius identisch ist, dessen Form er bei seinem Übergang zu den unteren Zeichen annahm, wo er die Namen Pluto und Ades trug.

Dann trauerte Isis um den Tod von Osiris, und der goldene Stier, der mit Krepp bedeckt war, wurde in einer Prozession getragen.

Die Natur trauerte über den bevorstehenden Verlust ihrer Sommerpracht, und das Anbrechen des Reiches der Nacht, das Zurückziehen der vom Stier im Frühling fruchtbar gemachten Wasser, das Aufhören der Winde, die Regen brachten, um den Nil anschwellen zu lassen, die Verkürzung der Tage und die Entblößung der Erde. Dann trat der Stier, direkt gegenüber der Sonne, in den Kegel des Schattens ein, den die Erde wirft, wodurch der Mond bei Vollmond verfinstert wird, und der Stier sich wie von einem Schleier bedeckt auf und ab bewegt, während er über unserem Horizont bleibt.

Der Körper von Osiris, in eine Kiste oder ein Sarg eingeschlossen, wurde in den Nil geworfen. Pan und die Satyrn entdeckten bei Chemmis zuerst seinen Tod, kündigten ihn durch ihre Schreie an und erzeugten überall Trauer und Alarm. Der Stier, mit dem vollen Mond, trat dann in den Kegel des Schattens ein, und unter ihm war der himmlische Fluss, am treffendsten der Nil genannt, und darunter Perseus, der Gott von Chemmis, und Auriga, der eine Ziegenbock führte, der selbst mit Pan identisch war, dessen Frau Aiga der Ziegenbock genannt wurde.

Dann machte sich Isis auf die Suche nach dem Körper. Sie traf zuerst einige Kinder, die ihn gesehen hatten, erhielt von ihnen Informationen und gab ihnen im Gegenzug das Geschenk der Wahrsagerei. Der zweite Vollmond fand in den Zwillingen statt, die die Orakel von Didymus präsidierten, von denen einer Apollo, der Gott der Wahrsagerei, war.

Sie erfuhr, dass Osiris durch ein Missverständnis mit ihrer Schwester Nephte in Verbindung gewesen war, was sie durch eine Krone aus Melilotblättern entdeckte, die er hinterlassen hatte. Aus dieser Verbindung wurde ein Kind geboren, das Isis mit Hilfe ihrer Hunde suchte, fand, großzog und an sich band, unter dem Namen Anubis, ihrem treuen Wächter.

Der dritte Vollmond fand im Krebs statt, dem Wohnsitz des Mondes. Die Paranatellonen dieses Zeichens sind die Krone von Ariadne oder Proserpina, gemacht aus Melilotblättern, Procyon und Canis Major, von denen einer als Stern von Isis bezeichnet wurde, während Sirius selbst in Ägypten unter dem Namen Anubis verehrt wurde.

Isis begab sich nach Byblos und setzte sich an eine Quelle, wo sie von den Frauen des Hofes eines Königs gefunden wurde. Sie wurde veranlasst, seinen Hof zu besuchen, und wurde die Amme seines Sohnes. Der vierte Vollmond war im Löwen, dem Wohnsitz der Sonne oder von Adonis, dem König von Byblos. Die Paranatellonen dieses Zeichens sind das fließende Wasser des Wassermanns und Cepheus, der König von Äthiopien, genannt Regulus oder einfach Der König. Hinter ihm erheben sich Cassiopeia seine Frau, Königin von Äthiopien, Andromeda seine Tochter und Perseus sein Schwiegersohn, alle Paranatellonen teils dieses Zeichens und teils der Jungfrau.

Isis stillte das Kind nicht an ihrer Brust, sondern mit der Spitze ihres Fingers, nachts. Sie verbrannte alle sterblichen Teile seines Körpers und nahm dann die Gestalt einer Schwalbe an, flog zur großen Säule des Palastes, die aus Tamariskenholz gebaut war und die um den Sarg gewachsen war, der den Körper von Osiris enthielt und in dem er noch eingeschlossen war. Der fünfte Vollmond fand in der Jungfrau statt, dem wahren Bild von Isis, das Eratosthenes bei diesem Namen nennt. Es zeigte eine Frau, die ein Kind stillte, den Sohn von Isis, geboren nahe der Wintersonnenwende.

Dieses Zeichen hat als Paranatellonen den Mast des himmlischen Schiffes und den darüber liegenden Schwalbenschwanzfisch oder die Schwalbe und einen Teil von Perseus, dem Schwiegersohn des Königs von Äthiopien.

Nachdem Isis die heilige Kiste zurückerhalten hatte, segelte sie von Byblos in einem Schiff mit dem ältesten Sohn des Königs nach Boutos, wo Anubis war, der sich um ihren Sohn Horus kümmerte; und am Morgen trocknete sie einen Fluss aus, woraufhin ein starker Wind aufkam. An Land versteckte sie die Kiste in einem Wald. Typhon, der bei Mondlicht ein Wildschwein jagte, entdeckte sie, erkannte den Körper seines Rivalen und zerteilte ihn in vierzehn Stücke, die Anzahl der Tage zwischen Vollmond und Neumond, in denen der Mond einen Teil des Lichtes verliert, das ihn zu Beginn vollständig erfüllte. Der sechste Vollmond fand in der Waage statt, über deren Teilungen von der Jungfrau sich das himmlische Schiff, Perseus, der Sohn des Königs von Äthiopien und Boötes, der Horus gesäugt haben soll, erstrecken. Der Fluss von Orion, der morgens aufgeht, ist ebenfalls ein Paranatellon der Waage, ebenso wie der Große Bär, das Wildschwein von Erymanthus und der Drache des Nordpols, oder der berühmte Python, von dem die Attribute von Typhon entliehen wurden. Alle diese umgeben den Vollmond der Waage, das letzte der höheren Zeichen und dasjenige, das den Neumond des Frühlings, der sich im Stier wieder zeigen und dort erneut mit der Sonne konjunkt werden soll, vorausgeht.

Isis sammelt die verstreuten Fragmente des Körpers von Osiris, bestattet sie und weiht den Phallus, der pompös bei den Pamylien oder Festen der Frühlingstagundnachtgleiche getragen wird, bei der die Vereinigung von Osiris und dem Mond gefeiert wurde. Dann war Osiris aus den Schatten zurückgekehrt, um Horus, seinen Sohn, und Isis, seine Frau, gegen die Kräfte von Typhon zu unterstützen. Er erschien so wieder, sagen einige, in der Form eines Wolfes, oder, sagen andere, in der eines Pferdes. Der Mond, vierzehn Tage nach seiner Vollmondphase in der Waage, erreicht den Stier und vereint sich mit der Sonne, deren Feuer sie daraufhin vierzehn Tage lang von Neumond bis Vollmond auf ihrer Scheibe ansammelt.

Dann vereint sie sich mit sich selbst alle Monate in jenem oberen Teil der Welt, wo das Licht immer herrscht, mit Harmonie und Ordnung, und leiht sich von ihm die Kraft, um die Keime des Bösen zu zerstören, die Typhon im Winter überall in der Natur gepflanzt hat. Dieser Übergang der Sonne in den Stier, dessen Attribute sie bei ihrer Rückkehr aus der unteren Hemisphäre oder den Schatten annimmt, wird durch das Aufgehen des Wolfes und des Zentauren und das heliakische Untergehen von Orion, genannt der Stern von Horus, markiert, der von da an mit der Sonne des Frühlings in Konjunktion steht, in ihrem Triumph über die Dunkelheit oder Typhon.

Isis, während der Abwesenheit von Osiris, und nachdem sie die Kiste an dem Ort versteckt hatte, an dem Typhon sie fand, war zu diesem bössartigen Feind zurückgekehrt; darüber empört, entblößte Horus, ihr Sohn, ihr das alte Diadem, als sie sich Osiris anschloss, der gerade im Begriff war, Typhon anzugreifen. Mercury gab ihr jedoch anstelle des Diadems einen Helm, der wie der Kopf eines Stieres geformt war. Dann kämpfte Horus, als mächtiger Krieger, wie es bei Orion beschrieben wird, gegen Typhon und besiegte ihn; der Typhon in der Gestalt der Schlange oder des Drachen des Pols seinen Vater angegriffen hatte. So zerstört Apollo in Ovids Erzählung denselben Python, als Io,

von Jupiter verzaubert, in eine Kuh verwandelt wird und im Zeichen des himmlischen Stieres platziert wird, wo sie zu Isis wird. Das Äquinoktium endet im Moment, in dem Sonne und Mond, zur Frühlings-Tagundnachtgleiche, mit Orion, dem Stern von Horus, vereint sind, der unter dem Stier am Himmel steht. Der Neumond wird im Stier wieder jung und zeigt sich als Halbmond zum ersten Mal im folgenden Zeichen, den Zwillingen, dem Wohnsitz von Merkur. Dann stürzt Orion, in Konjunktion mit der Sonne, die er mit ihr aufgeht, den Skorpion, seinen Rivalen, in die Schatten der Nacht, so dass dieser untergeht, wann immer er selbst am östlichen Horizont wieder erscheint, mit der Sonne. Der Tag verlängert sich und die Keime des Bösen werden nach und nach ausgerottet: und Horus (von Aur, Licht) herrscht triumphierend und symbolisiert durch seine Nachfolge der Eigenschaften von Osiris die ewige Erneuerung der Jugend und kreativen Kraft der Sonne zur Frühlings-Tagundnachtgleiche.

Dies sind die Übereinstimmungen der astronomischen Phänomene mit der Legende von Osiris und Isis; genug, um die Herkunft der Legende zu zeigen, die sich schließlich mit all der Verzierungen beladen hat, die dem poetischen und bildhaften Genius des Orients eigen ist.

Nicht nur in diese Legende, sondern in die aller alten Nationen treten der Stier, das Lamm, der Löwe und der Skorpion oder die Schlange ein; und Spuren des Sonnenkults sind noch in allen Religionen zu finden. Überall, sogar in unserem Orden, überleben die Äquinoktial- und solstitialen Feste. Unsere Decken glänzen noch mit den größeren und kleineren Himmelsleuchtern, und unsere Lichter haben in ihrer Anzahl und Anordnung astronomische Bezüge. In allen Kirchen und Kapellen, wie in allen heidnischen Tempeln und Pagoden, steht der Altar im Osten; und der Efeu über den Ostfenstern alter Kirchen ist die Hedera Helix des Bacchus. Selbst das Kreuz hatte einen astronomischen Ursprung; und unsere Logen sind voller antiker Symbole.

Der gelehrte Autor der "Sabaeen Researches", Landseer, schlägt eine andere Theorie zur Legende von Osiris vor; in der er dem Sternbild Boötes eine führende Rolle zuweist. Er bemerkt, dass, da keine der Sterne zur gleichen Zeit wie die Sonne sichtbar war, ihr tatsächlicher Platz im Tierkreis zu einem bestimmten Zeitpunkt nur von den sabäischen Astronomen durch ihre Beobachtungen der Sterne und deren heliakaler und achronischer Auf- und Untergänge ermittelt werden konnte. Es gab viele Sonnenfeste unter den Sabäern, und einige davon waren landwirtschaftlicher Natur; und die begleitenden Zeichen dieser Feste waren die Auf- und Untergänge der Sterne des Landwirts, des Bärentriebers oder des Jägers, BOÖTES.

Seine Sterne waren unter den Hierophanten die festgelegten nächtlichen Indizes oder Zeichen des Sonnenstandes in der Ekliptik zu verschiedenen Jahreszeiten, und die Feste wurden benannt, eines als das Aphanism oder Verschwinden; ein anderes als das Zetesis oder die Suche, usw., nach Osiris oder Adonis, das heißt, nach Boötes.

Die Rückkehr bestimmter Sterne, die mit ihren begleitenden Jahreszeiten des Frühlings (oder der Aussaat) und der Ernte verbunden waren, schien den Alten, die noch nicht entdeckt hatten, dass der allmähliche Wechsel, der sich aus der scheinbaren Bewegung der Sterne in der Länge ergibt, als Präzession der Äquinoktien bezeichnet wird, ewig und unveränderlich zu sein; und diese periodische Rückkehr wurden den Eingeweihten, noch mehr als den gewöhnlichen Menschen, als himmlische Orakel betrachtet, die das Herannahen jener wichtigen Veränderungen ankündigten, von denen das Wohlergehen und sogar das bloße Dasein des Menschen abhängt. Die ältesten der sabäischen Sternbilder scheinen ein astronomischer Priester, ein König, eine Königin, ein Landwirt und ein Krieger gewesen zu sein; und diese treten auf den sabäischen Zylindern häufiger auf als andere Sternbilder. Der König war Cepheus oder Chepheus von Äthiopien: der Landwirt, Osiris, Bacchus, Sabazeus, Noah oder Boötes. Dem letzteren Zeichen waren die Ägypter national, traditionell und gewohnheitsmäßig dankbar; denn sie nahmen an, dass alle größten irdischen Genüsse von Osiris abgeleitet seien. Die Sterne des Landwirts waren das Signal für jene aufeinander folgenden landwirtschaftlichen Arbeiten, von denen die jährliche Ernte des Bodens abhing; und so wurden sie in Ägypten und Äthiopien als die wohlwollenden Sterne der irdischen Produktivität betrachtet und verehrt, zu denen die Opfer, Gebete und Gelübde der frommen Sabäer regelmäßig dargebracht wurden.

Landseer sagt, dass die Sterne in Boötes, bis einschließlich der 5. Größe, sechszwanzig sind, die, da sie achronisch nacheinander verschwinden, die Sage vom Zerschneiden von Osiris in sechszwanzig Stücke durch Typhon erzeugt haben. Es gibt mehr Sterne in diesem Sternbild; aber keine weiteren, die die alten Verehrer von Osiris, selbst in der klaren Atmosphäre der sabäischen Klimazonen, ohne Teleskope beobachten konnten.

Plutarch sagt, dass Osiris in vierzehn Stücke zerschnitten wurde: Diodorus in sechszwanzig; in Bezug darauf und zur gesamten Legende sind Landseers Vorstellungen, die von den allgemein vertretenen abweichen, wie folgt:

Landseer denkt, dass Typhon der Ozean war, von dem die Alten glaubten oder sagten, dass er die Erde umgab und in den alle Sterne nacheinander zu versinken schienen; [vielleicht war es die PERSONIFIZIERTE DUNKELHEIT, die die Alten Typhon nannten. Er war nach alter Legende beim Mondlicht auf der Jagd, als er Osiris begegnete].

Das alte Saba muss nahe dem Breitengrad 15° nördlich gelegen haben. Axoum liegt fast bei 14°, und das westliche Saba oder Meroë liegt nördlich davon. Vor achtundvierzig Jahrhunderten hatte Aldebaran, der führende Stern des Jahres, bei der Frühlingstagundnachtgleiche am Morgen bei Tageslicht eine Erhebung von etwa 14 Grad erreicht, ausreichend, um nicht mehr vom Sonnenstrahl verdeckt zu sein, also sichtbar zu werden. Die Alten erlaubten zwölf Tage für einen Stern erster Größe, um aus den Sonnenstrahlen herauszukommen; und je weiter südlich man geht, desto weniger Dämmerung gibt es.

Zu dieser Zeit war auch Cynosura nicht der Polarstern, sondern Alpha Draconis war es; und die Sterne gingen mit sehr unterschiedlichen Neigungen auf und unter, im Vergleich zu ihren heutigen Auf- und Untergängen.

Durch die Konstruktion eines Globus mit rotierenden Polen, der jede Anpassung in Bezug auf die Koluren ermöglicht, stellte Mr. Landseer fest, dass zu dieser entfernten Zeit, in Breitengrad 15° nördlich, die 26 Sterne in Boötes, oder 27, einschließlich Arcturus, nicht achronisch nacheinander untergingen; sondern mehrere gingen gleichzeitig in Paaren unter, und sechs in Dreien gleichzeitig; so dass es insgesamt nur vierzehn separate Untergänge oder Verschwinden gab, die mit den vierzehn Stücken übereinstimmen, in die Osiris laut Plutarch zerschnitten wurde. Kappa, Iota und Theta, in der erhobenen westlichen Hand, verschwanden zusammen und zuletzt. Sie streiften tatsächlich den Horizont; waren jedoch in dieser niedrigen Breite für die drei oder vier Tage, die in einigen Versionen erwähnt werden, unsichtbar; während die Zetesis oder Suche stattfand und die Frauen von Phönizien und Jerusalem weinend für das Wunder Thammuz saßen; danach tauchten sie sofort wieder auf, unterhalb und östlich von Draconis.

Und am Morgen nach dem achronischen Verschwinden des letzten Sterns des Landwirts stieg Aldebaran heliakal auf und wurde im Osten am Morgen vor Tagesanbruch sichtbar.

Und genau zu dem Zeitpunkt, als Arcturus heliakal aufging, stieg auch Spica Virginis auf. Der eine ist nahe der Mitte des Landwirts, und der andere nahe der Jungfrau; und Arcturus könnte der Teil von Osiris gewesen sein, den Isis nicht zusammen mit den anderen Körperstücken zurückerhielt.

In Dedan und Saba betrug der Zeitraum von Beginn der Aphanismus, d.h. dem Verschwinden dieser Sterne, bis zum heliakalen Aufgang von Aldebaran dreißig Tage. Während dieser Tage, oder vierzig in Medina, oder etwas mehr in Babylon und Byblos, verschwanden die Sterne des Landmanns nacheinander aus dem Sichtfeld während der Dämmerung oder dem kurzen Morgenrot dieser südlichen Regionen. Sie verschwanden während der ersten Lichtstrahlen des Tages, der besonderen Zeit der alten sideralen Beobachtungen.

So wurden die vierzig Tage der Trauer um Osiris durch den Zeitraum des Verschwindens seiner Sterne gemessen. Als der letzte Stern aus dem Sichtfeld verschwunden war, begann die Frühlingssaison; und die Sonne erhob sich zusammen mit dem prächtigen Aldebaran, dem taurischen Führer der Heerscharen des Himmels; und der ganze Osten freute sich und feierte.

Mit Ausnahme der Sterne k, i und q begann Boötes erst nach etwa vier Monaten wieder im östlichen Teil des Himmels aufzutauchen. Dann waren die Sterne des Stiers westwärts gesunken, und die Jungfrau stieg heliakal auf. In dieser Breite gingen auch die Sterne des Großen Wagens, der in der Antike als die Arche von Osiris bezeichnet wurde, unter; und Benetnasch, der letzte von ihnen, kehrte zum östlichen Horizont zurück, zusammen mit den Sternen im Kopf des Löwen, kurz vor der Sommersonnenwende. Etwa einen Monat später folgten die Sterne des Landmanns; die Hauptsterne, Ras, Mirach und Arcturus, stiegen nahezu gleichzeitig heliakal auf.

So stiegen die Sterne von Boötes im Osten unmittelbar nach Vindemiatrix auf, als ob unter dem freundlichen Einfluss seiner Strahlen; er erlebte sein jährliches Wohlstandsjahr; er freute sich orientalisch für ein Vierteljahr und erreichte seine Meridianhöhe zusammen mit der Jungfrau; und dann, als die Sterne des Wasserträgers aufgingen und Aquarius begann, seinen jährlichen Regen auszugießen, neigte er sich westwärts, vorausgegangen von der Arche von Osiris. Im Osten war er das Zeichen des Glücks, in dem die Natur, die große Göttin der passiven Produktion, sich erfreute. Nun, im Westen, während er sich dem Nordwest-Horizont neigt, nimmt seine schöpferische Kraft allmählich ab; das Sonnenjahr wird alt; und während seine Sterne unter die westliche Welle sinken, stirbt Osiris und die Welt trauert.

Die alten Astronomen sahen alle großen Symbole der Freimaurerei in den Sternen. Sirius funkelt noch immer in unseren Logen als der Glühende Stern (l'Étoile Flamboyante).

Die Sonne wird noch durch den Punkt im Kreis symbolisiert; und zusammen mit dem Mond und Merkur oder Anubis in den drei großen Lichtern der Loge. Nicht nur diesen, sondern auch den Figuren und Zahlen, die von den Sternen dargestellt werden, wurden besondere und göttliche Kräfte zugeschrieben. Die Verehrung der Zahlen hatte ihren Ursprung dort. Die drei Könige in Orion sind in einer geraden Linie und gleichmäßig voneinander entfernt, wobei die beiden äußeren Sterne 3° auseinander liegen und jeder der drei Sterne $1^\circ 30'$ vom nächsten entfernt ist. Und da die Zahl drei den Lehrlingen eigen ist, ist die gerade Linie das erste Prinzip der Geometrie, das Länge, aber keine Breite hat, und nur die Erweiterung eines Punktes darstellt und ein Symbol der Einheit und somit des Guten ist, während die geteilte oder gebrochene Linie der Dualität oder des Übels entspricht. In der Nähe dieser Sterne befinden sich die Hyaden, fünf an der Zahl, die den Gesellen eigen sind; und in ihrer Nähe die Plejaden, die Zahl des Meisters, sieben; und so erscheinen diese drei heiligen Zahlen, die in der Freimaurerei geweiht sind, wie auch in der Pythagoreischen Philosophie, immer zusammen am Himmel, wenn der Stier, das Symbol der Fruchtbarkeit und Produktion, unter den Sternen funkelt und Aldebaran die Heerscharen des Himmels anführt (Tsbauth).

Algenib in Perseus und Almaach und Algol in Andromeda bilden ein rechtwinkliges Dreieck, veranschaulichen das 47. Problem und zeigen das Großmeisterquadrat am Himmel. Denebola in Löwen, Arcturus in Boötes und Spica in Jungfrau bilden ein gleichseitiges Dreieck, universelles Symbol der Vollkommenheit, und die Gottheit mit ihrer Dreifaltigkeit von unendlichen Attributen, Weisheit, Macht und Harmonie; und jene anderen, die schöpferischen, bewahrenden und zerstörenden Mächte. Die drei Könige bilden, zusammen mit Rigel in Orion, zwei in einem eingeschlossenen Dreieck: und Capella und Menkalina in Auriga, zusammen mit Bellatrix und Betelgeuse in Orion, bilden zwei gleichschenklige Dreiecke mit β Tauri, das von jedem Paar gleich entfernt ist; während die ersten vier ein rechtwinkliges Parallelogramm bilden, das lange Quadrat, das so oft in unseren Graden erwähnt wird.

Julius Firmicus sagt in seiner Beschreibung der Mysterien: „Aber bei den Begräbnissen und Klagen, die jährlich zu Ehren von Osiris gefeiert werden, geben ihre Verteidiger einen physischen Grund an. Sie nennen die Samen der Früchte Osiris; die Erde Isis; die natürliche Wärme Typhon; und weil die Früchte durch die natürliche Wärme gereift werden, für das Leben des Menschen gesammelt und von ihrer Verbindung mit der Erde getrennt werden und wieder gesät werden, wenn der Winter naht, wollen sie dies als den Tod von Osiris betrachten: aber wenn die Früchte, durch die fördernde Wärme der Erde, wieder durch eine neue Zeugung entstehen, das sei das Auffinden von Osiris.“

Zweifellos wurden die Zersetzung der Vegetation und das Fallen der Blätter, Symbole der Auflösung und Beweise der Wirkung jener Macht, die Leben in Tod verwandelt, um dann Leben wieder aus dem Tod zu bringen, als Zeichen dieses Todes angesehen, der über die gesamte Natur zu kommen schien; ebenso wie das Aufblühen von Blättern, Knospen und Blumen im Frühling ein Zeichen der Wiederherstellung zum Leben war: aber dies waren alles sekundäre Zeichen und bezogen sich auf die Sonne als erste Ursache. Es war sein bildlicher Tod, der betrauert wurde, und nicht ihrer; und mit diesem Tod, wie mit seiner Rückkehr zum Leben, waren viele der Sterne verbunden.

Wir haben bereits die Beziehungen erwähnt, die die zwölf Tierkreiszeichen zur Legende des Meistergrades haben. Einige andere Übereinstimmungen mögen von ausreichendem Interesse sein, um erwähnt zu werden. Khir-Om wurde an den östlichen, westlichen und südlichen Toren des Tempels angegriffen.

Die beiden Äquinoktien wurden, wie wir gesehen haben, von allen Alten als die Tore des Himmels bezeichnet, und die Syrer und Ägypter betrachteten die Fische (die Konstellation nahe Aquarius, und einer der Sterne ist Fomalhaut) als Zeichen von Gewalt und Tod.

Khiri-om lag mehrere Tage im Grab; und zur Wintersonnenwende, fünf oder sechs Tage, nahm die Tageslänge nicht merklich zu. Dann begann die Sonne wieder nach Norden zu steigen, wie Osiris aus den Toten auferstand, so wurde auch Khiri-om durch die mächtige Anziehungskraft des Löwen (Leo) erhoben, der ihn zur Sommersonnenwende erwartete und zu sich zog. Die Namen der drei Mörder könnten von drei Sternen stammen, die wir bereits genannt haben. Vergeblich suchen wir im Hebräischen oder Arabischen nach den Namen Jubelo, Jubela und Jubelum. Sie stellen eine völlige Absurdität dar und sind in diesen Sprachen nicht erklärbar. Auch die Namen Gibs, Gravelot, Hobhen und ähnliche im Alten und Akzeptierten Ritus sind nicht plausibler oder besser auf eine alte Sprache zurückzuführen. Aber als durch die Präzession der Äquinoktien die Sonne im Herbstäquinoktium in der Waage stand, begegnete sie in diesem Zeichen, wo die Herrschaft des Typhon begann, drei Sternen, die ein Dreieck bildeten - Zuben-es Chamali im Westen, Zuben-Hak-Rabi im Osten und Zuben-El-Gubi im Süden, letzterer direkt unter dem Wendekreis des Steinbocks und somit im Bereich der Dunkelheit. Von diesen Namen könnten die Namen der Mörder abgeleitet worden sein. In Zuben-Hak-Rabi sehen wir möglicherweise das Original von Jubelum Akirop; und in Zuben-El-Gubi das von Jubelo Gibs: und Zeit und Unkenntnis könnten sogar das Wort Es Chamali in eines verwandelt haben, das ihm ebenso wenig ähnlich ist wie Gravelot.

Isis, die personifizierte Mondgöttin, suchte betrübt nach ihrem Mann. Neun oder zwölf Gesellen (die Riten variieren hinsichtlich der Anzahl), in weißen Schürzen, wurden entsandt, um Khiri-om zu suchen, in der Legende des Meistergrades; oder in diesem Ritus die Neun Elu-Ritter. Entlang des Weges, den der Mond zurücklegt, befinden sich neun auffällige Sterne, anhand derer Seeleute ihre Länge auf See bestimmen - Arietis, Aldebaran, Pollux, Regulus, Spica Virginis, Antares, Altair, Fomalhaut und Markab. Diese könnten gut gesagt werden, Isis bei ihrer Suche zu begleiten.

Im York-Ritus wurden zwölf Gesellen ausgesandt, um den Leichnam von Khiri-om und die Mörder zu suchen. Ihre Anzahl entspricht der der Plejaden und Hyaden im Stier, unter denen die Sonne gefunden wurde, als das Licht begann, die Dunkelheit zu überwinden, und die Mysterien gefeiert wurden. Diese Sterne, wie wir gezeigt haben, erhielten frühzeitig besondere Aufmerksamkeit von Astronomen und Dichtern. Die Plejaden waren die Sterne des Ozeans für den im Dunkeln tappenden Seefahrer; die Jungfrauen des Frühlings, die die Zeit der Blüten ankündigten.

Da nur noch sechs Plejaden sichtbar sind, könnte die Zahl zwölf durch sie, zusammen mit Aldebaran und fünf weit helleren Sternen als allen anderen Hyaden, in derselben Region des Himmels und die immer in Verbindung mit den Plejaden erwähnt wurden, erhalten worden sein: die Drei Könige im Gürtel des Orion, sowie Bellatrix und Betelgeuse auf seinen Schultern; die hellsten der funkelnden Sternenheere.

„Kannst du,“ fragt Hiob, „die süßen Einflüsse der Plejaden binden oder die Bande des Orion lösen?“ Und im Buch Amos finden wir diese Sterne mit dem Sieg des Lichts über die Dunkelheit verbunden: „Suche ihn,“ sagt der Seher, „der die Sieben Sterne (der gebräuchliche Name der Plejaden) und den Orion macht und den Schatten des Todes in den Morgen verwandelt.“

Eine alte Legende in der Freimaurerei besagt, dass ein Hund die Neun Elus zu der Höhle führte, wo Abiram verborgen war. Boötes wurde in der Antike Caleb Anubach, der bellende Hund, genannt; und wurde personifiziert in Anubis, der den Kopf eines Hundes trug und Isis bei ihrer Suche half. Arcturus, einer seiner Sterne, feurig rot, als ob er eifrig und eifrig wäre, wird auch von Hiob mit den Plejaden und dem Orion verbunden. Als der Stier das Jahr öffnete, stieg Arcturus nach der Sonne auf, zur Zeit der Wintersonnenwende, und schien ihn durch die Dunkelheit hindurch zu suchen, bis er sechzig Tage später zur gleichen Stunde aufging. Auch der Orion stieg zur Wintersonnenwende am Mittag auf und schien nachts die Sonne zu suchen.

Wenn wir uns wieder auf die Zeit beziehen, als die Sonne den Herbstäquinoktium betrat, gibt es neun bemerkenswerte Sterne, die nahezu gleichzeitig den Meridian erreichen, aufsteigend, während die Waage untergeht, und somit diese Konstellation zu verfolgen scheinen. Sie sind Capella und Menkalina im Wagenlenker, Aldebaran im Stier, Bellatrix, Betelgeuse, die Drei Könige und Rigel im Orion. Aldebaran überquert zuerst den Meridian, was sein Recht auf seinen besonderen Titel als Führer anzeigt. Nirgendwo am Himmel gibt es in der Nähe des gleichen Meridians so viele prächtige Sterne. Und knapp hinter ihnen, aber weiter im Süden, folgt Sirius, der Hundestern, der den neun Elus den Weg zur Höhle des Mörders zeigte.

Neben der Einteilung der Zeichen in aufsteigende und absteigende Serien (bezogen auf den Auf- und Abstieg der Seele), letztere von Krebs bis Steinbock und erstere von Steinbock bis Krebs, gab es eine andere Einteilung, die nicht weniger wichtig war; die der sechs oberen und sechs unteren Zeichen; erstere, 2455 Jahre vor unserer Ära, von Stier bis Skorpion, und 300 Jahre vor unserer Ära, von Widder bis Waage; und letztere, 2455 Jahre v. Chr. von Skorpion bis Stier und 300 Jahre v. Chr. von Waage bis Widder; über die wir bereits gesprochen haben, als die zwei Hemisphären oder Reiche von Gut und Böse, Licht und Dunkelheit; Ormuzd und Ahriman unter den Persern und Osiris und Typhon unter den Ägyptern.

Bei den Persern überwachten die ersten sechs Genien, die von Ormuzd erschaffen wurden, die ersten sechs Zeichen, Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe und Jungfrau; und die sechs bösen Genien oder Devs, erschaffen von Ahriman, die anderen sechs, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann und Fische. Die Seele war unter der Herrschaft der ersten sechs glücklich und zufrieden und begann, das Böse zu spüren, als sie unter die Waage oder Libra, das siebte Zeichen, kam. So trat die Seele in das Reich des Bösen und der Dunkelheit ein, als sie in die Konstellationen übergang, die zum und nach dem Herbstäquinoktium gehören; und sie trat in das Reich des Guten und des Lichtes zurück, als sie zurückkehrend bei den Konstellationen des Frühlingsäquinoktiums ankam. Sie verlor ihr Glück durch die Waage und gewann es durch das Lamm zurück. Dies ist eine notwendige Konsequenz aus den Prämissen und wird durch die Autoritäten und durch noch vorhandene Symbole bestätigt.

Sallust der Philosoph, der über die Freudenfeste am Frühlingsäquinoktium und die Trauerfeste zum Gedächtnis der Entführung der Proserpina am Herbstäquinoktium spricht, sagt, dass letztere gefeiert wurden, weil dann, als es scheint, die Rückkehr der Seele zu den Göttern vollzogen wird; dass die Zeit, wenn das Prinzip des Lichts seine Überlegenheit über das der Dunkelheit oder Tag über Nacht zurückerhielt, die günstigste für Seelen ist, die sich wieder zu ihrem Prinzip erheben; und dass die Zeit, wenn Dunkelheit und Nacht wieder Sieger werden, am günstigsten für den Abstieg der Seelen in die Hölle war.

Aus diesem Grund, so stellt Firmicus fest, bestimmten die alten Astrologen den Ort des Flusses Styx im 8. Grad der Waage. Und er denkt, dass mit Styx allegorisch die Erde gemeint war.

Der Kaiser Julian gibt dieselbe Erklärung, jedoch ausführlicher. Er gibt als Grund an, warum die ehrwürdigen Mysterien von Ceres und Proserpina am Herbstäquinoktium gefeiert wurden, dass in dieser Jahreszeit die Menschen fürchteten, dass die unheilige und dunkle Macht des bösen Prinzips, das damals begann zu erobern, ihren Seelen schaden könnte. Diese Feiern waren eine Vorsichtsmaßnahme und Sicherheitsmaßnahme, die für notwendig gehalten wurde, als der Gott des Lichts in die gegenüberliegende oder gegnerische Region der Welt überging; während beim Frühlingsäquinoktium weniger zu befürchten war, weil dann dieser Gott, der in einem Teil der Welt gegenwärtig war, die Seelen zu sich zurückrief, sagt er, und sich als ihr Retter offenbarte. Er hatte zuvor diese theologische Idee entwickelt, dass die Sonne eine anziehende Kraft auf die Seelen ausübt, sie zu sich zieht und sie in ihre lichtvolle Sphäre erhebt. Er schreibt diesen Effekt den Festen von Atys zu, tot und wiederbelebt, oder den Festen der Freude, die drei Tage nach der Trauer um diesen Tod gefeiert wurden; und er fragt sich, warum diese Mysterien am Frühlingsäquinoktium gefeiert wurden. Der Grund, sagt er, ist offensichtlich. Da die Sonne, die den Äquinoktiumpunkt des Frühlings erreicht und sich uns nähert, die Länge der Tage verlängert, scheint dieser Zeitpunkt am geeignetsten für diese Zeremonien. Denn abgesehen davon, dass es eine große Affinität zwischen der Substanz des Lichts und der Natur der Götter gibt, hat die Sonne diese verborgene Anziehungskraft, durch die sie Materie zu sich zieht, durch ihre Wärme, Pflanzen zum Wachsen bringt usw.; und warum sollte sie nicht durch dieselbe göttliche und reine Wirkung ihrer Strahlen glückliche Seelen anziehen und zu sich ziehen können? Dann, da Licht analog zur göttlichen Natur ist und günstig für Seelen ist, die darum kämpfen, zu ihrem Ersten Prinzip zurückzukehren, und da dieses Licht beim Frühlingsäquinoktium so zunimmt, dass die Tage in ihrer Dauer die Nächte übertreffen, und da die Sonne eine Anziehungskraft hat, neben der sichtbaren Energie ihrer Strahlen, folgt daraus, dass Seelen zum Sonnenlicht hingezogen werden. Er verfolgt die Erklärung nicht weiter; denn, so sagt er, sie gehört zu einer geheimen Lehre, die dem Gemeinen unzugänglich ist und nur denen bekannt ist, die den Modus der göttlichen Handlung verstehen, wie dem chaldäischen Autor, den er zitiert, der über die Mysterien des Lichts oder des Gottes mit sieben Strahlen geschrieben hat.

Die Alten hielten es für selbstverständlich, dass Seelen, die vom Prinzip des Lichts ausgegangen sind und hier unten an dessen Schicksal teilhaben, sich nicht gleichgültig oder unbeeinflusst von diesen Revolutionen des Großen Lichts, das abwechselnd Sieger und Besiegter während jeder Sonnenumwälzung ist, verhalten können.

Dies wird durch eine Untersuchung einiger der in den Mysterien verwendeten Symbole bestätigt. Eines der berühmtesten davon war die SCHLANGE, das besondere Symbol dieses Grades. Die Kosmogonie der Hebräer und die der Gnostiker bezeichnete dieses Reptil als den Urheber des Schicksals der Seelen. Es wurde in den Mysterien des Bacchus und in denen von Eleusis geweiht. Pluto überwältigte die Tugend der Proserpina in der Gestalt einer Schlange; und wie der ägyptische Gott Serapis wurde er immer auf einer Schlange sitzend oder mit diesem Reptil um sich geschlungen dargestellt. Es findet sich auf den Mithras-Monumenten und ist mit Attributen des Typhon für die Ägypter ausgestattet. Der heilige Basilisk, im Schlangeln, mit aufgerichtetem Kopf und Hals, war das königliche Symbol der Pharaonen. Zwei von ihnen waren um den geflügelten Globus auf den ägyptischen Monumenten geschlungen und hingen davon herab. Auf einer Tafel in einem der Gräber von Theben durchbohrt ein Gott mit einem Speer den Kopf einer Schlange. Auf einer Tafel aus dem Tempel von Osiris in Philä ist ein Baum zu sehen, mit einem Mann auf der einen Seite und einer Frau auf der anderen, und vor der Frau ein aufrechter Basilisk, mit Hörnern auf dem Kopf und einer Scheibe zwischen den Hörnern. Der Kopf der Medusa war von geflügelten Schlangen umgeben, die, wenn der Kopf entfernt wurde, das Hierogramm oder das heilige Zeichen der Ophiten oder Schlangenverehrer hinterließen.

Und die Schlange, in Verbindung mit dem Globus oder Kreis, ist auf den Monumenten aller alten Völker zu finden.

Über der Waage, dem Zeichen, durch das Seelen hinabsteigen oder fallen sollen, findet man auf dem Himmelsglobus die Schlange, die von Serpentarius, dem Schlangen-Träger, ergriffen wird. Der Kopf des Reptils liegt unter der Corona Borealis, der Nordkrone, die von Ovid als Libera oder Proserpina bezeichnet wird; und die beiden Konstellationen steigen mit der Waage nach der Jungfrau (oder Isis) auf, deren Füße am östlichen Horizont bei Sonnenaufgang am Tag des Äquinoktiums ruhen. Da sich die Schlange über beide Zeichen, Waage und Skorpion, erstreckt, war sie das Tor, durch das die Seelen während der gesamten Zeit, in der diese beiden Zeichen nacheinander das Herbstäquinoktium markierten, hinabstiegen. Darauf spielt die Schlange an, die in den Mysterien des Bacchus Saba-Zeus in den Schoß des Eingeweihten geworfen wurde.

Daher stammt der rätselhafte Ausdruck: „Die Schlange zeugt den Stier, und der Stier die Schlange“, der sich auf die beiden gegensätzlichen Konstellationen bezieht, die den beiden Äquinoktien entsprechen, von denen eine aufgeht, wenn die andere untergeht, und die an den zwei Punkten des Himmels liegen, durch die Seelen auf- und absteigen. Durch die Schlange des Herbstes fielen die Seelen; und sie wurden erneut durch den Stier regeneriert, auf dem Mithras saß und dessen Attribute Bacchus-Zagreus und der ägyptische Osiris in ihren Mysterien annahmen, die den Fall und die Wiedergeburt der Seelen durch den Stier, der getötet und wieder zum Leben erweckt wurde, darstellten.

Danach nahm die regenerierende Sonne die Attribute des Widders oder des Lammes an; und in den Mysterien des Ammon wurden die Seelen regeneriert, indem sie durch dieses Zeichen gingen, nachdem sie durch die Schlange gefallen waren.

Der Schlangen-Träger oder Ophicus war Æsculapius, der Gott der Heilung. In den Mysterien von Eleusis wurde diese Konstellation im achten Himmel platziert; und am achten Tag dieser Mysterien wurde das Fest des Æsculapius gefeiert. Es wurde auch Epidaurus genannt, oder das Fest der Schlange von Epidaurus. Die Schlange war Æsculapius heilig und auf verschiedene Weise mit den mythologischen Abenteuern der Ceres verbunden.

So beziehen sich die Libationen an die Seelen, bei denen Wein auf den Boden gegossen wird und man in Richtung der beiden Tore des Himmels, die des Tages und der Nacht, schaut, auf das Auf- und Absteigen der Seelen.

Ceres und die Schlange, Jupiter Ammon und der Stier, alle waren Teil der Mysterien des Bacchus. Angenommen, der Widder oder Jupiter Ammon wird von der Sonne im Westen besetzt; —die Jungfrau (Ceres) wird am östlichen Horizont stehen, und in ihrem Gefolge die Krone oder Proserpina. Angenommen, der Stier geht unter; —dann befindet sich die Schlange im Osten; und umgekehrt; sodass Jupiter Ammon oder die Sonne des Widders die Krone nach der Jungfrau aufgehen lässt, in deren Gefolge die Schlange kommt. Platziert man umgekehrt die Sonne am anderen Äquinoktium, mit der Waage im Westen, in Konjunktion mit der Schlange unter der Krone, so werden der Stier und die Plejaden im Osten aufgehen. So werden alle Fabeln erklärt, wie die Geburt des Stieres durch die Schlange und die Geburt der Schlange durch den Stier, das Beißen der Hoden des Stieres durch den Skorpion auf den Mithras-Monumenten; und dass Jupiter Ceres mit den Hoden eines Widders schwängerte, indem er sie in ihren Schoß warf.

In den Mysterien des stierhörnigen Bacchus hielten die Beamten Schlangen in den Händen, hielten sie über ihre Köpfe und riefen laut „Eva!“, den generischen orientalischen Namen der Schlange und den besonderen Namen der Konstellation, in der die Perser Eva und die Schlange platzierten.

Die Araber nennen sie Hevan, Ophicus selbst, Hawa, und den leuchtenden Stern in seinem Kopf, Ras-al-Hawa. Die Verwendung dieses Wortes Eva oder Evoë veranlasste Clemens von Alexandria zu sagen, dass die Priester in den Mysterien Eva anriefen, durch die das Böse in die Welt kam.

Der mystische Würfel, umgeben von Schlangen, wurde bei den Festen des Bacchus verwendet. In den isiakischen Mysterien war ein Basilisk um den Griff des mystischen Gefäßes gewunden. Die Ophiten nährten eine Schlange in einer geheimnisvollen Arche, aus der sie sie nahmen, wenn sie die Mysterien feierten, und ließen sie zwischen dem heiligen Brot gleiten. Die Römer hielten Schlangen in den Tempeln der Bona Dea und des Æsculapius. In den Mysterien des Apollo wurde die Verfolgung der Latona durch die Schlange Python dargestellt. In den ägyptischen Mysterien verfolgte der Drache Typhon Isis.

Laut Sanchoniathon schrieb TAAUT, der Himmelsinterpret für die Menschen, der Schlange und den Drachen eine göttliche Natur zu, was die Phönizier und Ägypter ihm nachfolgten. Sie haben mehr Vitalität, mehr spirituelle Kraft als jede andere Kreatur; von feuriger Natur, was durch die Schnelligkeit ihrer Bewegungen gezeigt wird, ohne Gliedmaßen anderer Tiere. Sie nehmen viele Formen und Haltungen an und zucken mit außergewöhnlicher Schnelligkeit und Kraft. Wenn sie alt geworden sind, werfen sie dieses Alter ab und werden wieder jung, und wachsen eine bestimmte Anzahl von Jahren in Größe und Stärke.

Die ägyptischen Priester nährten die heiligen Schlangen im Tempel von Theben. Taaut selbst hatte in seinen Schriften diese Mysterien bezüglich der Schlange behandelt. Sanchoniathon sagte in einem anderen Werk, dass die Schlange unsterblich sei und sich in sich selbst zurückziehe; was laut einigen alten Theosophen, insbesondere denen Indiens, ein Attribut der Gottheit sei. Und er sagte auch, dass die Schlange nie sterbe, es sei denn durch gewaltsamen Tod.

Die Phönizier nannten die Schlange Agathodemon [der gute Geist]; und Kneph war der Schlangen-Gott der Ägypter.

Die Ägypter, so Sanchoniathon, stellten die Schlange mit dem Kopf eines Falken dar, wegen des schnellen Flugs dieses Vogels; und der oberste Hierophant, der heilige Interpret, gab sehr mysteriöse Erklärungen dieses Symbols; indem er sagte, dass eine solche Schlange ein sehr göttliches Wesen sei, und dass, wenn sie ihre Augen öffne, sie mit ihren Strahlen den gesamten Raum der Erstgeborenen erleuchte: wenn sie sie schließt, sei es wieder Dunkelheit. Tatsächlich war die falkenköpfige Schlange, Genius des Lichts oder guter Genius, das Symbol der Sonne.

In den Hieroglyphen war eine Schlange der Buchstabe T oder DJ. Sie kommt häufig auf dem Rosetta-Stein vor. Die gehörnte Schlange war das Hieroglyph für einen Gott.

Laut Eusebius stellten die Ägypter die Welt durch einen blauen Kreis dar, der mit Flammen besprenkelt war, innerhalb dessen sich eine Schlange mit dem Kopf eines Falken erstreckte. Proclus sagt, sie stellten die vier Weltgegenden durch ein Kreuz dar, und die Seele der Welt, oder Kneph, durch eine Schlange, die sie in Form eines Kreises umgab.

Wir lesen bei Anaxagoras, dass Orpheus sagte, dass das Wasser und das Gefäß, das es hervorbrachte, die primitiven Prinzipien der Dinge seien, und zusammen ein lebendes Wesen hervorbrachten, das eine Schlange war, mit zwei Köpfen, einem Löwen- und einem Stierkopf, zwischen denen sich die Figur eines Gottes namens Hercules oder Kronos befand:

dass aus Hercules das Welt-Ei hervorging, das Himmel und Erde hervorbrachte, indem es sich in zwei Halbkugeln teilte; und dass der Gott Phanes, der aus diesem Ei hervorging, in der Form einer Schlange war.

Die ägyptische Göttin Ken, die nackt auf einem Löwen stehend dargestellt wird, hielt zwei Schlangen in der Hand. Sie ist dieselbe wie die Astarte oder Ashtaroth der Assyrer. Hera, die im großen Tempel von Babylon verehrt wurde, hielt in ihrer rechten Hand eine Schlange am Kopf; und nahe bei Khea, ebenfalls dort verehrt, waren zwei große silberne Schlangen.

In einer Skulptur aus Kouyunjik befinden sich zwei Schlangen, die an Stangen befestigt sind, in der Nähe eines Feueraltars, an dem zwei Eunuchen stehen. Auf dem Altar brennt das heilige Feuer, und eine bärtige Figur führt eine wilde Ziege zum Opfer.

Die Schlange des Tempels von Epidauros war Æsculapius, dem Gott der Medizin, heilig und wurde 462 Jahre nach der Gründung der Stadt nach Rom gebracht, nachdem eine Pest ausgebrochen war.

Die Phönizier stellten den Gott Nomu (Kneph oder Amun-Kneph) durch eine Schlange dar. In Ägypten war eine von zwei Aspis gestützte Sonne das Emblem von Horhat, dem guten Genius; und die Schlange mit dem geflügelten Globus wurde über den Türen und Fenstern der Tempel als Schutzgottheit angebracht. Antipater von Sidon bezeichnet Amun als „die berühmte Schlange“, und der Cerastes wird oft in der Thebaide einbalsamiert gefunden.

Auf antiken tyrianischen Münzen und indischen Medaillen ist eine Schlange dargestellt, die sich um den Stamm eines Baumes windet. Python, die Schlangen-Gottheit, galt als orakelhaft; und der Dreifuß von Delphi war eine dreiköpfige Goldschlange.

Die Portale aller ägyptischen Tempel sind mit dem Hierogramm des Kreises und der Schlange geschmückt. Es ist auch am Tempel von Naki-Rustan in Persien zu finden; am Triumphbogen in Pechin, China; über den Toren des großen Tempels von Chaundi Teeva auf Java; an den Wänden von Athen; und im Tempel von Minerva in Tegea. Das mexikanische Hierogramm bestand aus der Kreuzung zweier großer Schlangen, die mit ihren Körpern den Kreis beschrieben und jeweils einen menschlichen Kopf im Maul hatten.

Alle buddhistischen Kreuze in Irland hatten Schlangen eingraviert. Schlangenkränze befinden sich an den Säulen des antiken hinduistischen Tempels von Burwah-Sangor.

Bei den Ägyptern war es ein Symbol der göttlichen Weisheit, wenn die Schlange lang ausgestreckt dargestellt wurde; und, wenn ihr Schwanz in ihrem Mund war, ein Symbol der Ewigkeit.

Im Ritual des Zoroaster war die Schlange ein Symbol des Universums. In China war der Ring zwischen zwei Schlangen das Symbol der Welt, die von der Macht und Weisheit des Schöpfers regiert wird. Die Bacchanalen trugen Schlangen in ihren Händen oder um ihre Köpfe.

Die Schlange, die sich um ein Ei windet, war ein Symbol, das sowohl bei den Indern, den Ägyptern als auch bei den Druiden verbreitet war. Es bezog sich auf die Schöpfung des Universums. Eine Schlange mit einem Ei im Maul war ein Symbol des Universums, das in sich den Keim aller Dinge enthält, die die Sonne entwickelt.

Die Fähigkeit der Schlange, ihre Haut abzulegen und scheinbar ihre Jugend zu erneuern, machte sie zu einem Emblem der Ewigkeit und Unsterblichkeit. Die syrischen Frauen verwenden sie noch als Amulett gegen Unfruchtbarkeit, ebenso wie die Anhänger von Mithras und Saba-Zeus.

Die erdgebundenen Zivilisierer der frühen Welt, Fohi, Cecrops und Erechtheus, waren halb Mensch, halb Schlange. Die Schlange war der Wächter der athenischen Akropolis. NAKHUSTAN, die kupferne Schlange der Wüste, wurde unter den Hebräern als Zeichen der Heilung verehrt. „Seid“, sagte Christus, „klug wie die Schlangen und harmlos wie die Tauben.“

Die Schlange war ebenso oft ein Symbol von Feindseligkeit und Feindschaft. Sie erscheint unter den Emblemen von Siva-Roudra, der Macht der Verwüstung und des Todes: sie ist das Verderben von Aëpytus, Idom, Archemorus und Philoctetes: sie nagt an den Wurzeln des Lebensbaums in den Eddas und beißt die Ferse der unglücklichen Eurydike. In hebräischen Schriften ist sie allgemein ein Symbol des Bösen und besonders in der indischen und persischen Mythologie. Wenn das Meer von dem Berg Mandar durch die Windungen der kosmischen Schlange Vasouki aufgerührt wird, um das Amrita oder Wasser der Unsterblichkeit hervorzubringen, erbricht die Schlange ein abscheuliches Gift, das das Universum durchdringt und infiziert, aber von Vishnu durch das Schlucken unschädlich gemacht wird. Ahriman in Schlangenform dringt in das Reich von Ormuzd ein; und der Stier, das Symbol des Lebens, wird von ihm verwundet und stirbt. Daher war es für jeden frommen Anhänger von Zoroaster eine religiöse Pflicht, Reptilien und andere unreine Tiere, insbesondere Schlangen, zu vernichten. Die moralische und astronomische Bedeutung der Schlange waren miteinander verbunden. Es wurde zu einer Maxime des Zend-Avesta, dass Ahriman, das Prinzip des Bösen, die große Schlange des Winters erschuf, die die Schöpfung Ormuzds angriff.

Ein Schlangenring war ein bekanntes Symbol der Zeit: und um dramatisch auszudrücken, wie die Zeit auf sich selbst losgeht, fütterten die ägyptischen Priester Vipern in einer unterirdischen Kammer, als wäre es der Winteraufenthalt der Sonne, mit dem Fett von Stieren oder der Fülle des Jahres. Der Drache des Winters verfolgt Ammon, den goldenen Widder, zum Berg Casius. Die Jungfrau des Tierkreises wird von der Schlange Serpens in die Ferse gebissen, die zusammen mit dem Skorpion direkt hinter ihr aufsteigt; und da Honig, das Symbol von Reinheit und Rettung, als Gegenmittel gegen den Biss der Schlange galt, werden die Bienen des Aristäus, die Symbole der Fülle der Natur, durch die Schlange zerstört und innerhalb der Eingeweide des Frühlingsstiers regeneriert.

Der Sonnengott wird schließlich siegreich. Krishna zerquetscht den Kopf der Schlange Calyia; Apollo zerstört Python, und Herkules das Lernäische Ungeheuer, dessen Gift in dem Fuß von Philoctetes, Mopsus, Chiron oder des Schützen wütete. Der kleine Herkules vernichtet die schädlichen Schlangen, die von den Göttern verhasst sind, und kämpft wie St. Georg von England und Michael der Erzengel immer gegen Hydras und Drachen.

Die Sonnen- und Mondfinsternisse wurden von den Orientalen als Folge der Angriffe eines Dämons in Drachengestalt angesehen; und sie versuchten, den Eindringling mit Rufen und Drohungen zu vertreiben. Dies war der ursprüngliche Leviathan oder Krümmungsdrache der Antike, der in der alten Zeit durch die Macht Jehovas durchbohrt und als glänzende Trophäe am Himmel aufgehängt wurde; dennoch auch die Macht der Dunkelheit, die immer die Sonne und den Mond verfolgt. Wenn er sie schließlich einholt, wird er sie in seinen Falten einwickeln und ihr Leuchten verhindern. Im letzten indischen Avatara, wie in den Eddas, wird ein Feuer erbrechender Drache erwartet, der die Welt zerstört. Die Schlange herrscht über das Ende des Jahres, wo sie den Zugang zum goldenen Vlies des Widders und die drei Äpfel oder Jahreszeiten der Hesperiden bewacht und eine erhebliche Herausforderung für die Karriere des Sonnengottes darstellt. Der große Zerstörer der Schlangen ist gelegentlich mit ihnen verheiratet; Herkules mit dem nördlichen Drachen zeugt von den drei Ahnen der Skythen; denn die Sonne scheint manchmal siegreich aus dem Kampf mit der Dunkelheit hervorzugehen und manchmal in ihre Umarmungen zu sinken.

Das nördliche Sternbild Draco, dessen Windungen sich wie ein Fluss durch den winterlichen Bären ziehen, wurde zum astronomischen Gürtel des Universums gemacht, da die Schlange das Welt-Ei in ägyptischen Hieroglyphen umschlingt.

Der persische Ahriman wurde „die alte Schlange, der Lügner von Anfang an, der Fürst der Dunkelheit und der Umherziehende“ genannt. Der Drache war ein bekanntes Symbol der Wasser und großer Flüsse; und es war natürlich, dass die pastoralen asiatischen Stämme, die mächtigen Nationen der alluvialen Ebenen in ihrer Nachbarschaft, die den Drachen oder Fisch verehrten, selbst unter der Form von Drachen symbolisiert wurden; und von der überlegenen Macht des hebräischen Gottes überwunden wurden, als monströse Leviathane, die von ihm verstümmelt und zerstört wurden. Ophioneus kämpfte in der alten griechischen Theologie gegen Kronos und wurde überwunden und in sein eigenes Element, das Meer, verbannt. Dort wird er als Meeresgott Oannes oder Drache installiert, der Leviathan des wässrigen Teils der Schöpfung, der Drache, der nach der verfolgten Frau der Apokalypse eine Flut Wasser erbrach, das Ungeheuer, das drohte, Hesione und Andromeda zu verschlingen, und der zeitweise das Grab von Herkules und Jonah wurde; und er entspricht dem obskuren Namen Rahab, den Jehova in Hiob durchbohrt und überwunden haben soll.

Im Frühling erscheint das Jahr oder der Sonnengott als Mithras oder Europa auf dem Stier; aber in der gegenüberliegenden Hälfte des Tierkreises reitet er das Emblem der Wasser, das geflügelte Pferd von Nestor oder Poseidon: und die Schlange, die heliakal am Herbst-Äquinoktium aufsteigt und mit giftigem Einfluss das kalte Sternbild Schütze umgibt, wird als das Reptil auf dem Pfad erklärt, das „die Fersen des Pferdes beißt, sodass sein Reiter rückwärts fällt.“ Dieselbe Schlange, der Oannes Aphrenos oder Musaros von Syncellus, war die Midgard-Schlange, die Odin unter das Meer versenkte, aber so groß wuchs, dass sie die ganze Erde umschloss.

Für diese asiatischen Symbole des Kampfes des Sonnengottes mit dem Drachen der Dunkelheit und des Winters wurden nicht nur in den Tierkreis übernommen, sondern auch in den mehr alltäglichen Bereich der europäischen Legende eingeführt. Sowohl Thor als auch Odin kämpften mit Drachen, ebenso wie Apollo mit Python, der großen schuppigen Schlange, Achilles mit dem Scamander und Bellerophon mit der Chimära. Im apokryphen Buch Esther verkünden Drachen „einen Tag der Dunkelheit und Undurchsichtigkeit“; und St. Georg von England, ein fragwürdiger kappadokischer Prinz, war ursprünglich nur eine abgewandelte Form von Mithras. Jehova soll „Rahab zerschlagen und den Drachen verwundet haben.“ Letzterer ist nicht nur der Typ der irdischen Verwüstung, der Drache der tiefen Gewässer, sondern auch der Anführer der bandierten Verschwörer des Himmels, der rebellischen Sterne, die, gemäß Enoch, „nicht zur rechten Zeit kamen“; und sein Schwanz zog ein Drittel der Heerscharen des Himmels herab und warf sie zur Erde. Jehova „teilte das Meer mit seiner Kraft und zerbrach die Köpfe der Drachen in den Wassern.“ Und gemäß dem jüdischen und persischen Glauben würde der Drache in den letzten Tagen, dem Winter der Zeit, eine kurze Zeit der lizenzierten Straflosigkeit genießen, die eine Zeit des größten Leidens für das Volk der Erde wäre; aber er würde schließlich im großen Kampf des Messias gebunden oder zerstört werden; oder, wie es scheint, angedeutet durch das rabbinische Bild, dass er von den Gläubigen gegessen wird, letztlich wie Ahriman oder Vasouki vom Prinzip des Guten aufgenommen und vereint werden.

In der Nähe des Bildes von Rhea im Tempel von Bel in Babylon standen, so Diodorus, zwei große Silberdrachen, jeder wiegend dreißig Talente; und im selben Tempel war ein Bild von Juno zu sehen, die in ihrer rechten Hand den Kopf einer Schlange hielt. Die Griechen nannten Bel Beliar; und Hesychius interpretiert dieses Wort als Drachen oder große Schlange.

Wir erfahren aus dem Buch Bel und der Drache, dass in Babylon eine große, lebende Schlange aufbewahrt wurde, die vom Volk verehrt wurde.

Die Assyrer, die Kaiser von Konstantinopel, die Parther, Skythen, Sachsen, Chinesen und Dänen führten alle die Schlange als Standarte, und unter den Beutestücken, die Aurelian von Zenobia nahm, waren solche Standarten, Persici Dracones. Die Perser stellten Ormuzd und Ahriman durch zwei Schlangen dar, die um das weltliche Ei kämpften. Mithras wird mit einem Löwenkopf und menschlichem Körper dargestellt, umgeben von einer Schlange. Im Sadder heißt es: „Wenn du Schlangen tötetest, wirst du das Zend-Avesta wiederholen, und daraus wirst du großes Verdienst erlangen; denn es ist dasselbe, als ob du so viele Teufel getötet hättest.“

Schlangen, die Ringe und Globusse umschlingen und aus ihnen hervorgehen, sind in den persischen, ägyptischen, chinesischen und indischen Denkmälern üblich. Vishnu wird dargestellt, wie er sich auf einer sich windenden Schlange ausruht, deren Falten ein Dach über ihm bilden. Mahadeva wird mit einer Schlange um seinen Hals, einer um sein Haar und Armbändern aus Schlangen an beiden Armen dargestellt. Bhairava sitzt auf den Windungen einer Schlange, deren Kopf über seinen eigenen emporragt. Parvati hat Schlangen um ihren Hals und ihre Taille. Vishnu ist der bewahrende Geist, Mahadeva ist Shiva, das Böse Prinzip, Bhairava ist sein Sohn, und Parvati seine Gemahlin. Der König der bösen Dämonen wurde in der Hindu-Mythologie Naga, der König der Schlangen, genannt, in dessen Namen wir den hebräischen Nachash, die Schlange, erkennen.

In Kaschmir gab es siebenhundert Orte, an denen geschnitzte Bilder von Schlangen verehrt wurden; und in Tibet schmückte der große chinesische Drache die Tempel des Großen Lama. In China war der Drache das Zeichen und Symbol der Königlichkeit, in allen Tempeln gemeißelt, auf Möbeln der Häuser prangend und in die Gewänder der führenden Adligen eingewoben. Der Kaiser führt ihn als sein Wappenzeichen; er ist auf seinem Zepter und Diadem und auf allen Vasen des Kaiserpalastes eingraviert. Die Chinesen glauben, dass es einen Drachen von außergewöhnlicher Stärke und souveräner Macht im Himmel, in der Luft, auf den Wassern und auf den Bergen gibt. Der Gott Fohi soll die Form eines Menschen gehabt haben, der in den Schwanz einer Schlange übergeht, eine Kombination, die dir in einem späteren Grad genauer erklärt werden wird.

Der Drache und die Schlange sind das 5. und 6. Zeichen des chinesischen Tierkreises; und die Hindus und Chinesen glauben, dass bei jeder Sonnen- oder Mondfinsternis die Sonne oder der Mond von einer riesigen Schlange oder einem Drachen ergriffen wird, der Schlange Asootee der Hindus, die den Globus und das Sternbild Draco umschlingt; auf das sich auch „der Krieg im Himmel, als Michael und seine Engel gegen den Drachen kämpften“ bezieht.

Sanhoniathon sagt, dass Taaut der Urheber der Schlangenverehrung unter den Phönikern war. Er „weihte“, so sagt er, „die Gattung der Drachen und Schlangen; und die Phöniker und Ägypter folgten ihm in diesem Aberglauben.“ Er war „der erste, der ein Bild von Cœlus machte“; das heißt, der die himmlischen Heerscharen von Sternen durch sichtbare Symbole darstellte; und war wahrscheinlich dasselbe wie der ägyptische Thoth. Auf den tyriischen Münzen aus der Zeit Alexanders werden Schlangen in vielen Positionen und Einstellungen dargestellt, um Bäume gewickelt, vor Altären aufrecht und von dem syrischen Herkules zerquetscht.

Der siebte Buchstabe des ägyptischen Alphabets, genannt Zeuta oder Leben, war Thoth heilig und wurde durch eine Schlange dargestellt, die auf ihrem Schwanz steht; und diese Gottheit, der Gott der Heilung, lehnt sich wie Æsculapius, dem die Schlange geweiht war, auf einen geknoteten Stock, um den sich eine Schlange windet. Die isiakische Tafel, die die Mysterien der Isis beschreibt, ist in jedem Teil mit Schlangen belastet, als ihre Embleme.

Die Aspis war besonders ihr geweiht und ist auf den Köpfen ihrer Statuen, auf den Mützen ihrer Priester und auf den Diademen der Könige von Ägypten zu sehen. Serapis wurde manchmal mit einem menschlichen Kopf und einem schlangentartigen Schwanz dargestellt: und in einer Gravur sind zwei kleinere Götter mit ihm dargestellt, einer durch eine Schlange mit einem Stierkopf und der andere durch eine Schlange mit dem strahlenden Kopf eines Löwen.

Auf einem alten Opferschiff aus Dänemark, das mehrere Abteilungen hat, wird eine Schlange dargestellt, die einen knienden Jungen angreift, ihn verfolgt, vor ihm zurückweicht, von ihm flehentlich angesprochen wird und mit ihm spricht. Wir werden sofort an die Sonne im Neujahr erinnert, dargestellt durch ein Kind, das auf einer Lotusblume sitzt, und an die Beziehungen der Sonne des Frühlings zur herbstlichen Schlange, die von ihr verfolgt und sie verfolgend, und in Verbindung mit ihr. Andere Figuren auf diesem Gefäß gehören zum Tierkreis.

Die Basis des Tripods der Pythia war eine dreiköpfige Schlange aus Messing, deren Körper, in Kreisen gewickelt, die immer weiter zur Erde hinwuchsen, eine konische Säule bildeten, während die drei Köpfe, dreieckig angeordnet, den goldenen Tripod hielten. Eine ähnliche Säule wurde von dem Gründer der Stadt Konstantinopel auf einer Säule im Hippodrom aufgestellt; einer der Köpfe soll von Mahomet dem Zweiten durch einen Schlag mit seinem eisernen Stab abgebrochen worden sein.

Der britische Gott Hu wurde „Der Drache—Herrscher der Welt“ genannt, und sein Wagen wurde von Schlangen gezogen. Seine Minister wurden als Nattern bezeichnet. Ein Druide sagt in einem Gedicht von Taliessin: „Ich bin ein Druide, ich bin ein Architekt, ich bin ein Prophet, ich bin eine Schlange (Gnadi).“ Auch der Wagen der Göttin Ceridwen wurde von Schlangen gezogen.

In der Elegie von Uther Pendragon findet sich diese Passage in einer Beschreibung der religiösen Riten der Druiden: „Während das Heiligtum ernsthaft den Glidenden König anruft, vor dem die Schöne zurückweicht, auf das Böse, das die riesigen Steine bedeckt; während der Drache sich über die Orte bewegt, die Gefäße für Trankopfer enthalten, während das Trankopfer in den goldenen Hörnern ist“; in der wir leicht die mystische und obskure Anspielung auf die herbstliche Schlange erkennen, die die Sonne entlang des Tierkreisbogens verfolgt, den himmlischen Becher oder Krater und die goldenen Hörner des weißen Stiers von Vergil, und, ein oder zwei Zeilen weiter, finden wir den Priester, der den siegreichen Beli, den Sonnengott der Babylonier, anruft.

Mit der Schlange wird in den antiken Monumenten sehr oft das Kreuz assoziiert. Die Schlange auf einem Kreuz war ein ägyptisches Zeichen. Sie tritt wiederholt auf der großen Treppe des Tempels von Osiris in Philae auf; und auf der Pyramide von Gizeh sind zwei kniende Figuren dargestellt, die ein Kreuz errichten, auf dessen Spitze eine aufrechte Schlange sitzt. Das Crux Ansata war ein Kreuz mit einer gewickelten Schlange darüber; und es ist vielleicht das am häufigsten vorkommende Emblem auf den ägyptischen Monumenten, das von fast jeder Figur eines Gottes oder Priesters in der Hand getragen wird. Es war, wie wir durch die Denkmäler erfahren, die Form der eisernen Bodenhaken, die verwendet wurden, um die Seile zu befestigen, mit denen junge Tiere festgehalten wurden: und als von Hirten verwendet, wurde es zum Symbol der Königlichkeit für die Hirtenkönige.

Ein Kreuz wie das der Teutonen oder Malteser, gebildet aus vier gekrümmten Linien innerhalb eines Kreises, ist ebenfalls häufig auf Monumenten zu finden und repräsentiert die Tropen und die Koluren.

Der Caduceus, getragen von Hermes oder Merkur sowie von Kybele, Minerva, Anubis, Herkules Ogmius, dem Gott der Kelten, und der personifizierten Konstellation Virgo, war ein geflügelter Stab, umwunden von zwei Schlangen. Ursprünglich war es ein einfaches Kreuz, das den Äquator und die Äquinoktialkolure sowie die vier Elemente darstellte, die von einem gemeinsamen Zentrum ausgehen. Dieses Kreuz, von einem Kreis und darüber von einem Halbmond gekrönt, wurde zum Emblem der höchsten Gottheit oder der aktiven Kraft der Zeugung und der passiven Kraft der Schöpfung vereint und wurde Thoth oder Merkur zugeordnet. Es nahm dann eine verbesserte Form an, wobei die Arme des Kreuzes in Flügel verwandelt wurden und der Kreis sowie der Halbmond von zwei Schlangen gebildet wurden, die aus dem Stab hervorgingen, sich kreuzten und deren Köpfe die Hörner des Halbmonds bildeten; in dieser Form ist es in den Händen von Anubis zu sehen.

Das dreifache Tau, im Zentrum eines Kreises und eines Dreiecks, symbolisiert den Heiligen Namen und repräsentiert die Heilige Dreifaltigkeit, die schaffenden, erhaltenden und zerstörenden Kräfte sowie die drei großen Lichter der Freimaurerei. Fügt man dem Freimaurerpunkt innerhalb eines Kreises und den zwei parallelen Linien das einzelne Tau-Kreuz hinzu, erhält man das alte ägyptische dreifache Tau.

Eine Säule in Form eines Kreuzes, mit einem Kreis darüber, wurde von den Ägyptern verwendet, um den Anstieg der Nilüberschwemmungen zu messen. Das Tau und das dreifache Tau sind in vielen alten Alphabeten zu finden.

Mit dem Tau oder dem dreifachen Tau kann innerhalb zweier Kreise der doppelte Würfel oder die Vollkommenheit oder der perfekte Quader verbunden werden.

Das Crux Ansata findet sich auf den Skulpturen von Khorsabad; auf den Elfenbeinreliefs aus Nimrud, die von einem assyrischen Monarchen getragen werden; und auf Zylindern der späteren assyrischen Periode.

Wie das einzelne Tau den einen Gott repräsentiert, so soll auch das dreifache Tau, dessen Ursprung nicht zurückverfolgt werden kann, die Dreifaltigkeit seiner Eigenschaften darstellen, die drei freimaurerischen Säulen WEISHEIT, STÄRKE und Harmonie.

Der Prophet Hesekiel sagt im 4. Vers des 9. Kapitels: „Und der Herr sprach zu ihm: ‚Geh mitten durch die Stadt, mitten durch Jerusalem, und markiere das Zeichen Tau auf die Stirnen derer, die seufzen und wehklagen über all die Gräueltaten, die mitten darin geschehen.‘“ So übersetzen die lateinische Vulgata und die wahrscheinlich ältesten Exemplare der Septuaginta den Vers. Dieses Tau war in der Form des Kreuzes dieses Grades und war das Emblem von Leben und Rettung. Das samaritanische Tau und das äthiopische Tavvi sind das offensichtliche Vorbild des griechischen t; und wir erfahren von Tertullian, Origenes und St. Hieronymus, dass das hebräische Tau ursprünglich in Form eines Kreuzes geschrieben wurde.

In der Antike wurde das Zeichen Tau auf diejenigen gesetzt, die von ihren Richtern freigesprochen worden waren, als Symbol der Unschuld. Die Militärführer setzten es auf Soldaten, die unverletzt vom Schlachtfeld entkommen waren, als Zeichen ihrer Sicherheit unter göttlichem Schutz.

Es war ein heiliges Symbol unter den Druiden. Indem sie einen Baum von einem Teil seiner Äste befreiten, ließen sie ihn in Form eines Tau-Kreuzes zurück, bewahrten es sorgfältig auf und weihten es mit feierlichen Zeremonien ein. Auf den Baum schnitzten sie tief das Wort THAU, das sie für Gott hielten.

Auf dem rechten Arm des Kreuzes schnitzten sie das Wort HESULS, auf dem linken BELEN oder BELENUS und auf der Mitte des Stammes THARAMIS. Dies repräsentierte die Heilige Dreifaltigkeit.

Es ist sicher, dass die Inder, Ägypter und Araber dem Kreuzzeichen Tausende von Jahren vor der Ankunft Christi Verehrung zollten. Überall war es ein heiliges Symbol. Die Hindus und die keltischen Druiden bauten viele ihrer Tempel in Form eines Kreuzes, wie die noch erhaltenen Ruinen deutlich zeigen, insbesondere der alte druidische Tempel in Classerniss auf der Insel Lewis in Schottland. Der Kreis besteht aus 12 Steinen. An jeder der Seiten, Osten, Westen und Süden, befinden sich drei. In der Mitte war das Bild der Gottheit; und im Norden eine Allee von zweimal neunzehn Steinen und einer am Eingang. Die überirdische Pagode in Benares hat die Form eines Kreuzes; ebenso die druidische unterirdische Grotte in New Grange in Irland.

Die Statue des Osiris in Rom hatte dasselbe Emblem. Auch Isis und Ceres trugen es; und die Einweihungshöhlen wurden in dieser Form mit einer Pyramide über dem Sacellum gebaut.

Kreuze wurden in die Steine des Serapis-Tempels in Alexandria geschnitten; und viele Tau-Kreuze sind in den Skulpturen von Alabastion und Esné in Ägypten zu sehen. Auf Münzen war das Symbol des ägyptischen Gottes Kneph ein Kreuz innerhalb eines Kreises.

Das Crux Ansata war das besondere Emblem des Osiris, und sein Zepter endete mit dieser Figur. Es war auch das Emblem des Hermes und wurde als erhabenes Hieroglyphenzeichen angesehen, das geheimnisvolle Kräfte und Tugenden besaß, als ein wundertätiges Amulett.

Das heilige Tau findet sich in den Händen der mumienartigen Figuren zwischen den Vorderbeinen der Reihe von Sphinxen in der großen Allee, die von Luxor nach Karnak führt. Durch das Tau-Kreuz drückten die Kabbalisten die Zahl 10 aus, eine vollkommene Zahl, die den Himmel und die pythagoreische Tetraktys oder den unaussprechlichen Namen Gottes bezeichnet. Das Tau-Kreuz ist auch auf den Steinen vor der Tür des Tempels von Amunoth III in Theben zu finden, der zur Zeit der israelitischen Besiedlung Kanaans regierte: und die ägyptischen Priester trugen es bei allen heiligen Prozessionen.

Tertullian, der eingeweiht worden war, informiert uns, dass das Tau auf die Stirn jeder Person geschrieben wurde, die in die Mysterien des Mithras aufgenommen wurde.

Wie das einfache Tau Leben darstellt, so stellt es mit dem hinzugefügten Kreis, dem Symbol der Ewigkeit, das ewige Leben dar.

Bei der Einweihung eines Königs wurde das Tau als Emblem des Lebens und Schlüssel der Mysterien auf seine Lippen geprägt.

In den indischen Mysterien wurde das Tau-Kreuz unter dem Namen Tiluk auf den Körper des Kandidaten markiert, als Zeichen, dass er für die heiligen Mysterien ausgesondert war.

Auf der aufrechten Tafel des Königs, die in Nimrud entdeckt wurde, sind die Namen von dreizehn großen Göttern (darunter YAV und BEL) verzeichnet; und das Zeichen auf der linken Seite jedes Namens ist ein Kreuz, das aus zwei keilschriftlichen Zeichen besteht.

Das Kreuz erscheint auf einer alten phönizischen Medaille, die in den Ruinen von Citium gefunden wurde; auf dem sehr alten buddhistischen Obelisk nahe Ferns in Ross-shire; auf den buddhistischen Rundtürmen in Irland und auf dem prächtigen Obelisk derselben Epoche in Forres, Schottland.

Auf der Fassade eines Tempels in Kalabche in Nubien befinden sich drei königliche Figuren, die jeweils ein Crux Ansata halten.

Wie der unterirdische mithriatische Tempel in New Grange in Schottland, hatten die Pagoden von Benares und Mathura die Form eines Kreuzes. Prächtige buddhistische Kreuze wurden in Clonmacnoise, Finglas und Kilcullen in Irland errichtet und stehen noch immer. Überall, wo die Denkmäler des Buddhismus zu finden sind, in Indien, Ceylon oder Irland, finden wir das Kreuz: denn Buddha oder Boudh wurde als gekreuzigt dargestellt.

Alle den Alten bekannten Planeten wurden durch das mystische Kreuz in Verbindung mit den Sonnen- oder Mondsymbolen unterschieden; Saturn durch ein Kreuz über einem Halbmond, Jupiter durch ein Kreuz unter einem Halbmond, Mars durch ein Kreuz, das schräg auf einem Kreis liegt, Venus durch ein Kreuz unter einem Kreis und Merkur durch ein Kreuz, das von einem Kreis und darüber von einem Halbmond gekrönt ist.

Die Solsticen, Krebs und Steinbock, die zwei Tore des Himmels, sind die zwei Säulen des Herkules, jenseits derer er, die Sonne, nie gereist ist: und sie erscheinen noch immer in unseren Logen als die beiden großen Säulen, Jachin und Boas, sowie als die beiden parallelen Linien, die den Kreis begrenzen, mit einem Punkt in der Mitte, als Symbol der Sonne zwischen den beiden Tropen Krebs und Steinbock.

Der Glühende Stern in unseren Logen, wie bereits erwähnt, repräsentiert Sirius, Anubis oder Merkur, Wächter und Führer der Seelen. Unsere alten englischen Brüder betrachteten ihn ebenfalls als ein Symbol der Sonne. In den alten Vorträgen heißt es: „Der Glühende Stern oder Ruhm in der Mitte verweist auf den großen Leuchter, die Sonne, die die Erde erleuchtet und durch ihren freundlichen Einfluss Segen für die Menschheit spendet.“ In diesen Vorträgen wird auch gesagt, dass er ein Symbol der Klugheit ist. Das Wort „Prudentia“ bedeutet in seiner ursprünglichen und vollsten Bedeutung „Voraussicht“: und entsprechend wurde der Glühende Stern als Symbol der Allwissenheit oder des Allsehenden Auges angesehen, das für die Alten die Sonne war.

Selbst der Dolch der Elu von Neun ist der, der in den Mysterien von Mithras verwendet wurde; dessen Klinge schwarz und Griff weiß war, war er ein Symbol für die beiden Prinzipien von Licht und Dunkelheit.

Isis, ebenso wie Ceres, war, wie wir von Eratosthenes erfahren, das Sternbild Jungfrau, dargestellt durch eine Frau, die eine Ähre Weizen hielt. Die verschiedenen Embleme, die sie in der Beschreibung von Apuleius begleiten – eine Schlange auf beiden Seiten, ein goldener Krug mit einer Schlange, die sich um den Henkel windet, und die Tiere, die in Prozession marschierten, der Bär, der Affe und Pegasus – repräsentierten die Sternbilder, die, als die Jungfrau aufging, an dem Tag des Frühlingsäquinoktiums, als sie am östlichen Tor des Himmels stand, strahlend vom Licht des Vollmondes, in ihrem Gefolge zu erscheinen schienen.

Der Kelch, der in den Mysterien sowohl von Isis als auch von Eleusis geweiht wurde, war das Sternbild Crater oder der Kelch. Das heilige Gefäß des isiacischen Rituals findet sein Gegenstück am Himmel. Der olympische Mantel, der dem Eingeweihten überreicht wurde, ein prächtiger Umhang, bedeckt mit Figuren von Schlangen und Tieren, und darunter zwölf andere heilige Gewänder, mit denen er im Heiligtum bekleidet wurde, deutete auf den Sternenhimmel und die zwölf Zeichen hin; während die sieben vorbereitenden Tauchgänge im Meer auf die sieben Sphären hinwiesen, durch die die Seele eintauchte, um hier unten zu gelangen und in einem Körper ihren Aufenthalt zu nehmen.

Die himmlische Jungfrau nahm während der letzten drei Jahrhunderte vor der christlichen Ära den Horoskop- oder Ostpunkt ein, und jenes Tor des Himmels, durch das Sonne und Mond bei den beiden Äquinokti aufgingen. Wieder nahm sie es um Mitternacht bei der Wintersonnenwende ein, dem genauen Zeitpunkt, wenn das Jahr begann. So war sie wesentlich mit dem Lauf der Zeiten und Jahreszeiten, der Sonne, dem Mond, und Tag und Nacht, zu den Hauptzeiten des Jahres verbunden. An den Äquinokti wurden die großen und kleinen Mysterien von Ceres gefeiert. Wenn Seelen am Moment der Balance hinabstiegen, als die Sonne diesen Punkt einnahm, erhob sich die Jungfrau vor ihm; sie stand an den Toren des Tages und öffnete sie ihm. Ihr glänzender Stern, Spica Virginis, und Arcturus, in Boötes, nordwestlich von ihr, kündeten sein Kommen an. Als er zum Frühlingsäquinoktium zurückkehrte, in dem Moment, als Seelen erzeugt wurden, war es erneut die himmlische Jungfrau, die den Marsch der Zeichen der Nacht leitete; und in ihren Sternen kam der schöne Vollmond dieses Monats. Nacht und Tag wurden nacheinander von ihr eingeführt, wenn sie anfangen, an Länge abzunehmen; und Seelen, bevor sie die Tore der Hölle erreichten, wurden ebenfalls von ihr geleitet. Beim Durchgang durch diese Zeichen überquerten sie den Styx im 8. Grad der Waage. Sie war die berühmte Sibylle, die Eneas einweihete und ihm den Weg zu den Unterwelten eröffnete.

Diese besondere Stellung des Sternbildes Jungfrau hat dazu geführt, dass es in alle heiligen Sagen in Bezug auf die Natur eingegangen ist, unter verschiedenen Namen und in den vielfältigsten Formen. Es trägt oft den Namen Isis oder der Mond, der beim Vollmond am Frühlingsäquinoktium mit ihr vereint oder unter ihren Füßen war. Merkur (oder Anubis), der sein Domizil und seine Erhebung im Zeichen der Jungfrau hat, war in allen heiligen Sagen und Heiligtümern der untrennbare Begleiter von Isis, ohne deren Rat sie nichts tat.

Diese Beziehung zwischen den Emblemen und geheimnisvollen Erzählungen der Einweihungen und den Himmelskörpern und der Weltordnung war noch klarer in den Mysterien von Mithras, der als Sonne in Kleinasien, Kappadokien, Armenien und Persien verehrt wurde und dessen Mysterien zur Zeit von Sulla nach Rom gelangten. Dies wird ausreichend durch die Beschreibungen des Mithras-Höhlenheiligtums belegt, in dem die beiden Bewegungen des Himmels dargestellt wurden, die der Fixsterne und die der Planeten, die Sternbilder, die acht mystischen Tore der Sphären und die Symbole der Elemente. So wurden auf einem gefeierten Monument dieser Religion, das in Rom gefunden wurde, dargestellt:

die Schlange oder Hydra unter dem Löwen, wie am Himmel, der himmlische Hund, der Stier, der Skorpion, die sieben Planeten, dargestellt durch sieben Altäre, die Sonne, der Mond und Embleme, die mit Licht, Dunkelheit und deren Abfolge während des Jahres in Beziehung stehen, wobei jeder in der Reihe nach sechs Monate triumphiert.

Die Mysterien von Atys wurden gefeiert, wenn die Sonne in den Widder eintrat; und unter den Emblemen war ein Widder am Fuße eines Baumes, der gefällt wurde.

So ist, wenn auch nicht die ganze Wahrheit, doch ein großer Teil davon, dass das heidnische Pantheon, in seiner unendlichen Vielfalt von Namen und Personifikationen, nur eine mannigfaltige, obwohl in ihrer Herkunft unbewusste Allegorie war, von denen physikalische Phänomene und vor allem die Himmelskörper die grundlegenden Typen waren. Die glorreichen Bilder der Göttlichkeit, die die Heerscharen Jehovas bildeten, waren die göttliche Dynastie oder die echte Theokratie, die die frühe Welt regierte; und die Menschen des Goldenen Zeitalters, deren Blicke mit dem Himmel verkehrten und die die strahlenden Herrscher beobachteten, die Winter und Sommer zu den Sterblichen brachten, könnten mit poetischer Wahrheit gesagt werden, in unmittelbarem Kontakt mit dem Himmel zu leben und, wie die hebräischen Patriarchen, Gott von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

Dann führten die Götter ihren eigenen Kult unter den Menschen ein: dann stieg Oannes, Oe oder Wassermann aus dem Roten Meer auf, um den Babyloniern Wissen zu vermitteln; dann gesetzte der helle Stier für Indien und Kreta; und die Lichter des Himmels, personifiziert als Liber und Ceres, schmückten die Böotischen Hügel mit Weinbergen und gaben das goldene Bündel an Eleusis. Die Kinder der Menschen waren, in gewissem Sinne, mit den Söhnen Gottes verbunden oder verheiratet, die den Jubel der Schöpfung besangen; und die umgebende Kuppel mit ihren unzähligen Sternen, die der aufgeregten Phantasie des einsamen chaldäischen Wanderers als lebendige Intelligenzen erschien, könnte ganz natürlich mit einer gigantischen Leiter verglichen werden, auf der, bei ihrem Auf- und Untergang, die Engel-Lichter zwischen Erde und Himmel auf- und abstiegen. Die ursprüngliche Offenbarung verschwand aus dem Gedächtnis der Menschen; sie verehrten das Geschöpf statt des Schöpfers; und da sie alle irdischen Dinge als durch ewige Bänder der Harmonie und Sympathie mit den himmlischen Körpern verbunden ansahen, vereinigten sie in einem Blick Astronomie, Astrologie und Religion. Nach langem Irrweg hörten sie schließlich auf, die Sterne und die äußere Natur als Götter zu betrachten; und indem sie ihre Aufmerksamkeit auf den Mikrokosmos oder die engere Welt des Selbst richteten, machten sie sich wieder mit dem wahren Herrscher und Führer des Universums vertraut und benutzten die alten Fabeln und Aberglauben als Symbole und Allegorien, um die großen Wahrheiten zu übermitteln und zu verbergen, die aus den meisten Erinnerungen verschwunden waren.

In den hebräischen Schriften umfasst der Begriff „Himmlische Heerscharen“ nicht nur die Ratgeber und Gesandten Jehovas, sondern auch die himmlischen Lichter; und die Sterne, die im Osten als lebendige Intelligenzen angesehen wurden, die über das menschliche Wohl und Wehe herrschen, werden mit den deutlicher personifizierten Boten oder Engeln identifiziert, die die göttlichen Beschlüsse ausführen und deren Vorherrschaft im Himmel in geheimnisvoller Übereinstimmung und Beziehung zu den Kräften und Herrschaften der Erde steht. In Hiob werden die Morgensterne und die Söhne Gottes identifiziert; sie vereinen sich im gleichen Lobgesang auf den Allmächtigen; sie sind beide freudig empfindlich; sie wandeln im Licht und sind im Angesicht Gottes der Unreinheit und Unvollkommenheit ausgesetzt. Die Elohim umfassten ursprünglich nicht nur ausländische abergläubische Formen, sondern auch die gesamte himmlische Heerschar, die den Hirten der Wüste in der Dichtung offenbart wurde, mal als Lager von Kriegern, mal als feurige Wagen lenkend und mal als geflügelte Boten, die die Himmelskuppel auf- und absteigen, um den Willen Gottes den Menschen zu übermitteln.

„Der Ewige,“ sagt die Bereshith Rabba zu Genesis, „rief Abraham und seine Nachkommen aus der Herrschaft der Sterne heraus; von Natur aus war der Israelit ein Diener der Sterne und unter ihrem Einfluss geboren, wie die Heiden; aber durch das Gesetz, das auf dem Berg Sinai gegeben wurde, wurde er von diesem erniedrigenden Dienst befreit.“ Die Araber hatten eine ähnliche Legende. Der Prophet Amos behauptet ausdrücklich, dass die Israeliten in der Wüste nicht Jehova, sondern Moloch oder einen Sternengott verehrten, der Saturn gleichwertig war. Die Götter El oder Jehova waren nicht bloß planetarisch oder solar. Ihre Symbolik, wie die jedes anderen Gottes, erstreckte sich über die Natur und den Verstand des Menschen. Doch der astrologische Charakter wird sogar Jehova zugewiesen. Er wird beschrieben als auf dem Gipfel des Universums sitzend, die Heerscharen des Himmels anführend und ihnen unfehlbar nach Namen und Anzahl zu benennen. Seine Sterne sind Seine Söhne und Seine Augen, die die ganze Welt durchlaufen und über die Taten der Menschen wachen. Die Sterne und Planeten waren ursprünglich die Engel. In der pharisäischen Tradition, ebenso wie in der Phraseologie des Neuen Testaments, erscheint die himmlische Heerschar als ein Engelheer, unterteilt in Regimenter und Brigaden, unter dem Kommando von imaginären Führern wie Massaloth, Legion, Kartor Gistra usw. – jede Gistra ist Hauptmann von 365.000 Sternen.

Die sieben Geister, die vor dem Thron stehen, von mehreren jüdischen Schriftstellern erwähnt und allgemein als direkt von den persischen Amshaspands abgeleitet angenommen, waren letztendlich die sieben planetarischen Intelligenzen, das ursprüngliche Modell des siebenarmigen goldenen Leuchters, das Mose auf Gottes Berg gezeigt wurde. Die Sterne wurden als kämpfend in ihren Bahnen gegen Sisera vorgestellt. Der Himmel wurde als herrschend über die Erde beschrieben, als sie durch Zeichen und Vorschriften regiert, und als den Ursprung der astrologischen Weisheit enthaltend, die besonders von den Babyloniern und Ägyptern gepflegt wurde.

Jede Nation wurde von den Hebräern als von einem eigenen Schutzengel und einem eigenen Provinzstern bewacht angesehen. Einer der Obersten der Himmlischen Mächte, zunächst Jehova selbst in der Gestalt der Sonne, der in der Höhe des Himmels stand und über alles wachte und regierte, war später einer der Engel oder untergeordneten planetarischen Genien der babylonischen oder persischen Mythologie, der Schutzpatron und Beschützer der jeweiligen Nation, „der Fürst, der für die Kinder deines Volkes einsteht“. Die Zwistigkeiten auf der Erde wurden von einem Krieg am Himmel begleitet, und kein Volk wurde von der Allmacht heimgesucht, ohne dass seinem Schutzengel eine entsprechende Züchtigung auferlegt wurde.

Die gefallenen Engel waren auch gefallene Sterne; und der erste Hinweis auf einen Streit unter den geistigen Mächten in der frühen hebräischen Mythologie, wo Rahab und seine Verbündeten besiegt werden, ähnlich wie die Titanen in einem Kampf gegen die Götter, scheint die rebellischen Geister als Teil der sichtbaren Himmel zu identifizieren, wo die „Hohen oben“ bestraft oder gefesselt werden, als ein signalgebender Beweis von Gottes Macht und Gerechtigkeit. Es heißt:

„Gott bewegt das Meer mit seiner Macht – durch sein Verstehen schlug er Rahab – sein Atem reinigt das Angesicht des Himmels – seine Hand durchbohrt die krumme Schlange. Gott zieht seinen Zorn nicht zurück; unter ihm verneigen sich die Verbündeten Rahabs.“

Rahab bedeutet immer ein Seeungeheuer: wahrscheinlich irgendein legendärer, monströser Drache, der in fast allen Mythologien der Gegner des Himmels und Dämon der Finsternis ist, in dessen Bauch, bedeutungsvoll als Bauch der Hölle bezeichnet, Herkules wie Jona drei Tage verweilte, letztendlich mit dem Verlust seiner Haare oder Strahlen entkommend. Chesil, der rebellische Riese Orion, der in Hiob als am Himmel festgemacht dargestellt wird, wurde mit Ninus oder Nimrod verglichen, dem mythischen Gründer von Ninive (Stadt des Fisches), dem mächtigen Jäger, der Löwen und Panther vor dem Herrn erschlug. Rahabs Verbündete sind wahrscheinlich die „Hohen oben“, die Chesilim oder Konstellationen in Jesaja, die Himmlische Heerschar oder Himmlischen Mächte, unter deren Zahl Torheit und Ungehorsam gefunden wurden.

„Ich sah,“ sagt Pseudo-Enoch, „sieben Sterne wie große, flammende Berge, und wie Geister, die mich anflehten. Und der Engel sagte, dieser Ort wird bis zur Vollendung von Himmel und Erde das Gefängnis der Sterne und der Himmlischen Heerschar sein. Dies sind die Sterne, die Gottes Gebot vor der Zeit überschritten haben; und nicht zur richtigen Zeit erschienen sind; daher wurde er verärgert über sie und band sie bis zur Zeit der Vollendung ihrer Vergehen im geheimen Jahr.“ Und weiter: „Diese sieben Sterne sind diejenigen, die das Gebot des Höchsten Gottes übertreten haben und die hier gebunden sind, bis die Zahl der Tage ihrer Vergehen vollendet ist.“

Die jüdischen und frühen christlichen Schriftsteller betrachteten die Anbetung der Sonne und der Elemente mit vergleichender Nachsicht.

Justin der Märtyrer und Clemens von Alexandria geben zu, dass Gott die Sterne als legitime Objekte heidnischer Anbetung bestimmt hatte, um weltweit einige erträgliche Vorstellungen von natürlicher Religion zu bewahren. Es schien ein Mittelweg zwischen Heidentum und Christentum zu sein; und bestimmte Embleme und Verordnungen dieses Glaubens schienen sich darauf zu beziehen. Das Kommen Christi wurde durch einen Stern aus dem Osten angekündigt; und seine Geburt wurde am kürzesten Tag des julianischen Kalenders gefeiert, an dem Tag, an dem, in den physischen Feierlichkeiten von Persien und Ägypten, Mithras oder Osiris neu gefunden wurde. Zu dieser Zeit umgaben die Jubelrufe der Himmlischen Heerschar, die unfehlbaren Begleiter der Sonne, wie bei der Frühlingserneuerung der Schöpfung, die Wiege seines Geburtsortes, und in den Worten von Ignatius „strahlte ein Stern, mit unaussprechlichem Licht, am Himmel hervor, um die Macht der Magie und die Bande des Bösen zu zerstören; denn Gott selbst war erschienen, in Form eines Menschen, zur Erneuerung des ewigen Lebens.“

Doch so unendlich die Vielfalt der Objekte war, die zur Entwicklung der Vorstellung von Göttlichkeit beitrugen und schließlich ihren Platz einnahmen, indem sie die Anbetung des Geschöpfes anstelle des Schöpfers ersetzten; von Körperteilen anstelle der Seele, des Universums, war die Vorstellung selbst grundsätzlich eine der Einheit. Die Idee eines einzigen Gottes, einer kreativen, produzierenden, regierenden Einheit, war im frühesten Gedankenansatz vorhanden: und dieser Monotheismus der primitiven Zeiten lässt jede nachfolgende Epoche, sofern es sich nicht um die Gegenwart handelt, nur als eine Stufe im Fortschritt der Degeneration und Abirrung erscheinen. Überall in den alten Glaubenssystemen finden wir die Idee einer höchsten oder übergeordneten Gottheit. Amun oder Osiris herrscht unter den vielen Göttern Ägyptens; Pan, mit der Musik seiner Flöte, leitet den Chor der Konstellationen, wie Zeus die feierliche Prozession der himmlischen Truppen in der astronomischen Theologie der Pythagoreer führt. „Mitten in einer unendlichen Vielfalt von Meinungen zu allen anderen Themen,“ sagt Maximus Tyrius, „ist die ganze Welt einig im Glauben an einen einzigen allmächtigen König und Vater aller.“

Es gibt immer eine souveräne Macht, einen Zeus oder Deus, Mahadeva oder Adideva, der für die Aufrechterhaltung der Ordnung des Universums verantwortlich ist. Unter den tausend Göttern Indiens wird die Lehre von der göttlichen Einheit niemals aus den Augen verloren; und der ätherische Jove, von den Persern in einer Zeit lange vor Xenophanes oder Anaxagoras verehrt, erscheint als umfassend und unabhängig von planetarischen oder elementaren Unterteilungen, wie der „Weite“ oder „Großen Seele“ der Veden.

Aber die Einfachheit des Glaubens der Patriarchen schloss die Verwendung symbolischer Darstellungen nicht aus. Der Verstand ruht niemals mit einem bloßen Gefühl zufrieden. Dieses Gefühl strebt immer danach, Präzision und Dauerhaftigkeit als Idee durch eine äußere Darstellung seines Gedankens anzunehmen. Selbst die Ideen, die über die Sinne hinausgehen, wie alle Ideen von Gott, benötigen die Hilfe der Sinne für ihre Ausdrucksweise und Kommunikation. Daher kommen die repräsentativen Formen und Symbole, die die äußere Bekleidung jeder Religion ausmachen; Versuche, ein religiöses Gefühl auszudrücken, das grundsätzlich eines ist und vergeblich um eine angemessene äußere Äußerung kämpft, bemüht sich, einem Menschen ein Bild einer Idee zu vermitteln, die im Geist eines anderen existiert und im Wesentlichen unfähig ist, in einer Sprache ausgedrückt oder beschrieben zu werden, deren alle Worte sinnliche Bedeutung haben. So ist die Idee vielleicht die gleiche in allen, ihre Ausdrücke und Äußerungen sind jedoch unendlich vielfältig und verzweigen sich in eine unendliche Vielfalt von Glaubensrichtungen und Sekten.

Alle religiöse Ausdrucksweise ist Symbolismus; da wir nur beschreiben können, was wir sehen; und die wahren Objekte der Religion sind unsichtbar. Die frühesten Erziehungsinstrumente waren Symbole; und diese und alle anderen religiösen Formen unterschieden und unterscheiden sich nach äußeren Umständen und Bildsprache sowie nach Unterschieden im Wissen und in der geistigen Kultivierung. Ein sichtbares Symbol für das Auge eines anderen zu präsentieren, ist nicht dasselbe wie ihm die Bedeutung zu vermitteln, die dieses Symbol für einen selbst hat. Daher ergänzte der Philosoph bald diese Symbole um Erklärungen, die dem Ohr, das für genauere, aber weniger effektive, offensichtliche und eindrucksvolle Erklärungen als die gemalten oder gemeißelten Formen, die er verachtete, empfänglich war. Aus diesen Erklärungen entwickelte sich allmählich eine Vielzahl von Erzählungen, deren wahres Objekt und Bedeutung nach und nach vergessen wurden. Und als diese aufgegeben wurden und die Philosophie zu Definitionen und Formeln überging, war ihre Sprache nur ein verfeinerter Symbolismus, der versuchte, Ideen zu ergründen und darzustellen, die unmöglich auszudrücken sind. Denn die abstrakteste Ausdrucksweise für die Göttlichkeit, die die Sprache liefern kann, ist nur ein Zeichen oder Symbol für ein unbekanntes Objekt und nicht wahrhaftiger oder angemessener als die Begriffe Osiris und Vishnu, außer dass sie weniger sinnlich und explizit sind. Zu sagen, dass Er ein Geist ist, bedeutet nur zu sagen, dass Er keine Materie ist. Was Geist ist, können wir nur definieren, wie es die Alten taten, indem wir auf eine sublimierte Art von Materie zurückgreifen, wie Licht, Feuer oder Äther. Kein Symbol der Göttlichkeit kann angemessen oder dauerhaft sein, außer in einem relativen oder moralischen Sinn. Wir können Worte, die nur eine sinnliche Bedeutung haben, nicht über die Sinne erheben. Ihn als Macht, Kraft oder Intelligenz zu bezeichnen, ist lediglich eine Täuschung darüber, dass wir Worte verwenden, die für uns Bedeutung haben, wenn sie keine haben, oder zumindest nicht mehr als die alten sichtbaren Symbole. Ihn als Souverän, Vater, Großarchitekt des Universums, Ausdehnung, Zeit, Anfang, Mitte und Ende, dessen Gesicht sich auf allen Seiten wendet, die Quelle von Leben und Tod, zu bezeichnen, ist nur ein Versuch, anderen Menschen Symbole zu präsentieren, durch die wir vergeblich versuchen, ihnen dieselben vagen Ideen zu vermitteln, die Menschen in allen Zeiten vergeblich auszudrücken versucht haben. Und es darf bezweifelt werden, ob wir entweder erfolgreich in der Kommunikation oder in der Bildung in unseren eigenen Köpfen eine klarere, genauere und angemessenere Vorstellung von der Göttlichkeit mit all unseren metaphysischen Einbildungen und logischen Feinheiten erreicht haben als die rauen Alten, die versuchten, ihre Attribute durch Feuer, Licht, Sonne und Sterne, Lotus und Skarabäus zu symbolisieren und so auszudrücken; alles Typen von dem, was außer durch mehr oder weniger ausreichende Typen überhaupt nicht ausgedrückt werden konnte.

Der primitive Mensch erkannte die göttliche Präsenz unter verschiedenen Erscheinungsformen, ohne seinen Glauben an diese Einheit und Überlegenheit zu verlieren. Der unsichtbare Gott, der sich in einer seiner vielen Erscheinungen zeigte, hörte für ihn nicht auf, Gott zu sein. Er erkannte Ihn im Abendhauch von Eden, im Sturm von Sinai und im Stein von Beth-El und identifizierte Ihn mit dem Feuer oder Donner oder dem unbeweglichen Felsen, der im alten Arabien verehrt wurde. Für ihn spiegelte sich das Bild der Gottheit in allem wider, was herausragend in Exzellenz war. Er sah Jehova, wie Osiris und Bel, sowohl in der Sonne als auch in den Sternen, die Seine Kinder, Seine Augen waren, „die durch die ganze Welt laufen und den heiligen Boden Palästinas vom Beginn des Jahres bis zu seinem Ende beobachten“. Er war das heilige Feuer des Berges Sinai, des brennenden Busches, der Perser, jener Puritaner des Heidentums.

Natürlich folgte daraus, dass der Symbolismus bald komplizierter wurde, und alle Mächte des Himmels auf Erden nachgebildet wurden, bis ein Geflecht aus Fiktion und Allegorie entstand, das der Verstand des Menschen mit seinen begrenzten Erklärungsmitteln niemals entwirren wird.

Der hebräische Theismus selbst wurde in Symbolismus und Bildverehrung verwickelt, denen alle Religionen letztlich zuneigen. Wir haben bereits gesehen, was der Symbolismus des Tabernakels, des Tempels und der Arche war. Die hebräische Einrichtung tolerierte nicht nur die Verwendung von emblematischen Gefäßen, Gewändern und Cherubim, von heiligen Säulen und Seraphim, sondern auch symbolische Darstellungen Jehovas selbst, die nicht einmal auf poetische oder illustrative Sprache beschränkt waren.

„Unter den Adityas,“ sagt Krishna in der Bhagavad Gita, „bin ich Vishnu, die strahlende Sonne unter den Sternen; unter den Wassern bin ich der Ozean; unter den Bergen der Himalaya; und unter den Gipfeln Meru.“ Die Psalmen und Jesaja sind voll ähnlicher Versuche, dem Verstand Ideen von Gott zu vermitteln, indem man ihm sinnliche Proportionen zuschreibt. Er reitet auf den Wolken und sitzt auf den Flügeln des Windes. Der Himmel ist Sein Zelt, und aus Seinem Mund kommen Blitze. Die Menschen können keine bloße Abstraktion verehren. Sie benötigen eine äußere Form, in die sie ihre Vorstellungen kleiden und ihre Sympathien investieren können. Wenn sie keine sichtbaren Bilder formen, schnitzen oder malen, haben sie vielleicht unsichtbare, ebenso unzulängliche und untreue Bilder in ihren eigenen Köpfen.

Das Ungeheuerliche und Monströse in den orientalischen Bildern entstand aus dem Wunsch, das Unendliche zu verkörpern und durch vielfache, weil individuell unzulängliche Symbole, eine Vorstellung von göttlichen Attributen dem Verstand zu vermitteln. Vielleicht finden wir, dass wir geistig dasselbe tun und in uns Bilder schaffen, die ebenso unpassend erscheinen, wenn man sie nach unseren begrenzten Vorstellungen beurteilt, wenn wir versuchen würden, eine klare Vorstellung von der Masse der unendlichen Attribute zu gewinnen, die wir der Gottheit zuschreiben, und sogar von Seiner unendlichen Gerechtigkeit, unendlichen Barmherzigkeit und Liebe.

Wir können wohl sagen, in den Worten von Maximus Tyrius: „Wenn im Bestreben, eine vage Vorstellung vom Universellen Vater, dem Namenlosen Gesetzgeber, zu erlangen, Menschen auf Worte oder Namen, auf Silber oder Gold, auf Tiere oder Pflanzen, auf Berggipfel oder fließende Flüsse zurückgriffen, und jeder das wertvollste und schönste mit dem Namen der Gottheit beschrieb, und sich mit der Zärtlichkeit eines Liebenden an jede geringfügige Erinnerung an den Geliebten klammerte, warum sollten wir versuchen, diese universelle Praxis des Symbolismus, die notwendig ist, da der Verstand oft die Erregung der Phantasie benötigt, um in Tätigkeit zu treten, auf einen monotonen Standard formeller Angemessenheit zu reduzieren? Lass nur das Bild seine Aufgabe erfüllen und die göttliche Idee lebhaft und wahrhaftig vor das geistige Auge bringen; wenn dies erreicht wird, sei es durch die Kunst des Phidias, die Poesie Homers, die ägyptischen Hieroglyphen oder das persische Element, brauchen wir uns nicht an äußeren Unterschieden oder der scheinbaren Fruchtbarkeit unbekannter Glaubensrichtungen zu stören, solange das große Wesentliche erreicht wird: DASS DIE MENSCHEN ERINNERN, VERSTEHEN UND LIEBEN.“

Zweifellos, wenn die Menschen Licht und Feuer als etwas Geistiges und über alle Korruptionen und vom Verfall der Materie befreit ansahen; wenn sie die Sonne, die Sterne und die Planeten als aus diesem feineren Element bestehend betrachteten und als selbst große und geheimnisvolle Intelligenzen, die dem Menschen unendlich überlegen sind, lebende Existenzformen, ausgestattet mit mächtigen Kräften und weitreichenden Einflüssen, dann vermittelten diese Elemente und Körper ihnen, wenn sie als Symbole der Gottheit verwendet wurden, eine weit adäquatere Vorstellung, als sie uns jetzt vermögen oder als wir verstehen können, da Feuer und Licht uns so vertraut sind wie Luft und Wasser und die himmlischen Lichter leblose Welten wie unsere eigenen sind.

Vielleicht gaben sie ihnen Vorstellungen, die ebenso adäquat waren wie die, die wir durch die bloßen Worte erhalten, mit denen wir versuchen, die unaussprechlichen Geheimnisse und unendlichen Attribute Gottes zu symbolisieren und zu umreißen.

Es gibt jedoch, wie wir wissen, Gefahren, die untrennbar mit dem Symbolismus verbunden sind und seine Vorteile aufwiegen, und die eine eindrucksvolle Lektion in Bezug auf die ähnlichen Risiken bieten, die mit der Verwendung von Sprache verbunden sind. Die Phantasie, eingeladen, der Vernunft zu helfen, usurpiert deren Platz oder lässt ihren Verbündeten hilflos in ihrem Netz gefangen. Namen, die für Dinge stehen, werden mit ihnen verwechselt; die Mittel werden mit dem Zweck verwechselt: das Interpretationsinstrument mit dem Objekt; und so übernehmen Symbole einen unabhängigen Charakter als Wahrheiten und Personen. Obwohl sie vielleicht ein notwendiger Weg waren, um sich der Gottheit zu nähern, waren sie ein gefährlicher, auf dem „viele“, sagt Plutarch, „das Zeichen für das Bezeichnete hielten und in eine lächerliche Superstition verfielen; während andere, um einen Extremfall zu vermeiden, in den nicht minder schrecklichen Abgrund der Gottlosigkeit und Ungläubigkeit stürzten.“

Alle großen Reformatoren haben gegen dieses Übel gekämpft und tief die intellektuelle Schädigung empfunden, die aus einem degradierten Konzept des höchsten Wesens resultiert; und haben für ihren eigenen Gott eine Existenz oder Persönlichkeit gefordert, die von den Objekten der alten Superstition unterschieden ist; sie haben in Seinem Namen die Symbole und Bilder, die Seinen Tempel profaniert hatten, abgelehnt. Aber sie haben nicht gesehen, dass das Äußerste, was durch menschliche Anstrengung erreicht werden kann, darin besteht, relativ korrekte Eindrücke durch andere zu ersetzen, deren Falschheit entdeckt wurde, und einen groben Symbolismus durch einen reineren zu ersetzen. Jeder Mensch verehrt, ohne es zu merken ein Konzept seines eigenen Geistes; denn aller Symbolismus, wie auch alle Sprache, teilt den subjektiven Charakter der Ideen, die er darstellt. Die Epitheta, die wir Gott zuschreiben, rufen nur sichtbare oder intellektuelle Symbole für das Auge oder den Verstand zurück. Die Modi oder Formen der Manifestation des ehrfurchtsvollen Gefühls, das das religiöse Empfinden ausmacht, sind unvollständig und fortschreitend; jeder Begriff und jedes Symbol prädiert eine partielle Wahrheit, die immer der Verbesserung oder Modifikation zugänglich bleibt und ihrerseits durch genauere und umfassendere ersetzt werden kann. Idolatrie besteht darin, das Symbol mit dem Bezeichneten zu verwechseln, das Material für ein geistiges Objekt der Verehrung zu ersetzen, nachdem ein höherer Spiritualismus möglich geworden ist; eine unklug bevorzugte Wahl des minderwertigen gegenüber dem höheren Symbol, eine unzulängliche und sinnliche Vorstellung von der Gottheit: und jede Religion und jede Vorstellung von Gott ist idolatär, soweit sie unvollkommen ist und eine schwache und vorübergehende Vorstellung im Schrein des Unentdeckbaren Wesens ersetzt, das nur teilweise erkannt werden kann und daher selbst von den erleuchtetsten seiner Verehrer nur in dem Maße verehrt werden kann, wie ihre begrenzten Fähigkeiten ausreichen, sich Seine Vollkommenheiten vorzustellen.

Wie der Glaube an eine Gottheit ist auch der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele eher ein natürliches Gefühl, ein Begleiter des Selbstbewusstseins, als ein Dogma, das einer bestimmten Epoche oder einem bestimmten Land angehört. Er verleiht der menschlichen Natur Ewigkeit und versöhnt ihre scheinbaren Anomalien und Widersprüche; er macht den Menschen stark in der Schwäche und vervollkommnbar in der Unvollkommenheit; und er allein gibt einen adäquaten Gegenstand für seine Hoffnungen und Energien sowie Wert und Würde für seine Bestrebungen. Er stimmt mit dem Glauben an einen unendlichen, ewigen Geist überein, da wir hauptsächlich durch das Bewusstsein der Würde des Geistes in uns lernen, seine Beweise im Universum zu schätzen.

Um diese Hoffnung zu stärken und soweit wie möglich zu vermitteln, war das große Ziel der antiken Weisheit, sei es in Form von Poesie oder Philosophie; es war das Ziel der Mysterien und ist es der Freimaurerei. Das Leben, das aus dem Tod erwächst, war das große Geheimnis, das der Symbolismus gerne unter tausend erfinderischen Formen darstellte. Die Natur wurde nach Beweisen für die große Wahrheit durchforstet, die alle anderen Geschenke der Phantasie zu übertreffen scheint oder vielmehr deren Essenz und Vollkommenheit ist. Solche Beweise waren leicht zu finden. Sie wurden im Olivenbaum und in der Lotusblume, im immergrünen Myrtenstrauch der Mysten und des Grabes von Polydorus, in der tödlichen, aber sich selbst erneuernden Schlange, der wunderbaren Motte, die aus dem Sarg des Wurmes auftaucht, in den Phänomenen der Keimung, den Untergängen und Aufgängen der Sonne und der Sterne, der Verdunkelung und dem Wachstum des Mondes sowie im Schlaf, „dem kleinen Geheimnis des Todes“, gefunden.

Die Geschichten von der Geburt Apollos aus Latona und von toten Helden, wie Glaucus, die in Höhlen wiedererweckt wurden, waren Allegorien der natürlichen Wechsel von Leben und Tod in der Natur, Veränderungen, die nur Mittel sind, um ihre Jungfräulichkeit und Reinheit in der Gesamtheit ihrer Operationen unversehrt zu bewahren, deren Gesamtheit nur eine majestätische Ruhe zeigt, die sowohl den Übermut als auch die Verzweiflung des Menschen tadelt. Der typische Tod des Naturgottes Osiris, Atys, Adonis, Hiram, war ein tiefgründiges, aber tröstliches Geheimnis: Die heilenden Reize des Orpheus waren mit seiner Zerstörung verbunden; und seine Knochen, jene geschätzten Pfandzeichen der Fruchtbarkeit und des Sieges, wurden durch eine schöne List oft innerhalb der heiligen Grenzen seines unsterblichen Äquivalents begraben.

In ihren Lehren über die Unsterblichkeit der Seele stellten die griechischen Philosophen lediglich mit größerer Präzision Ideen dar, die lange zuvor unabhängig voneinander in symbolischen Vorschlägen existierten. Ägypten und Äthiopien lernten in diesen Fragen von Indien, wo, wie überall, der Ursprung der Lehre so entfernt und nicht nachverfolgbar war wie der Ursprung des Menschen selbst. Ihr natürlicher Ausdruck findet sich in der Sprache Krishnas in der Bhagavad Gita: „Ich selbst war nie nicht existent, noch du, noch diese Fürsten der Erde; noch werden wir jemals aufhören zu sein ... Die Seele ist kein Ding, von dem ein Mensch sagen könnte, sie sei gewesen, oder werde sein, oder werde künftig sein; denn sie ist ein Ding ohne Geburt; sie ist vor-existent, unveränderlich, ewig und ist nicht mit diesem sterblichen Leib zu zerstören.“

Nach dem Dogma der Antike sind die drängenden Formen des Lebens eine Reihe von reinigenden Wanderungen, durch die das göttliche Prinzip zur Einheit seiner Quelle zurückkehrt. Betrunknen im Becher des Dionysos und geblendet im Spiegel der Existenz, vergaßen die Seelen, jene Fragmente oder Funken des universellen Intellekts, ihre ursprüngliche Würde und gingen in die irdischen Körper, die sie begehrten. Der häufigste Typ des Herabstiegs des Geistes wurde durch den Untergang der Sonne und der Sterne vom oberen in den unteren Himmel angedeutet. Als er die Tore des Reiches des Dionysos, des Gottes dieser Welt, der Szene der Täuschung und des Wandels, erreichte, kleidete sich seine Individualität in eine materielle Form; und da einzelne Körper mit einem Kleid verglichen wurden, war die Welt die Investitur des universellen Geistes. Wiederum wurde der Körper mit einer Vase oder Urne verglichen, dem Empfänger der Seele; die Welt war die mächtige Schale, die die herabsteigende Gottheit empfing.

In einem anderen Bild, so alt wie die Höhlen der Magier und die Warnungen des Ezechiel, war die Welt wie eine schwach erleuchtete Höhle, in der Schatten wie Realität erscheinen und in der die Seele in dem Maße vergesslich ihrer himmlischen Herkunft wird, wie sie für materielle Verlockungen empfänglich ist. In einem anderen Bild ist die Zeit der Inkarnation der Seele wie das Verdichten von Dämpfen, wenn das ätherische Element die gröbere Form von Wasser annimmt.

Aber wenn Dampf in Wasser fällt, wurde angenommen, dass Wasser wiederum die Geburt von Dämpfen ist, die aufsteigen und den Himmel schmücken. Wenn unsere sterbliche Existenz der Tod des Geistes ist, kann unser Tod die Erneuerung seines Lebens sein; wie physische Körper von der Erde zum Wasser, vom Wasser zur Luft, von der Luft zum Feuer erhöht werden, so kann der Mensch zum Helden, der Held zum Gott aufsteigen. Im Verlauf der Natur muss die Seele, um ihren verlorenen Zustand wiederzuerlangen, eine Reihe von Prüfungen und Wanderungen durchlaufen. Die Bühne dieser Prüfungen ist das große Heiligtum der Einweihungen, die Welt: ihre primären Agenten sind die Elemente; und Dionysos, als Herrscher der Natur oder die personifizierte sinnliche Welt, ist der offizielle Schiedsrichter der Geheimnisse und Führer der Seele, die er in den Körper einführt und aus ihm entlässt. Er ist die Sonne, der Befreier der Elemente, und seine spirituelle Vermittlung wurde durch dasselbe Bild vorgeschlagen, das den Tierkreis als vermuteten Weg der Geister in ihrem Abstieg und ihrer Rückkehr machte, und Krebs und Steinbock als die Tore, durch die sie gingen.

Er war nicht nur Schöpfer der Welt, sondern auch Hüter, Befreier und Erlöser der Seele. Eingeführt in die Welt bei Blitz und Donner, wurde er der Befreier, der in den Mysterien von Theben gefeiert wird, der die Erde von der Kette des Winters befreit, den nächtlichen Chor der Sterne und die himmlische Revolution des Jahres leitet. Sein Symbolismus war das unerschöpfliche Bildmaterial, das verwendet wurde, um die sternbildenden Geräte des Tierkreises zu füllen: Er war der Frühlingsstier, der Löwe, das Widder, die herbstliche Ziege, die Schlange: kurz gesagt, die vielfältige Gottheit, die sich manifestierte, das Alles in vielen, das wechselnde Jahr, Leben, das in unzählige Formen übergeht; im Wesentlichen keinem unterlegen, aber sich mit den Jahreszeiten ändernd und deren periodischem Verfall unterliegend.

Er vermittelt und tritt für den Menschen ein und versöhnt den universellen unsichtbaren Geist mit dem individualisierten Geist, den er nachdrücklich zum Vervollkommener macht; eine Vollendung, die er zunächst durch die Wechselfälle der elementaren Prüfung, das abwechselnde Feuer des Sommers und die Regen des Winters, „die Prüfungen oder Tests einer unsterblichen Natur“, und zweitens symbolisch durch die Mysterien erreicht. Er hält nicht nur den Becher der Erzeugung, sondern auch den der Weisheit oder Einweihung, dessen Einfluss dem des ersteren entgegensteht, indem er die Seele dazu bringt, ihre materiellen Bande abzulehnen und sich nach ihrer Rückkehr zu sehnen. Der erste war der Becher des Vergessens; während der zweite die Urne des Wassermanns ist, die von dem zurückkehrenden Geist gelehrt wird, wie die Sonne am Winteranfang, und emblematisch für den Austausch weltlicher Eindrücke gegen die wiedererlangten Erinnerungen an die glorreichen Sichtungen und Genüsse seiner Vorexistenz. Wasser nährt und reinigt; und die Urne, aus der es fließt, wurde als würdig angesehen, ein Symbol der Gottheit zu sein, wie die des Osiris-Canopus, der mit lebendigem Wasser den Boden Ägyptens bewässerte; und auch ein Symbol der Hoffnung, die die Wohnstätten der Toten erfreuen sollte.

Die zweite Geburt des Dionysos, wie das Aufstehen Osiris' und Atys' von den Toten und die Auferstehung Khurums, ist ein Typ der spirituellen Regeneration des Menschen. Psyche (die Seele) hatte, wie Ariadne, zwei Liebhaber, einen irdischen und einen unsterblichen.

Der unsterbliche Freier ist Dionysos, der Eros-Phanes der Orphiker, allmählich durch den Fortschritt des Denkens aus dem Symbol der Sinnlichkeit zum Fackelträger der Hochzeit der Götter erhöht; der göttliche Einfluss, der die Welt physisch ins Leben rief und der, die Seele aus ihrer Stygischen Trance erweckend, sie von der Erde zum Himmel zurückbringt.

So waren die wissenschaftlichen Theorien der Alten, die in den Mysterien über den Ursprung der Seele, ihren Abstieg, ihren Aufenthalt hier unten und ihre Rückkehr dargelegt wurden, keine bloße öde Betrachtung der Natur der Welt und der intelligenten Wesen, die dort existieren. Sie waren keine müßige Spekulation über die Ordnung der Welt und über die Seele, sondern ein Studium der Mittel zur Erreichung des großen Ziels, der Vervollkommnung der Seele; und als notwendige Konsequenz das der Moral und der Gesellschaft. Diese Erde war für sie nicht das Zuhause der Seele, sondern ihr Ort des Exils. Der Himmel war ihr Zuhause, und dort war ihr Geburtsort. Dorthin sollte sie sich unaufhörlich wenden. Der Mensch war keine irdische Pflanze. Seine Wurzeln waren im Himmel. Die Seele hatte ihre Flügel verloren, durch die Viskosität der Materie belastet. Sie würde sie wiedererlangen, wenn sie sich von der Materie befreite und ihren Aufstieg begann.

Materie war, in ihrer Sichtweise ebenso wie in der von St. Paulus, das Prinzip aller Leidenschaften, die die Vernunft stören, den Verstand fehlleiten und die Reinheit der Seele beflecken. Die Mysterien lehrten den Menschen, wie er die Wirkung der Materie auf die Seele schwächen und ihr die natürliche Herrschaft zurückgeben könne. Und damit die so entstandenen Flecken nach dem Tod nicht weiter bestehen bleiben, wurden Reinigungsrituale, Fasten, Sühne, Bußübungen, Enthaltensamkeit und vor allem Einweihungen verwendet. Viele dieser Praktiken waren zunächst lediglich symbolisch—materielle Zeichen, die die moralische Reinheit der Eingeweihten anzeigten; aber später wurden sie als tatsächliche produktive Ursachen dieser Reinheit angesehen.

Der Zweck der Einweihung sollte derselbe sein wie der der Philosophie: die Seele von ihren Leidenschaften zu reinigen, das Reich des Körpers über den göttlichen Teil des Menschen zu schwächen und ihm hier unten ein Glück zu verleihen, das eine Antizipation der zukünftigen Seligkeit darstellt, die er eines Tages genießen wird, sowie eine zukünftige Vision der göttlichen Wesen. Deshalb lehrten Proklus und die anderen Platoniker, „dass die Mysterien und Einweihungen die Seelen von diesem sterblichen und materiellen Leben zurückzogen, um sie mit den Göttern zu vereinen; und dass sie für die Eingeweihten die Schatten der Unwissenheit durch die Strahlen der Gottheit vertilgten.“ Solche waren die kostbaren Früchte des letzten Grades der mystischen Wissenschaft – die Natur in ihren Quellen und Ursprüngen zu sehen und mit den Ursachen der Dinge und den realen Existenzen vertraut zu werden. Cicero sagt, dass die Seele sich in der Praxis der Tugenden üben müsse, wenn sie schnell an ihren Ursprungsort zurückkehren wolle. Während sie im Körper gefangen ist, sollte sie sich durch die Kontemplation höherer Wesen von ihm befreien und sich gewissermaßen von Körper und Sinnen scheiden. Diejenigen, die in ihren Leidenschaften gefangen bleiben und die heiligen Gesetze der Religion und Gesellschaft verletzen, werden nur nach einer langen Reihe von Epochen in den Himmel zurückkehren.

Der Eingeweihte sollte sich von seinen Leidenschaften befreien und sich von den Hindernissen der Sinne und der Materie lösen, um zur Kontemplation der Gottheit oder des incorporealen und unveränderlichen Lichts aufzusteigen, in dem die Ursachen der geschaffenen Naturen leben und bestehen. „Wir müssen“, sagt Porphyrius, „von allem Sinnlichen fliehen, damit die Seele sich leicht mit Gott vereinen und glücklich mit ihm leben kann.“

„Das ist das große Werk der Einweihung“, sagt Hierokles, „die Seele auf das wahrhaft Gute und Schöne zurückzuführen und sie damit vertraut zu machen und zu ihrem Eigenen zu machen; sie von den Schmerzen und Übeln zu befreien, die sie hier unten erträgt, in der Materie gefesselt wie in einem dunklen Gefängnis; ihre Rückkehr zu den himmlischen Strahlen zu erleichtern und sie in die glücklichen Inseln zu etablieren, indem man sie in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt. Wenn die Stunde des Todes kommt, wird die Seele, von ihrer sterblichen Hülle befreit, die sie als Erbe der Erde zurücklässt, fröhlich zu ihrem Zuhause unter den Sternen aufsteigen, um ihren alten Zustand wiederzuerlangen und sich der göttlichen Natur so weit zu nähern, wie es dem Menschen möglich ist.“

Plutarch vergleicht Isis mit Wissen und Typhon mit Unwissenheit, die das Licht der heiligen Lehre verdunkeln, dessen Glanz die Seele des Eingeweihten erleuchtet. Kein Geschenk der Götter sei, so hält er, so kostbar wie das Wissen um die Wahrheit und das Wissen um die Natur der Götter, soweit unsere begrenzten Fähigkeiten es uns ermöglichen, uns ihnen zu nähern. Die Valentinianer bezeichneten die Einweihung als LICHT. Der Eingeweihte, sagt Psellus, wird ein Epopot, wenn er zugelassen wird, die GÖTTLICHEN LICHTER zu sehen. Clemens von Alexandria, der die Sprache eines Eingeweihten in den Mysterien des Bacchus imitiert und diesen Eingeweihten, den er blind wie Tiresias nennt, einlädt, Christus zu sehen, der seine Augen mit größerem Glanz als die Sonne erleuchtet wird, ruft aus: „Oh, Mysterien, die wahrhaft heilig sind! Oh, reines Licht! Wenn die Fackel des Dadoukos leuchtet, offenbaren sich Himmel und Gottheit meinen Augen! Ich bin eingeweiht und werde heilig!“ Das war das wahre Ziel der Einweihung: geheiligt zu werden und ZU SEHEN, das heißt, gerechte und treue Vorstellungen von der Gottheit zu haben, deren Wissen DAS LICHT der Mysterien war. Es wurde dem Eingeweihten in Samothrake versprochen, dass er rein und gerecht werden sollte. Clemens sagt, dass durch die Taufe die Seelen erleuchtet werden und zum reinen Licht geführt werden, in dem keine Dunkelheit oder materielle Dinge vermischt sind. Der Eingeweihte, der ein Epopot geworden ist, wurde SEHER genannt. „HEIL, NEUGEBORNES LICHT!“, riefen die Eingeweihten in den Mysterien des Bacchus.

So wurde die Wirkung der vollständigen Einweihung angesehen. Sie erleuchtete die Seele mit Strahlen von der Gottheit und wurde für sie sozusagen das Auge, mit dem sie, gemäß den Pythagoreern, das Feld der Wahrheit betrachtet; in ihren mystischen Abstraktionen, in denen sie sich über den Körper erhebt, dessen Wirkung auf sie sie vorübergehend aufhebt, um sich ganz der Betrachtung der Gottheit und den Mitteln zu widmen, ihr ähnlich zu werden.

Indem sie so die Herrschaft der Sinne und Leidenschaften über die Seele schwächten und diese gewissermaßen von einer schmutzigen Sklaverei befreiten, und durch die stetige Übung aller Tugenden, aktiver und kontemplativer Art, strebten unsere antiken Brüder danach, sich darauf vorzubereiten, zum Schoß der Gottheit zurückzukehren. Lassen wir nicht zu, dass unsere Ziele als Freimaurer hinter den ihren zurückfallen. Wir nutzen die Symbole, die sie verwendet haben, und lehren dieselben großen Kardinallehren, die sie lehrten, über die Existenz eines intellektuellen Gottes und die Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Wenn uns die Einzelheiten ihrer Lehren zur Seele absurd erscheinen, lassen wir sie mit den allgemeinen Vorstellungen unserer eigenen Zeit vergleichen und schweigen. Wenn es uns so vorkommt, als hätten sie in einigen Fällen das Symbol als das symbolisierte Ding betrachtet und das Zeichen angebetet, als ob es selbst Gottheit wäre, lassen wir uns überlegen, wie unzureichend unsere eigenen Vorstellungen von der Gottheit sind und wie wir diese Vorstellungen und Bilder, die in unseren eigenen Gedanken geformt und gestaltet sind, und nicht die Gottheit selbst anbeten:

und wenn wir geneigt sind, über die Bedeutung zu lächeln, die sie Reinigungsritualen und Fasten beimaßen, sollten wir innehalten und prüfen, ob dieselbe Schwäche der menschlichen Natur heute existiert und Rituale und Zeremonien als tatsächlich wirksam für die Rettung der Seelen betrachtet werden.

Und lassen Sie uns stets die Worte eines alten Schriftstellers bedenken, mit denen wir diese Vorlesung abschließen: „Es ist ein Vergnügen, am Ufer zu stehen und Schiffe zu sehen, die auf dem Meer umhergeworfen werden: ein Vergnügen, im Fenster eines Schlosses zu stehen und eine Schlacht und die Abenteuer davon zu sehen: aber kein Vergnügen ist vergleichbar mit dem Stehen auf dem Aussichtspunkt der WAHRHEIT (ein Hügel, der nicht zu beherrschen ist und wo die Luft immer klar und ruhig ist), und die Irrtümer und Umwege, und die Nebel und Stürme im Tal darunter zu sehen; vorausgesetzt, dass dieser Anblick mit Mitleid und nicht mit Überheblichkeit oder Stolz geschieht. Gewiss ist es der Himmel auf Erden, wenn der Verstand eines Menschen in der Nächstenliebe bewegt wird, in der Vorsehung ruht UND SICH AUF DIE POLS DER WAHRHEIT WENDEN.“

XXVI. Fürst der Barmherzigkeit oder schottischer Trinitarier – Weltenbaum

Verbindung und Harmonie

Während du in Dunkelheit gehüllt warst, hörtest du die Wiederholung der ältesten Lehren der Stimme der Großen Vergangenheit. Niemand hat das Recht, Einwände zu erheben, wenn der christliche Freimaurer in Chrishna und Sosiosch, in Mithras und Osiris das göttliche WORT angedeutet sieht, das, wie er glaubt, Mensch wurde und am Kreuz starb, um ein gefallenes Geschlecht zu erlösen. Er kann auch nichts dagegen haben, wenn andere im WORT des geliebten Jüngers, das im Anfang bei Gott war, und das war Gott, und durch den alles geschaffen wurde, nur das Logos von Platon und das WORT oder den geäußerten Gedanken reproduziert sehen erste Emanation des LICHTS oder die vollkommene VERNUNFT der großen, stillen, höchsten, ungeschaffenen Gottheit, an die alle glauben und die sie verehren.

Wir unterschätzen nicht die Bedeutung einer Wahrheit. Wir äußern kein Wort, das von irgendjemandem, egal welchen Glaubens, als respektlos angesehen werden könnte. Wir sagen dem Muslim nicht, dass es für ihn nur wichtig ist zu glauben, dass es nur einen Gott gibt, und dass es völlig unerheblich ist, ob Mohammed sein Prophet war. Wir sagen dem Hebräer nicht, dass der Messias, den er erwartete, vor fast zweitausend Jahren in Bethlehem geboren wurde; und dass er ein Ketzer ist, weil er nicht so glauben will. Und ebensowenig erzählen wir dem aufrichtigen Christen, dass Jesus von Nazareth nur ein Mann wie wir war, oder dass seine Geschichte nur die unwirkliche Wiederbelebung einer älteren Legende war. Beides liegt außerhalb unserer Zuständigkeit. Die Freimaurerei, die keinem Zeitalter angehört, gehört zu allen Zeiten; Es gibt keine Religion, sie findet ihre großen Wahrheiten in allen.

Für jeden Freimaurer gibt es einen GOTT; EINS, Höchstes, Unendliches an Güte, Weisheit, Weitsicht, Gerechtigkeit und Wohlwollen; Schöpfer, Entsorger und Bewahrer aller Dinge. Wie oder durch welche Mittel Er erschafft und handelt und auf welche Weise Er sich entfaltet und manifestiert, überlässt die Freimaurerei die Fragestellung den Glaubensbekenntnissen und Religionen.

Für jeden Freimaurer ist die Seele des Menschen unsterblich. Ob sie von Gott ausgeht und zu Gott zurückkehren wird, und wie seine weitere Existenz danach weitergeht, urteilt jeder für sich. Das Mauerwerk ist nicht dafür gemacht, das zu regeln.

Für jeden Maurer sind WEISHEIT oder INTELLIGENZ, KRAFT oder STÄRKE und HARMONIE oder FITNESS und SCHÖNHEIT die Dreifaltigkeit der Eigenschaften Gottes. Die Freimaurerei mischt sich nicht in die Feinheiten der Philosophie ein, die sie betreffen, und entscheidet auch nicht über die Realität der angeblichen Existenzen, die ihre Personifikationen sind, noch darüber, ob die christliche Dreifaltigkeit eine solche Personifikation oder eine Realität von größter Bedeutung und Bedeutung ist.

Die unendliche Gerechtigkeit und Güte Gottes geben jedem Freimaurer reichlich Gewissheit, dass das Böse letztendlich entthront wird und das Gute, das Wahre und das Schöne triumphierend und ewig regieren wird. Es lehrt, wie es fühlt und weiß, dass das Böse, der Schmerz und das Leid als Teil eines weisen und wohltuenden Plans existieren, dessen Teile alle unter Gottes Augen zu einem Ergebnis zusammenwirken, das Vollkommenheit sein wird. Ob die Existenz des Bösen in diesem oder jenem Glaubensbekenntnis richtig erklärt wird, durch Typhon, die große Schlange, durch Ahriman und seine Armeen böser Geister, durch die Riesen und Titanen, die gegen den Himmel kämpfen, durch die beiden gleichzeitig existierenden Prinzipien des Guten und des Bösen Das Böse, durch Satans Versuchung und den Sündenfall des Menschen, durch Lok und die Schlange Fenris, darüber kann die Freimaurerei nicht entscheiden, und sie muss auch nicht danach fragen. Es liegt auch nicht in seiner Zuständigkeit zu bestimmen, wie der endgültige Triumph des Lichts, der Wahrheit und des Guten über Dunkelheit, Irrtum und Böse erreicht werden soll. noch ob der Erlöser, den alle Völker erwarteten und ersehnten, in Judäa erschienen ist oder noch kommen wird.

Es ehrt alle großen Reformatoren. Es sieht in Moses, dem Gesetzgeber der Juden, in Konfuzius und Zoroaster, in Jesus von Nazareth und im arabischen Bilderstürmer große Lehrer der Moral und bedeutende Reformatoren, wenn nicht mehr: und erlaubt jedem Bruder des Ordens, sich ihm anzuschließen jeder so höhere und sogar göttliche Charakter, wie es sein Glaubensbekenntnis und seine Wahrheit erfordern.

Somit leugnet die Freimaurerei keine Wahrheit und lehrt den Unglauben in keinem Glaubensbekenntnis, es sei denn, ein solcher Glaubensbekenntnis könnte seine hohe Wertschätzung der Gottheit herabsetzen, ihn auf das Niveau der Leidenschaften der Menschheit herabwürdigen, die hohe Bestimmung des Menschen leugnen, die Güte anfechten usw Wenn Sie das Wohlwollen des Höchsten Gottes missachten, greifen Sie die großen Säulen der Freimaurerei, des Glaubens, der Hoffnung und der Nächstenliebe an oder lehren Sie Unmoral und missachten Sie die aktiven Pflichten des Ordens.

Freimaurerei ist eine Anbetung; sondern eine, in der sich alle zivilisierten Menschen vereinen können; denn es übernimmt nicht die Aufgabe, diese großen Geheimnisse zu erklären oder dogmatisch zu lösen, die über das schwache Verständnis unseres menschlichen Intellekts hinausgehen. Es vertraut auf Gott und hofft; es GLAUBT wie ein Kind und ist demütig. Es zückt kein Schwert, um andere zu zwingen, seinen Glauben anzunehmen oder mit seinen Hoffnungen zufrieden zu sein. Und es wartet mit Geduld darauf, die Geheimnisse der Natur und ihres Gottes im Jenseits zu verstehen.

Die größten Geheimnisse im Universum sind diejenigen, die sich ständig um uns herum abspielen; Sie sind für uns so abgedroschen und alltäglich, dass wir sie weder zur Kenntnis nehmen noch darüber nachdenken.

Weise Männer erzählen uns von den Gesetzen, die die Bewegungen der Sphären regeln, die riesig aufblitzen

Kreise und Drehungen um ihre Achsen huschen auch immer mit unvorstellbarer Geschwindigkeit durch die Unendlichkeiten des Raumes; während wir Atome hier sitzen und träumen, dass alles für uns gemacht wurde. Sie erzählen uns gelehrt von Zentripetal- und Zentrifugalkräften, Schwerkraft und Anziehung und all den anderen klingenden Begriffen, die erfunden wurden, um einen Mangel an Bedeutung zu verbergen. Es gibt andere Kräfte im Universum als die mechanischen.

Hier sind zwei winzige Samen, die sich im Aussehen nicht sehr unterscheiden, und zwei größere Samen. Übergeben Sie sie dem gelehrten Chemieexperten, der uns erklärt, wie die Verbrennung in der Lunge abläuft und wie Pflanzen mit Phosphor und Kohlenstoff sowie mit Alkalien und Feuerstein gefüttert werden. Lassen Sie sie zerlegen, analysieren und auf alle ihr bekannten Arten quälen. Das Nettoergebnis von jedem ist ein wenig Zucker, ein wenig Fibrin, ein wenig Wasser – Kohlenstoff, Kalium, Natrium und dergleichen – man weiß nicht, was.

Wir verstecken sie in der Erde: und der leichte Regen befeuchtet sie, und die Sonne scheint auf sie, und kleine, schlanke Triebe sprießen und wachsen; – und was für ein Wunder ist das bloße Wachstum! – die Kraft, die Kraft, die Kapazität durch Der kleine, schwache Spross, den ein kleiner Wurm mit einem einzigen Knacken seiner Mandibeln abschneiden kann, entzieht der Erde, der Luft und dem Wasser die verschiedenen, so gekonnt katalogisierten Elemente, mit denen er an Größe zunimmt und sich unmerklich zum Himmel erhebt .

Man entwickelt sich zu einem schlanken, zerbrechlichen, schwachen Stängel mit weicher Textur, wie ein gewöhnliches Unkraut; ein anderer ein starker Busch aus holzigen Fasern, mit Dornen bewaffnet und robust genug, um den Winden zu trotzen; der dritte ein zarter Baum, der leicht vom Frost befallen werden kann und auf den der ganze Wald herabschaut; während ein anderer seine schroffen Arme nach außen ausbreitet und sich weder um Frost noch Eis noch um den Schnee kümmert, der monatelang um seine Wurzeln liegt.

Aber siehe da! Aus der braunen, fauligen Erde, der farblosen, unsichtbaren Luft und dem klaren Regenwasser hat die Chemie der Samen Farben extrahiert – vier verschiedene Grüntöne, die die Blätter bemalen, die im Frühling auf unseren Pflanzen, unseren Sträuchern blühen. und unsere Bäume. Später kommen noch die Blumen – die leuchtenden Farben der Rose, der schöne Glanz der Nelke, die dezente Röte des Apfels und das strahlende Weiß der Orange. Woher kommen die Farben der Blätter und Blüten? Durch welchen chemischen Prozess werden sie aus Kohlenstoff, Phosphor und Kalk gewonnen?

Gibt es ein größeres Wunder, aus dem Nichts etwas zu machen?

Pflücke die Blumen. Atmen Sie die köstlichen Düfte ein; jedes perfekt und alles köstlich. Woher sind sie gekommen? Mit welcher Kombination von Säuren und Laugen könnte das Labor des Chemikers sie herstellen?

Und nun kommt auf zwei die Frucht – der rote Apfel und die goldene Orange. Pflücke sie – öffne sie! Die Textur und der Stoff, wie völlig anders! Der Geschmack ist völlig unterschiedlich – der Duft unterscheidet sich deutlich von der Blüte und vom anderen. Woher kommt der Geschmack und dieses neue Parfüm? Die gleiche Erde, die gleiche Luft und das gleiche Wasser wurden geschaffen, um jeder Frucht einen unterschiedlichen Geschmack und einen unterschiedlichen Duft zu verleihen, nicht nur jeder Frucht, sondern auch jeder Frucht und ihrer eigenen Blüte.

Ist es ein größeres Problem, woher das Denken, der Wille, die Wahrnehmung und alle Phänomene des Geistes kommen, als die Frage, woher die Farben, die Düfte, der Geschmack der Früchte und Blumen kommen?

Und siehe da! In jeder Frucht steckt ein neuer Samen, jeder mit der gleichen wunderbaren Fortpflanzungskraft ausgestattet – jeder mit den gleichen wunderbaren Kräften, die in ihm verborgen sind, um sich wiederum weiterzuentwickeln. Kräfte, die dreitausend Jahre lang im Weizenkorn gelebt hatten, das in der Hülle einer ägyptischen Mumie gefunden wurde; Kräfte, von denen Gelehrsamkeit, Wissenschaft und Weisheit nicht mehr wissen als über die Natur und die Gesetze des Handelns Gottes. Was können wir über die Natur wissen und wie können wir die Kräfte und die Funktionsweise der menschlichen Seele verstehen, wenn die glänzenden Blätter, die perlweißen Blüten und die goldenen Früchte der Orange Wunder sind, die völlig außerhalb unseres Verständnisses liegen?

Wir verbergen unsere Unwissenheit nur in einer Wolke aus Wörtern – und die Wörter sind allzu oft bloße Klangkombinationen ohne Bedeutung.

Was ist die Zentrifugalkraft? Eine Tendenz, in eine bestimmte Richtung zu gehen! Welche äußere „Kraft“ erzeugt dann diese Tendenz?

Welche Kraft zieht die Nadel nach Norden? Welche Kraft bewegt den Muskel, der den Arm hebt, wenn der Wille bestimmt, dass er sich heben soll? Woher kommt der Wille selbst? Ist es spontan – eine erste Ursache oder eine Wirkung? Auch das sind Wunder; unerklärlich wie die Schöpfung oder die Existenz und Selbstexistenz Gottes.

Wer wird uns die Leidenschaft, die Verärgerung, die Wut, die Erinnerung und die Zuneigung des kleinen Kanarienvogels erklären? das Identitätsbewusstsein und die Träume des Hundes? die Denkfähigkeit des Elefanten? die wundersamen Instinkte, Leidenschaften, die Regierung und die Zivilpolitik sowie die Kommunikationsweisen von Ideen der Ameise und der Biene?

Der uns dennoch mit all seinen gelehrten Worten verständlich gemacht hat, wie Wärme von der Sonne und Licht von den fernen Sternen zu uns kommt, wenn er sich auf seine Reise begibt – gegen einige, zu der Zeit, als die Chaldäer begannen, den Turmbau zu Babel zu bauen? Oder wie das Bild eines äußeren Objekts auf die Netzhaut des Auges gelangt und sich dort festsetzt; Und wenn das so ist, wie verwandelt sich dann dieses leere, substanzlose Bild in das Wunderbare, das wir SICHT nennen? Oder wie die Wellen der Atmosphäre, die auf das Trommelfell des Ohrs treffen – diese dünnen, unsichtbaren Wellen – das ebenso wundersame Phänomen des HÖRENS hervorrufen und zum Brüllen des Tornados, zum Krachen des Donners, zur mächtigen Stimme des Ozeans werden, das Zirpen der Grille, die zarten süßen Noten und exquisiten Triller und Variationen des Zaunkönigs und der Spottdrossel oder die magische Melodie des Instruments von Paganini?

Unsere Sinne sind Geheimnisse für uns, und wir sind Geheimnisse für uns selbst. Die Philosophie hat uns nichts über die Natur unserer Empfindungen, unserer Wahrnehmungen, unseres Wissens, den Ursprung unserer Gedanken und Ideen gelehrt als Worte. Durch keine Anstrengung und durch kein so langes Nachdenken kann sich der Mensch einer persönlichen Identität in sich selbst bewusst werden, die von seinem Körper und seinem Gehirn getrennt und verschieden ist.

Wir quälen uns in dem Bemühen, uns ein Bild von uns selbst zu machen, und sind müde von der Anstrengung. Wer hat uns schon verständlich gemacht, wie aus dem Kontakt mit einem Fremdkörper, dem Bild im Auge, der Luftwelle, die auf das Ohr trifft, bestimmten Partikeln, die in die Nasenlöcher eindringen und bei Kontakt mit dem Gaumen eintreten, Empfindungen in den Nerven entstehen? und daraus die Wahrnehmung im Geiste, des Tieres oder des Menschen?

Was wissen wir über Substanz? Männer bezweifeln sogar noch, ob es sie gibt. Philosophen sagen uns, dass unsere Sinne uns nur die Eigenschaften von Substanz, Ausdehnung, Härte, Farbe und dergleichen vermitteln; aber nicht das Ding selbst, das ausgedehnt, fest, schwarz oder weiß ist; da wir die Eigenschaften der Seele, ihre Gedanken und Wahrnehmungen kennen und nicht die Seele selbst, die wahrnimmt und denkt.

Was für ein wunderbares Geheimnis liegt in Wärme und Licht, die, wir wissen nicht wie, innerhalb gewisser Grenzen existieren, eng im Vergleich zur Unendlichkeit, hinter der sich auf allen Seiten unendlicher Raum und die Schwärze unvorstellbarer Dunkelheit und die Intensität unvorstellbarer Kälte erstrecken! Denken Sie nur an die mächtige Kraft, die erforderlich ist, um Wärme und Licht im Mittelpunkt einer solchen Unendlichkeit aufrechtzuerhalten, gegenüber der Dunkelheit, deren Mitternachtskraft und deren Kälte die der letzten arktischen Insel nichts ausmacht. Und doch ist GOTT überall.

Und was für ein Geheimnis sind die Auswirkungen von Hitze und Kälte auf die wundersame Flüssigkeit, die wir Wasser nennen! Was für ein Geheimnis liegt in jeder Schneeflocke und jedem Eiskristall verborgen und in ihrer endgültigen Verwandlung in den unsichtbaren Dampf, der aus dem Meer oder dem Land aufsteigt und über den Gipfeln der Berge schwebt!

Was für eine Vielzahl von Wundern hat die Chemie tatsächlich vor unseren Augen offenbart! Denken Sie nur daran, dass, wenn ein einziges von Gott erlassenes Gesetz, zum Beispiel das der Anziehung oder Affinität oder des Zusammenhalts, sofort wiederholt würde, die gesamte materielle Welt mit ihrem massiven Granit und Adamant, ihren Adern aus Gold und Silber, ihrer Falle und ihrem Porphyr Seine riesigen Kohleschichten, unsere eigenen Körper und die Rippen und Knochen dieser scheinbar unzerstörbaren Erde würden sich augenblicklich mit allen Sonnen, Sternen und Welten im gesamten Universum Gottes in einen dünnen, unsichtbaren Dampf aus unendlich winzigen Teilchen oder Atomen auflösen, im unendlichen Raum verbreitet; und mit ihnen würden Licht und Wärme verschwinden; es sei denn, die Gottheit selbst wäre, wie die alten Perser dachten, das ewige Licht und das unsterbliche Feuer.

Die Geheimnisse des Großen Universums Gottes! Wie können wir mit unserem begrenzten geistigen Sehvermögen erwarten, sie zu erfassen und zu begreifen! Unendlicher RAUM, der sich in alle Richtungen von uns ausdehnt, ohne Grenzen: unendliche ZEIT, ohne Anfang und Ende; und WIR, HIER und JETZT, im Mittelpunkt von jedem! Eine Unendlichkeit von Sonnen, von denen die nächste nur kleiner wird, betrachtet mit dem stärksten Teleskop: jede mit ihrem Gefolge von Welten; Unzählige solcher Sonnen, die so weit von uns entfernt sind, dass ihr Licht uns nicht erreichen würde, wandern über eine unendliche Zeit hinweg, während das Licht, das von einigen, die wir zu sehen scheinen, zu uns gelangt, seit fünfzig Jahrhunderten auf seiner Reise ist: unsere Welt dreht sich um ihre Achse und rast immer wieder um die Sonne; und sie, die Sonne und unser gesamtes System drehen sich um einen großen zentralen Punkt; und das, und Sonnen, Sterne und Welten, die immer weiter mit unglaublicher Geschwindigkeit durch den grenzenlosen Raum blitzen: und dann, in jedem Tropfen Wasser, den wir trinken, in jedem Bissen unserer Nahrung, in der Luft, auf der Erde, in das Meer, eine unglaubliche Vielzahl von Lebewesen, unsichtbar für das bloße Auge, von unvorstellbarer Kleinheit, doch organisiert, lebend, ernährend, vielleicht mit Identitätsbewusstsein, Erinnerung und Instinkt.

Dies sind einige der Geheimnisse des großen Universums Gottes. Und doch bilden wir, deren Leben und das der Welt, in der wir leben, nur einen Punkt im Zentrum der unendlichen Zeit: wir, die wir in uns und auf uns tierische Keime nähren. Wer ohne Gemüse wächst, würde nicht lernen, wie Gott dieses Universum erschaffen hat, würde seine Kräfte, seine Eigenschaften, seine Ausstrahlungen, seine Existenz- und Wirkungsweise verstehen; würde den Plan nicht kennen, nach dem alle Ereignisse ablaufen, diesen Plan, der so tiefgründig ist wie Gott selbst; würde die Gesetze kennen, nach denen Er sein Universum kontrolliert; Wir würden es versäumen, Ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen und mit ihm zu sprechen, wie ein Mensch mit einem Menschen spricht: Und wir versuchen, nicht zu glauben, weil wir es nicht verstehen.

Er befiehlt uns, einander zu lieben, unseren Nächsten wie uns selbst zu lieben; und wir streiten und streiten und hassen und töten einander, weil wir über das Wesen seiner Natur und über seine Eigenschaften nicht einer Meinung sein können; ob er als Mann von einer Frau geboren und gekreuzigt wurde; ob der Heilige Geist vom gleichen Wesen wie der Vater ist oder nur von einem ähnlichen Wesen; ob ein schwacher alter Mann Gottes Stellvertreter ist; ob einige aus aller Ewigkeit erwählt sind, um gerettet zu werden, und andere, um verurteilt und bestraft zu werden; ob die Bestrafung der Bösen nach dem Tod ewig sein soll; ob diese oder die andere Lehre Ketzerei oder Wahrheit ist; – die Welt mit Blut durchtränken, Reiche entvölkern und fruchtbares Land in Wüsten verwandeln; Bis sich die Erde aufgrund von Religionskriegen, Verfolgung und Blutvergießen viele Jahrhunderte lang um die Sonne drehte, ein Karneolhaus, dampfend und stinkend nach menschlichem Blut, dem Blut eines Bruders, der um der Meinung willen von einem Bruder getötet wurde, der in sie eingedrungen ist und verunreinigte alle ihre Adern und machte sie zu einem Schrecken für ihre Schwestern im Universum.

Und wenn die Menschen alle Freimaurer wären und von ganzem Herzen gehorchen würden

Ihre milden und sanften Lehren, diese Welt wäre ein Paradies; während Intoleranz und Verfolgung es zur Hölle machen. Denn das ist das freimaurerische Glaubensbekenntnis: GLAUBE an Gottes unendliche Güte, Weisheit und Gerechtigkeit: HOFFNUNG, an den endgültigen Triumph des Guten über das Böse und an vollkommene Harmonie als Endergebnis aller Übereinstimmungen und Zwietracht des Universums: und sei So barmherzig Gott auch gegenüber dem Unglauben, den Irrtümern, den Torheiten und den Fehlern der Menschen ist: denn alle bilden eine große Bruderschaft.

ANWEISUNG

Sen.:W.: Bruder Junior Warden, bist du ein Fürst der Barmherzigkeit?

Jun.:W.: Ich habe das Delta und die Heiligen NAMEN darauf gesehen und bin ein AMETH wie du, im DREIFACHEN BUND, dessen Zeichen wir tragen.

Qu.: Was ist das erste Wort auf dem Delta?

Ans.: Der unbeschreibliche Name der Gottheit, dessen wahres Geheimnis nur den Ameth bekannt ist.

Qu.: Was bedeuten die drei Seiten des Deltas für uns?

Antwort: Für uns und alle Freimaurer die drei großen Eigenschaften oder Entwicklungen des Wesens der Gottheit; WEISHEIT oder die reflektierende und gestaltende Kraft, in der, als es nichts außer Gott gab, der Plan und die Idee des Universums geformt und geformt wurde: KRAFT oder die ausführende und erschaffende Kraft, die augenblicklich handelte, den Typus verwirklichte und Idee umrahmt von Weisheit;

und das Universum und alle Sterne und Welten und Licht und Leben und Menschen und Engel und alle Lebewesen WAREN; und HARMONIE oder die bewahrende Kraft, Ordnung und Schönheit, die das Universum in seinem Zustand erhält und das Gesetz der Harmonie, Bewegung, Proportion und Progression begründet: – WEISHEIT, die den Plan dachte; STÄRKE, die geschaffen hat: HARMONIE, die aufrechterhält und bewahrt: – die freimaurerische Dreifaltigkeit, drei Mächte und eine Essenz: die drei Säulen, die das Universum unterstützen, physisch, intellektuell und spirituell, von denen jede Freimaurerloge ein Typ und ein Symbol ist: – während sie für den christlichen Freimaurer die Drei darstellen, die im Himmel Zeugnis ablegen, den VATER, das WORT und der HEILIGE GEIST, welche drei EINS sind.

Qu.: Was bedeuten die drei griechischen Buchstaben auf dem Delta, I.: H.: S.: [Iota, Eta und Sigma]?

Ans.: Drei der Namen der höchsten Gottheit unter den Syrern, Phöniziern und Hebräern. . . IHUH [hwarum]; Selbstexistenz. . .

AL [la]: der Naturgott oder die Seele des Universums. . . SHADAI [ydc] Höchste Macht. Auch drei der sechs Hauptattribute Gottes unter den Kabbalisten: – WEISHEIT [IEH], der Intellekt (Noàj) der Ägypter, das Wort (Logoj) der Platoniker und die Weisheit (Sofia) der Gnostiker: . . . PRACHT [AL], dessen Symbol der Löwenkopf war: . . . und SIEG und HERRLICHKEIT [Tsabaoth], das sind die beiden Säulen JACHIN und BOAS, die im Portikus des Tempels der Freimaurerei stehen. Für den christlichen Freimaurer sind es die ersten drei Buchstaben des Namens des Sohnes Gottes, der am Kreuz starb, um die Menschheit zu erlösen.

Qu.: Was ist der erste der DREI BÜNDE, deren Zeichen wir tragen?

Antwort: Das, was Gott mit Noah gemacht hat; als Er sagte: „Ich werde die Erde nicht mehr um des Menschen willen verfluchen, und ich werde nicht mehr alles Lebende schlagen, wie ich es getan habe.“ Solange die Erde existiert, werden Saatzeit und Erntezeit, Kälte und Hitze, Winter und Sommer, Tag und Nacht nicht aufhören. Ich werde meinen Bund mit dir und mit deinem Samen nach dir und mit jedem Lebewesen schließen. Die gesamte Menschheit wird nicht mehr von den Wassern einer Flut vernichtet werden, und es wird keine Flut mehr geben, die die Erde zerstören könnte. Das ist der Token meines Bundes: Ich setze meinen Bogen in die Wolke, und er soll zum Zeichen eines Bundes zwischen mir und der Erde sein: eines ewigen Bundes zwischen mir

Ich und jedes Lebewesen auf der Erde.“ Qu.: Was ist der zweite der drei Bündnisse?

Antwort: Das, was Gott mit Abraham gemacht hat; als er sagte: „Ich bin der absolute, ungeschaffene Gott.“ Ich werde meinen Bund zwischen mir und dir schließen, und du wirst der Vater vieler Nationen sein, und Könige werden aus deiner Ferne kommen. Ich werde meinen Bund zwischen mir und dir und deinen Nachkommen nach dir bis in die entferntesten Generationen als ewigen Bund aufrichten; und ich werde dein Gott und ihr Gott sein und dir das Land Kanaan zum ewigen Besitz geben.“

Was ist der dritte Bund?

Antwort: Das, was Gott durch seine Propheten mit allen Menschen gemacht hat; als Er sagte: „Ich werde alle Nationen und Sprachen versammeln, und sie werden kommen und meine Herrlichkeit sehen.“ Ich werde neue Himmel und eine neue Erde erschaffen; und das erstere wird weder in Erinnerung bleiben noch in den Sinn kommen.

Die Sonne soll bei Tag nicht mehr scheinen und der Mond bei Nacht nicht mehr; aber der Herr wird ein ewiges Licht und Glanz sein.

Sein Geist und sein Wort werden für immer bei den Menschen bleiben. Die Himmel werden verschwinden wie Dunst, und die Erde wird veralten wie ein Gewand, und die darin wohnen, werden sterben; aber mein Heil wird ewig sein, und meine Gerechtigkeit wird kein Ende haben; und es wird Licht unter den Heiden geben und Erlösung bis an die Enden der Erde. Die Erlösten des Herrn werden zurückkehren, und ewige Freude wird auf ihren Häuptern sein, und Kummer und Trauer werden fliehen.“ Qu.: Was ist das Symbol des Dreifachbundes?

Antwort.: Das Dreifache Dreieck.

Qu.:Wofür ist es sonst noch das Symbol für uns?

Ans.:Von der Dreifaltigkeit der Eigenschaften der Gottheit; und vom dreifachen Wesen des Menschen, dem Prinzip des Lebens, der intellektuellen Kraft und der Seele oder unsterblichen Emanation der Gottheit.

Qu.: Was ist die erste große Wahrheit der Heiligen Mysterien?

Antwort: Kein Mensch hat jemals Gott gesehen. Er ist einer, ewig, allmächtig, allweise, unendlich gerecht, barmherzig, gütig und mitfühlend, Schöpfer und Erhalter aller Dinge, die Quelle des Lichts und des Lebens, koextensiv mit Zeit und Raum; Der dachte und mit dem Gedanken das Universum und alle Lebewesen und die Seelen der Menschen erschuf: DAS IST: – das PERMANENTE; während alles andere eine ewige Entstehung ist.

Qu.: Was ist die zweite große Wahrheit der Heiligen Mysterien?

Antwort.: Die Seele des Menschen ist unsterblich; nicht das Ergebnis einer Organisation, noch eine Ansammlung von Wirkungsweisen der Materie, noch eine Abfolge von Phänomenen und Wahrnehmungen; sondern eine EXISTENZ, eins und identisch, ein lebendiger Geist, ein Funke des Großen Zentralen Lichts, das in den Körper eingedrungen ist und dort wohnt; um beim Tod davon getrennt zu werden und zu Gott zurückzukehren, der es gegeben hat: das sich beim Tod nicht zerstreut oder vergeht, wie Atem oder Rauch, und auch nicht vernichtet werden kann; aber es existiert immer noch und besitzt Aktivität und Intelligenz, so wie es in Gott existierte, bevor es in den Körper eingehüllt wurde.

Was ist die dritte große Wahrheit in der Freimaurerei?

Antwort: Der Impuls, der zu richtigem Verhalten führt und von Verbrechen abschreckt, ist nicht nur älter als die Zeitalter von Nationen und Städten, sondern auch zeitgleich mit dem göttlichen Wesen, das Himmel und Erde sieht und regiert. Auch Tarquinius verstieß nicht weniger gegen dieses ewige Gesetz, obwohl es zu seiner Zeit in Rom möglicherweise kein schriftliches Gesetz gegen solche Gewalt gab; Denn der Grundsatz, der uns zu rechtem Verhalten drängt und uns vor Schuld warnt, entspringt der Natur der Dinge. Es begann weder Gesetz zu sein, als es zum ersten Mal geschrieben wurde, noch entstand es; aber es ist zeitgleich mit der göttlichen Intelligenz selbst. Die Konsequenz der Tugend darf nicht zu ihrem Ende gemacht werden: und lobenswerte Leistungen müssen tiefere Wurzeln, Motive und Anstiftungen haben, um ihnen den Stempel der Tugend zu verleihen.

Qu.: Was ist die vierte große Wahrheit in der Freimaurerei?

Antwort.: Die moralischen Wahrheiten sind ebenso absolut wie die metaphysischen Wahrheiten. Selbst die Gottheit kann nicht zulassen, dass es Wirkungen ohne Ursache oder Phänomene ohne Substanz gibt. So wenig konnte Er es als Sünde und Böse bezeichnen, unser versprochenes Wort zu respektieren, die Wahrheit zu lieben und unsere Leidenschaften zu zügeln. Die Prinzipien der Moral sind Axiome, ebenso wie die Prinzipien der Geometrie. Die moralischen Gesetze sind die notwendigen Beziehungen, die sich aus der Natur der Dinge ergeben, und sie wurden nicht von Gott geschaffen, sondern existierten schon ewig in Gott. Ihr Fortbestand hängt nicht von der Ausübung Seines WILLEN ab. Wahrheit und Gerechtigkeit sind sein Wesen. Nicht weil wir schwach und Gott allmächtig sind, ist es unsere Pflicht, seinem Gesetz zu gehorchen. Wir können gezwungen, aber nicht verpflichtet sein, dem Stärkeren zu gehorchen. Gott ist das Prinzip der Moral, aber nicht durch seinen Mutterwillen, der, abstrahiert von allen anderen seiner Eigenschaften, weder gerecht noch ungerecht wäre. Das Gute ist der Ausdruck seines Willens, sofern dieser Wille selbst der Ausdruck der ewigen, absoluten, ungeschaffenen Gerechtigkeit ist, die in Gott ist und die sein Wille nicht geschaffen hat; sondern was es ausführt und verkündet, wie unser Wille die Idee des Guten, das in uns ist, verkündet und ausführt. Er hat uns das Gesetz der Wahrheit und Gerechtigkeit gegeben; aber Er hat dieses Gesetz nicht willkürlich eingeführt. Gerechtigkeit ist seinem Willen inhärent, weil sie in seiner Intelligenz und Weisheit, in seiner Natur und seinem innersten Wesen enthalten ist.

Qu.: Was ist die fünfte große Wahrheit in der Freimaurerei?

Antwort.: Es gibt einen wesentlichen Unterschied zwischen Gut und Böse, zwischen dem, was gerecht und dem, was ungerecht ist; und mit dieser Unterscheidung ist für jedes intelligente und freie Geschöpf die absolute Verpflichtung verbunden, sich an das zu halten, was gut und gerecht ist. Der Mensch ist ein intelligentes und freies Wesen – frei, weil er sich bewusst ist, dass es seine Pflicht ist und weil es zu seiner Pflicht gemacht wird, den Geboten der Wahrheit und Gerechtigkeit zu gehorchen, und deshalb muss er unbedingt die Macht dazu haben. was die Fähigkeit beinhaltet, dies nicht zu tun; – fähig, den Unterschied zwischen Gut und Böse, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit und die damit einhergehende Verpflichtung zu verstehen und diese Verpflichtung auf natürliche Weise einzuhalten, unabhängig von einem Vertrag oder einem positiven Gesetz; Er ist auch in der Lage, den Versuchungen zu widerstehen, die ihn zum Bösen und zur Ungerechtigkeit drängen, und das heilige Gesetz der ewigen Gerechtigkeit zu befolgen.

Dieser Mensch wird nicht von einem unwiderstehlichen Schicksal oder einer unerbittlichen Bestimmung regiert; aber es steht ihm frei, zwischen dem Bösen und dem Guten zu wählen: dass Gerechtigkeit und Recht, das Gute und Schöne zum Wesen der Gottheit gehören, wie Seine Unendlichkeit; und deshalb sind sie Gesetze für den Menschen: dass wir uns unserer Handlungsfreiheit bewusst sind, ebenso wie wir uns unserer Identität und der Kontinuität und Verbundenheit unserer Existenz bewusst sind; und haben die gleichen Beweise für das eine wie für das andere; und wenn wir jemanden in Zweifel ziehen können, haben wir keine Gewissheit über beides, und alles ist unwirklich: dass wir unseren freien Willen und unsere freie Entscheidungsfreiheit nur mit der Begründung leugnen können, dass sie in der Natur der Dinge unmöglich sind; was bedeuten würde, die Allmacht Gottes zu leugnen.

Qu.: Was ist die sechste große Wahrheit der Freimaurerei?

Antwort.: Die Notwendigkeit, die moralischen Wahrheiten zu praktizieren, ist eine Verpflichtung. Die moralischen Wahrheiten, die im Auge der Vernunft notwendig sind, sind für den Willen verbindlich.

Die moralische Verpflichtung ist ebenso wie die moralische Wahrheit, die ihr zugrunde liegt, absolut. Da die notwendigen Wahrheiten nicht mehr oder weniger notwendig sind, ist die Verpflichtung nicht mehr oder weniger obligatorisch. Es gibt verschiedene Bedeutungsgrade verschiedener Verpflichtungen; aber keine in der Verpflichtung selbst. Wir sind nicht annähernd verpflichtet, fast verpflichtet. Wir sind ganz oder gar nicht so. Wenn es einen Zufluchtsort gibt, zu dem wir der Verpflichtung entgehen können, hört er auf zu existieren. Wenn die Verpflichtung absolut ist, ist sie unveränderlich und universell. Denn wenn das von heute nicht das von morgen sein könnte, wenn das, was für mich verpflichtend ist, für Sie nicht verpflichtend sein könnte, dann würde die Verpflichtung von sich selbst abweichen und variabel und bedingt sein. Diese Tatsache ist das Prinzip aller Moral. Dass jede Handlung, die gegen Recht und Gerechtigkeit verstößt, es verdient, mit Gewalt unterdrückt und bestraft zu werden, wenn sie begangen wird, auch wenn es kein Gesetz oder keinen Vertrag gibt: dass der Mensch natürlich den Unterschied zwischen dem Wert und dem Nachteil von Handlungen anerkennt, so wie er es auch tut Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Ehrlichkeit und Unehrllichkeit; und ohne Belehrung und in Ermangelung von Gesetz oder Vertrag fühlt er, dass es falsch ist, dass Laster belohnt oder ungestraft bleiben und dass Tugend bestraft wird oder unbelohnt bleibt; und dass die Gottheit unendlich gerecht und gut ist, Als notwendiges und unflexibles Gesetz muss daraus folgen, dass die Bestrafung das Ergebnis der Sünde, ihre unvermeidliche und natürliche Wirkung und Folge sein soll und nicht eine bloße willkürliche Rache.

Qu.: Was ist die siebte große Wahrheit in der Freimaurerei?

Antwort: Das unveränderliche Gesetz Gottes erfordert, dass wir nicht nur die absoluten Rechte anderer respektieren und nur gerecht sind, sondern auch Gutes tun und Charitable Tisch und gehorche den Geboten der großzügigen und edlen Gefühle der Seele. Nächstenliebe ist ein Gesetz, denn unser Gewissen ist weder zufrieden noch beruhigt, wenn wir den Leidenden, Bedrängten und Mittellosen nicht geholfen haben. Es geht darum, das zu geben, was derjenige, dem man gibt, kein Recht hat, es zu nehmen oder zu fordern. Gemeinnützigkeit ist für uns Pflicht. Wir sind die Almosengeber der Gaben Gottes. Aber die Verpflichtung ist nicht so präzise und unflexibel wie die Verpflichtung zur Gerechtigkeit. Die Nächstenliebe kennt weder Regeln noch Grenzen. Es geht über jede Verpflichtung hinaus. Seine Schönheit liegt in seiner Freiheit.

„Wer nicht liebt, kennt Gott nicht; Denn Gott ist Liebe. Wenn wir einander lieben, wohnt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollkommen. Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ Mit brüderlicher Liebe freundlich zueinander sein; die Bedürfnisse der Bedürftigen zu lindern und großzügig, großzügig und gastfreundlich zu sein; niemandem Böses mit Bösem vergelten; sich über das Glück anderer zu freuen und mit ihnen in ihren Sorgen und Rückschlägen zu sympathisieren; mit allen Menschen in Frieden zu leben und Verletzungen mit Wohltaten und Freundlichkeit zu vergelten; Dies sind die erhabenen Diktatoren des Moralgesetzes, das die Freimaurer seit den Anfängen der Welt gelehrt haben.

Qu.: Was ist die achte große Wahrheit in der Freimaurerei?

Antwort: Dass die Gesetze, die das Universum Gottes kontrollieren und regulieren, Gesetze der Bewegung und Harmonie sind. Wir sehen nur die isolierten Vorkommnisse der Dinge und können mit unserer schwachen und begrenzten Fähigkeit und Vision weder ihren Zusammenhang noch die mächtigen Akkorde erkennen, die die scheinbare Zwietracht zur perfekten Harmonie machen. Das Böse ist nur scheinbar, und in Wirklichkeit ist alles gut und vollkommen. Denn Schmerz und Kummer, Verfolgung und Nöte, Bedrängnis und Elend, Krankheit und Tod sind nur die Mittel, durch die allein die edelsten Tugenden entwickelt werden könnten.

Ohne sie und ohne Sünde und Irrtum, ohne Unrecht und ohne Empörung, da es ohne einen angemessenen Grund keine Wirkung geben kann, könnte es auch keine Geduld unter Leid und Bedrängnis geben; noch Klugheit in Schwierigkeiten; noch Mäßigung, um Übermaß zu vermeiden; noch Mut, der Gefahr zu begegnen; noch die Wahrheit, wenn es gefährlich ist, die Wahrheit zu sagen; noch Liebe, wenn man ihr mit Undankbarkeit begegnet; noch Wohltätigkeit für die Bedürftigen und Mittellosen; noch Nachsicht und Vergebung von Verletzungen; noch Toleranz gegenüber falschen Meinungen; noch ein wohlthätiges Urteil und eine Konstruktion der Motive und Handlungen der Menschen; weder Patriotismus, noch Heldentum, noch Ehre, noch Selbstverleugnung, noch Großzügigkeit. Diese und die meisten anderen Tugenden und Vorzüge würden nicht existieren, und selbst ihre Namen wären unbekannt; und die schlechten Tugenden, die es noch gab, würden diesen Namen kaum verdienen; denn das Leben wäre eine flache, tote, niedrige Ebene, über die keines der erhabenen Elemente der menschlichen Natur hinausragen würde; und der Mensch würde umschlungen in zufriedener Trägheit und Müßiggang daliegen, eine Mutter wertloser Negativität, anstelle des tapferen, starken Soldaten gegen die grimmigen Legionen des Bösen und der rohen Schwierigkeit.

Qu.: Was ist die neunte große Wahrheit in der Freimaurerei?

Ans.: Die große Leitlehre dieses Grades: – dass die

Gerechtigkeit, Weisheit und Barmherzigkeit Gottes sind gleichermaßen grenzenlos, gleichermaßen vollkommen, und doch stehen sie nicht im geringsten im Widerspruch zueinander und stehen auch nicht im Widerspruch zueinander. sondern bilden eine große, vollkommene Dreifaltigkeit von Eigenschaften, drei und doch eins: Das Prinzip von Verdienst und Fehler ist absolut, und jede gute Tat verdient es, belohnt zu werden, und jede schlechte Tat muss bestraft werden, und Gott ist so gerecht, wie Er ist Gut; und doch gibt es in dieser Welt ständig wiederkehrende Fälle, in denen Verbrechen und Grausamkeit, Unterdrückung, Tyrannei und Ungerechtigkeit wohlhabend, glücklich, glücklich und selbstzufrieden sind und herrschen und regieren und sich aller Segnungen der Wohltätigkeit Gottes erfreuen, während die Tugendhafte und Gute sind unglücklich, elend, mittellos, schmachten in Kerkern, sterben vor Kälte und verhungern vor Hunger, Sklaven der Unterdrückung und Werkzeuge und Opfer der Missetäter, die regieren; so dass diese Welt, wenn es darüber hinaus keine Existenz gäbe, ein einziger großer Schauplatz von Unrecht und Ungerechtigkeit wäre und beweisen würde, dass Gott sein eigenes notwendiges Gesetz von Verdienst und Fehler völlig missachtet; daraus folgt, dass es ein anderes Leben geben muss, in dem dies offensichtlich ist Unrecht soll behoben werden; Dass alle Kräfte der menschlichen Seele ins Unendliche streben; und sein unbezwingbarer Instinkt der Unsterblichkeit und die universelle Hoffnung auf ein anderes Leben, die in allen Glaubensbekenntnissen, allen Poesien und allen Traditionen zum Ausdruck kommt, begründen seine Gewissheit; denn der Mensch ist keine Waise; aber hat einen Vater in der Nähe: und der Tag muss kommen, an dem Licht und Wahrheit und die Gerechten und Guten siegreich sein werden und Dunkelheit, Irrtum, Unrecht und Böse vernichtet und für immer nicht mehr bekannt sein werden: Dass das Universum eins ist große Harmonie, in der, gemäß dem Glauben aller Nationen, der in den Urzeiten tief in allen Herzen verwurzelt war, das Licht letztendlich über die Dunkelheit und das gute Prinzip über das Böse siegen wird: und die unzähligen Seelen, die aus der Göttlichkeit hervorgegangen sind , gereinigt und geadelt durch den Kampf hier unten, wird wieder zur vollkommenen Glückseligkeit im Schoß Gottes zurückkehren, um erneut zu beleidigen st Dessen Gesetze dann nicht mehr möglich sein werden.

Qu.: Was ist dann die einzige große Lektion, die uns als Freimaurern in diesem Grad vermittelt wird?

Antwort: Dass alle guten Menschen auf Erden zu diesem Zustand und Reich des Lichts, der Wahrheit und der Vollkommenheit streben, was absolut sicher ist; und wenn es ein Gesetz gibt, von dessen Wirkung niemand ausgenommen ist und das ihre Körper unweigerlich in den Staub der Dunkelheit führt, gibt es ein anderes, nicht weniger sicheres und nicht weniger mächtiges, das ihren Geist in den Zustand des Glücks, der Pracht und der Vollkommenheit führt, den Busen ihres Vaters und ihres Gottes. Die Räder der Natur sind nicht dafür gemacht, rückwärts zu rollen. Alles drängt auf die Ewigkeit zu. Seit der Geburt der Zeit hat eine ungestüme Strömung eingesetzt, die alle Menschensöhne zu diesem endlosen Ozean trägt. In der Zwischenzeit zieht der Himmel alles an, was seiner Natur entspricht, bereichert sich durch die Beute der Erde und sammelt in seinem weiten Schoß alles, was rein, dauerhaft und göttlich ist, und lässt nichts außer dem Groben übrig, das das letzte Feuer verzehren kann Materie, die Begierde erzeugt; während alles, was für dieses Glück geeignet ist, aus den Ruinen der Welt gesammelt und ausgewählt werden soll, um diese Ewige Stadt zu schmücken.

Dann soll jeder Freimaurer der Stimme gehorchen, die ihn dorthin ruft. Lasst uns die Dinge suchen, die oben sind, und uns nicht mit einer Welt zufrieden geben, die bald untergehen muss und die wir schnell verlassen müssen, während wir es versäumen, uns auf das vorzubereiten, in dem wir eingeladen sind, für immer zu verweilen. Während alles in uns und um uns herum uns an den nahenden Tod erinnert und uns lehrt, dass dies nicht unsere Ruhe ist, lasst uns unsere Vorbereitungen für eine andere Welt beschleunigen und ernsthaft die Hilfe und Kraft unseres Vaters anflehen, die allein dazu in der Lage ist Beenden Sie den tödlichen Krieg, den unsere Wünsche zu lange mit unserem Schicksal geführt haben. Wenn diese sich in die gleiche Richtung bewegen und das, was Gottes Wille unvermeidlich macht, zu unserer Wahl wird, werden alle Dinge unser sein; Das Leben wird seiner Eitelkeit beraubt und der Tod seiner Schrecken entwaffnet.

Qu.: Was sind die Symbole der notwendigen Reinigung, um uns zu perfekten Freimaurern zu machen?

Antwort: Waschung mit reinem Wasser oder Taufe; denn die Reinigung des Körpers ist ein Sinnbild für die Reinigung der Seele; und weil es zur körperlichen Gesundheit beiträgt und Tugend die Gesundheit der Seele ist, wie Sünde und Laster ihre Krankheit und Krankheit sind: – Salbung oder Salbung mit Öl; denn dadurch sind wir abgesondert und dem Dienst und dem Priestertum des Schönen, Wahren und Guten gewidmet: – und Gewändern aus Weiß, Symbolen der Offenheit, Reinheit und Wahrheit.

Qu.: Was ist für uns das Hauptsymbol der endgültigen Erlösung und Erneuerung des Menschen?

Antwort: Das brüderliche Abendmahl aus Brot, das nährt, und Wein, der erfrischt und belebt, symbolisch für die kommende Zeit, in der die ganze Menschheit eine große, harmonische Bruderschaft sein wird; und lehrt uns diese großartigen Lektionen: Da sich die Materie ständig verändert, aber kein einziges Atom vernichtet wird, ist es nicht rational anzunehmen, dass die weitaus edlere Seele nicht über das Grab hinaus weiter existiert: Das könnten viele Tausende, die vor uns gestorben sind, behaupten mit uns selbst Miteigentümer der Partikel zu sein, aus denen unser sterblicher Körper besteht; denn Materie bildet immer neue Kombinationen;

und die Körper der alten Toten, der Patriarchen vor und nach der Sintflut, der Könige und des einfachen Volkes aller Zeiten, in ihre Bestandteile aufgelöst, werden vom Wind über alle Kontinente getragen und treten ständig in die Wohnstätten ein und bilden einen Teil davon neuer Seelen, die neue Bande der Sympathie und Brüderlichkeit zwischen jedem lebenden Menschen und seiner gesamten Rasse schaffen. Und so können in dem Brot, das wir essen, und in dem Wein, den wir heute Abend trinken, dieselben Materieteilchen in uns eindringen und Teil von uns werden, die einst Teile der materiellen Körper bildeten, die Moses, Konfuzius, Platon, Sokrates oder Jesus genannt wurden von Nazareth. Im wahrsten Sinne des Wortes essen und trinken wir die Körper der Toten; und können nicht sagen, dass es ein einziges Atom unseres Blutes oder Körpers gibt, dessen Besitz uns eine andere Seele nicht streitig machen würde. Es lehrt uns auch den unendlichen Nutzen Gottes, der uns Saatzeit und Ernte schickt, jede zu ihrer Zeit, und seine Regenschauer fallen lässt und seine Sonne gleichermaßen auf das Böse und das Gute scheinen lässt: Er schenkt uns unaufgefordert seine unzähligen Segnungen und bittet darum keine Rückkehr. Denn auf den Wachtürmen der Schöpfung sind keine Engel stationiert, die die Welt zum Gebet und Opfer rufen könnten; Aber er gewährt seine Wohltaten im Stillen, wie ein freundlicher Freund, der nachts kommt und seine Geschenke an der Tür zurücklässt, damit wir sie am Morgen finden können. Dann geht er ruhig weg und bittet nicht um Dank, noch hört er auf, seine freundlichen Dienste für uns zu leisten Undankbarkeit. Und so lehren uns Brot und Wein, dass unser sterblicher Körper nicht mehr WIR ist als das Haus, in dem wir leben, oder die Kleidungsstücke, die wir tragen; aber die Seele bin ICH, das EINE, identische, unveränderliche, unsterbliche Emanation der Gottheit, um zu Gott zurückzukehren und für immer glücklich zu sein, zu Seiner guten Zeit; wie unsere sterblichen Körper sich auflösen und zum Element zurückkehren, aus denen sie kamen, ihre Partikel kommen und gehen in ständiger Entstehung. Für unsere jüdischen Brüder ist dieses Abendmahl ein Symbol für das Passah: für den christlichen Freimaurer für das, was Christus und seine Jünger gegessen haben, als er das Passah feierte, als er das Brot brach, es ihnen gab und sagte: „Nehmt! essen! das ist mein Körper“; Er reichte ihnen den Kelch und sagte: „Trinkt alles davon! denn dies ist Mein Blut des Neuen Testaments, das für viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird“; und symbolisiert so die vollkommene Harmonie und Vereinigung zwischen Ihm und den Gläubigen; und Seinen Tod am Kreuz für die Erlösung des Menschen.

Die Geschichte der Freimaurerei ist die Geschichte der Philosophie. Freimaurer geben nicht vor, sich als Lehrer für die Menschheit zu profilieren. Doch obwohl Asien die Mysterien hervorbrachte und bewahrte, hat die Freimaurerei in Europa und Amerika ihren Lehren, ihrem Geist und ihrem Handeln Regelmäßigkeit verliehen und die moralischen Vorteile entwickelt, die diese Mysterien hervorgebracht haben Die Menschheit kann davon ernten. Konsequenter und einfacher in der Vorgehensweise, hat sie dem riesigen allegorischen Pantheon der antiken Mythologien ein Ende gesetzt und ist selbst zu einer Wissenschaft geworden.

Niemand kann leugnen, dass Christus eine hohe Moral lehrte. „Liebt einander, vergebt denen, die euch misshandeln und verfolgen. Seid reinen Herzens, sanftmütig, demütig und zufrieden. Sammelt Reichtümer nicht auf Erden, sondern im Himmel. Unterwerft euch den Mächten, die rechtmäßig über euch herrschen. Werdet wie diese kleinen Kinder, sonst könnt ihr nicht gerettet werden, denn aus ihnen besteht das Himmelreich: Vergib dem Reumütigen; und wirf keinen Stein auf den Sünder, wenn auch du gesündigt hast: Tue anderen, was du von anderen erwarten würdest.“ Dies waren seine einfachen und erhabenen Lehren, und nicht abstruse Fragen der Theologie.

Die ersten Christen folgten seinen Fußstapfen. Die ersten Prediger des Glaubens dachten nicht an Herrschaft. Völlig beseelt von Seiner Aussage, dass unter ihnen der Erste sein sollte, der mit größter Hingabe dienen sollte, waren sie demütig, bescheiden und barmherzig, und sie wussten, wie sie diesen Geist des inneren Menschen den Kirchen unter ihrer Leitung vermitteln konnten. Diese Kirchen waren zunächst nur spontane Treffen aller Christen, die am selben Ort lebten. Eine reine und strenge Moral, vermischt mit religiösem Enthusiasmus, war das charakteristische Merkmal eines jeden und erregte die Bewunderung sogar ihrer Verfolger. Alles war ihnen gemeinsam; ihr Eigentum, ihre Freuden und ihre Sorgen. In der Stille der Nacht begaben sie sich zur Belehrung und zum gemeinsamen Gebet. Ihre Liebesfeste oder brüderlichen Mahlzeiten beendeten diese Zusammenkünfte, bei denen alle Unterschiede in sozialer Stellung und Rang in der Gegenwart einer väterlichen Gottheit beseitigt wurden. Ihr einziges Ziel bestand darin, die Menschen besser zu machen, indem sie sie zu einem einfachen Gottesdienst zurückführten, dessen Grundlage die universelle Moral war; und um den zahlreichen und grausamen Opfern ein Ende zu setzen, die überall die Altäre der Götter mit Blut überschwemmten. So hat das Christentum die Welt reformiert und den Lehren seines Gründers gehorcht. Es verlieh der Frau ihren gebührenden Rang und Einfluss; es regelte das häusliche Leben; und indem es die Sklaven zu den Liebesfesten zuließ, erhob es sie nach und nach über die Unterdrückung, unter der die Hälfte der Menschheit seit Ewigkeiten gestöhnt hatte.

Dies war in ihrer Reinheit, wie sie von Christus selbst gelehrt wurde, die wahre Urreligion, wie sie Gott den Patriarchen mitgeteilt hatte. Es war keine neue Religion, sondern die Reproduktion der ältesten von allen; und ihre wahre und vollkommene Moral ist die Moral der Freimaurerei, ebenso wie die Moral jedes Glaubensbekenntnisses der Antike.

In den frühen Tagen des Christentums gab es eine Initiation wie bei den Heiden. Der Zutritt erfolgte nur zu besonderen Bedingungen. Um zu einer vollständigen Kenntnis der Lehre zu gelangen, mussten sie drei Ausbildungsstufen bestehen. Die Eingeweihten wurden folglich in drei Klassen eingeteilt; der erste sind die Rechnungsprüfer, der zweite die Katechumenen und der dritte die Gläubigen. Die Auditoren waren eine Art Novizen, die durch bestimmte Zeremonien und bestimmte Anweisungen auf den Empfang der Dogmen des Christentums vorbereitet wurden. Ein Teil dieser Dogmen wurde den Katechumenen bekannt gemacht; der nach bestimmten Reinigungen die Taufe oder die Einleitung der Theogenese (göttliche Generation) empfing; aber in die großen Geheimnisse dieser Religion, die Inkarnation, Geburt, Leidenschaft und Auferstehung Christi, wurden niemand außer den Gläubigen eingeweiht. Diese Lehren und die Feier der Heiligen Sakramente, insbesondere der Eucharistie, wurden streng geheim gehalten. Diese Mysterien waren in zwei Teile geteilt; das erste trug den Titel „Messe der Katechumenen“; die zweite, die Messe der Gläubigen. Auch die Feier der Mysterien des Mithras wurde als Messe bezeichnet; und die verwendeten Zeremonien waren die gleichen. Es wurden alle Sakramente der katholischen Kirche gefunden, sogar der Hauch der Firmung. Der Mithraspriester versprach den Eingeweihten durch Beichte und Taufe Befreiung von der Sünde und ein zukünftiges Leben in Glück oder Elend. Er feierte die Brotopferung, ein Bild der Auferstehung. Die Taufe neugeborener Kinder, die Abendsalbung, das Bekenntnis der Sünden – alles gehörte zu den Mithriac-Riten. Der Kandidat wurde durch eine Art Taufe gereinigt, ein Zeichen wurde auf seine Stirn geprägt, er bot Brot und Wasser an und sprach bestimmte geheimnisvolle Worte aus.

Während der Verfolgungen in der Frühzeit des Christentums flüchteten die Christen in die riesigen Katakomben, die sich kilometerweit in alle Richtungen unter der Stadt Rom erstreckten und angeblich etruskischen Ursprungs waren.

Dort fanden die verfolgten Flüchtlinge inmitten labyrinthischer Windungen, tiefer Höhlen, verborgener Kammern, Kapellen und Gräber Zuflucht und führten dort die Zeremonien der Mysterien durch.

Die Basilideaner, eine christliche Sekte, die kurz nach der Zeit der Apostel entstand, praktizierten die Mysterien anhand der alten ägyptischen Legende. Sie symbolisierten Osiris durch die Sonne, Isis durch den Mond und Typhon durch den Skorpion; und trugen Kristalle mit diesen Symbolen als Amulette oder Talismane, um sich vor Gefahren zu schützen; darauf waren auch ein strahlender Stern und die Schlange. Sie wurden von den Talismane Persiens und Arabiens kopiert und jedem Kandidaten bei seiner Initiation gegeben.

Irenäus erzählt uns, dass die Simonier, eine der frühesten Sekten der Gnostiker, ein Mysterienpriestertum hatten.

Tertullian erzählt uns, dass die Valentinianer, die berühmteste aller gnostischen Schulen, die Mysterien von Eleusis nachahmten oder vielmehr pervertierten. Irenäus informiert uns in mehreren merkwürdigen Kapiteln über die von den Marcosianern praktizierten Mysterien; und Origenes gibt viele Informationen über die Mysterien der Ophiten; und es besteht kein Zweifel,

dass alle gnostischen Sekten Mysterien und eine Einweihung hatten. Sie alle behaupteten, eine geheime Lehre zu besitzen, die direkt von Jesus Christus zu ihnen kam, sich von der der Evangelien und Briefe unterschied und jenen Mitteilungen überlegen war, die in ihren Augen lediglich exoterischen Charakter hatten. Diese Geheimlehre teilten sie nicht jedem mit; und in der großen Sekte der Basilideaner wusste es kaum einer von tausend, wie wir von Irenäus erfuhren. Wir kennen nur den Namen der höchsten Klasse ihrer Eingeweihten. Sie wurden Auserwählte oder Elus ['Eklšktoi] und Fremde der Welt [xšnoi ἄν κὸσμῳ] genannt. Sie hatten mindestens drei Grade – den materiellen, den intellektuellen und den spirituellen sowie die kleineren und größeren Mysterien; und die Zahl derjenigen, die den höchsten Grad erreichten, war recht gering.

Die Taufe war eine ihrer wichtigsten Zeremonien; und die Basilideaner feierten den 10. Januar als Jahrestag des Tages, an dem Christus in Jordanien getauft wurde.

Zur Reinigung hielten sie die Zeremonie des Handauflegens ab; und das des mystischen Banketts, Sinnbild dessen, wozu die himmlische Weisheit sie eines Tages in der Fülle der Dinge zulassen würde [Plhrwma].

Ihre Zeremonien ähnelten viel mehr denen der Christen als denen Griechenlands; aber sie vermischten viel mit ihnen, was aus dem Orient und Ägypten entlehnt war: und lehrten die primitiven Wahrheiten, vermischt mit einer Vielzahl phantastischer Irrtümer und Erfindungen.

Die Disziplin des Geheimnisses bestand in der Verschleierung (occultatio) bestimmter Lehren und Zeremonien. So sagt Clemens von Alexandria.

Um einer Verfolgung zu entgehen, waren die frühen Christen gezwungen, große Vorsichtsmaßnahmen zu treffen und Versammlungen der Gläubigen [des Hauses des Glaubens] an privaten Orten abzuhalten, im Verborgenen der Dunkelheit. Sie versammelten sich in der Nacht und schützten sich vor dem Eindringen falscher Brüder und profaner Personen, Spionen, die ihre Verhaftung verursachen könnten. Sie unterhielten sich im übertragenen Sinne und unter Verwendung von Symbolen miteinander, damit Cowans und Lauscher nichts mitbekommen könnten;

und es gab unter ihnen eine bevorzugte Klasse oder einen Orden, der in bestimmte Mysterien eingeweiht wurde, von denen sie durch ein feierliches Versprechen verpflichtet waren, sie nicht oder gar nicht preiszugeben darüber reden, außer mit denen, die sie unter der gleichen Sanktion erhalten hatten. Sie wurden Brüder, die Gläubigen, Verwalter der Mysterien genannt,

Superintendenten, Anhänger des Geheimnisses und ARCHITEKTEN.

In den Hierarchien, die dem heiligen Dionysius dem Areopagiten, dem ersten Bischof von Athen, zugeschrieben werden, soll die Tradition des Sakraments in drei Grade oder Grade unterteilt worden sein: Reinigung, Einweihung und Vollendung oder Vollkommenheit; und als Teil der Zeremonie wird auch das Sichtbarmachen erwähnt.

Die Apostolischen Konstitutionen, die Clemens, dem Bischof von Rom, zugeschrieben werden, beschreiben die frühe Kirche und sagen: „Diese Vorschriften dürfen wegen der darin enthaltenen Mysterien auf keinen Fall allen möglichen Personen mitgeteilt werden.“ Sie sprechen von der Pflicht des Diakons, die Türen zu wahren, damit kein Uneingeweihter bei der Opfergabe eintreten dürfe. Ostiarii oder Türhüter hielten Wache und kündigten die Zeit des Gebets und der Kirchenversammlungen an; und auch durch privates Zeichen gab er in Zeiten der Verfolgung den Bewohnern Bescheid, um ihnen die Möglichkeit zu geben, Gefahren zu vermeiden. Die Mysterien standen nur den Fideles oder Gläubigen offen; und bei der Kommunion waren keine Zuschauer zugelassen.

Tertullian, der ungefähr starb t 216 n. Chr., sagt in seiner Apologie: „Niemand wird zu den religiösen Mysterien ohne einen Eid der Geheimhaltung zugelassen. Wir appellieren an Ihre thrakischen und eleusinischen Mysterien; und wir sind besonders zu dieser Vorsicht verpflichtet, denn wenn wir uns als treulos erweisen, würden wir nicht nur den Himmel provozieren, sondern auch die größte Härte menschlichen Missfallens auf unseren Kopf ziehen. Und sollten Fremde uns verraten? Sie wissen nur durch Berichte und Hörensagen.

Weit weg, ihr Profanen! ist das Verbot aller heiligen Mysterien.“

Clemens, Bischof von Alexandria, geboren um 191 n. Chr., sagt in seiner Stromata, dass er die Mysterien nicht erklären könne, weil er dadurch, einem alten Sprichwort zufolge, einem Kind ein Schwert in die Hände legen solle. Er vergleicht die Disziplin des Geheimnisses häufig mit den heidnischen Mysterien hinsichtlich ihrer inneren und verborgenen Weisheit.

Wann immer die frühen Christen zufällig mit Fremden zusammen waren, besser gesagt mit den Profanen, sprachen sie nie über ihre Sakramente, sondern zeigten einander durch Symbole und geheime Parolen an, was sie meinten, getarnt und wie durch direkte Mitteilung des Geistes mit Verstand und durch Rätsel.

Origenes, geboren 134 oder 135 n. Chr., antwortete Celsus, der Einwände erhoben hatte, dass die Christen eine verborgene Lehre hätten, und sagte: „Insofern die wesentlichen und wichtigen Lehren und Prinzipien des Christentums offen gelehrt werden, ist es töricht, einzuwenden, dass es noch andere Dinge gibt.“ werden erneuert; denn dies ist der christlichen Disziplin gemeinsam mit der jener Philosophen, in deren Lehren manches exoterisch und manches esoterisch war; und es genügt zu sagen, dass es bei einigen der Schüler des Pythagoras so war.“

Die Formel, die die Urkirche bei der Feier ihrer Mysterien aussprach, lautete: „Geht weg, ihr Profanen! Lasst die Katechumenen und diejenigen, die nicht zugelassen oder eingeweiht wurden, hinausgehen.“

Archelaus, Bischof von Cascara in Mesopotamien, der im Jahr 278 einen Streit mit den Manichäern führte, sagte: „Diese Mysterien teilt die Kirche jetzt dem mit, der die Einführungsstufe durchlaufen hat.“ Sie werden den Heiden überhaupt nicht erklärt; Sie werden auch nicht öffentlich vor den Augen der Katechumenen gelehrt; aber vieles, was gesprochen wird, geschieht in verschleierte[n] Worten, damit die Gläubigen [Pistoi], die über das Wissen verfügen, noch besser informiert sind und diejenigen, die damit nicht vertraut sind, leiden müssen kein Nachteil.“

Cyril, Bischof von Jerusalem, wurde im Jahr 315 geboren und starb im Jahr 386. In seiner Katechese sagt er: „Der Herr redete in Gleichnissen zu seinen Zuhörern im Allgemeinen; aber seinen Jüngern erklärte er privat die Gleichnisse und Allegorien, die er öffentlich sprach. Der Glanz der Herrlichkeit ist für diejenigen, die früh erleuchtet sind; Dunkelheit und Finsternis sind der Teil der Ungläubigen und Unwissenden. Genauso entdeckt die Kirche ihre Geheimnisse für diejenigen, die über die Klasse der Katechumenen hinausgekommen sind: Wir verwenden bei anderen obskure Begriffe.“

Der heilige Basilius, der große Bischof von Cäsarea, geboren im Jahr 326 und gestorben im Jahr 376, sagt: „Wir empfangen die Dogmen, die uns schriftlich übermittelt wurden, und diejenigen, die uns von den Aposteln überliefert wurden, unter dem Geheimnis.“ der mündlichen Überlieferung: Denn einige Dinge wurden uns ungeschrieben überliefert, damit der Vulgäre, der mit unseren Dogmen zu vertraut ist, nicht den gebührenden Respekt vor ihnen verliert. . . . Das ist es, worüber Uneingeweihte nicht nachdenken dürfen; und wie sollte es jemals angemessen sein, einen Bericht darüber zu schreiben und unter dem Volk zu verbreiten?“

Der heilige Gregor von Nazianz, Bischof von Konstantinopel, 379 n. Chr., sagt: „Sie haben so viel von dem Geheimnis gehört, wie wir offen vor allen Ohren sprechen dürfen; der Rest wird Ihnen privat mitgeteilt; und das musst du in dir behalten. . . . Unsere Geheimnisse dürfen Fremden nicht bekannt gegeben werden.“

Der heilige Ambrosius, Erzbischof von Mailand, der im Jahr 340 geboren wurde und im Jahr 393 starb, sagt in seinem Werk „De Mysteriis“: „Das ganze Geheimnis sollte verborgen gehalten und durch treues Schweigen bewacht werden, damit es nicht leichtsinnig an die Ohren der Menschen preisgegeben wird.“ Entweihen. . . . Es ist nicht jedermanns Sache, über die Tiefen unserer Geheimnisse nachzudenken. . . . damit sie nicht von denen gesehen werden, die sie nicht sehen sollten; noch von denen angenommen, die sie nicht bewahren können.“ Und in einem anderen Werk: „Er sündigt gegen Gott, der die ihm anvertrauten Geheimnisse den Unwürdigen preisgibt.“ Die Gefahr besteht nicht nur darin, die Wahrheit zu verletzen, sondern auch darin, die Wahrheit zu sagen, wenn er sich erlaubt, Hinweise darauf denjenigen zu geben, vor denen sie verborgen bleiben sollten. . . . Hüten Sie sich davor, Perlen vor die Säue zu werfen! . . . Jedes Geheimnis sollte geheim gehalten werden; sozusagen mit Schweigen überdeckt werden, damit es nicht vorschnell an die Ohren der Profanen weitergegeben würde. Passen Sie auf, dass Sie die Geheimnisse nicht unvorsichtig enthüllen!“

Der heilige Augustinus, Bischof von Hippo, der 354 geboren wurde und 430 starb, sagt in einer seiner Ansprachen: „Nachdem wir die Katechumenen entlassen hatten, haben wir Sie nur als unsere Zuhörer behalten; denn abgesehen von dem, was allen Christen gemeinsam ist, müssen wir es jetzt auch tun Rede zu euch von erhabenen Mysterien, zu deren Hören niemand berechtigt ist, außer denen, die durch die Gunst des Meisters zu Teilhabern an ihnen gemacht werden. . . . Sie offen zu belehren, wäre ein Verrat gewesen.“ Und er bezieht sich auf die Bundeslade und sagt, dass sie ein Mysterium oder Geheimnis Gottes bedeutet, das von den Cherubim der Herrlichkeit überschattet und durch die Verschleierung geehrt wird.

Der heilige Chrysostomus und der heilige Augustinus sprechen mehr als fünfzig Mal von der Initiation. Der heilige Ambrosius schreibt an die Eingeweihten; und Einweihung war nicht nur die Taufe oder die Aufnahme in die Kirche, sondern sie bezog sich auf die Einweihung in die Mysterien. Den Getauften und Eingeweihten wurden die Geheimnisse der Religion enthüllt; sie wurden vor den Katechumenen geheim gehalten; denen es gestattet war, die Vorlesung der Heiligen Schrift und die gewöhnlichen Vorträge zu hören, in denen die Mysterien, die den Gläubigen vorbehalten waren, nie behandelt wurden. Als die Gottesdienste und Gebete beendet waren, waren die Katechumenen und Zuschauer alle bei Drew.

Chrysostomus, Bischof von Konstantinopel, wurde 354 geboren und starb 417. Er sagt: „Ich möchte offen sprechen, aber ich wage es nicht, wegen derer, die nicht eingeweiht sind.“ Ich werde mich daher verschleierter Begriffe bedienen und auf eine schemenhafte Art und Weise reden. . . . Wo die heiligen Geheimnisse gefeiert werden, vertreiben wir alle Uneingeweihten und schließen dann die Türen.“ Er erwähnt die Akklamationen der Eingeweihten; „was ich hier schweigend übergehe“, sagt er; denn es ist verboten, solche Dinge dem Profanen mitzuteilen.“ Palladius berichtet in seinem Leben von Chrysostomus als eine große Empörung, dass seine Feinde, nachdem sie einen Aufruhr gegen ihn angezettelt hatten, in die Penetralien eindrangen, wo die Uneingeweihten etwas erblickten, was für sie nicht zu sehen war; und Chrysostomus erwähnt die gleiche Situation in seinem Brief an Papst Innozenz.

Der heilige Kyrill von Alexandria, der 412 zum Bischof ernannt wurde und 444 starb, sagt in seinem 7. Buch gegen Julian: „Diese Geheimnisse sind so tiefgründig und so erhaben, dass sie nur von denen verstanden werden können, die erleuchtet sind.“ Ich werde daher nicht versuchen, darüber zu sprechen, was an ihnen so bewundernswert ist, damit ich nicht, wenn ich sie den Uneingeweihten entdecke, gegen das Gebot verstoße, den Unreinen nicht das Heilige zu geben und Perlen nicht vor solche zu werfen, die ihre eigenen Fähigkeiten nicht einschätzen können Wert. . . . Ich würde noch viel mehr sagen, wenn ich keine Angst davor hätte, von Uneingeweihten gehört zu werden: Denn Menschen neigen dazu, sich über das lustig zu machen, was sie nicht verstehen. Und die Unwissenden, die sich der Schwächen ihres Geistes nicht bewusst sind, verurteilen das, was sie am meisten verehren sollten.“

Theodoret, Bischof von Kyropolis in Syrien, wurde im Jahr 393 geboren und im Jahr 420 zum Bischof ernannt. In einem seiner drei Dialoge, der „Der Unveränderliche“ genannt wird, stellt er Orthodoxus vor und spricht so: „Antworten Sie mir bitte in mystischen oder obskuren Worten.“ : denn vielleicht sind einige Personen anwesend, die nicht in die Mysterien eingeweiht sind.“ Und in seinem Vorwort zu Hesekiel, in dem er die geheime Disziplin bis zum Beginn der christlichen Ära zurückverfolgt, sagt er: „Diese Mysterien sind so erhaben, dass wir sie mit größter Vorsicht bewahren sollten.“

Minucius Felix, ein bedeutender Anwalt Roms, der im Jahr 212 lebte und eine Verteidigung des Christentums schrieb, sagt: „Viele von ihnen [den Christen] kennen sich durch Zeichen und Zeichen (notis et insignibus), und sie schließen eine Freundschaft.“ einander, fast bevor sie sich kennenlernten.“

Das lateinische Wort „tessera“ bedeutete ursprünglich ein quadratisches Stück Holz oder Stein, das zur Herstellung von Mosaikböden verwendet wurde. danach eine Tafel, auf der irgendetwas geschrieben wurde, und dann ein Würfel oder Würfel. Seine allgemeinste Verwendung bestand darin, ein quadratisches Stück Metall oder Holz zu bezeichnen, auf dem die Parole einer Armee eingraviert war. als dieses Mosaiksteinchen das Schlagwort selbst bedeutete. Als Zeichen der Freundschaft gab es auch eine Tessera hospitalis, ein in zwei Teile geschnittenes Stück Holz. Jede Partei behielt einen Teil; und sie schworen bei Jupiter gegenseitige Treue.

Das Zerschneiden der Steinchen galt als Auflösung der Freundschaft. Die frühen Christen nutzten es als Zeichen, als Schlagwort der Freundschaft. Bei ihnen hatte es meist die Form eines Fisches und bestand aus Knochen. Auf seiner Vorderseite war das Wort „Icquj“ eingraviert, ein Fisch, dessen Initialen die griechischen Wörter „Ihsouj CristŒj Qeoà UfŒj Swt»r darstellten; Jesus Christus, der Sohn Gottes, der Erlöser.

Der heilige Augustinus (de Fide et Symbolis) sagt: „Dies ist der Glaube, der in wenigen Worten den Novizen gegeben wird, damit sie durch ein Symbol bewahrt werden; diese wenigen Worte sind allen Gläubigen bekannt; dass sie durch den Glauben Gott unterwürdig sein können; Wenn sie sich so unterwürdig verhalten, können sie ein rechtes Leben führen. Indem sie richtig leben, können sie ihre Herzen reinigen und mit reinem Herzen verstehen, woran sie glauben.“

Maximus Taurinus sagt: „Die Tessera ist ein Symbol und Zeichen, um zwischen Gläubigen und Profanen zu unterscheiden.“

Es gibt drei Abschlüsse im Blauen Mauerwerk; und zusätzlich zu den zwei Wörtern mit jeweils zwei Silben, die das Binärsystem verkörpern, drei mit jeweils drei Silben. Es gab drei Grand M Asten, die beiden Könige, und Khir-Om, der Künstler. Der Kandidat erhält die Zulassung durch dreimaliges Anklopfen, und dreimaliges Anklopfen ruft die Brüder auf. Es gibt drei Hauptbeamte der Loge, drei Lichter am Altar, drei Tore des Tempels, alle im Osten, Westen und Süden. Die drei Lichter repräsentieren die Sonne, den Mond und Merkur; Osiris, Isis und Horus; der Vater, die Mutter und das Kind; Weisheit, Stärke und Schönheit; Hakamah, Binah und Daath; Gedulah, Geburah und Teparath. Der Kandidat macht drei Runden um die Loge: Es gab drei Attentäter von Khir-Om, und er wurde durch drei Schläge getötet, als er versuchte, durch die drei Tore des Tempels zu fliehen. Der Ausruf an seinem Grab wurde dreimal wiederholt. Es gibt drei Abteilungen des Tempels und drei, fünf und sieben Stufen. Ein Meister arbeitet mit Kreide, Holzkohle und einem Gefäß aus Ton; es gibt drei bewegliche und drei unbewegliche Juwelen. Unter den Symbolen erscheint das Dreieck: Die beiden parallelen Linien, die den Kreis einschließen, sind oben verbunden, ebenso wie die Säulen Jachin und Boas, die das Gleichgewicht symbolisieren, das die großen Geheimnisse der Natur erklärt.

Diese ständige Reproduktion der Zahl Drei ist weder zufällig noch ohne tiefe Bedeutung: und wir werden dasselbe in allen antiken Philosophien wiederholt finden.

Die ägyptischen Götter bildeten Triaden, deren drittes Mitglied jeweils aus den beiden anderen hervorging. Somit haben wir die Trias von Theben, Amun, Maut und Kharso; das von Philae, Osiris, Isis und Horus; das von Elephantinē und den Katarakten, Neph, Sate und Anoukē.

Osiris, Isis und Horus waren Vater, Mutter und Sohn; Letzteres ist das Licht, die Seele der Welt, der Sohn, der Protogonos oder Erstgeborene.

Manchmal wurde diese Triade als GEIST oder als das aktive Prinzip oder die zeugende Kraft angesehen; Materie oder das passive Prinzip oder die produktive Kapazität; und das Universum, das aus den beiden Prinzipien hervorgeht.

Wir finden diese Triade oder Dreifaltigkeit auch in Ägypten; Ammon-Ra, der Schöpfer: Osiris-Ra, der Fruchtspender: Horus-Ra, der Lichtspender; symbolisiert durch die Sommer-, Herbst- und Frühlingssonne. Denn die Ägypter hatten nur drei Jahreszeiten, die drei Tore des Tempels; und aufgrund der unterschiedlichen Wirkung der Sonne auf diese drei Jahreszeiten erscheint die Gottheit in diesen drei Formen.

Die phönizische Dreifaltigkeit bestand aus Ulomos, Chusoros und dem Ei, aus dem das Universum hervorging.

Die chaldäische Triade bestand aus Bel, [dem persischen Zervana Akherana], Oromasdes und Ahriman; Das gute und das böse Prinzip strömen gleichermaßen aus dem Vater und erzeugen durch ihr Gleichgewicht und abwechselndes Übergewicht Harmonie. Jeder sollte abwechselnd für gleiche Zeiträume regieren, bis schließlich das böse Prinzip selbst gut werden sollte.

Die chaldäischen und persischen Orakel von Zoroaster geben uns die Triade, Feuer, Licht und Äther.

Orpheus feiert die Triade von Phanes, Ouranos und Kronos. Corry sagt, dass die orphische Dreifaltigkeit aus Metis, Phanes und Ericapaeus bestand; Wille, Licht oder Liebe und Leben. Acusilaus lässt es aus Metis, Eros und Äther bestehen: Wille, Liebe und Äther. Pherecydes von Syros, von Feuer, Wasser und Luft oder Geist. In den beiden ersteren erkennen wir leicht Osiris und Isis, die Sonne und den Nil.

Die ersten drei der persischen Amshaspands waren BAHMAN, der Herr des LICHTS; Ardibehest, der Herr des FEUERS; und Shariver, der Herr der Pracht. Diese führen uns sofort zurück zur Kabala.

Plutarch sagt: „Die bessere und göttlichere Natur besteht aus drei; das Intelligible (d. h. das, was bisher nur innerhalb des Intellekts existiert) und die Materie; zu Nohtoj und „Ulh, und das, was daraus hervorgeht, was die Griechen Kosmos nennen; von dem Platon das Intelligible, die Idee, das Vorbild, den Vater nennt: Materie, die Mutter, die Amme und das Gefäß und der Ort der Zeugung : und die Ausgabe dieser beiden, der Nachkommenschaft und der Genesis.“

In den Fragmenten des Pythagoras heißt es: „Deshalb existierten, bevor der Himmel geschaffen wurde, Idee und Materie und Gott, der Demiourgos [Arbeiter oder aktives Instrument], von ersterem.“ Er erschuf die Welt aus Materie, vollkommen, eingeboren, mit Seele und Intellekt, und machte sie zu einer Göttlichkeit.“

Platon gibt uns Gedanken, den Vater; Urmaterie, die Mutter; und Kosmos, der Sohn, das Ergebnis der beiden Prinzipien. Kosmos ist das gefühlvolle Universum.

Bei den späteren Platonikern bestand die Triade aus Kraft, Intellekt und Geist. Philo stellt Sanchoniathons als Feuer, Licht und Flamme dar, die drei Söhne des Genos. aber das ist die alexandrinische, nicht die phönizische Idee.

Aurelius sagt, dass der Demiourgos oder Schöpfer dreifach ist und die drei Intellekte die drei Könige sind: Er, der existiert; Wer besitzt; Er, der sieht. Das erste ist das, was seinem Wesen nach existiert; das Zweite existiert im Ersten und enthält oder besitzt in sich das Universelle der Dinge; alles, was danach wird: Der Dritte erblickt dieses Universelle, das intellektuell geformt und geformt ist und daher eine separate Existenz hat. Das Dritte existiert im Zweiten und das Zweite im Ersten.

Die älteste trinitarische Lehre aller Zeiten ist das der Brahmanen. Die ewige höchste Essenz, genannt PARABRAHMA, BRAHM, PARATMA, erschuf das Universum durch Selbstreflexion und offenbarte sich zunächst als BRAHMA, die erschaffende Kraft, dann als VISHNU, die bewahrende Kraft, und schließlich als SIVA, die zerstörende und erneuernde Kraft; die drei Arten, in denen sich die Höchste Essenz im materiellen Universum offenbart; aber bald wurden sie als drei verschiedene Gottheiten angesehen. Diese drei Gottheiten nannten sie TRIMURTI oder TRIAD.

Die Perser übernahmen von den Indern die Lehre der drei Prinzipien und änderten sie in die eines Lebensprinzips, das durch die Sonne individualisiert wurde, und eines Todesprinzips, das durch Kälte und Dunkelheit symbolisiert wurde; Parallele zur moralischen Welt; und in dem der ständige und abwechselnde Kampf zwischen Licht und Dunkelheit, Leben und Tod nur eine Phase des großen Kampfes zwischen den guten und bösen Prinzipien zu sein schien, verkörpert in der Legende von ORMUZD und AHRIMAN. MITHRAS, ein medischer Reformator, wurde nach seinem Tod vergöttert und mit den Attributen der Sonne ausgestattet; die verschiedenen astronomischen Phänomene werden im übertragenen Sinne als tatsächliche Ereignisse seines Lebens dargestellt; auf die gleiche Weise, wie die Geschichte von BUDDHA unter den Hindus erfunden wurde.

Die Dreifaltigkeit der Hindus wurde unter den Äthiopiern und

Abessinier NEPH-AMON, PHTHA und NEITH – der Gott SCHÖPFER, dessen Emblem ein Widder war – MATERIE oder der Urschlamm, symbolisiert durch eine Kugel oder ein Ei, und GEDANKE oder das LICHT, das den Keim von allem enthält; dreifache Manifestation ein und desselben Gottes (ATHOM), betrachtet in drei Aspekten, als schöpferische Kraft, Güte und Weisheit. Andere Gottheiten wurden schnell erfunden; und unter ihnen OSIRIS, dargestellt durch die Sonne, ISIS, seine Frau, durch den Mond oder die Erde, TYPHON, sein Bruder, das Prinzip des Bösen und der Dunkelheit, der der Sohn von Osiris und Isis war. Und die Dreifaltigkeit von OSIRIS, ISIS und HORUS wurde später die Hauptgötter und Kultobjekte der Ägypter.

Die alten Etrusker (eine Rasse, die von den Rhätischen Alpen nach Italien auswanderte, auf deren Route Beweise ihrer Wanderung entdeckt wurden und deren Sprache noch niemand zu entziffern vermochte) erkannten nur einen höchsten Gott an; aber sie hatten Bilder für seine verschiedenen Eigenschaften und Tempel für diese Bilder. Jede Stadt hatte einen Nationaltempel, der den drei großen Attributen Gottes gewidmet war: STÄRKE, REICHTUM und WEISHEIT, oder Tina, Talna und Minerva. Die Nationalgottheit war immer eine Triade unter einem Dach; Und so war es auch in Ägypten, wo ein einziger höchster Gott anerkannt wurde, der jedoch als Triade mit unterschiedlichen Namen in jedem Haus verehrt wurde. Jede Stadt in Etrurien konnte so viele Götter, Tore und Tempel haben, wie sie wollte; aber drei heilige Tore und ein Tempel für drei göttliche Attribute waren überall dort obligatorisch, wo die Gesetze von Tages (oder Taunt oder Thoth) angenommen wurden. Das einzige Tor, das in Italien aus alter Zeit unzerstört geblieben ist, ist die Porta del Circo in Volterra; und darauf befinden sich die drei Köpfe der drei nationalen Gottheiten, einer auf dem Schlussstein seines prächtigen Bogens und einer über jeder Seitensäule.

Die Buddhisten vertreten die Auffassung, dass der Gott SAKYA der Hindus, der in Ceylon GAUTAMA, in Indien jenseits des Ganges SOMONAKODOM und in China CHY-KIA oder FO genannt wird, eine Dreieinigkeit [TRIRATNA] aus BUDDHA, DHARMA und SANGA darstellt, - Intelligenz, Recht und Einheit oder Harmonie.

Die chinesischen Sabäer stellten die höchste Gottheit dar, bestehend aus CHANG-TI, dem höchsten Herrscher; HEY, der Himmel; und TAO, die universelle höchste Vernunft und das Prinzip des Glaubens; und dass aus dem Chaos, einer immensen Stille, einer unermesslichen Leere ohne wahrnehmbare Formen, allein, unendlich, unveränderlich, die sich im Kreis im unbegrenzten Raum bewegt, ohne Veränderung oder Veränderung, wenn sie durch das Prinzip der Wahrheit belebt wird, alle Wesen unter dem Einfluss hervorgehen des TAO, Prinzip des Glaubens, der eins hervorbrachte, eins zwei hervorbrachte, zwei drei hervorbrachte und drei alles hervorbrachte, was ist.

Die Slavono-Vendes verkörperten die Dreifaltigkeit durch die drei Köpfe des Gottes TRICLAV; und die Pruzzi oder Preußen durch den dreieinigen Gott PERKOUN, PIKOLLOS und POTRIMPOS, die Gottheiten des Lichts und des Donners, der Hölle und der Erde, ihrer Früchte und Tiere; und die Skandinavier durch ODIN, FREA und THOR.

In der KABALA, oder der traditionellen hebräischen Philosophie, wurde die unendliche Gottheit, außerhalb der Reichweite des menschlichen Intellekts und ohne Namen, Form oder Begrenzung, so dargestellt, dass sie sich selbst entwickelt, um zu erschaffen, und zwar durch Selbstbeschränkung in zehn Emanationen oder Ausflüsse, genannt SEPHIROTH oder Strahlen. Das erste davon, in der Welt AZILUTH, das heißt innerhalb der Gottheit, war KETHER oder die Krone, unter der wir den göttlichen Willen oder die göttliche Kraft verstehen. Als nächstes kamen als Paar HAKEMAH und BAINAH, was gewöhnlich mit „Weisheit“ und „Intelligenz“ übersetzt wird; erstere wird als VATER und letztere als MUTTER bezeichnet. HAKEMAH ist die aktive Kraft oder Energie der Gottheit, durch die Er in sich selbst Intellekt oder Denken erzeugt; und BAINAH, die passive Fähigkeit, aus der ac Von der Macht angetrieben, fließt der Intellekt. Dieser Intellekt wird DAATH genannt und ist das „WORT“ von Platon und den Gnostikern; das unausgesprochene Wort, innerhalb der Gottheit. Hier liegt der Ursprung der Dreifaltigkeit des Vaters, der Mutter oder des Heiligen Geistes und des Sohnes oder Wortes.

Eine weitere Dreifaltigkeit bestand aus der vierten Sefirah, GEDULAH oder KHASED, Güte oder Barmherzigkeit, auch VATER (Aba) genannt; die fünfte, GEBURAH, Strenge oder Strenge Gerechtigkeit, auch MUTTER (Imma) genannt; und der sechste, der SOHN oder Nachkomme davon, TIPHARETH, Schönheit oder Harmonie. „Alles“, sagt das SOHAR, „entspricht dem Mysterium des Gleichgewichts“ – das heißt, durch das Gleichgewicht der Gegensätze: und so fließt aus der unendlichen Barmherzigkeit und der unendlichen Gerechtigkeit im Gleichgewicht die perfekte Harmonie des Universums. Unendliche KRAFT, die gesetzlos ist, und unendliche WEISHEIT erzeugen im Gleichgewicht auch SCHÖNHEIT oder HARMONIE als Sohn, Ergebnis oder Ergebnis – das Wort oder die Äußerung des Gedankens Gottes. Macht und Gerechtigkeit oder Strenge sind dasselbe: Weisheit und Barmherzigkeit oder Güte sind dasselbe; – in der unendlichen göttlichen Natur.

Laut Philo von Alexandria bildet das höchste Wesen, das ursprüngliche Licht oder der Archetyp des Lichts, vereint mit der WEISHEIT [Sofia], der Mutter der Schöpfung, in sich selbst die Typen aller Dinge und wirkt durch das WORT [Logoj] auf das Universum ein. . Logos], der in Gott wohnt und in dem sich alle seine Kräfte und Eigenschaften entfalten; eine Lehre, die er von Platon übernommen hatte.

Simon Magus und seine Schüler lehrten, dass das Höchste Wesen oder Zentrum des Lichts zunächst drei Paare vereinter Existenzen beiderlei Geschlechts hervorbrachte, [Suzugiaj. . Suzugias], die der Ursprung aller Dinge waren: VERNUNFT und ERFINDUNGSFÄHIGKEIT; SPRACHE und GEDANKE; BERECHNUNG und REFLEXION: [Noàj und Epinoia, Fwn» und Ennoia, Logismoj und Enqumhsij . . . Nöus und Epinoia, Phōne und Ennoia, Logismos und Enthumēsis]; von denen Ennoia oder WEISHEIT die erste war, und Mutter von allem, was existiert.

Andere Schüler Simons und mit ihnen die meisten Gnostiker übernahmen und modifizierten die Lehre und lehrten, dass das Plhrwma. . Plerōma, oder VIELFÄLTIGKEIT der höheren Intelligenzen, mit dem Höchsten Wesen an der Spitze, bestand aus acht Äonen [Aiwnehj

. . Aiōnes] unterschiedlichen Geschlechts; . . Tiefgründigkeit und Stille; GEIST und WAHRHEIT; das WORT und das LEBEN; Der Mensch und die Kirche:

[Buqoj und Seufz; Pneuma und 'Alhqeia; Logoj und Zwh; 'Anqrwpoj und 'Ekklhsia. . . Buthos und Sigē; Pneuma und Aletheia; Logos und Zōe; Anthrōpos und Ekklēsia].

Bardesanes, dessen Lehren die syrischen Christen lange Zeit angenommen hatten, lehrte, dass der unbekannte Vater, glücklich in der Fülle seines Lebens und seiner Vollkommenheit, zunächst einen Gefährten für sich selbst hervorbrachte [Suzugoj. . . Suzugos], den Er in das Himmlische Paradies versetzte und der durch Ihn die Mutter von CHRISTUS, dem Sohn des lebendigen Gottes, wurde: d. h. (die Allegorie beiseite lassend), dass der Ewige im Schweigen seiner Beschlüsse den Gedanken empfing sich durch ein Wesen zu offenbaren, das sein Bild oder sein Sohn sein sollte: dass dem Sohn seine Schwester und Gemahlin, der Heilige Geist, folgte und sie vier Geister der Elemente hervorbrachten, männlich und weiblich, Maio und Jabseho, Nouro und Rucho; dann sieben mystische Geisterpaare und Himmel und Erde und alles, was ist; dann sieben Geister, die die Planeten regierten, zwölf, die die Sternbilder des Tierkreises regierten, und sechsunddreißig sternklare Intelligenzen, die er Diakone nannte: während der Heilige Geist [Sophia Achamoth], der sowohl die Heilige Intelligenz als auch die Seele der physischen Welt ist, ausging die Plerōma in diese materielle Welt und betrauerte dort ihre Erniedrigung, bis CHRISTOS, ihr früherer Gemahl, mit seinem göttlichen Licht und seiner Liebe zu ihr kam, sie auf dem Weg zur Reinigung führte und sie sich erneut mit ihm als seinem ursprünglichen Gefährten vereinte.

Basilides, der christliche Gnostiker, lehrte, dass es sieben Emanationen des Höchsten Wesens gibt: den Erstgeborenen, den Gedanken, das Wort, die Reflexion, die Weisheit, die Macht und die Gerechtigkeit. [Prwtogonoj, Nouj, Logoj, Fronhsij, Sofia, Dunamij und Dikaioissunh Protogonos, Nous, Logos, Phronesis, Sophia, Dunamis und Dikaiosunē]; von denen nacheinander andere Intelligenzen ausgingen, insgesamt also dreihundertfünfundsechzig; welche der manifestierte Gott waren und die Fülle der göttlichen Emanationen oder den Gott Abraxas bildeten; wovon der Gedanke [oder Intellekt, Nouj . . . Wir schlossen uns durch die Taufe im Jordan mit dem Mann Jesus zusammen und dienten [diakonoj. . . Diakonos] der Menschheit; aber er litt nicht mit Ihm; und die Jünger von Basilides lehrten, dass der [Nouj] nur die Erscheinung eines Menschen annahm und dass Simon von Zyrene an seiner Stelle gekreuzigt wurde und in den Himmel aufstieg.

Basilides vertrat die Auffassung, dass aus dem nicht offenbarten Gott, der an der Spitze der Welt der Emanationen steht und über alle Vorstellungen erhaben ist, oder

Bezeichnung [` O ϕkatonōmasto, ¥··htoj]

[Griechisch: Ὁ ἀπτονόμαστος, ἀρητηος] wurden sieben lebende, selbständige, stets aktive hyposatisierte Kräfte entwickelt:

ERSTENS: DIE INTELLEKTUELLEN FÄHIGKEITEN.

WIR Noah

J. Der Geist.

2d. Logos. Logoj. . . Der Grund.

3d. Phronēsis. . Fronhsij. . Die Denkkraft.

ZWEITENS: DIE AKTIVE ODER OPERATIVE MACHT.

4. Sophia. . . . Sofia. . . Weisheit.

5. Dunamis. . . Dunamij. . Macht, die Ziele der Weisheit erreichen.

DRITTENS: DIE MORALISCHEN EIGENSCHAFTEN.

6. Dikaiosunē. Dikaiosunh Heiligkeit oder moralische Vollkommenheit.

7. Eirēnē. . . . Eirhnh. . . Innere Ruhe.

Diese sieben Kräfte (Dunameij ... Dunameis) bildeten mit dem Urgrund, aus dem sie sich entwickelten, in seinem Plan den Prwth Ogdoaj [Prōtē Ogdoas] oder die erste Oktave, die Wurzel aller Existenz. Von diesem Punkt an entwickelte sich das spirituelle Leben aus sich heraus fortwährend in vielen Abstufungen der Existenz, wobei jede niedrigere immer noch der Abdruck, das Vorbild der unmittelbar höheren war. Er nahm an, dass es 365 dieser Regionen oder Abstufungen gab, ausgedrückt durch das mystische Wort „Abraxaj“ [Abraxas].

Das braxaj wird somit nach der üblichen Berechnungsmethode interpretiert.

Griechische Buchstaben numerisch berechnen. . . . a, 1. . b, 2. . r, 100 . . a, 1. . x, 60 . . a, 1. . j, 200 = 365; Das ist die gesamte Emanationswelt als Entwicklung des Höchsten Wesens.

Im System des Basilides standen Licht, Leben, Seele und Gut im gesamten Verlauf des Universums der Dunkelheit, dem Tod, der Materie und dem Bösen gegenüber.

Nach gnostischer Auffassung wurde Gott als die immanente, unverständliche und ursprüngliche Quelle aller Vollkommenheit dargestellt; der unergründliche Abgrund (BÚqoj . . . buthos) erhob laut Valentinus über alle Möglichkeit der Benennung; von dem eigentlich nichts ausgesagt werden kann; der φκatonŌmastoj von Basilides, der ên von Philo. Von diesem unbegreiflichen Wesen Gottes aus ist ein unmittelbarer Übergang zu endlichen Dingen nicht vorstellbar. Selbstbeschränkung ist der erste Beginn einer Lebensmitteilung seitens Gottes – der erste Übergang der verborgenen Gottheit in die Manifestation; und daraus geht jede weitere sich selbst entwickelnde Manifestation der göttlichen Essenz hervor. Aus diesem Urglied in der Kette des Lebens entwickeln sich in erster Linie die vielfältigen Kräfte oder Eigenschaften, die der göttlichen Essenz innewohnen und die bis zu diesem ersten Selbstverständnis alle im Abgrund seiner Essenz verborgen waren. Jedes dieser Attribute stellt die gesamte göttliche Essenz unter einem bestimmten Aspekt dar; und auf jeden kann daher in dieser Hinsicht der Titel Gottes angemessen angewendet werden. Diese göttlichen Kräfte entwickeln sich zur Selbstständigkeit und werden daraufhin zu den Keimen und Prinzipien aller weiteren Entwicklungen des Lebens. Das in ihnen enthaltene Leben entfaltet und individualisiert sich immer mehr, aber in der Weise, dass die aufeinanderfolgenden Stufen dieser Lebensentwicklung immer tiefer sinken; Die Geister werden umso schwächer, je weiter sie vom ersten Glied der Serie entfernt sind.

Die erste Manifestation nannten sie prèth kat&Elhyij ~ autoà, [prōtē katalēpsis heautou] oder prwton katalhton tou qeou [prōton katalēpton tou theou]; was hypostatisch in einem Nouj oder Logo, [Nous oder Logos], dargestellt wurde.

In der alexandrinischen Gnosis dominiert die platonische Vorstellung des plh [Hulē]. Dies ist das Tote, das Unwesentliche – die Grenze, die von außen her die Entwicklung des Lebens in seinem allmählich fortschreitenden Fortschritt begrenzt, wobei sich das Vollkommene immer weiter zum weniger Vollkommenen entwickelt.

Dieses Plh wiederum wird in verschiedenen Bildern dargestellt: einmal als die Dunkelheit, die neben dem Licht existiert; zum anderen als die Leere [kenwma, kenon . . . Kenoma, Kenon], im Gegensatz zur Fülle, [Plhrwma . . . Plērōma] des göttlichen Lebens; oder als der Schatten, der das Licht begleitet; oder als das Chaos oder als das träge, stehende, dunkle Wasser. Diese in sich tote Materie besitzt von Natur aus keine inhärente Tendenz; Da ihr Leben jeglicher Art fremd ist, greift sie selbst nicht in das Göttliche ein. Da jedoch die Entwicklungen des göttlichen Lebens (die Essenzen, die sich aus der fortschreitenden Emanation entwickeln) schwächer werden, je weiter sie vom ersten Glied der Reihe entfernt sind; und da ihre Verbindung mit dem ersten bei jedem weiteren Schritt verloren geht, entsteht auf dem letzten Schritt der Evolution ein unvollkommenes, fehlerhaftes Produkt, das, da es nicht in der Lage ist, seine Verbindung mit der Kette des göttlichen Lebens aufrechtzuerhalten, aus der Welt der Äonen versinkt ins materielle Chaos: oder, nach derselben Vorstellung, etwas anders ausgedrückt [nach den Ophiten und nach Bardesanes], sprudelt ein Tropfen aus der Fülle des göttlichen Lebens in die angrenzende Leere hinüber. Hierauf erhält die tote Materie durch die Vermischung mit dem lebendigen Prinzip, das sie wollte, zunächst eine Belebung. Aber gleichzeitig wird auch das Göttliche, das Lebendige durch die Vermischung mit der chaotischen Masse verdorben. Die Existenz vervielfacht sich nun. Es entsteht ein untergeordnetes, fehlerhaftes Leben; es gibt Boden für eine neue Welt; Eine Schöpfung entsteht jenseits der Grenzen der Welt der Emanation. Aber andererseits ja Sobald das chaotische Prinzip der Materie Lebenskraft erlangt hat, entsteht nun ein deutlicherer und aktiverer Widerstand gegen das Gottähnliche – eine kaum negative, blinde, gottlose Naturkraft, die sich hartnäckig jedem Einfluss des Göttlichen widersetzt; Daher sind es als Produkte des Geistes des Plh (des pneàma Plikon ... Pneuma Hulikon) Satan, bössartige Geister, böse Menschen, in denen es kein vernünftiges oder moralisches Prinzip oder irgendein rationales Prinzip gibt Wille; aber blinde Leidenschaften allein haben die Oberhand. In ihnen gibt es denselben Konflikt, wie das Schema des Platonismus annimmt, zwischen der Seele unter der Führung der göttlichen Vernunft [dem Noāj . Nous] und die Seele, die sich blind der Vernunft widersetzt – zwischen der pronoia [pronoia] und dem φnagh [anagē], dem göttlichen Prinzip und dem Natürlichen.

Die syrische Gnosis versicherte die Existenz eines aktiven, turbulenten Königreichs des Bösen oder der Dunkelheit, das durch seine Eingriffe in das Königreich des Lichts eine Vermischung des Lichts mit der Dunkelheit, des Gottähnlichen mit dem Ungöttlichen herbeiführte.

Sogar unter den Platonikern glaubten einige, dass neben einer organisierten, trägen Materie, dem Substrat der körperlichen Welt, von Anfang an eine blinde, gesetzlose Triebkraft, eine gottlose Seele, als ihr ursprüngliches Motiv und Wirkprinzip existierte. So wie die anorganische Materie durch die plastische Kraft der Gottheit zu einer körperlichen Welt organisiert wurde, so wurden durch dieselbe Kraft dieser turbulenten, irrationalen Seele Gesetz und Vernunft mitgeteilt. So wurde das Chaos des Plh in eine organisierte Welt verwandelt und diese blinde Seele in ein rationales Prinzip, eine weltliche Seele, die das Universum belebt. Wie aus letzterem alles rationale, spirituelle Leben in der Menschheit hervorgeht, so geht aus ersterem alles Irrationale hervor, alles, was unter der blinden Herrschaft von Leidenschaft und Begierde steht; und alle bösen Geister sind seine Nachkommen.

In einer Hinsicht waren sich alle Gnostiker einig: Sie waren alle der Ansicht, dass es eine Welt gab, die ausschließlich aus der vitalen Entwicklung Gottes hervorging, eine Schöpfung, die sich direkt aus der göttlichen Essenz entwickelte und weit über jede äußere Schöpfung hinausging, die durch Gottes plastische Kraft hervorgebracht wurde bedingt durch bereits vorhandene Materie.

Sie stimmten darin überein, dass der Schöpfer dieser niederen Welt nicht der Vater dieser höheren Welt der Emanation war; sondern der Demiurg [Demiourgoj], ein Wesen, das von Natur aus mit dem von ihm geschaffenen und regierten Universum verwandt ist und diesem höheren System und seinem Vater weit unterlegen ist.

Einige gingen jedoch von Vorstellungen aus, die bei bestimmten Juden in Alexandria seit langem vorherrschend waren, und gingen davon aus, dass der höchste Gott die Welt durch seine dienenden Geister, die Engel, erschuf und regierte. An der Spitze dieser Engel stand einer, der die Führung und Kontrolle über alle hatte; deshalb wird er auch als Erschaffer und Herrscher der Welt bezeichnet. Diesen Demiurgen verglichen sie mit dem plastischen, belebenden weltlichen Geist Platons und der Platoniker, [dem deÚteroj qeÒ] . . Deuteros Theos; die qeoj genhtoj . . . Theos Genetos], der darüber hinaus nach dem Timäus von Platon danach strebt, die IDEE der göttlichen Vernunft im Werdenden (im Gegensatz zum Seienden) und Zeitlichen darzustellen. Dieser Engel ist ein Repräsentant des Höchsten Gottes auf der unteren Stufe der Existenz: Er handelt nicht unabhängig, sondern lediglich gemäß den Ideen, die ihm der Höchste Gott eingeflüßt hat; So wie die plastische, weltliche Seele der Platoniker alle Dinge nach dem Muster der Ideen erschafft, die von der Höchsten Vernunft vermittelt werden [Nouj . . Wir – die Ó œsti zïon. . . ho esti zïon – das Paradeigma. . paradiegma, der hypostasierten göttlichen Vernunft].

Aber diese Ideen überschreiten sein begrenztes Wesen; er kann sie nicht verstehen; er ist lediglich ihr unbewusstes Organ; und ist daher selbst nicht in der Lage, den gesamten Umfang und die Bedeutung der von ihm geleisteten Arbeit zu erfassen. Als Organ unter der Leitung einer höheren Inspiration offenbart er höhere Wahrheiten, als er selbst begreifen kann. Die Masse der Juden erkannte ihrer Meinung nach den Engel nicht, durch den sich Gott in allen Theophanien des Alten Testaments offenbarte; Sie kannten den Demiurgen in seiner wahren Beziehung zum verborgenen Höchsten Gott nicht, der sich in der fühlenden Welt niemals offenbart. Sie vermischten Typ und Archetyp, Symbol und Idee. Sie stiegen nicht höher als der Demiurg; Sie hielten ihn für den höchsten Gott selbst. Aber die spirituellen Männer unter ihnen erkannten im Gegenteil die im Judentum verschleierte Ideen deutlich oder erahnten sie zumindest; sie stiegen über den Demiurgen hinaus zur Erkenntnis des Höchsten Gottes auf; und sind daher eigentlich seine Anbeter [qerapeítai. . Therapeutai].

Andere Gnostiker, die keine Anhänger der mosaïschen Religion waren, sich aber zu einem früheren Zeitpunkt eine orientalische Gnosis zurechtgelegt hatten, betrachteten den Demiurgen als ein Wesen, das dem höchsten Gott absolut feindlich gesinnt war. Er und seine Engel wollen trotz ihrer begrenzten Natur ihre Unabhängigkeit etablieren: Sie werden keine Fremdherrschaft in ihrem Reich dulden. Was auch immer von höherer Natur in die Tiefe herabsteigt Ihr Königreich wollen sie dort gefangen halten, damit es sich nicht über ihre engen Grenzen erhebt. Wahrscheinlich entsprach in diesem System das Reich der Demiurgischen Engel größtenteils dem der betrügerischen Sternengeister, die den Menschen seiner Freiheit berauben, ihn durch verschiedene Täuschungskünste täuschen wollen und die eine tyrannische Herrschaft über die Dinge dieser Welt. Dementsprechend spielen im System dieser Sabäer die sieben Planetengeister und die zwölf Sternengeister des Tierkreises, die aus einer unregelmäßigen Verbindung zwischen dem betrogenen Fetahil und dem Geist der Dunkelheit hervorgehen, eine wichtige Rolle bei allem Bösen . Der Demiurg ist ein begrenztes und einschränkendes Wesen, stolz, eifersüchtig und rachsüchtig; und dies verrät sein Charakter im Alten Testament, das nach Ansicht der Gnostiker von ihm stammte. Sie übertrugen auf den Demiurgen selbst, was damals an der Vorstellung von Gott, wie sie im Alten Testament dargestellt wird, mangelhaft erschien. Gegen seinen Willen und seine Herrschaft rebellierte der Úlh fortwährend, empörte sich unkontrolliert gegen die Herrschaft, die er, der Gestalter, über ihn ausüben würde, indem er das

ihm auferlegte Joch abwarf und das von ihm begonnene Werk zerstörte. Sie bildeten sich ein, dass sie in der Natur dasselbe eifersüchtige, in seiner Macht begrenzte und mit despotischer Macht herrschende Wesen sahen. Er ist bestrebt, das Keimen der göttlichen Samen des Lebens zu verhindern, die der höchste Gott der Heiligkeit und Liebe, der keinerlei Verbindung zur fühlenden Welt hat, unter den Menschen ausgestreut hat. Dieser vollkommene Gott wurde höchstens in den Mysterien von einigen wenigen spirituellen Männern gekannt und verehrt.

Das Johannesevangelium ist in hohem Maße eine Polemik gegen die Gnostiker, deren verschiedene Sekten die großen Probleme lösen wollen: die Erschaffung einer materiellen Welt durch ein immaterielles Wesen, den Sündenfall des Menschen, die Inkarnation, die Erlösung und die Wiederherstellung. Die als Menschen bezeichneten Geister ließen eine lange Reihe von Intelligenzen zu, die in eine Reihe spiritueller Vorgänge eingriffen. und die sie mit den Namen „Anfang“, „Wort“, „Einziggezeugter“, „Leben“, „Licht“ und „Geist“ bezeichneten: auf Griechisch „Arc“, „LÖgoj“, „Monogen“j, „Zw“, „Fwj“ und „Pneuma“ [Archē, Logos, Monogenēs, Zōe, Phōs und Pneuma]. Der heilige Johannes beteuert zu Beginn seines Evangeliums, dass es Jesus Christus war, der am Anfang existierte; dass Er das WORT Gottes war, durch das alles geschaffen wurde; dass Er der Einziggezeugte war, das Leben und das Licht, und dass Er den Heiligen Geist [oder Geist], das göttliche Leben und Licht, unter den Menschen verbreitet.

Plēroma [Pl«rwma], Fülle oder Fülle, war also ein beliebter Begriff bei den Gnostikern, und Wahrheit und Gnade waren die gnostischen Äonen; und die Simonianer, Dokētēs und andere Gnostiker waren der Ansicht, dass der Äon-Christus Jesus nie wirklich, sondern nur scheinbar mit einem menschlichen Körper bekleidet war; aber der heilige Johannes antwortet, dass das Wort wirklich Fleisch geworden sei und unter uns gewohnt habe; und dass in Ihm das Plēroma und die Wahrheit und Gnade waren.

In der Lehre von Valentinus, der als Christ in Alexandria aufwuchs, war Gott ein vollkommenes Wesen, ein Abgrund [Buqoj . . Buthos], das keine Intelligenz ergründen konnte, weil kein Auge die unsichtbaren und unbeschreiblichen Höhen erreichen konnte, auf denen Er wohnte, und kein Geist die Dauer Seiner Existenz begreifen konnte; Das war er schon immer; Er ist der Urvater und Anfang [der Propatwr und Proarch. . Propatōr und Proarchē]: Er wird immer SEIN und altert nicht. Die Entwicklung seiner Vollkommenheiten brachte die intellektuelle Welt hervor. Nachdem er unendliche Zeitalter in Ruhe und Stille verbracht hatte, manifestierte er sich durch seinen Gedanken, der die Quelle aller seiner Manifestationen war und der von ihm den Keim seiner Schöpfungen empfing. Sein Sein, Sein Denken [‘Ennoia. . Ennoia] wird auch Carij [Charis], Gnade oder Freude, und S...gh oder 'Arrh-ton [Sigē oder Arrēton], Stille oder das Unbeschreibliche genannt. Seine erste Manifestation war Nouj [Nous], die Intelligenz, erster der Äonen, Anfang aller Dinge, erste Offenbarung der Göttlichkeit, der Monogenhj [Monogenēs] oder Einziggezeugte: als nächstes die Wahrheit [Alh-qeia. . Alētheia], seine Begleiterin. Ihre Manifestationen waren das Wort [Logoj. . Logos] und Leben [Zwh. . Zoe]; und ihre, Mensch und Kirche [‘Anqropoj und 'Ekkhhsia. . Anthrōpos und Ekklēsia]: und von diesen zwölf weitere, von denen sechs Hoffnung, Glaube, Nächstenliebe, Intelligenz, Glück und Weisheit waren; oder auf Hebräisch: Kesten, Kina, Amphe, Ouananim, Thaedes und Oubina. Die Harmonie der Äonen, die darum kämpften, den Urgott zu erkennen und sich mit ihm zu vereinen, wurde gestört, und um sie zu erlösen und wiederherzustellen, brachte die Intelligenz [Nouj] Christus und den Heiligen Geist als seinen Begleiter hervor; der ihnen ihren ursprünglichen Zustand des Glücks und der Harmonie zurückgab; und daraufhin bildeten sie den Äonen Jesus, geboren von einer Jungfrau, mit dem sich der Christos in der Taufe verband und der mit seiner Gefährtin Sophia-Achamoth die Welt rettete und erlöste.

Die Marcosianer lehrten, dass die höchste Gottheit durch seine Worte den Logoj [Logos] oder die Fülle der Äonen hervorbrachte: Seine erste Äußerung war eine Silbe aus vier Buchstaben, von denen jeder zu einem Wesen wurde; Seine s der zweite von vier, sein dritter von zehn und sein vierter von zwölf: insgesamt dreißig, die das Plhrwma [Plērōma] bildeten.

Die Valentinianer und andere Gnostiker unterschieden drei Existenzordnungen: – 1. Die göttlichen Keime des Lebens, durch ihre Natur über die Materie erhaben und der Sofia [Sophia], der weltlichen Seele und dem Plērōma verwandt: – die spirituellen Naturen, f»seij pneumatika... [Phuseis Pneumatikai]; 2d. Die aus dem Leben stammenden Naturen, getrennt von ersteren durch die Mischung der Ūlh – der psychischen Naturen, Fuseij Yucikai [Phuseis Psuchikai]; womit eine vollkommen neue Ordnung der Existenz beginnt, ein Bild dieses höheren Geistes und Systems auf einer untergeordneten Ebene; und schließlich 3D. Die gottlose oder hylische Natur, die sich jeder Verbesserung widersetzt und deren Tendenz nur zur Zerstörung besteht – die Natur blinder Lust und Leidenschaft.

Die Natur des pneumatikon [pneumatikon], des Geistigen, ist die wesentliche Beziehung zu Gott (die Ðmoo»sion tĀ qeù . . Homoousion tōi theōi): daher das Leben der Einheit, des Ungeteilten, des absolut Einfachen (oŪsia ~ nik», monoeidhj . Ousia henike, monoeides).

Die Essenz der Yucikoi [Psuchikoi] ist die Zersplitterung in Vielfalt, Mannigfaltigkeit; die jedoch einer höheren Einheit untergeordnet ist, von der sie sich leiten lässt; erst unbewusst, dann bewusst.

Das Wesen der Ūlikoi [Hulikoi] (dessen Oberhaupt Satan ist) ist das direkte Gegenteil aller Einheit; Zerrissenheit und Uneinigkeit in sich, ohne die geringste Sympathie, ohne irgendeinen Verbindungspunkt für die Einheit; gepaart mit dem Bestreben, jede Einheit zu zerstören, die ihr innewohnende Uneinigkeit auf alles auszudehnen und alles auseinanderzubrechen. Dieses Prinzip hat keine Macht, etwas zu postulieren; aber nur zum Negativen: Es kann nicht erschaffen, produzieren, formen, sondern nur zerstören, zersetzen.

Von Marcus, dem Schüler von Valentinus, wurde die Idee eines Logoj tou Ńntoj [Logos Tou Ontos], eines WORTES, das die verborgene göttliche Essenz in der Schöpfung manifestiert, bis in die subtilsten Details ausgesponnen – das gesamte Schöpfungswesen Seiner Ansicht nach eine kontinuierliche Äußerung des Unbeschreiblichen. Die Art und Weise, wie die Keime des göttlichen Lebens [die Spermata pneumatika. . Spermata pneumatika], die in den Äonen eingeschlossen liegt, sich fortwährend entfaltet und immer mehr individualisiert, wird als spontane Analyse der verschiedenen Namen des Unaussprechlichen in ihre verschiedenen Laute dargestellt. Ein Echo des Plērōma fällt in den Ūlh [Hulē] herab und wird zur Bildung einer neuen, aber niedrigeren Schöpfung.

Eine Formel der pneumatischen Taufe bei den Gnostikern lautete: „Im NAMEN, der vor allen Gottheiten und Mächten verborgen ist“ [des Demiurgen], „Der Name der Wahrheit“ [die Alhqeia [Aletheia], Selbstoffenbarung.“ des Buthos], den Jesus von Nazareth in den Lichtzonen Christi, des lebendigen Christus, durch den Heiligen Geist zur Erlösung der Engel angelegt hat – dem Namen, durch den alle Dinge zur Vollkommenheit gelangen.“ Der Kandidat sagte dann: „Ich bin etabliert und erlöst; Ich bin in meiner Seele von dieser Welt und von allem, was dazu gehört, erlöst, durch den Namen des Warum, der die Seele Jesu durch den lebendigen Christus erlöst hat.“ Die Versammlung sagte dann: „Friede (oder Erlösung) für alle, auf denen dieser Name bleibt!“

Der Junge Dionusos, der den bacchischen Mysterien zufolge von den Titanen in Stücke gerissen wurde, wurde von den Manichäern lediglich als Repräsentant der von den Mächten der Dunkelheit verschlungenen Seele betrachtet – des göttlichen Lebens, das von der Materie in Fragmente zerrissen wurde: – dieses Teils der leuchtenden Essenz des Urmenschen [dem *prwtoj* *φνqrwpoj* [Prōtos Anthrōpos] von Mani, dem Garnelen-*anqrwpoj* [Praōn Anthrōpos] der Valentinianer, dem Adam Kadmon der Kabbalah; und die Kaiomorts der Zendavesta], verschlungen von den Mächten der Dunkelheit; die weltliche Seele, vermischt mit Materie – der Samen des göttlichen Lebens, der in die Materie gefallen war und dann einen Prozess der Reinigung und Entwicklung durchlaufen musste.

Die *Gnwsij* [Gnōsis] des Karpokrates und seines Sohnes Epiphanes bestand in der Erkenntnis eines höchsten Urwesens, der höchsten Einheit, von der alles Dasein ausgegangen ist und zu der es zurückkehren möchte. Die endlichen Geister, die über die verschiedenen Teile der Erde herrschen, versuchen, dieser universellen Tendenz zur Einheit entgegenzuwirken; und aus ihrem Einfluss, ihren Gesetzen und Anordnungen geht alles hervor, was die ursprüngliche Gemeinschaft, die die Grundlage der Natur als äußere Manifestation dieser höchsten Einheit darstellt, hemmt, stört oder einschränkt. Darüber hinaus streben diese Geister danach, die Seelen unter ihrer Herrschaft zu behalten, die aus der höchsten Einheit hervorgegangen sind und noch an ihrer Natur teilhaben, in die körperliche Welt verfallen sind und dort in Körpern eingesperrt wurden, um unter ihrer Herrschaft im Kreislauf der Migration zu halten. Aus diesen endlichen Geistern haben die Volksreligionen verschiedener Nationen ihren Ursprung. Aber die Seelen, die aus der Erinnerung an ihren früheren Zustand zur Betrachtung dieser höheren Einheit emporsteigen, erreichen eine so vollkommene Freiheit und Ruhe wie nichts anderes. Gegenwärtigkeit kann die populären Gottheiten und Religionen stören oder einschränken und sich über sie erheben. Als Beispiele dieser Art nannten sie Pythagoras, Platon, Aristoteles und Christus. Sie machten keinen Unterschied zwischen letzteren und den weisen und guten Männern jeder Nation. Sie lehrten, dass jede andere Seele, die die gleiche Höhe der Kontemplation erreichen könnte, als Ihm gleich angesehen werden könne.

Die Ophiten begannen ihr System mit einem höchsten Wesen, das der Menschheit lange unbekannt war und noch immer der Mehrzahl der Menschen unbekannt war; das *Buqoj* [Buthos] oder die Tiefe, Quelle des Lichts, und von Adam-Kadmon, dem Urmenschen, geschaffen von den Demiourgos, aber vervollkommnet vom Höchsten Gott durch die Mitteilung des Geistes [Pneuma] an ihn. . Pneuma]. Die erste Emanation war der Gedanke der Höchsten Gottheit [Ennoia]. .

Ennoia], die Vorstellung des Universums im Gedanken Gottes.

Dieser Gedanke, auch Stille (Seufz ... *Sigē*) genannt, brachte den Geist [Pneuma] hervor. . Pneuma], Mutter der Lebenden und Weisheit Gottes. Zusammen mit dieser Urexistenz existierte auch Materie (das Wasser, die Dunkelheit, der Abgrund und das Chaos), ewig wie das spirituelle Prinzip. Buthos und seine Gedanken, die sich mit der Weisheit vereinten, machten sie durch das göttliche Licht fruchtbar, und sie brachte ein vollkommenes und ein unvollkommenes Wesen hervor, Christos, und eine zweite und minderwertige Weisheit, Sophia-Achamoth, die im Chaos verfiel und dort verstrickt blieb und geschwächt wurde, und verlor jegliches Wissen über die höhere Weisheit, die sie geboren hatte. Indem sie dem Chaos Bewegung vermittelte, brachte sie *Ialdabaoth* hervor, den Demiourgos, den Agenten der materiellen Schöpfung, und stieg dann zu ihrem ersten Platz auf der Skala der Schöpfung auf. *Ialdabaoth* brachte einen Engel hervor, der sein Bild war, und diesen einen zweiten und so weiter in der Reihenfolge des sechsten nach dem Demiourgos: Die sieben sind Widerspiegelungen des anderen, aber dennoch unterschiedlich und bewohnen sieben verschiedene Regionen.

Die Namen der sechs so hervorgebrachten waren IAO, SABAOTH, ADONAI, ELOI, ORAI und ASTAPHAL. Um von seiner Mutter unabhängig zu werden und als das Höchste Wesen zu gelten, schuf Ialdabaoth die Welt und den Menschen nach seinem eigenen Bild; und seine Mutter ließ das spirituelle Prinzip von ihm auf den so geschaffenen Menschen übergehen; und fortan konzentrierte sich der Kampf zwischen dem Demiurgos und seiner Mutter, zwischen Licht und Dunkelheit, Gut und Böse, auf den Menschen; und das Bild von Ialdabaoth, reflektiert auf die Materie, wurde zum Schlangengeist, Satan, der bösen Intelligenz. Eva, von Ialdabaoth erschaffen, hatte von seinen Söhnen Kinder, die Engel waren wie sie selbst. Das spirituelle Licht wurde dem Menschen durch Sophia entzogen und die Welt ergab sich dem Einfluss des Bösen; bis der Geist, angetrieben durch die Bitten der Weisheit, das Höchste Wesen dazu veranlasste, Christos zu senden, um es zu erlösen. Gegen seinen Willen von seiner Mutter gezwungen, ließ Ialdabaoth den Menschen Jesus von einer Jungfrau geboren werden, und der himmlische Erlöser, der sich mit seiner Schwester, der Weisheit, vereinte, stieg durch die Regionen der sieben Engel herab und erschien in jedem in seiner Gestalt Häuptling, verbarg sein Eigentum und trat mit seiner Schwester bei der Taufe im Jordan in den Menschen Jesus ein. Als Ialdabaoth feststellte, dass Jesus sein Reich zerstörte und seine Anbetung abschaffte, veranlasste er die Juden, ihn zu hassen und zu kreuzigen. Bevor dies geschah, waren Christus und die Weisheit in die himmlischen Regionen aufgestiegen. Sie erweckten Jesus zum Leben und gaben ihm einen ätherischen Körper, in dem er achtzehn Minder auf der Erde blieb und von der Weisheit das vollkommene Wissen empfing [Gnwsij . . Gnosis], teilte es einer kleinen Anzahl Seiner Apostel mit und begab sich dann in die von Ialdabaoth bewohnte Zwischenregion, wo Er, ohne es zu wissen, zu seiner Rechten sitzt und ihm die von Christos gereinigten Seelen des Lichts abnimmt. Wenn nichts von der spirituellen Welt Ialdabaoth unterworfen bleiben wird, wird die Erlösung vollbracht sein und das Ende der Welt, die Vollendung der Rückkehr des Lichts in die Fülle, wird eintreten.

Tatian übernahm die Theorie der Emanation, der Äonen, der Existenz eines Gottes, der zu erhaben ist, um sich selbst erkennen zu lassen, der sich jedoch durch Intelligenzen zeigt, die aus seinem Schoß ausgehen. Der erste davon war Sein Geist [Pneuma. . Pneuma], Gott selbst, Gott denkt, Gott erschafft das Universum. Das zweite war das Wort [Logos. . Logos], nicht mehr nur der Gedanke oder die Vorstellung, sondern die schöpferische Äußerung, Manifestation der Göttlichkeit, die jedoch vom Gedanken oder Geist ausgeht; der Erstgezeugte, Urheber der sichtbaren Schöpfung. Dies war die Dreifaltigkeit, bestehend aus dem Vater, dem Geist und dem Wort.

Die Elxaiter übernahmen die Sieben Geister der Gnostiker; sondern nannte sie Himmel, Wasser, Geist, die Heiligen Gebetsengel, Öl, Salz und die Erde.

Die Meinung der Doketes über die menschliche Natur Jesu Christi war die unter den Gnostikern am weitesten verbreitete. Sie hielten die Intelligenzen der Höheren Welt für zu rein und zu sehr für Widersacher der Materie, als dass sie bereit gewesen wären, sich mit ihr zu vereinen, und waren der Ansicht, dass Christus, eine Intelligenz ersten Ranges, bei seinem Erscheinen auf der Erde nicht mit der Materie verwechselt wurde, sondern nahm nur die Erscheinung eines Körpers an oder benutzte ihn höchstens als Hülle.

Noëtus nannte den Sohn die erste Äußerung des Vaters; das Wort, nicht für sich selbst, als Intelligenz und ohne Verbindung zum Fleisch, ein echter Sohn; sondern ein Wort und ein vollkommener Einziggezeugter; Licht ging vom Licht aus; Wasser, das aus seiner Quelle fließt; ein Strahl ging von der Sonne aus.

Paulus von Samosata lehrte, dass Jesus Christus der Sohn Josefs und Marias war; sondern dass das Wort, die Weisheit oder die Intelligenz Gottes, das Nouj [Nous] der Gnostiker, sich mit ihm vereint hatte, so dass man sagen konnte, dass er zugleich der Sohn Gottes und Gott selbst sei.

Arius nannte den Erlöser das erste Geschöpf, das nicht von Gott stammte, sondern wirklich durch den direkten Willen Gottes vor Zeit und Zeitalter geschaffen wurde. Nach Ansicht der Kirche war Christus von der gleichen Natur wie Gott; nach Ansicht einiger Andersdenkender von der gleichen Natur wie der Mensch. Arius übernahm die Theorie einer beiden analogen Natur. Als Gott beschloss, die Menschheit zu erschaffen, schuf er ein Wesen, das er DAS WORT, den SOHN, die WEISHEIT nannte [Logoj, Ufoj, Sofia . . Logos, Uios, Sophia], damit Er den Menschen Existenz schenke. Dieses WORT ist das Ormuzd von Zoroaster, das Ensoph der Kabbalah, das Nouj [Nous] des Platonismus und Philonismus und das Sofia oder Demiourgoj [Sophia oder Demiourgos] der Gnostiker. Er unterschied die niedere Weisheit oder die Tochter von der höheren Weisheit; Letzteres liegt in Gott, ist seiner Natur innewohnend und kann sich keinem Geschöpf mitteilen; das zweite, durch das der Sohn geschaffen wurde, teilte sich Ihm mit, und deshalb hatte Er selbst das Recht, das Wort und der Sohn genannt zu werden.

Manes, Gründer der Sekte der Manichäer, der unter den persischen Magiern gelebt und sich einen Namen gemacht hatte, profitierte von den Lehren von Skythianus, einem Kabbalisten oder judaisierenden Gnostiker aus der Zeit der Apostel; und da er die Lehren von Bardesanes und Harmonius kannte, leitete er seine Lehren aus dem Zoroasterismus, dem Christentum und dem Gnostizismus ab. Er behauptete, der Paraklhtoj [Paraklētōs] oder Tröster im Sinne eines Lehrers, Organ der Gottheit, aber nicht im Sinne des Heiligen Geistes oder Heiligen Geistes zu sein: und begann seine Epistola Fundamenti mit diesen Worten: „Manes, Apostel von Jesus Christus, Auserwählter Gottes, des Vaters; Seht die Worte der Erlösung, die aus der lebendigen und ewigen Quelle kommen.“ Die vorherrschende Idee seiner Lehre war der Pantheismus, den er aus den Regionen Indiens und den Grenzen Chinas ableitete: dass die Ursache alles Existierenden in Gott liegt; und schließlich ist Gott alles in allem. Alle Seelen sind gleich – Gott ist in allem, in Menschen, Tieren und Pflanzen. Es gibt zwei Götter, einen des Guten und einen des Bösen, jeder unabhängig, ewig, Oberhaupt eines bestimmten Reiches; notwendigerweise und von Natur aus feindselig zueinander. Der böse Gott, Satan, ist allein das Genie der Materie. Der Gott des Guten ist ihm unendlich überlegen, der wahre Gott; während der andere nur der Anführer von allem ist, was der Feind Gottes ist, und am Ende seiner Macht unterliegen muss. Das Reich des Lichts allein ist ewig und wahr; und dieses Reich ist eine große Kette von Emanationen, die alle mit dem Höchsten Wesen verbunden sind, das sie manifestieren; alles IHN, in verschiedenen Formen, ausgewählt für ein Ziel, den Triumph des Guten. In jedem seiner Mitglieder liegen Tausende unbeschreiblicher Schätze verborgen. Ausgezeichnet in seiner Herrlichkeit, unfassbar in seiner Größe, hat der Vater diese glücklichen und glorreichen Äonen mit sich vereint [Aiwnhj . . Aiōnēs], deren Stärke und Anzahl unmöglich zu bestimmen ist. Dies ist Spinozas Unendlichkeit der unendlichen Eigenschaften Gottes. Zwölf Hauptäonen, an der Spitze von allen, waren die Genien der zwölf Sternbilder des Tierkreises und wurden von Manes Olamin genannt. Auch Satan, Herr des Reiches der Dunkelheit, verfügte über eine Armee von Äonen oder Dämonen, die aus seiner Essenz hervorgingen und mehr oder weniger sein Bild widerspiegelten, aber untereinander gespalten und unharmonisch waren. Ein Krieg zwischen ihnen brachte sie an die Grenzen des Reiches des Lichts. Begeistert versuchten sie, es zu erobern. Aber der Anführer des Himmlischen Imperiums schuf eine Macht, die er an den Grenzen des Himmels platzierte, um seine Äonen zu schützen und das Imperium des Bösen zu zerstören. Dies war die Mutter des Lebens, die Seele der Welt, eine Emanation des Höchsten Wesens, zu rein, um in unmittelbarem Kontakt mit der Materie zu kommen.

Es blieb in der höchsten Region; aber brachte einen Sohn hervor, den ersten Mann, die Kaiomorts, Adam-Kadmon, Prwtoj Anqrwpoj [Prōtos Anthrōpos], und

Hivil-Zivah; des Zend-Avesta, der Kabbala, der Gnosis und des Sabeismus; der den Kampf mit den Mächten des Bösen begann, aber als er einen Teil seiner Waffengewalt, seines Lichts, seines Sohnes und vieler aus dem Licht geborener Seelen, die von der Dunkelheit verschlungen wurden, verlor, sandte Gott ihm den lebendigen Geist oder den Sohn des ersten Mannes [Ufoj 'Anqrèpou. . . Uios Anthropou] oder Jesus Christus.

Die Mutter des Lebens, das allgemeine Prinzip des göttlichen Lebens, und der erste Mensch, das primitive Wesen, das das göttliche Leben offenbart, sind zu erhaben, um mit dem Reich der Dunkelheit in Verbindung gebracht zu werden. Tee Der Sohn des Menschen oder die Seele der Welt betritt die Dunkelheit, wird zu ihrem Gefangenen, um schließlich ihre wilde Natur zu mildern und zu mildern. Nachdem der göttliche Geist den Urmenschen in das Reich des Lichts zurückgebracht hat, erhebt er über die Welt den Teil der himmlischen Seele, der von der Vermischung mit dem Reich der Dunkelheit unberührt blieb. Diese reine Seele, der Sohn des Menschen, der Erlöser oder Christus, befindet sich im Bereich der Sonne und des Mondes und arbeitet daran, den durch die Materie verbreiteten Teil des Lichts oder der Seele des Ersten Menschen zu befreien und an sich zu ziehen. Wenn das geschieht, wird die Welt aufhören zu existieren. Um die Strahlen des Lichts, die noch zwischen seinen Äonen verblieben waren und ständig dazu tendierten, zu entkommen und wieder zurückzukehren, zu behalten, ließ der Fürst der Finsternis mit ihrer Zustimmung Adam, dessen Seele aus dem göttlichen Licht bestand, von den Äonen beisteuern, indem er sie konzentrierte Sein Körper aus Materie, so dass er beiden Reichen angehörte, dem des Lichts und dem der Dunkelheit. Um zu verhindern, dass das Licht sofort entweicht, verboten die Dämonen Adam, die Frucht der „Erkenntnis von Gut und Böse“ zu essen, durch die er das Reich des Lichts und das der Dunkelheit kennengelernt hätte. Er gehorchte; ein Engel des Lichts verleitete ihn zur Übertretung und gab ihm die Mittel zum Sieg; Aber die Dämonen erschufen Eva, die ihn zu einem sinnlichen Akt verführte, der ihn schwächte und ihn erneut in die Fesseln der Materie fesselte. Dies wiederholt sich bei jedem Menschen, der lebt.

Um die in der Dunkelheit gefangene Seele zu befreien, manifestierte sich das Prinzip des Lichts oder das Genie der Sonne unter den Menschen, das die intellektuelle Welt, deren Vorbild er ist, erlösen soll. Licht erschien in der Dunkelheit, aber die Dunkelheit begriff es nicht; nach den Worten des heiligen Johannes. Das Licht konnte sich nicht mit der Dunkelheit vereinen. Es nahm lediglich die Gestalt eines menschlichen Körpers an und nahm im Messias den Namen Christi an, nur um sich an die Sprache der Juden anzupassen. Das Licht tat sein Werk und brachte die Juden von der Anbetung des bösen Prinzips und die Heiden von der Anbetung der Dämonen ab. Doch der Anführer des Reiches der Finsternis ließ ihn von den Juden kreuzigen. Dennoch litt er nur scheinbar, und sein Tod gab allen Seelen das Symbol ihrer Freilassung. Nachdem die Person Jesu verschwunden war, wurde an seiner Stelle ein Kreuz aus Licht gesehen, über das eine himmlische Stimme diese Worte sprach: „Das Kreuz des Lichts heißt das Wort, Christus, das Tor, die Freude, das Brot, die Sonne.“ Die Auferstehung, Jesus, der Vater, der Geist, das Leben, die Wahrheit und die Gnade.“

Bei den Priscillianisten gab es zwei Prinzipien, eines die Göttlichkeit, das andere die Urmaterie und die Dunkelheit; jeder ewig. Satan ist der Sohn und Herr der Materie; und die sekundären Engel und Dämonen, Kinder der Materie. Satan hat die sichtbare Welt geschaffen und regiert sie. Aber die Seele des Menschen ging von Gott aus und ist von derselben Substanz wie Gott. Von den bösen Geistern verführt, durchläuft es verschiedene Körper, bis es gereinigt und reformiert zu Gott aufsteigt und durch sein Licht gestärkt wird. Diese Mächte des Bösen halten die Menschheit in Gewahrsam; Und zu diesem Erlösungsversprechen kam der Erlöser, Christus der Erlöser, und starb am Sühnekreuz, womit er die schriftliche Verpflichtung erfüllte. Er war, wie alle Seelen, von derselben Substanz wie Gott, eine Manifestation der Göttlichkeit und bildete keine zweite Person; ungeboren, wie die Göttlichkeit, und nichts anderes als die Göttlichkeit in einer anderen Form.

Es ist sinnlos, diese Launen weiter aufzuspüren; und wir halten an den Grenzen des Reiches der dreihundertfünfundsechzigtausend Emanationen der Mandaiten vom Urlicht Fira oder Ferho und Yavar an; und kehren Sie zufrieden zum einfachen und erhabenen Glaubensbekenntnis der Freimaurerei zurück.

Dies waren einige der alten Vorstellungen über die Gottheit; und in Verbindung mit dem, was in den vorangehenden Graden ausführlich dargelegt wurde, vermittelt Ihnen diese Vorlesung ein wahres Bild der alten Spekulationen. Von Anfang an bis heute haben diejenigen, die sich vorgenommen haben, das große Geheimnis der Erschaffung eines materiellen Universums durch eine immaterielle Gottheit zu lösen, zwischen die beiden und zwischen Gott und den Menschen verschiedene Manifestationen oder Ausstrahlungen oder personifizierte Eigenschaften geschaltet oder Agenten des Großen Höchsten Gottes, der mit der Zeit koexistiert und mit dem Raum koextensiv ist.

Der allgemeine Glaube des Orients war, dass das Höchste Wesen weder die Erde noch den Menschen selbst erschaffen hat. Das Fragment, mit dem das Buch Genesis beginnt, bestehend aus dem ersten Kapitel und den drei ersten Versen des zweiten, ordnet die Erschaffung bzw. Modellbildung der Welt aus bereits in Verwirrung vorhandener Materie nicht IHUH, sondern dem ALHIM zu, bei den Phöniziern als untergeordnete Gottheiten, Kräfte oder Manifestationen bekannt. Das zweite Fragment schreibt es IHUH-ALHIM* zu, und der heilige Johannes ordnet die Schöpfung dem Logoj oder WORT zu; und behauptet, dass CHRISTUS das WORT sowie LICHT und LEBEN war, weitere Ausstrahlungen der großen Urgottheit, denen andere Glaubensrichtungen das Werk der Schöpfung zugeschrieben hatten.

Eine absolute Existenz, völlig immateriell, in keiner Weise für unsere Sinne erreichbar; Eine Ursache, aber keine Wirkung, die niemals existierte, sondern während einer Unendlichkeit von Ewigkeiten existierte, bevor es etwas anderes als Zeit und Raum gab, liegt völlig außerhalb der Reichweite unserer Vorstellungen. Der Geist des Menschen hat sich mit Spekulationen über seine Natur, sein Wesen und seine Eigenschaften beschäftigt; und endete damit, dass ich nicht klüger war als es begann. In der Unmöglichkeit, sich Immaterialität vorzustellen, fühlen wir uns auf See und verloren, wenn wir über den Bereich der Materie hinausgehen. Und doch wissen wir, dass es Kräfte, Kräfte, Ursachen gibt, die Substanz oder das Selbst, dessen Manifestationen die Alohayim sind.

Das ist an sich egal. Wir geben ihnen Namen, aber was sie wirklich sind und was ihr Wesen ist, wissen wir überhaupt nicht.

Aber glücklicherweise bedeutet dies nicht, dass wir nicht glauben oder gar nicht wissen, was wir uns selbst nicht erklären können oder was außerhalb der Reichweite unseres Verständnisses liegt.

Wenn wir nur das glauben würden, was unser Intellekt erfassen, messen und begreifen und wovon wir klare und klare Vorstellungen haben können, würden wir kaum etwas glauben. Die Sinne sind nicht die Zeugen, die uns die höchsten Wahrheiten bezeugen.

Unsere größte Schwierigkeit besteht darin, dass die Sprache nicht ausreicht, um unsere Ideen auszudrücken. denn unsere Worte beziehen sich auf Dinge und sind Bilder dessen, was substantiell und materiell ist. Wenn wir das Wort „Emanation“ verwenden, kehrt unser Geist unwillkürlich zu etwas Materiellem zurück und fließt aus etwas anderem Materiellen heraus; und wenn wir diese Idee der Materialität ablehnen, bleibt von der Emanation nichts als eine Unwirklichkeit übrig. Das Wort „Ding“ selbst suggeriert uns das, was materiell ist und im Wahrnehmungs- und Zuständigkeitsbereich der Sinne liegt. Wenn wir die Idee der Materialität davon abschneiden, präsentiert es sich uns als nichts, sondern als eine immaterielle Unwirklichkeit, die der Geist vergeblich zu erfassen versucht. Existenz und Sein sind Begriffe, die die gleiche Materialitätsfarbe haben; und wenn wir von einer Macht oder Kraft sprechen, stellt sich der Geist sofort vor, wie ein physisches und materielles Ding auf ein anderes einwirkt. Beseitigen Sie diese Idee; und die Macht oder Kraft, ohne physische Eigenschaften, erscheint so unwirklich wie der Schatten, der auf einer Wand tanzt, selbst eine bloße Abwesenheit von Licht; denn Geist ist für uns lediglich das, was keine Materie ist.

Unendlicher Raum und unendliche Zeit sind die beiden Grundideen. Wir formulieren sie so: Füge Körper zu Körper und Kugel zu Kugel hinzu, bis die Vorstellungskraft ermüdet; Und dennoch wird es dahinter einen leeren, leeren, unbesetzten RAUM geben, grenzenlos, weil er leer ist. Füge Ereignis für Ereignis in kontinuierlicher Abfolge hinzu, für immer und ewig, und es wird immer noch eine ZEIT davor und danach bleiben, in der es kein Ereignis gab und geben wird, und außerdem endlos, weil auch sie nichtig ist.

Somit scheinen diese beiden Vorstellungen von der Grenzenlosigkeit des Raums und der Unendlichkeit der Zeit die Vorstellung zu beinhalten, dass Materie und Ereignisse begrenzt und endlich sind. Wir können uns keine Unendlichkeit von Welten oder Ereignissen vorstellen; aber nur von einer unbestimmten Anzahl von jedem; Denn wenn wir darum kämpfen, uns ihre Unendlichkeit vorzustellen, kommt uns trotz all unserer Bemühungen stets der Gedanke: Es muss einen Raum geben, in dem es keine Welten gibt. Es muss eine Zeit gegeben haben, in der es keine Ereignisse gab.

Wir können uns nicht vorstellen, dass sich diese Erde immer noch im Zentrum des Weltraums befindet, wenn sie sich millionenfach und millionenfach bewegt. noch wie wir, wenn wir Millionen von Millionen Zeitaltern und Jahrhunderten gelebt hätten, immer noch im Zentrum der Ewigkeit sein sollten – mit immer noch genauso viel Raum auf der einen Seite wie auf der anderen; mit noch so viel Zeit vor uns wie hinter uns; denn das scheint zu sagen, dass sich die Welt nicht bewegt hat und wir überhaupt nicht gelebt haben.

Wir können auch nicht verstehen, warum eine unendliche Reihe von Welten zusammengenommen nicht größer ist als eine unendliche Reihe von Atomen; oder eine unendliche Reihe von Jahrhunderten, die nicht länger als eine unendliche Reihe von Sekunden ist; beide sind gleichermaßen unendlich, und daher enthält eine Reihe nicht mehr und nicht weniger Einheiten als die andere.

Wir sind auch nicht in der Lage, uns eine Vorstellung von dem Immateriellen zu machen. Wir verwenden das Wort, aber es vermittelt uns nur die Idee der Abwesenheit und Negation von Materialität; das Verschwinden, Raum und Zeit allein, unendlich und grenzenlos, scheinen uns übrig zu bleiben.

Wir können uns keine Vorstellung von einer Wirkung ohne Ursache machen. Wir können nicht umhin zu glauben, ja wir wissen, dass die Kette der Wirkungen und Ursachen, so weit wir auch zurückgehen müssen, nicht unendlich sein kann; aber wir müssen endlich zu etwas kommen, das keine Wirkung, sondern die erste Ursache ist: und doch liegt die Tatsache buchstäblich außerhalb unseres Verständnisses. Der Geist weigert sich, die Idee der Selbstexistenz, einer Existenz ohne Anfang, zu begreifen. Erwarten Sie auch, dass die Haare, die auf unserem Kopf wachsen, die Natur und Unsterblichkeit der Seele verstehen.

Auf der Suche nach Geheimnissen muss man nicht so weit gehen; wir haben auch kein Recht, die Existenz einer großen ersten Ursache, die selbst keine Wirkung hat, nicht zu glauben oder anzuzweifeln, weil wir sie nicht begreifen können; weil die Wörter, die wir verwenden, nicht einmal Bringen Sie es uns angemessen zum Ausdruck.

Wir reiben eine Weile mit einer Nadel über eine dunkle, träge Eisenerzmasse, die viele Jahrhunderte lang brach in der Erde gelegen hatte. Dadurch wird dem Stahl etwas mitgeteilt – wir nennen es eine Tugend, eine Kraft oder eine Qualität – und dann balancieren wir es auf einem Drehpunkt; und siehe da! Von einer unsichtbaren, geheimnisvollen Macht angezogen, dreht sich ein Pol der Nadel nach Norden, und dort behält dieselbe Kraft tage- und jahrelang denselben Pol; Ich werde es dort behalten, vielleicht, solange die Welt besteht, die Nadel tragen, wohin du willst, und egal, welche Meere oder Berge zwischen ihr und dem Nordpol der Welt liegen. Und wenn die Sterne viele Tage lang nicht leuchten, rettet diese Macht, indem sie so wirkt und dem Seemann seinen Kurs über den weglosen Ozean anzeigt, Schiffe vor dem Schiffbruch, Familien vor der Not und diejenigen vor dem plötzlichen Tod, auf deren Leben das Schicksal von Nationen und Völkern lastet. Der Frieden der Welt hängt davon ab. Ohne sie hätte Napoleon bei seiner Rückkehr aus Ägypten vielleicht nie die Häfen Frankreichs erreicht, und Nelson hätte bei Trafalgar nicht mehr gekämpft und gewonnen. Die Menschen nennen das Machtmagnetismus und denken dann selbstgefällig, dass sie alles erklärt haben; und doch haben sie einer unbekanntem Sache nur einen neuen Namen gegeben, um ihre Unwissenheit zu verbergen. Was ist diese wunderbare Kraft? Es ist eine reale, tatsächliche, aktive Kraft: die wir kennen und sehen. Aber was sein Wesen ist oder wie es wirkt, wissen wir nicht, ebenso wenig wie wir das Wesen oder die Wirkungsweise des schöpferischen Gedankens und Wortes Gottes kennen.

Und noch einmal, was ist das, was wir Galvanismus nennen, eine Elektrizität, die, entwickelt durch die Einwirkung von etwas Säure auf zwei Metalle, unterstützt von einem Magneten, in einer Sekunde die Erde umkreist und von Land zu Land die Gedanken sendet, die sie regieren. Transaktionen von Einzelpersonen und Nationen? Der Geist hat sich keine Vorstellung von der Materie gemacht, die sie einschließen würde; Und kein Name, den wir ihm geben können, hilft uns, sein Wesen und sein Wesen zu verstehen. Es ist eine Macht, wie der Gedanke und der Wille. Mehr wissen wir nicht.

Was ist diese Gravitationskraft, die dafür sorgt, dass sich alles auf der Erde zum Zentrum neigt? Wie streckt es seine unsichtbaren Hände nach den unregelmäßigen Meteorsteinen aus, hält sie auf ihrem schnellen Weg auf und zieht sie in den Schoß der Erde hinab? Es ist eine Macht.

Mehr wissen wir nicht.

Was ist diese Wärme, die in der Weltwirtschaft eine so wunderbare Rolle spielt? – diese Kalorien, die überall in uns und außerhalb von uns latent vorhanden sind und durch Verbrennung, starken Druck und schnelle Bewegung erzeugt werden? Ist es Substanz, Materie, Geist oder immateriell, eine bloße Kraft oder ein Zustand der Materie?

Und was ist Licht? Eine Substanz, heißt es in den Büchern, Materie, die von der Sonne und den Sternen zu uns wandert, wobei jeder Strahl durch das Prisma in sieben getrennt werden kann, mit unterschiedlichen Farben und mit unterschiedlichen besonderen Eigenschaften und Wirkungen. Und wenn es sich um eine Substanz handelt, was ist ihr Wesen und welche Kraft steckt in ihr, mit der sie unzählige Kilometer zurücklegt und uns zehntausend Jahre oder länger erreicht, nachdem sie die Sterne verlassen hat?

Alle Macht ist gleichermaßen ein Mysterium. Übe intensive Kälte auf einen Wassertropfen in der Mitte einer Eisenkugel aus, und die Kugel zerspringt, wenn das Wasser gefriert. Beschränken Sie ein wenig von demselben klaren Element in einen Zylinder, den Enceladus oder Typhon nicht hätten zerreißen können, und wenden Sie intensive Hitze darauf an, und die enorme Kraft, die im Wasser verborgen liegt, lässt den Zylinder in Atome zersplittern. Ein kleiner Spross aus einem winzigen Samenkorn, ein Spross, der so weich und zart ist, dass der kleinste Druck ihn töten würde, dringt mit einer völlig unvorstellbaren Energie viele Fuß tief in die harte Erde ein. Was sind diese mächtigen Kräfte, die im kleinen Samenkorn und im Wassertropfen eingeschlossen sind?

Nein, was ist das LEBEN selbst mit all seinen wundersamen, mächtigen Energien – diese Kraft, die die Hitze in uns aufrechterhält und unsere Körper, die ohne sie so schnell verfallen, daran hindert, sich in ihre ursprünglichen Elemente aufzulösen – das Leben, dieses ständige Wunder, dessen Natur und Wesen allen Philosophen entgangen sind; und all ihre gelehrten Dissertationen darüber sind bloßer Fachjargon?

Kein Wunder, dass die alten Perser dachten, dass Licht und Leben eins seien – beide Emanationen der höchsten Gottheit, dem Archetyp des Lichts. Kein Wunder, dass sie in ihrer Unwissenheit die Sonne verehrten. Gott hauchte dem Menschen den Geist des Lebens ein – nicht Materie, sondern eine Emanation von Ihm selbst; kein von Ihm geschaffenes Geschöpf, noch eine eigenständige Existenz; sondern eine Kraft, wie sein eigener Gedanke: Und Licht schien für diese großbeseelten Alten ebenfalls kein Geschöpf und keine grobe materielle Substanz zu sein, sondern eine reine Emanation der Gottheit, unsterblich und unzerstörbar wie er selbst.

Was ist eigentlich WIRKLICHKEIT? Unsere Träume sind, solange sie andauern, genauso real wie die Ereignisse des Tages. Wir sehen, hören, fühlen, handeln, erleben Freude und erleiden Schmerz, im Traum genauso lebendig und tatsächlich wie im Wachzustand. Die Ereignisse und Vorgänge eines Jahres drängen sich in die Grenzen einer Sekunde: und der Traum, an den man sich erinnert, ist so real wie die vergangenen Ereignisse des Lebens.

Die Philosophen sagen uns, dass wir die Substanz selbst nicht kennen, sondern nur ihre Eigenschaften: Wenn wir das sehen, was wir einen Marmorblock nennen, geben uns unsere Wahrnehmungen nur Informationen über etwas Ausgedehntes, Festes, Farbigen, Schweres und dergleichen; aber nicht von der Sache selbst, zu der diese Attribute gehören. Und doch existieren die Attribute nicht ohne die Substanz. Es sind keine Substanzen, sondern Adjektive. Es gibt keine Härte, kein Gewicht oder keine Farbe für sich, losgelöst von einem Subjekt, das sich zuerst hierher, dann dorthin bewegt und sich an dieses und das andere Subjekt anheftet. Und doch seien die Attribute nicht das Thema, sagen sie.

Denken, Wollen und Wahrnehmung sind also nicht die Seele, sondern ihre Eigenschaften; und wir haben keine Erkenntnis von der Seele selbst, sondern nur von ihnen, ihren Manifestationen. Auch nicht von Gott; aber nur von Seiner Weisheit, Kraft, Großartigkeit, Wahrheit und anderen Eigenschaften.

Und doch wissen wir, dass es Materie gibt, eine Seele in unserem Körper, einen Gott, der im Universum lebt.

Nehmen Sie also die Eigenschaften der Seele. Ich bin mir bewusst, dass ich existiere und derselbe Mensch bin wie vor zwanzig Jahren. Ich bin mir bewusst, dass mein Körper nicht ich bin – dass, wenn meine Arme abgetrennt würden, diese Person, die ich MICH nenne, immer noch vollständig, vollständig und identisch bleiben würde wie zuvor. Aber ich kann durch intensivstes und langes Nachdenken nicht feststellen, was ich bin, wo in meinem Körper ich wohne, noch ob ich ein Punkt oder eine ausgedehnte Substanz bin. Ich habe keine Befugnis zur Untersuchung und Inspektion. Ich existiere, werde, denke, nehme wahr. Das weiß ich und nichts weiter. Ich denke einen edlen und erhabenen Gedanken. Was ist dieser Gedanke? Es ist weder Materie noch Geist. Es ist kein Ding; aber hat Kraft und Stärke. Ich mache auf einem Papier bestimmte konventionelle Zeichen, die diesen Gedanken darstellen. In den Notizen, die ich schreibe, liegt keine Kraft oder Tugend, sondern nur der Gedanke, den sie anderen mitteilen. Ich sterbe, aber der Gedanke lebt noch. Es ist eine Macht. Es wirkt auf die Menschen, begeistert sie, weckt Patriotismus, bestimmt ihr Verhalten, kontrolliert ihr Schicksal und entscheidet über Leben und Tod. Die Worte, die ich spreche, sind nur eine gewisse Abfolge besonderer Laute, die durch konventionelle Anordnung anderen den immateriellen, immateriellen, ewigen Gedanken mitteilen. Die Tatsache, dass der Gedanke noch einen Augenblick weiter existiert, nachdem er in der Seele aufgetaucht ist, beweist, dass er unsterblich ist: denn es gibt nichts Vorstellbares, was ihn zerstören könnte. Die gesprochenen Worte, die bloße Töne sind, können sich in Luft auflösen, und die geschriebenen, bloße Zeichen, können verbrannt, gelöscht, zerstört werden: aber der GEDANKE selbst lebt noch und muss für immer weiterleben.

Ein menschlicher Gedanke ist also eine tatsächliche EXISTENZ und eine KRAFT und KRAFT, die in der Lage ist, sowohl auf Materie als auch auf Geist einzuwirken und diese zu kontrollieren. Ist die Existenz eines Gottes, der die immaterielle Seele des Universums ist und dessen GEDANKEN, verkörpert oder nicht verkörpert in Seinem WORT, eine unendliche Macht der Schöpfung und Produktion, Zerstörung und Erhaltung ist, nicht genauso verständlich wie die Existenz von? eine Seele, eines von der Seele getrennten Gedankens, der Macht dieses Gedankens, das Schicksal zu formen und das Schicksal der Menschheit zu beeinflussen?

Und doch wissen wir nicht, wann dieser Gedanke kommt und was er ist. Es sind nicht WIR. Wir formen es nicht, formen es, gestalten es. Es ist weder unser Mechanismus noch unsere Erfindung. Es erscheint spontan, blitzt sozusagen in die Seele ein und macht diese Seele zum unfreiwilligen Instrument ihrer Äußerung gegenüber der Welt. Es kommt zu uns und erscheint uns fremd, auf der Suche nach einem Zuhause.

So wenig können wir die gewaltige Kraft des menschlichen WILLEN erklären. Der Wille scheint wie der Gedanke spontan zu sein, eine Wirkung ohne Ursache. Die Umstände provozieren es und dienen als Anlass, bringen es aber nicht hervor. Es entspringt in der Seele wie ein Gedanke, wie das Wasser in einer Quelle nach oben sprudelt. Ist es die Manifestation der Seele, die lediglich sichtbar macht, was in der Seele vorgeht, oder eine Emanation von ihr, die nach außen geht und nach außen wirkt und selbst eine wirkliche Existenz ist, da sie eine anerkannte Macht ist? Wir können nur unsere Unwissenheit eingestehen. Es ist sicher, dass es auf andere Seelen einwirkt, sie kontrolliert, lenkt, ihr Handeln gestaltet, Gesetze für Menschen und Nationen erlässt: und doch ist es weder materiell noch sichtbar; und die Gesetze, die es schreibt, informieren lediglich eine Seele darüber, was in einer anderen vorgegangen ist.

Gott ist daher ein Mysterium, nur weil alles, was uns umgibt, und wie wir selbst, Mysterien sind. Wir wissen, dass es eine ERSTE URSACHE gibt und geben muss. Seine von Ihm getrennten Eigenschaften sind Unwirklichkeiten. Da Farbe und Ausdehnung, Gewicht und Härte nicht getrennt von der Materie als getrennte Existenzen und Substantive existieren, weder spirituell noch immateriell; Daher sind die Güte, die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit und das Wohlwollen Gottes keine unabhängigen Existenzen, sondern personifizieren sie, wie Menschen es tun könnten, sondern Attribute der Gottheit, die Adjektive eines großen Substantivs. Aber wir wissen, dass Er gut, wahrhaftig, weise, gerecht, gütig und barmherzig sein muss: und in all diesen und all seinen anderen Eigenschaften perfekt und unendlich; weil wir uns bewusst sind, dass es sich um Gesetze handelt, die uns durch die Natur der Dinge auferlegt werden, notwendig und ohne sie Das Universum wäre Verwirrung und die Existenz eines unglaublichen Gottes. Sie gehören zu Seinem Wesen und sind notwendig, so wie Seine Existenz es ist.

Er ist die lebende, denkende, intelligente SEELE des Universums, die PERMANENTE, die STATIONÄRE ['Estwj . . Estos], von Simon Magus, dem EINEN, der immer [To 'On, TO ON] von Platon ist, im Gegensatz zum ewigen Fluss und Rückfluss oder Genesis der Dinge.

Und so wie der Gedanke der Seele, der von der Seele ausgeht, in Worten hörbar und sichtbar wird, so entstand auch der Gedanke Gottes, der in Ihm selbst aufwuchs, unsterblich wie Er selbst, wenn er einmal empfangen wurde – vorher unsterblich, weil in Ihm völlig Sich selbst im WORT, seiner Manifestation und Art der Kommunikation, und so das materielle, mentale, spirituelle Universum erschaffen, das wie Er nie zu existieren begann.

Das ist die wahre Idee der alten Nationen: GOTT, der allmächtige Vater und die Quelle von allem; Sein GEDANKE, der das ganze Universum begreift und seine Erschaffung will: Sein WORT, das diesen GEDANKEN ausspricht und so zum Schöpfer oder Demiourgos wird, in dem Leben und Licht war, und dieses Licht das Leben des Universums.

Dieses Wort endete auch nicht mit dem einzigen Schöpfungsakt; und nachdem die große Maschine in Gang gesetzt und die Gesetze ihrer Bewegung und ihres Fortschreitens, von Geburt und Leben, Veränderung und Tod erlassen wurden, hören sie auf zu existieren oder bleiben danach in tragem Nichtstun.

Denn der Gedanke an Gott lebt und ist unsterblich. Verkörpern-im WORT verankert, wird nicht nur geschaffen, sondern es bewahrt. Es leitet und kontrolliert das Universum, alle Sphären, alle Welten, alle Handlungen der Menschheit und aller belebten und unbelebten Kreaturen. Es spricht in der Seele jedes Menschen, der lebt. Die Sterne, die Erde, die Bäume, die Winde, die universelle Stimme der Natur, Sturm und Lawine, das Tosen des Meeres und die ernste Stimme des Wasserfalls, der heisere Donner und das leise Flüstern des Baches, der Gesang der Vögel, Die Stimme der Liebe, die Sprache der Menschen, sie alle sind das Alphabet, in dem sie sich den Menschen mitteilt und sie über den Willen und das Gesetz Gottes, der Seele des Universums, informiert. Und das tat es wirklich

„Das Wort wird Fleisch und wohnt unter den Menschen.“

Gott, der unbekannte VATER [Pathr 'Agnostoj . . Pater Agnōstos], der uns nur durch seine Eigenschaften bekannt ist; das ABSOLUTE ICHBIN: . . Der GEDANKE Gottes ['Ennoia . . Ennoia] und das WORT [Logoj. . . Logos], Manifestation und Ausdruck des Gedankens;

. . . . Siehe die wahre freimaurerische Dreieinigkeit; die UNIVERSELLE SEELE, der GEDANKE in der Seele, das WORT oder der ausgedrückte Gedanke; die DREI IN EINEM eines schottischen Trinitariers.

Hier macht die Freimaurerei eine Pause und überlässt es ihren Eingeweihten, diese großen Wahrheiten auf eine Art und Weise umzusetzen und weiterzuentwickeln, die für jeden am besten mit der Vernunft, der Philosophie, der Wahrheit und seinem religiösen Glauben übereinstimmt. Es lehnt es ab, als Schiedsrichter zwischen ihnen aufzutreten. Es sieht ruhig zu, während jeder die Zwischenstufen zwischen der Gottheit und der Materie und die Personifizierungen der Manifestationen und Eigenschaften Gottes vervielfacht, ganz gleich, in welchem Ausmaß seine Vernunft, seine Überzeugung oder seine fantasievollen Diktatoren.

Während der Inder uns erzählt, dass PARABRAHMA, BRAHM und PARATMA der erste dreieinige Gott waren, der sich als BRAHMA, VISHNU und SIVA, Schöpfer, Erhalter und Zerstörer, offenbarte;

Der Ägypter von AMUN-RE, NEITH und PTHHA, Schöpfer, Materie, Gedanke oder Licht; der Perser seiner Dreifaltigkeit der drei Mächte in ORMUZD, Quellen des Lichts, des Feuers und des Wassers; die Buddhisten der

Gott SAKYA, eine Dreifaltigkeit bestehend aus BUDDHA, DHARMA und SANGA – Intelligenz, Gesetz und Einheit oder Harmonie; die chinesischen Sabäer ihrer Dreifaltigkeit von Chang-ti, dem Höchsten Herrscher; Hier, die Himmel; und Tao, der universelle höchste Grund und das Prinzip aller Dinge; Wer hat die Einheit hergestellt? das, zwei; zwei, drei; und drittens, alles was ist;

Während der Slavono-Vend seine Dreifaltigkeit durch die drei Köpfe des Gottes Triglav symbolisiert; der alte Preuße verweist auf seinen dreieinigen Gott, Perkoun, Pikollos und Potrimpos, Gottheiten des Lichts und des Donners, der Hölle und der Erde; der alte Skandinavier zu Odin, Frea und Thor; und die alten Etrusker zu TINA, TALNA und MINERVA, Stärke, Fülle und Weisheit;Während Platon uns vom Höchsten Guten, der Vernunft oder dem Intellekt und der Seele oder dem Geist erzählt; und Philo vom Archetyp des Lichts, der Weisheit [Sofia] und des Wortes [Logoj]; die Kabbalisten der Triaden der Sephiroth;

Während die Schüler von Simon Magus und die vielen Sekten der Gnostiker uns mit ihren Äonen, Emanationen, Mächten, höherer und niedrigerer Weisheit, Ialdabaoth, Adam-Kadmon und sogar mit den dreihundertfünfundsechzigtausend Emanationen der Maldaiten verwechselten ;Und während der fromme Christ glaubt, dass das WORT im sterblichen Körper von Jesus von Nazareth wohnte und am Kreuz litt; und dass der HEILIGE GEIST über die Apostel ausgegossen wurde und nun jede wirklich christliche Seele inspiriert:Während alle diese Glaubensrichtungen ihren Anspruch auf den ausschließlichen Besitz der Wahrheit geltend machen. Die Freimaurerei prägt ihre alte Lehre ein und nicht mehr: Dass Gott EINS ist; dass Sein GEDANKE, ausgedrückt in Seinem WORT, geschaffen hat das Universum und bewahrt es durch jene ewigen Gesetze, die Ausdruck dieses Gedankens sind: dass die Seele des Menschen, die ihm von Gott eingehaucht wurde, ebenso unsterblich ist wie seine Gedanken; dass er die Freiheit hat, Böses zu tun oder sich für das Gute zu entscheiden, dass er für seine Taten verantwortlich ist und für seine Sünden bestraft werden muss; dass alles Böse, alles Unrecht und alles Leiden nur vorübergehend ist, die Zwistigkeiten einer großen Harmonie, und dass sie zu seiner guten Zeit an ihm vorbeiführen werden unendliche Modulationen zum großen, harmonischen Schlussakkord und Rhythmus der Wahrheit, der Liebe, des Friedens und des Glücks, der für immer und ewig unter den Bögen des Himmels, zwischen allen Sternen und Welten und in allen Seelen der Menschen und Engel erklingen wird.